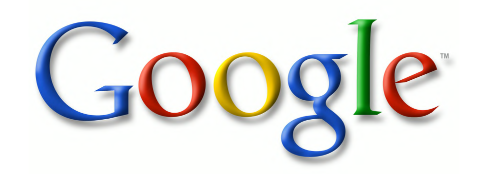
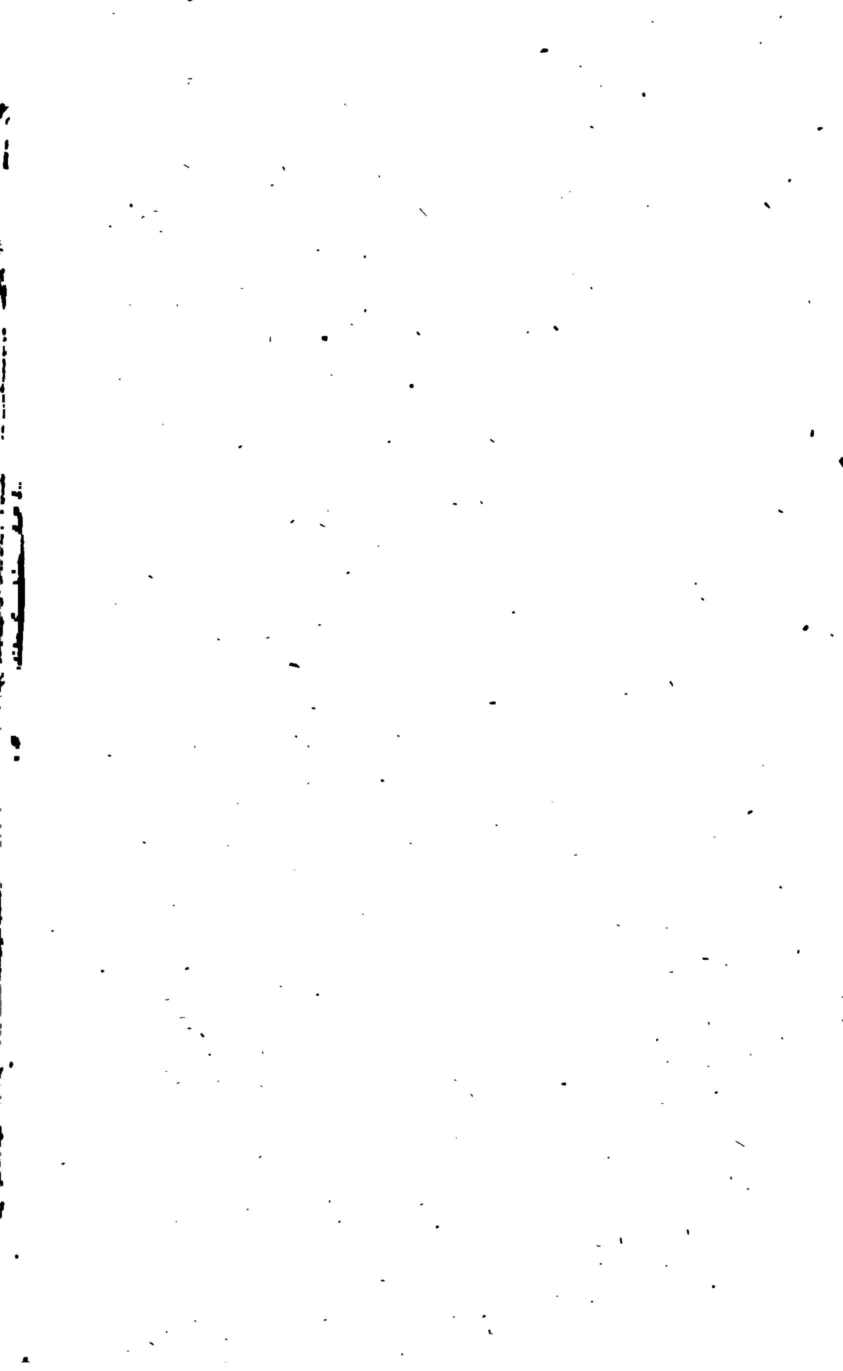
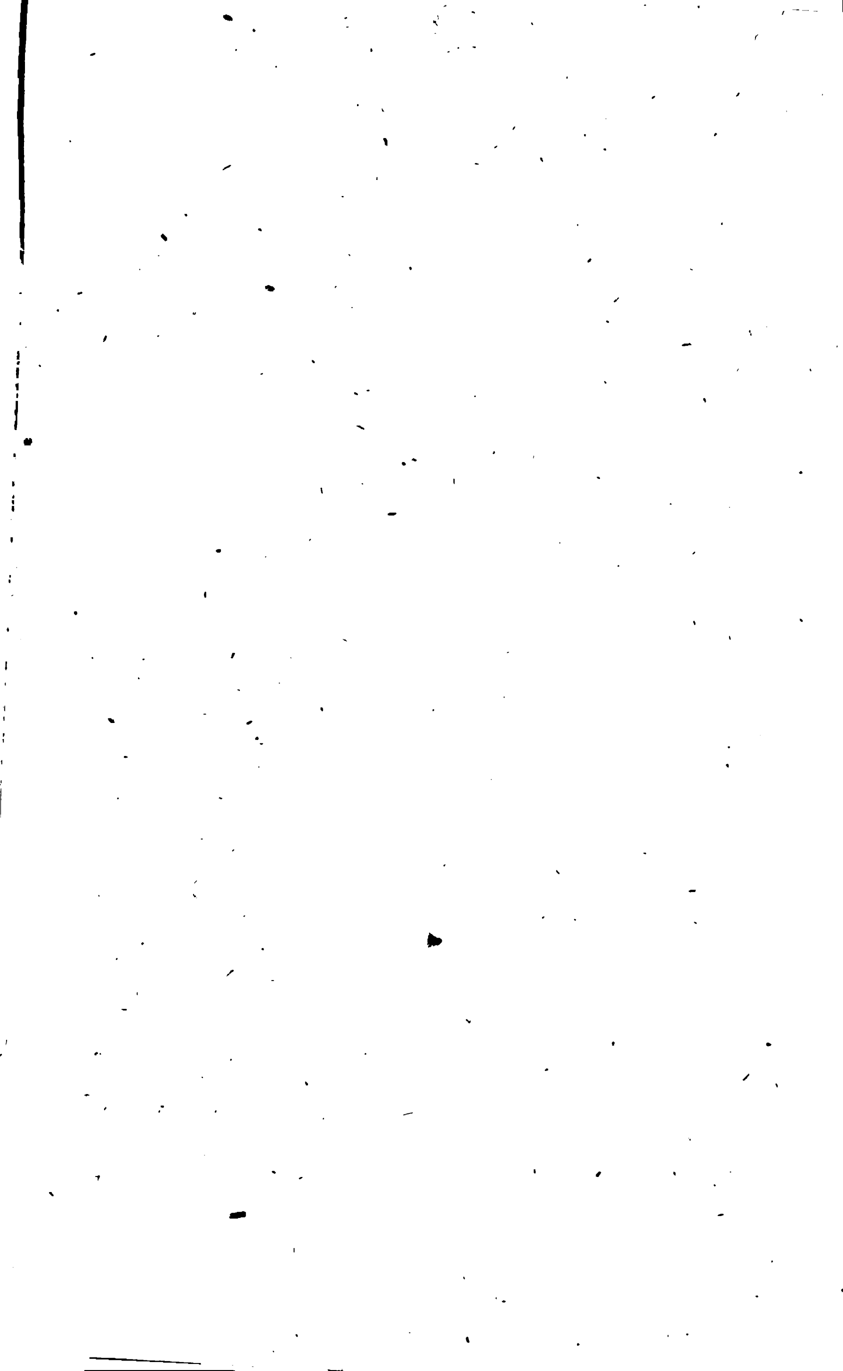





TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA







Komisches Theater

von

Adolf Bäuerle.

Fünfter Band.



Komisches Theater

von

Adolf Bäuerle.

Fünfter Band.

Enthält:

Die Reise nach Paris, oder Wiesels komische Abenteuer. Lustspiel in drey Acten.
Moderne Wirthschaft und Don Juans Streiche. Posse mit Gesang in zwey Acten.
Die natürliche Zauberey. Scherz- und Possenspiel mit Gesang in drey Acten.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1823.

Die
Reise nach Paris,
oder
Wiesels komische Abenteuer.

Ein

Lustspiel in drey Acten,

von

Adolf Bäuerle.

(Zum ersten Mahle im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, zum Benefiz des Herren Ignaz Schuster, am 9. Jän. 1816 aufgeführt.)

Personen.

General Graf Loosheim.
Heinrich, sein Sohn.
Baroninn Ornau.
Clementine, ihre Tochter.
Ein Unbekannter.
Strunk, ein Fabrikant in Frankfurt.
Zwiebel, sein Stiefsohn.
Sandmann, ein Kaufmann aus Wien.
Salchen, seine Tochter.
Wiesel, sein Bedienter.
Dovre, der Wirth zum rothen Haus.
Elisabeth, sein Weib, eine Wienerinn.
Ein Gerichts-Actuar.
Ochs, ein Gefangenwärter.
Ein kleiner Mohrenknabe.
Ein Commissär.
Gerichtsdiener, Wache, Kellner, Musikanten.

Das Stück spielt in Frankfurt, und dauert einen ganzen Tag.

Erster Act.

Erste Scene.

Der Wirth sitzt am Tische und trinkt.

(Er singt ein Liedchen, und begleitet dasselbe mit lustigem Tralalala.)

Zweyte Scene.

Elisabeth tritt ein. Voriger.

Elisabeth (betrachtet ihren Mann einige Augenblicke).

Da hat mans, der Mann sitzt schon wieder beym Weinglas! (sie reißt ihm die Flasche weg) Kannst du denn nichts als trinken? Mann, ich bitte dich doch um Gottes willen, du wirst uns noch an den Bettelstab saufen.

Dovre (hebt ihr das Glas zu Ehren auf).

Laß gehn, Lisel, so lang ich Dich habe, werde ich nicht arm.

Elisabeth.

O du unglücklicher Mensch, du wirst mich selbst noch versaufen.

Dovre (lacht).

Wenn es möglich wäre! Um ein Faß Bisamberger geb ich dich hin —

Elisabeth.

Ist das dein Ernst?

Dovre.

Nun, wär' das kein guter Gedanke?

Elisabeth.

Welche Grobheit!

Dovre.

Gar keine Grobheit, au contrair eine Schmeicheley! Du bist mir werth. Ich will für so eine Schachtel ein neues Faß, das ist für dich ein Compliment.

Elisabeth.

Das ist niederträchtig! Dahin ist es gekommen — du hast es weit gebracht.

Dovre.

Du hast es noch weiter gebracht; ich bin noch immer ein reicher Mann, und du sprichst immer vom zu Grunde gehen, solch ein Reden schadet meinem Credit. Nicht ich werd' mich, du wirst mich zu Grund richten. Ich soll meinen Wein nicht mehr trinken, ist das nicht auf meinen Ruin angesehen? Ein Wirth, der seinen Wein spart, hat in den Augen der Gäste keinen Werth. Entweder ist er ein Geitzhals, dann haßt man ihn, oder er schenkt schlechten Wein, den er selber nicht mag, beydes ist schrecklich. Glaubst du, ich soll mich ausrichten lassen, wie mein Nachbar? Wenn der einen guten Wein trinken will, so geht er wo anders hin — nein, ich muß mein Rénomée erhalten. (Er trinkt.)

Elisabeth.

Wir wollen nicht streiten; es kommen Passagiere. Rühr' dich! rühr' dich! trinke später! sey wenigstens nicht in aller Frühe betrunken. Hörst du den Postillion blasen! (Ein Postillion bläst.)

Dovre.

Ich höre schon; ich komme. (Er geht ab, und kehrt wieder

um.) Einen Schluck muß ich doch noch nehmen! (Er kneipt sie in die Wange.) Hab dich doch gerne. Aber mußt mich trinken lassen. (Geht ab.)

Dritte Scene.

Elisabeth allein.

Was will ich machen? Es ist besser er trinkt, als er thut etwas anders. Ach, man kann gar nicht glauben, was es bey der Zeit für untermischte Männer gibt! Das Trinken ist das wenigste! ich könnte andere Geschichten erzählen! (Geht zum Fenster.) Aha, da ist der große Postillion, hab' es schon gehört, der führt meine Landsleute (mit freudigem Antheil), Wiener! Wiener! sie sind schon angesagt. (Sieht hinunter.) Superbe Leut! Wie mir das Herz schlagt, so ein Wiener und eine Wienerinn sind doch ganz andere Menschen. Die Freundlichkeit, das Gutmüthige. (Mit einem Seufzer.) Nach Wien darf ich gar nicht denken. (Sie sieht über das Fenster und lacht.) Ey! den spaßigen Bedienten, den sie haben, den muß die Reise recht ausgebeutelt haben, er ist außerordentlich bey Appetit! Aha! sie kommen schon! —

Vierte Scene.

Sandmann, Salchen, Wiesel (schleppt eine Schachtel unterm Arm, und das pappendeckelne Futeral eines dreyeckigen Hutes mühsam herein). Dovre, Elisabeth. (Einige Kellner und Hausknechte mit Gepäcke).

Wiesel.

Da wären wir! (Läßt die Schachtel und das Cartan fallen.) Da lieg — und schau dich in Frankfurt um, ich hab dich lange genug unterm Arm gehalten!

Elisabeth (lacht).

Das ist ein spaßiger Mensch!

Sandmann.

Guten Tag, Kinder, also auf eine gute Bewirthung kann ich rechnen? Das ist brav! Ich habe den Gasthof rühmen gehört, und mich darum bey euch ansagen lassen.

Dovre.

Sie werden mit uns zufrieden seyn.

Sandmann.

Weisen Sie uns die Zimmer an, wir müssen uns ein wenig bequem machen.

Dovre.

Sogleich — belieben Sie nur voraus zu gehen. Hans! Christoph! flink Nro. 16 und 17, und das Quartier Nro. 15 gibt das Bedientenzimmer. Allons, tummelt euch. Kann ich mit einem guten Glas Wein und delicatem Frühstück aufwarten? (Er geht, während er dieß sagt, mit Salchen und Sandmann ab.)

Fünfte Scene.

Elisabeth. Wiesel.

Wiesel (will auch nach).

Ein gutes Frühstück könnt' ich auch brauchen.

Elisabeth (hält ihn zurück).

Bleiben Sie da, Musje, bey mir können Sie auch bedient werden. Wollen Sie Wein oder Kaffeh?

Wiesel.

Trinken wir einen Wein, weil wir das so gewohnt sind, und ein Wenig ein Krenfleischel —

Elisabeth.

Ey das weiß ich schon, daß das den Wienern ihre Leibspeis ist.

Wiesel (sieht sie verwundert an).

Seyn wir in Wien gewesen, daß wir das wissen?

Elisabeth.

Versteht sich, ich bin ja eine Wienerinn.

Wiesel (sieht sie an).

Meiner Seel! ist eine Wienerinn, ja, ja, das kennt man gleich am Nasenspitzel. (Setzt sich.)

Elisabeth.

Wie siehts denn aus in Wien? Erzählen Sie mir doch — was macht denn der Stephansthurm; ist er noch immer so lang und gespitzt?

Wiesel.

G'spitzt und lang, wie es sich g'hört. — Aber jetzt bitt' ich um mein Frühstück — hernach reden wir weiter.

Elisabeth.

Gleich! Gleich! (Sie springt fort.)

Sechste Scene.

Wiesel allein. (Sieht zum Fenster hinaus.)

Nun in Frankfurt ist's auch nicht anders als in Wien. Die Häuser sehen accurat so aus, wie bey uns, und die Leute thun accurat so, wie bey uns; und die Wagen fahren eben so, und die Hund laufen eben so auf den Straßen herum, wie bey uns; jetzt möcht' ich wissen, warum ich gereist bin? Wiesel, ich nehme ihn mit, hat der Herr gesagt, damit er etwas lernt, damit er andere Leut und andere Gebräuche sieht, daß er nicht immer ein so dummer Teufel bleibt; ich seh weiter nichts anders als, was ich eh schon g'sehen hab; da hätte ich eben so gut daheim bleiben können, als daß ich mir wegen nichts und wieder nichts die Seel ausbeuteln ließ.

Siebente Scene.

Elisabeth. Wiesel.

Elisabeth.

Da ist indeß der Wein. Das Krenfleisch wird gleich nachkommen. Aber nun erzählen Sie von Wien — von meiner guten Vaterstadt.

Wiesel.

Was sollen wir erzählen? — Wien steht noch immer auf dem alten Fleck. Die Menschen sind noch immer gut, lustig, heiter wie ich — sie essen noch immer wie eh, was soll ich erzählen?

Elisabeth.

Was macht denn der Prater?

Wiesel.

Der ist kreutzwohlauf, bis auf eine kleine Straucken, die er von der Donau bekommen hat, ist er kerng'sund!

Elisabeth (für sich).

Ich möchte ihn doch noch um etwas fragen. (Laut) Sind Sie gut bekannt in Wien?

Wiesel (trinkt).

Nu, ich wills meinen. Wie können wir denn so fragen. —

Elisabeth.

Wien ist halt groß, und alle Leute werden Sie schwerlich kennen. —

Wiesel.

Von meiner Metier, ich bin ein Bedienter, habe ich eine weitschichtige Bekanntschaft. Wem wollen wir denn, daß ich kennen soll!

Elisabeth.

Einen gewissen Ulrich Wiesel?

Wiesel (steht auf, und setzt das Glas hin.

Ulrich Wiesel? (Für sich.) Der bin ja ich, was will's denn mit mir? (Laut.) Ulrich Wiesel? Den kenn ich gut!

Elisabeth.

Sagen Sie mir, was macht denn der arme Narr? Lebt er noch?

Wiesel.

Ja freylich lebt er noch, und es wäre mir gar nicht lieb, wenn er schon todt wäre. Weiter, weiter! reden wir deutlicher.

Elisabeth.

Ein Kutscher hat mir einmahl erzählt, daß er sich ein Leid angethan hätte, weil ihm seine treue Lisel vor eilf Jahren mit einem Kellner ausgerissen sey. Es ist also nicht wahr, daß er sich — — aufgehängt hat?

Wiesel (greift sich unwillkührlich an den Hals).

Aufg'hängt! Kein wahres Wort! (Für sich.) Wie ist mir denn?

Elisabeth.

Sie erschrecken ja? (Sieht ihn genau an.) Sie Musje! — (Für sich.) Himmel! Er ist's selbst! (Faßt sich.) Er lebt also noch?

Wiesel (etwas ärgerlich).

Freylich lebt er noch, was soll denn das heißen? Ich bin es ja selbst.

Elisabeth.

Sie sind es selbst? Gott sey Dank, so kann meine Freundinn beruhigt seyn. —

Wiesel.

Was für eine Freundinn? Ist vielleicht meine treulose Lisel gar noch am Leben? Etwan in dieser Stadt? Liebe Madame, wo ist sie, wo? ich gehe gleich zu ihr hin?

Elisabeth.

Schauts, der Mensch liebt mich noch, das freut mich doch!

Wiesel.

Sagen Sie, wo ist sie? Kann ich sie sehen? kann ich meine glühenden Lippen auf sie drücken? Wo ist Sie? wo? wo?

Ein Kellner (bringt das Krenfleisch).

Wiesel (setzt sich hastig und ißt).

Sobald ich gegessen habe, gehe ich zu ihr.

Elisabeth.

Also lieben Sie Ihre Elisabeth Rebschnur noch?

Wiesel (ißt).

Wie dieses Krenfleisch, von ganzer Seele.

Elisabeth.

Und Sie wollen Ihr Herz noch einmahl vor ihr ergießen?

Wiesel.

Wie ich jetzt diesen Wein in die durstige Gurgel gieße!

Elisabeth (für sich).

Elisabeth, fasse dich! denk, du bist Gattinn und Mutter!

Wiesel.

Haben Sie keinen Kümmwecken zu Haus?

Elisabeth.

Gleich, gleich! mein lieber Wiesel! (Sie bringt ihm Brot.) Jetzt sagen Sie mir, was thäten Sie denn, wenn sie so herein träte?

Wiesel (ißt).

Ich wartete ihr mit einem Krenfleisch auf.

Elisabeth.

Und weiter?

Wiesel (trinkt).

Ich sagte, Lisel du sollst leben! Aber du hast mich

schändlich betrogen. Fliehe falsche, treulose Lisel, flieh — nein, bleib bey deinem Wiesel.

Elisabeth.

Wie mir das Herz pumpert!

Wiesel.

In Wien gingst du mit einem böhmischen Kellner davon, und in Frankfurt seh ich dich wieder? Sieh, ich verzeihe dir — komme in meine Arme — eilf Jahre hast du in diesem Herzen campirt, ich verstoße dich nicht. (Steht auf.) Jetzt bin ich satt — jetzt muß ich zu meinem Herrn gehen. Er wird ohnehin schon schimpfen, weil ich nicht gleich gekommen bin — aber der Hunger ist ein größerer Herr, dem muß selbst ein König gehorchen. (Er will fort.)

Achte Scene.

Dovre. Vorige.

Dovre.

Eben recht! sein Herr hat just nach ihm gefragt — geh er hinüber.

Wiesel.

Ich geh schon. Liebe Madam, schreiben Sie das Frühstück nur auf, mein Herr zahlt Alles; und wenn Sie von meiner —

Elisabeth (winkt ihm vor ihrem Manne nicht auszureden).

Wiesel.

Aha! ja, ja! Wenn Sie von meiner alten Fußdecken etwas sehen oder hören, so halten Sie's an. (Er geht mit den Schachteln fort.)

Dovre (ein Papier in der Hand).

Da ist gerade wieder eine Personsbeschreibung des ent-

sprungenen Secretär Limmer in alle Gasthäuser geschickt worden. Er soll sich nicht mehr in Offenbach, sondern wieder hier in Frankfurt aufhalten, und verkleidet herumvagiren. —

Elisabeth.

Wenn sie den Menschen nur bekämen, vielleicht würde dann der arme Baron frey. Sagt er denn noch immer, daß er unschuldig ist?

Dovre.

So eben habe ich wieder erfahren, daß er ausgesagt habe, sein Secretär habe die Handschrift nachgemacht, das Sigill mißbraucht, um von dem Feind als ein glaubwürdigerer Correspondent bezahlt zu werden. Aber die Leute reden gar viel, wer weiß was an der ganzen Sache ist! Ich werde jetzt nur geschwind meine Leute zusammenrufen, und ihnen das Circular vorlesen, damit meinem Haus' keine Saumseligkeit oder Pflichtvergessenheit vorgeworfen werden kann. Hernach werde ich wieder ein wenig trinken. (Er zieht drey Mahl an einer Glocke.)

Ein Kellner (tritt ein).

Dovre.

Alle meine Leute sollen heraufkommen!

(Die Hausleute des Wirths treten ein.)

Kinder! seyd auf eurer Huth. Der berüchtigte Secretär Limmer soll sich in unserer Stadt verkleidet aufhalten. Wer ihn ausfindig macht, und an den Herrn Platzcommandanten überliefert, erhält 50 Ducaten in Gold.

Ein Kellner.

So eine Summe zu verdienen, das wäre wohl der Mühe werth.

Dovre.

Ich will euch die Personsbeschreibung vorlesen:

„Steckbrief."

„Robert Limmer, gebürtig aus Mainz, ein und „dreyßig Jahre alt, hagerer Statur, blasser Gesichtsfarbe, „mit hohlen Augen, spitziger Nase; trug bey seiner Entwei- „chung einen dunkelbraunen Mantel, schwarzen Frack, gelb- „lederne Beinkleider, rothe Weste und Kappenstiefeln. Dem „Inhalt eines aufgefangenen Briefes zu Folge, hat er sich „nun in einen blauen Caput gehüllt, trägt eine weiße Weste, „und schwarz sammtne Kappe, und bedient sich einer moder- „nen Brille, um unkenntlicher zu seyn. — Sein Beneh- „men ist äußerst keck und übermüthig, vorzüglich wird er „durch seine Reden auffallend. Bey Betreten anzuhalten, „und in das Büreau des Herrn Obercommissärs zu führen. „Derjenige, der ihn ausfindig macht, und zu seiner Ver- „haftung behülflich ist, erhält von der Commission 50 Du- „caten in Gold.

Der Stadt-Commandant von Frankfurt
Graf Loosheim."

Nun seyd attent, und verdient euch den Preis.

Ein Kellner.

Wir werden uns alle Mühe geben. (Sie gehen ab.)

Dovre.

Das wäre besorgt. A propos! du schöne Wienerinn! den eben angekommenen Kaufmann aus deiner Vaterstadt, kennst du nicht? — Ich weiß schon mehr von ihm, und will dir gleich etwas von der Absicht seiner Reise erzählen. —

Elisabeth.

Laß doch hören.

Dovre.

Er hat eine Erbschaft in Paris gemacht, und die will er sich jetzt abhohlen. Hier besucht er nebenbey einen Verwandten,

den Fabrikanten Strunk, von dem hab ich ihm Auskunft gegeben.

Elisabeth (neugierig.)

Was will er denn bey dem?

Dovre.

Da hat er auch etwas einzucassiren. Er muß sehr reich seyn, wie ich merke, und großmüthig, denn er will Herrn Strunk nicht quälen. —

Elisabeth.

Wer?

Dovre.

Nun, dein Landsmann, — und es ist daher schön, daß er einen bedrängten Frankfurter nicht Schulden fordern will; die reichen Leute nehmen davon im Allgemeinen keine Notiz. Jetzt weißt du alles; also Respect vor diesem Ehrenmann — nichts Dummes schwätzen, wenn du mit ihm zusammen kommst; à propos, noch eins! den alten Herrn habe ich erforscht; die Tochter scheint mir auch ein Anliegen zu haben, das zu erfahren, überlaß ich dir — aber klug! klug! nicht so dumm wie gewöhnlich. Ich muß jetzt im Hause nachsehen, es wimmelt ja von Fremden. Vergiß deine Küche nicht; ich werde auf den Keller denken. (Er geht ab.)

Neunte Scene.

Elisabeth allein.

Das wäre nicht übel, bald hätte sich Wiesel verschnappt! Nun, wenn mein Mann merkte, daß sein Nebenbuhler im Hause ist, der ihm freylich nur vor eilf Jahren gefährlich war — ich glaub, er schlüge dem armen Teufel Arm und Bein entzwey. Ha, da kommt die Fräule. Die sucht gewiß mich.

Zehnte Scene.

Salchen. Elisabeth.

Elisabeth.

Was steht zu Befehl, Fräulein?

Salchen.

Ich bin kein Fräulein, — ich bin eine Kaufmannstochter.

Elisabeth.

Sie kommen von Wien? Und da ist alles Fräulein. Ich bin auch aus dieser Stadt; eine Hausmeisterstochter; doch so oft ich mit meinem jetzigen Mann, der damahls noch Kellner war, auf einen Saal gegangen bin, oder an einen andern Ort, wo man sich schön anzieht, hat mancher der uns angesprochen hat, zu ihm Herr von — und zu mir Fräule gesagt.

Salchen.

Eben darum (lächelnd) nennen Sie mich Mamsell. —

Elisabeth.

Mit was kann ich Ihnen dienen?

Salchen.

Haben Sie jetzt viele Passagiere im Hause?

Elisabeth.

Das können Sie sich denken! Der Zudrang ist außerordentlich.

Salchen.

Verzeihen Sie mir eine Frage — Sie sind meine Landsmäninn, Sie werden mein Zutrauen nicht mißbrauchen; ist gestern kein Rittmeister angekommen?

Elisabeth.

Ja, ja. Vormittag um acht Uhr.

Salchen.

Vormittag schon? (Freudig.) Ist er wohl?

Elisabeth.

Er ist krank, und liegt im Bett. —

Salchen.

Krank, gefährlich? Wie wäre das möglich? In welchem Nummer wohnt er denn?

Elisabeth.

Nro. 18.

Salchen.

Neben uns?

Elisabeth.

Erschrecken Sie nicht! Vor dem dürfen Sie sich ja nicht fürchten. Der alte kranke Rittmeister thut Ihnen nichts.

Salchen.

Alt sagen Sie?

Elisabeth.

Alt, grau, und krank.

Salchen.

Mir fällt ein Stein vom Herzen!

Elisabeth.

Ja, wollten Sie einen Jungen? — Meine liebe Mamsell, da ist mir leid, da hab ich keinen im Hause. — (Neugierig.) Gewiß ein Liebhaber, den Sie suchen? — Hegen Sie kein Mißtrauen, ich bin selbst ein Mahl verliebt gewesen, unter uns gesagt, ich bin es noch manchmahl! Mein Gott, so lang ein Frauenzimmer: pah! sagen kann, hat es die Männer gern. — Schlagen Sie die Augen nur nieder, ich merks, daß Sie verliebt sind, also reden Sie, es hört uns niemand. —

Salchen.

Ja, meine Liebe, es ist mir so, als wenn ich verliebt wäre. Auf dieser Reise habe ich mein Bischen Ruhe verloren. Wir wohnten in München in dem Hause eines Bankiers, eines Verwandten von uns, den besuchte fast täglich ein junger Officier, und der hat mir so viel Schönes gesagt, daß ich an nichts, als an ihn, denke. Plötzlich nimmt er Abschied, er erzählt, daß er zu seinem Vater, der General ist, nach Frankfurt müsse, er gibt mir ein inniges Lebewohl und versprach hier im Gasthofe einzukehren. Einen ganzen Tag ist er früher abgereist, als wir, und nun ist er doch noch nicht hier!

Elisabeth.

Schau! Schau! keinen Spaß wird er doch nicht gemacht haben? Aber er ist ein Officier, die Herrn Officier foppen die Mädeln gerne —

Salchen (beleidigt).

Heinrich ist keiner solchen Handlung fähig; sein Betragen ist mir Bürge; zudem ist er kein gemeiner Mensch, er ist Cavalier — Graf Loosheim.

Elisabeth.

Loosheim? Graf Loosheim? Etwa gar der Sohn unseres Stadt-Commandanten. Mamsellchen! Mamsellchen! das ist ein gar zu vornehmer Herr.

Salchen.

Das sagt mein Vater auch, aber was kann ich dafür?

Elisabeth.

Also hat er Ihnen das Heirathen versprochen?

Salchen.

Warum nicht gar! davon war keine Rede. Heirathen! Heirathen! der Vater sagt, das geht nicht so leicht. —

Elisabeth.

Was wollen Sie denn also mit ihm?

Salchen.

Reden will ich mit ihm, ihn wiedersehen, hören, ob er mich liebt. —

Elisabeth.

Das wissen Sie also noch nicht?

Salchen.

Kein Wort! Ey das hat er mir ja nicht gesagt. Freundlich war er, so freundlich, und meine Augen hat er gelobt, und meinen Wuchs, sogar meine Zähne hat er bemerkt, und laut gesagt, daß sie so weiß wie Schnee wären.

Elisabeth (für sich).

Das ist noch ein junges Tschaperl!

Salchen.

Ich bitte Sie also, liebe Frau Wirthinn, wenn er kommt, ihm augenblicklich zu sagen, daß ich schon hier bin; dann sagen Sie es mir, ich sag es meinem Vater, und — ich werde recht heiter seyn.

Elisabeth.

Das will ich schon thun.

Salchen.

Ich will jetzt wieder hinüber auf mein Zimmer gehen, mein Anliegen ist nun vom Herzen. (Sie sieht sich um.) Behorcht hat uns doch Niemand? Nein, nein, nun seyn Sie verschwiegen — und sagen Sie sonst kein Wörtchen! Mein Vater wird mich nun wieder fröhlich sehen — das arme klopfende Herz ist ruhiger. Frau Wirthinn, nur nichts ausplaudern, ich bitte Sie recht schön (Sie hüpft ab.)

Eilfte Scene.

Elisabeth allein.

Siehst du's, siehst du's, jetzt weißt du auch, was die will. Verliebt ist also das Katzerl bis über die Ohren, wie ich mirs gleich gedacht habe. — Mir ist's recht! sie geht mit der Mode — ein Mädel, wenn's einmahl weiß, daß ein Mannsbild kein Birnbaum ist, so ist sie schon verschamerirt — ich will nun gleich in meine Kuchel gehen, und will's meinen Dienstbothen erzählen; die sind verschwiegen, sehr verschwiegen, so kann sich doch manche ein Exempel nehmen. (Sie geht ab.)

Zwölfte Scene.

Dovre. Wiesel (kommen mit einander herein).

Dovre.

Das muß der Herr nicht mehr thun, daß er mir die Postknechte für einen Narren hält; die Kerls sind gern grob, und dann setzt es Prügel. Wenn ich jetzt nicht dazu komme, so hätt' Er ein Paar Reitpeitschen auf dem Rücken, und kein Mensch kann ihm die Schläg' wieder nehmen. —

Wiesel.

Was hab ich denn gesagt? Der mit dem kupfrigen Gesicht hat ja gar keinen Spaß verstanden! Ich meld' bloß: Mein Herr schickt mich hinunter, und läßt fragen, ob der Schwager, der uns geführt hat, noch ein wenig verweilen kann, weil er ihm gern an seinen Postmeister einen Brief mitzugeben hätte? da haben sie gleich zu sticheln angefangt, und der betrunkene Kerl hat gesagt: (er ahmt den fränkischen Dialekt nach) Dummer Racker, ich seh mal aus wie eine Kreutzspinne!

Was brauch denn ich das zu leiden. Ich bin ja ein Bedienter und keine Kreutzspinnerinn.

Dovre.

Der Gescheide schweigt, und geht seiner Wege. —

Wiesel.

Das hätte ich auch gethan, eh ich mich hätte prügeln lassen. —

Dovre.

Er hat aber geschimpft! Sey er still.

Wiesel.

Ich habe nur gesagt, der Kupfrige soll schweigen, denn sein Gesicht sieht so aus, als wenn's mit sammt seinen Camisol aus einem Tuch gemacht wäre!

Dovre.

Das ist schon genug; diese Leute verstehen keinen solchen Spaß.

Wiesel.

Ey, verstanden hat er den Spaß wohl, sonst hätt er nicht gleich aufgerieben.

Dovre.

Also merk sich der Herr die Lection, und laß er meine Gäste in Ruhe. —

Wiesel.

So? Nun, wär ich nur wer, ich wollte ihm schon zeigen was ich bin.

Dovre.

Lassen wir das! Apropos, was ich sagen will, geht er auch mit seinen Herrn nach Paris?

Wiesel.

Versteht sich! Nein, zurück bleiben wird er.

Dovre.

Was will er denn dort machen?

Wiesel.

Was mein Herr befiehlt, als Diener für seine Person. — Für meine Person die Merkwürdigkeiten anschauen, die Wirthshäuser, die schönen Kaffeehäuser, die schönen Mädigen und so weiter. —

Dovre.

So? Nun da wird Er schon das Rechte kennen lernen:

Wiesel.

Französisch kann ich auch schon. Comment vous portez vous — donnéz - moi du vin, je suis schon da; allés — chez moi! sacre du bleu, und je frieß de tout mon coeur. —

Dovre.

Da kann er schon sein Glück machen.

Wiesel.

Mein Herr sagt's auch. Wer weiß! Ich hab es schon gehört, daß es in dieser großen Stadt mancher von nichts zu was gebracht hat, unser eins kann's ja probiren; die Ausländer sind oft in der Fremde glücklicher, als zu Hauſ — eh bien, hasardons notre bonheur.

Dovre.

Er spricht ja herrlich französisch. Wo hat er denn das gelernt?

Wiesel.

Von einem Lehnlakey; ja ich kann mehr, wie mein Meister, der redt jetzt gar nichts mehr, er ist gestorben.

Dovre (lacht).

Was sind wir denn für ein Landsmann. —

Wiesel.

Ein Wieneser. Und wir?

Dovre.

Ich bin ein Böhme.

Wiesel.

Schämt sich der Herr nicht? Was thut der Herr denn in Frankfurt?

Dovre.

Meine Wirthschaft hab ich da.

Wiesel.

Das weiß ich, aber der Herr gehört ja nach Budweis, oder Leutomischel. Das ist eine Keckheit von dem Böhmaken! —

Dovre.

Sey er nicht grob, oder ich laß die Postknecht heraufgeh'n.

Wiesel.

Ey was, ich kann die Böhmen nicht leiden. Vor eilf Jahren ist mir ein solcher Zoback mit meiner Amour davon gegangen, und seit der Zeit ist mein Haß entschieden.

Dovre.

Vor eilf Jahren, von Wien aus? (begierig) Wie hat denn die Schöne geheißen.

Wiesel.

Elisabeth Rebschnur.

Dovre (für sich).

Was hör ich?

Wiesel.

Ja, und er hätte Galgenstrick heissen sollen, der Verführer, weil er meine Amour, so fest gebunden hat.

Dovre (mit sichtbarer Schadenfreude).

Wie sich das in der Welt fügt! Ich bin dieser Galgenstrick und will ihm gleich Respect lehren; ich bin ein Frankfurter Wirth, und werde ihm gleich Mores zeigen, wenn er nicht mit Achtung von mir spricht.

Wiesel.

Ich bitte, zürnen Sie sich nicht. Ich will Sie nicht mehr blamiren — doch sagen Sie mir, Ihre Frau, ist das die Rebschnurische Hausmeisterstochter?

Dovre.

Ja, sie ist es, und der Teufel hohle Ihn, wenn Er etwa die Keckheit hätte, mit ihr neuerdings anzubandeln.

Wiesel.

Sie haben nichts mehr zu befürchten. Ja, wenn sie noch sauber wäre! Eilf Jahre! ich habe ganz vergessen. Eilf Jahre! Und Sie eifern noch? pfuy Teufel! schämen Sie sich.

Dovre.

Ja, ich eifre noch, denn ich hab mein Weib gern. —

Wiesel.

Gehen Sie nach Paris.

Dovre (hitzig).

Ich leide keinen Nebenbuhler im Hause.

Wiesel (ganz kalt).

Nach Paris.

Dovre.

Und säh er noch dreyßig Mahl jämmerlicher aus, als Er!

Wiesel.

Gehen Sie nur nach Paris.

Dovre.

Was will der Herr mit seinem Paris?

Wiesel (kalt, wichtig und hochdeutsch).

Dort werden Sie die Hörner schon abstoßen.

Dovre.

Ich hab keine Hörner.

Wiesel (sehr phlegmatisch).

Unsichtbare.

Dovre.

Mein Weib ist brav.

Wiesel (bedeutend und prahlend).

Und doch liebt sie mich noch.

Dovre (wie immer sehr hitzig).

Das wollen wir gleich sehen. (Er will ab.)

Wiesel.

Bleiben Sie! ich mag sie nicht mehr, sie hat sich stark verändert; ich habe geglaubt, sie ist noch so, wie sie war — aber ich sehe anitzo heller.

Dovre (betrachtet ihn).

Den Stolz noch von dem Kerl!

Wiesel.

Nicht geschimpft, oder ich papp' dem Herrn ein Paar. —

Dovre (lacht).

Und ich Esel eiferte mit ihm! Dieser Maulwurf! Dovre! Dovre! wo hattest du deinen Kopf?

Wiesel.

Herr Wirth, nicht lange gestichelt, oder ich verlieb mich auf der Stelle in Ihre Frau.

Dovre (der sich immer mehr mäßigt und zuletzt gutmüthig wird).

Ich bitte, spiel Er mir nur diesen Streich nicht!

Wiesel.

Ja, mein Herz ist groß genug, auch eine solche Schönheit aufzunehmen.

Dovre.

War ich bey Sinnen? ich konnte nur eine Minute mit diesem Menschen eifern, nein, das ist mir gar nicht zu verzeihen.

Wiesel.

Was gilt die Wette, Sie sollen es nicht bereuen dürfen, daß Sie eiferten — so gering ich scheine, so setzte ich doch manchen Weibchen einen Floh ins Ohr. —

(Man hört einen Postillion blasen).

Dovre.

Kommt schon wieder ein Fremder, nun, wir werden schon weiter reden. Gib er nur Acht, daß ich ihm kein Floh ins Ohr setz', der ihm seine Loser abzwickt. (Er geht ab.)

Wiesel.

Dem böhmischen Landsmann werde ich doch schön Ängsten eingejagt haben; ja, mir soll einer trauen. Wer steigt denn da ab? (Er geht zum Fenster.) Ein Officier! den soll ich ja kennen! Ja, ja, er ist der junge Graf aus München, unterthänigster Diener. (Er macht Kratzfüße zum Fenster hinaus.)

Dreyzehnte Scene.

Elisabeth. Wiesel.

Elisabeth.

Eben recht, lieber Wiesel! ich nehme mir nun geschwind ein Paar Minuten Zeit Sie aufzusuchen, und Ihnen Nachricht von meiner Freundinn zu bringen.

Wiesel.

Von Ihrer Freundinn! Liesel, sags nur gerade heraus, du bist es selbst — warum verschweigst du mir dieß? Hab ich das verdient? doch keinen Vorwurf, sondern eine Umarmung. —

Elisabeth.

Du weißt es also schon? Wer hat es dir gesagt? dein Herz?

Wiesel.

Mein Herz weiß nichts davon, aber dein Mann hat geplaudert. (Mit einem Seufzer.) Liesel! dein Mann ist ein rechter Socius.

Elisabeth.

Wie so? Hat er dich beleidigt? Wehe ihm! Bist du nicht ohnehin genug mißhandelt, daß du mich nicht bekommen hast?

Wiesel.

Ah, darüber laß dir kein graues Haar wachsen. Ich bin nicht so unglücklich, als du glaubst, ich bin noch ein Junggeselle, das gibt Stärkung im Leiden!

Elisabeth.

Ein Junggeselle? Edler Jüngling!

Wiesel.

Nenn' mich deinen Hugelmann! ich geh nicht mehr zum Jüngling! *)

Elisabeth.

Wie du willst! Aber du bist doch noch der Alte?

Wiesel.

Nur um eilf Jahr bin ich älter!

Elisabeth.

Was? du Grobian, was stichelst du? Meinst du, du bist noch so sauber als du warst?

Wiesel.

Eben darum! Ich weiß wohl, was noch an mir ist. Laß uns scheiden.

*) Für Nicht-Wiener die Bemerkung: daß der Scherz von Jüngling und Hugelmann, Anspielungen auf zwey beliebte Kaffehhäuser sind, wohin sehr viele Gäste kommen.

Elisabeth.

Et bien! — nur diesen Händedruck, so — noch einen Kuß!

Wiesel.

Aber mit geschlossenen Augen, bloß als Zeichen des Schmerzes und der Wehmuth. Druck deine Äuglein zu! so! so!

Vierzehnte Scene.

Der Wirth. Vorige.

Wirth.

So geht es bey mir zu? Nun warte Kerl, ich selber werde dich nicht prügeln, aber ich werde dich prügeln lassen!

Elisabeth.

Gott im Himmel, mein Mann. (Sie läuft davon.)

Wirth.

Dich werde ich schon erwischen, und an Ihm vergreife ich mich nicht. Die Postknechte sind noch unten.

Wiesel.

Ich bin ein Passagier, und kann nicht beleidigt werden. Überdieß war dieses nur ein Scherz, um den Herrn zu beweisen, daß ich noch immer gefährlich seyn kann.

Wirth.

Sein Buckel soll es schon empfinden! (Er geht.) Die sämmtlichen Postknechte hohl ich herauf. (Er rennt ab.)

Wiesel (ruft ihm nach).

Wenn der Herr jemand prügeln will, so prügl er sein Weib, mein Buckel geht ihm nichts an. Aber was thu ich denn itzt, der Kerl ist doch im Stand und hohlt die Postknechte! Wenn ich mich nur jetzt verstecken könnte. Mein Herr ist auch nicht zu Hause! ich höre schon jemand — o ich armer Wiesel! (Er geht zum Fenster.) Da spricht der Flegel

mit den Postknechten — er hohlt noch mehr! Was thu ich denn jetzt?

Fünfzehnte Scene.

(Der Unbekannte schleicht wild und verstört herein.)

Wiesel am Fenster.

Unbekannter.

Da ist ein Fremder! Herz gefaßt! (Laut.) Mein Herr! Mein Herr!

Wiesel (erschrickt).

Wer will was!

Unbekannter.

Verzeihen Sie, hat dieser Saal nur einen Ausgang?

Wiesel.

Das weiß ich nicht, ich möchte selber wo hinaus.

Unbekannter.

Das ist fatal! Ich möchte mich in Geheim in den Hof schleichen, um mit einem Freund, der eben angekommen ist, einen Spaß zu haben. —

Wiesel.

Einen Spaß? der Wirth im Hause will mit mir auch spaßeln.

Unbekannter.

Was ist da zu thun? Wissen Sie was, leihen Sie mir Ihre Livree, ich gebe Ihnen indeß meinen schönen Caput, so bin ich unerkannt, und Sie erhalten Ihren Rock gleich wieder.

Wiesel.

Unerkannt, und ich darf Ihren Rock anziehen, ey!

da bin ich hernach auch unerkannt; meinetwegen, wir tauschen auf eine viertel Stund (zieht seinen Rock aus). Das ist ein herrlicher Zufall, so komm ich dem Wirth davon. — Wer sind Sie denn?

Unbekannter (zieht sich auch aus).

Ich bin ein vacirender Lakey.

Wiesel.

Was? Da sind wir ja Cameraden, wozu denn also das Sie, sagen wir Du. — Du, bringst du mir meine Livree gleich wieder?

Unbekannter (der sich angezogen hat).

Den Augenblick, ich bin gleich wieder da! Jetzt muß ich aber fort. —

Wiesel.

Ist recht, geh nur zu. Apropos warte, ich habe noch meine Dosen im Frake. —

Unbekannter (der immer auf dem Sprung steht).

Da! Da!

Wiesel.

Und mein Schnupftuch. —

Unbekannter.

Da! Da! (Springt davon).

Wiesel (greift in die Taschen).

Camerad, da sind auch deine sieben Zwetschken. Er ist fort, nun der muß es gnädig haben. Was steckt denn alles da? Da schauts her, durchsichtige Brillen mit silbernen Gläsern! (er setzt sie auf). Das ist prächtig. Jetzt kennt mich kein Mensch. Aha der Wirth rumpelt schon über die Stiège herauf. Er soll nur kommen, der Wiesel ist nicht mehr da!

Sechzehnte Scene.

Ein Commissär, die Wirthinn, Kellner, Wache, Wiesel.

Commissär.

Ich weiß es gewiß Madame, daß er in Ihrem Hause ist — ich sah ihn hereingehen und hinaus ist er noch nicht. Da ist er!

Kellner.

Ja der ists — so steht er in dem Steckbrief. —

Commissär.

Fort mit ihm! Gut, daß wir ihn haben. Wache!

Wiesel.

Was ist denn das?

Kellner.

Das wird der Herr schon sehen, das trägt 50 Ducaten.

Commissär.

Mein Herr Sie sind Arrestant, folgen Sie ohne Widerstand.

Wiesel.

Was? ich? ich habe ja nichts gethan.

Wirthinn.

Was seh ich, das ist der Wiesel. Meine Herrn, dem Mann thun Sie unrecht, das ist ein Bedienter.

Commissär (der ihm einige Briefe aus dem Sacke nimmt).

So? ein Bedienter? Wir kennen den Vogel schon. —

Wiesel.

O du mein blauer Himmel, was geschieht mit mir! Zu Hülfe! zu Hülfe! Ist denn mein Herr nicht zu Hause? zu Hülfe!

Siebzehnte Scene.

Wirth. Vorige.

Wirth.

Was geschieht hier? Ey, Herr Commissär!

Commissär.

Wir haben den entsprungenen Secretär Limmer.

Wirth (erkennt Wiesel und triumphirt).

So? Nur fort mit ihm. Auf jeden Fall den Schurken eingeführt.

Wiesel (schreyt).

Hülfe! Hülfe! Ich laß mich aber nicht verführen. Hülfe! Hülfe! — (Sie führen ihn fort mit vielem Sträuben.)

(Die Cortine fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

(Decoration wie im ersten Act.)

Sandmann. Der Wirth.

Sandmann.

Das ist mir ein höchst fataler Streich, Herr Wirth! Sie hätten den armen Teufel doch retten können, nun wird er herumgezogen werden und ist doch unschuldig.

Wirth.

Es hätte nichts genützt; man fand Briefe in seiner Tasche, die höchst verdächtigen Inhalts waren. Einer Untersuchung konnte es nicht vorenthalten werden. Doch haben Sie Geduld! nach dem ersten Verhör wird seine Unschuld bewiesen werden, und er kehrt dann als ein unschuldig Befundener zu Ihnen zurück.

Sandmann.

Wenn er nur in seiner Dummheit nicht Dinge spricht, die ihn verdächtig machen. Er ist gar zu einfältig. Ich muß nur zu dem Herrn Commandanten selbst hingehen, und meine Vorstellungen machen, vielleicht erhalte ich ihn auf meine Garantie zurück. Ich bin recht böse auf Sie, Herr Wirth, wäre ich zu Hause gewesen, so wäre dieß alles nicht geschehen. (Er geht ab.)

Zweyte Scene.

Wirth allein.

Ich bin ebenfalls böse gewesen, aber wenn ich auch für seine Unschuld gebürgt hätte, was braucht man mir zu glauben, wenn man Briefe von einem so wichtigen Inhalt in seiner Tasche findet.

Dritte Scene.

Graf Loosheim. Der Wirth.

Graf.

Herr Wirth! Sie wissen, wen Sie vor sich haben.

Wirth.

Euer Gnaden haben sich herabgewürdigt mir Ihren Stand zu vertrauen.

Graf.

Ich bin incognito in Ihrem Hause. Mein Vater, der Commandant, darf um keinen Preis erfahren, daß ich hier ein Paar Zimmer gemiethet habe. Ich habe meine geheimen Absichten.

Wirth.

Ich weiß alles, Ew. gräfl. Gnaden! ich kenn' alles. — Die Kaufmannstochter — Liebe — Bekanntschaft — Herzensbrand — Händedrucker — in der Nähe seyn — bloße Verehrung! (Schlägt sich auf den Mund) Bloße Verehrung! Die Fräule ist schön, und was schön ist, das müssen Männer schon aus angeborner Zuneigung verehren.

Graf.

Sie werden sich irren, Herr Wirth. —

Wirth.

Dann müßte mein Weib mich gefoppt oder Salva venia angelogen haben. —

Graf.

Wie so?

Wirth.

Fräulein Salchen hat ihr selbst alles vertraut. Nun mein Weib kann ein Geheimniß verwahren, es weiß es sonst niemand, als ich und die Hausleute — Ew. Gnaden sehen also, es bleibt zwischen vier Mauern.

Graf.

Daß ich davon kein Wort mehr reden höre.

Wirth.

Ew. Gnaden sind Gouverneur in meinem Hause; wenn Sie befehlen, so hör ich auf zu reden und will mir sogar das Denken abgewöhnen. (Er geht ab.)

Vierte Scene.

Graf allein.

Salchen sah mich hieher gehen. Sie weiß, daß ich sie erwarte — wo bleibt sie denn?

Fünfte Scene.

Salchen. Der Graf.

Salchen.

Herr Graf —

Graf.

Mein Salchen — hab ich dich wieder! Schönes Mädchen, kann ich mich wieder an deinen Augen weiden? ach,

liebes Mädchen! die Paar Tage, durch welche die Reise uns trennte, sind mir eine Ewigkeit gewesen. Gutes Mädchen, du entzückst mich. Mit jedem Tage wirst du mir liebenswürdiger, und ich liebe dich ohnehin schon so heftig, daß mein Herz mächtig zu kämpfen hat — seine Pflicht nicht zu verletzen.

Salchen.

Ich weiß, Herr Graf, Sie haben Pflichten gegen Ihren Stand — Pflichten gegen Ihren Vater —

Graf.

Wohl hab ich diese — aber weit größere habe ich gegen ein Mädchen — das ich liebe, die mir alles ist. —

Salchen.

Sie haben eine Geliebte?

Graf.

Ja mein Kind, ich muß dir dieses Geständniß machen — ich thue es mit schwerem Herzen; allein es gilt deine Ruhe — meine Ehre; länger schweigen wäre ein Verbrechen. —

Salchen.

Gott! was werd ich hören!

Graf.

Clementine, Baronesse Ornau, ein Engel, hat mein Herz seit Jahren gefesselt. Ich liebe sie — ich bethe sie an — ich schwur ihr Treue — und werde meinen Schwur halten.

Salchen.

Das ist löblich.

Graf.

Dieß Geständniß thut mir weh, weil ich es dir machen muß, schönes Mädchen, das ich hoch verehre — von dem ich mit Liebe und Zartheit behandelt wurde — aber es muß seyn. Rosalie, du bist schön und gut, du bist jung

Clementine.

Ich bin auch fremd hier, und wollte etwas nachfragen— (Will gehen, mit sichtbarem Kampfe kommt sie wieder zurück.) Verzeihen Sie meiner Neugierde, Sie kommen aus München? —

Salchen.

Aus München.

Clementine (halb laut).

Sie ist es, von der mir meine Freundinn schrieb! (laut) Sie haben hier ein Bild, in den Händen, ich sah es auf einen Blick — dürfte ich Sie nicht um dieses Bild bitten?

Salchen.

Es ist das Ihrige, wie ich glaube.—

Clementine.

Wie, Sie kennen mich?

Salchen.

Durch das Bild. — (Sie gibt es ihr.)

Clementine.

Und Sie erhielten es?

Salchen.

Von ihm!

Clementine (erschüttert).

Von ihm! Das ist zu viel! — Daß er treulos ward — das wußte ich! Daß er mit einer Bürgerstochter aus Wien eine Bekanntschaft anknüpfte, das ward mir ebenfalls bekannt — daß er aber dieser nicht nur mein liebendes Herz, sondern auch um sie ganz sicher zu machen, mein Bild opferte — darauf war ich nie gefaßt, und nie hätte ich es ahnden können.

Salchen.

Was fällt Ihnen ein — Sie leben in einem gränzen-

losen Irrthum, Fräulein. So eben habe ich mit dem Grafen gesprochen, er war hier; er war begeistert von Ihnen, Sie füllen seine ganze Seele aus — von einem Bündniß zwischen mir und ihm ist keine Rede. — Ach ich wollte wohl, es wäre so! aber der Graf ist ein edler Mann, mir gab er dieses Bild, es ebenfalls zu verehren, und die Züge derjenigen zu bewundern, welche sein ganzes Herz besitzt.

Clementine.

Hör ich Recht? Ich vermuthete eine Nebenbuhlerinn.

Salchen.

Und fanden eine Freundinn.

Clementine (umarmt sie).

Eine Freundinn!

Achte Scene.

Der Graf. Vorige.

Graf.

Clementine! Salchen! So find ich euch wieder? Clementine hab ich dich wieder? Wie kommst du hieher? w e kommst du in diese Arme?

Clementine.

Ach Heinrich! Du weißt unser Unglück nicht. Meinen Brief kannst du nicht erhalten haben, weil du früher von München abreistest, als ich dachte — da geh hinein und tröste eine jammernde Mutter.

Graf.

Was ist geschehen? Um Gottes willen, was geht hier vor? Du wohnst ihm Gasthofe?

Clementine.

Mit diesem liebenswürdigen Mädchen, unter einem Dache. —

Graf.

Edle Seelen! mein Herz zerspringt mir, eine geheimnißvolle Ahnung durchbebt mich — Gib mir Licht — Licht. —

Clementine.

Geh zu meiner Mutter.

Graf.

Das will ich. Schönes Salchen, jetzt meinen vollkommenen Abschiedsgruß. Ihr Betragen hat mich geheilt; sie haben einen Menschen gerettet. Nicht wahr, Sie verzeihen mir?

Salchen.

Von ganzem Herzen, mit schwerem Herzen.

Graf.

Ich klage mich an, aber ich will mich auch vertheidigen. In Ihren Augen liegt mein Schuld — hier in diesem Herzen (auf Clementine) liegt mein Schwur. Verdammen Sie, wenn Sie können. (Er geht mit Clementine ab.)

Neunte Scene.

Salchen allein.

Salchen, also du bist die Betrogene? der Vater hat Recht, das erste Wort, was ein Mädchen von einem Manne hört, ist eine Lüge — das letzte ein Betrug — Horch! was war denn sein letztes Wort? In meinen Augen liegt seine Schuld? Ich hab ja schöne Augen, da kann doch nichts Böses darin liegen? Meint er etwa, die Augen hätten sein Herz entzunden? Ja, ja, das meint er. Lieber Gott, wenn nur das keine Lüge ist. (Sie geht ab.)

Zehnte Scene.

(Zimmer bey Strunk.)

Strunk. Zwiebel (sein Stiefsohn).

Strunk, hinter ihm Zwiebel.

Komm' herein, Unglückskind! sprich, hast du deine Augen auch recht aufgemacht? Den Kaufmann Sandmann sahst du? Wo? — wo? mich trifft der Schlag, wenn du recht gesehen hast!

Zwiebel.

Nun, ich werde ihn doch kennen. Bin ich nicht bey ihm aufgewachsen. —

Strunk.

Und er ist da?

Zwiebel.

In eigener Person noch dazu. Ich hab mich nur gleich aus dem Staub gemacht, damit er mich nicht erkennen soll. Alles, was ich in der Geschwindigkeit von ihm erfahren konnte —

Strunk.

Von ihm selbst?

Zwiebel.

Nein, von den Wirthsleuten — war, daß er nach Frankfurt gekommen sey, um Schulden einzucassiren.

Strunk.

Von uns! Von uns!

Zwiebel.

Er geht dann nach Paris; dort hat er auch Geschäfte. — Der Mann ist mit der ganzen Welt in Verbindung, und ich glaube, die ganze Welt ist ihm schuldig.

Strunk.

Wenn nur ich nicht zu der ganzen Welt gehörte! Sprich, was werden wir thun?

Zwiebel.

Davon gehen. —

Strunk.

Wohin? wir sind parterr.

Zwiebel.

So gehen wir auf die Gallerie.

Strunk.

Ich fürchte, meine Gläubiger werden mir eine Loge nehmen, und mich darein sperren lassen.

Zwiebel.

Da können Sie hernach pfeifen, wenn's Ihnen nicht gefällt.

Strunk.

O unglückliches Kind, mach keinen Spaß; mir steht der Angstschweiß auf der Stirne.

Zwiebel.

Und ich werde doch einen Spaß machen müssen. Wissen Sie was, wie wär's denn, wenn ich mich wieder als Schiffscapitän verkleidete, und für Sie gut sagte? Er soll meine Wechsel annehmen, wie damahls der Weinhändler; und wenn der Zahlungstag kommt, bin ich schon lang in London.

Strunk.

Das konnten wir mit dem leichtgläubigen Weinhändler riskiren. Ein Wiener Kaufmann ist zu gescheid, dem macht man kein X für ein U.

Zwiebel.

So machen wir also ein Tz für ein Ypsilon.

Strunk.

Du bist leichtsinnig.

Zwiebel.

Hängen Sie mir Ihre Krankheit nicht an. Sie waren es, sonst wären wir jetzt nicht so schwersinnig. Lassen Sie mich gehen. Mein Schiffscapitän soll Wunder wirken, ich bin jetzt noch pfiffiger, als ich war.

Eilfte Scene.

Der Unbekannte (in Wiesels Livree). Vorige.

Strunk.

Was seh ich? Haben Sie doch eine andere Kleidung aufgetrieben?

Unbekannter.

Mit Teufels Mühe! Nun aber, Herr, weich ich keinen Schritt mehr aus Ihrem Hause. Ich bin ganz unerkannt herein gekommen, Sie haben nichts mehr zu besorgen. Jetzt halten Sie Wort, und verbergen Sie mich. —

Strunk.

Aber der Steckbrief!

Unbekannter.

Kann Ihnen nicht schaden. In der Nacht noch verlaß ich Frankfurt. — Nur den Tag über verbergen Sie mich, wenn ich nicht auch in der bewußten Sache an Ihnen zum Verräther werden soll.

Strunk.

Das auch noch; ich stehe ohnehin auf Kohlen.

Zwiebel.

Und ich habe Nadeln unter den Füßen.

Unbekannter.

Nur geschwind hier in dieses Cabinet, es möchte jemand kommen.

Strunk.

Ach, ein Stein liegt auf meinem Herzen! gehen Sie hinein, links ist eine Tapetenthür — da bleiben Sie ruhig. Es führt diese Thür zu einer kleinen Kammer. —

Zwiebel.

Unser Schwärzer-Cabinet. —

Strunk.

Schweig! wir sind alle drey bey den Gerichten angeschwärzt. —

Unbekannter.

Nun fort! (Er entwischt in das Cabinet.)

Zwiebel (ruft ihm nach).

Kriechen Sie zwischen die Winterfenster, und verschanzen Sie sich mit den Marschanzger-Äpfeln, da sucht Sie kein Mensch.

Zwölfte Scene.

Vorige, ohne den Unbekannten.

Strunk.

Der hat auch noch kommen müssen. Sonst heißt es, alle gute Ding sind drey.

Zwiebel.

Umgekehrt mit dem, der da hinein ist, sind die schlechten Dinge drey.

Strunk.

Ich bitte dich, schweige nur. Du bist heut so witzig, daß einem übel wird.

Zwiebel.

Ja, ich erbarme mir selber. Zuvor hab ich ein Bonmot auf's andere auf mich gemacht, weil niemand anderer da war; hernach bin ich bös auf mich worden, und hab mich in Gedanken selber geohrfeigt.

Strunk.

Die Ehr' kann ich dir auch erweisen.

Zwiebel.

Es ist als wenn ich's empfangen hätte! (Sieht zum Fenster hinaus.) O weh, da kommt er schon!

Strunk.

Wer?

Zwiebel.

Der Herr Sandmann. Jetzt heißt's schnell in den Schiffscapitän kriechen. —

Strunk.

Kind, verlaß mich nur dießmahl nicht.

Zwiebel.

Wenn ich nur den da drin zu etwas brauchen könnte.

Strunk.

Warum nicht gar!

Zwiebel.

Sein Sie klug, Papa Stiefvater — ich bin jetzt ein Engländer; wenn die Red' auf Ihren Sohn kommt, der ist verreist. — Helfen Sie mir lügen, und der Herr Sandmann soll von einem Engländer geprellt werden. (Ab.)

Strunk.

Wenn mich nur heut mein böses Gewissen verließe.

Dreyzehnte Scene.

Sandmann. Strunk.

Sandmann (an der Thüre).

Ich gehe doch recht?

Strunk (verstellt sich).

Zu wem wollen Sie?

Sandmann.

Ich suche den Herrn Fabrikanten Strunk (erkennt ihn). Bravo, da ist er schon! (Umarmt ihn.) Alter Freund, erkennen Sie mich nicht mehr?

Strunk (affectirt).

Potz Tausend! mein wärmster Ami der Welt. Herr v. Sandmann aus Wien. Wie kommen Sie hierher?

Sandmann.

Auf meiner Reise nach Paris kann ich nicht unterlassen, Sie im Durchmarsche zu besuchen. —

Strunk.

O Sie Artigkeit von einem Freund! Da kann man wohl sagen, Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber die Menschen.

Sandmann.

Lieber Herr Strunk, ich wünsche nichts sehnlicher, als mein Geld zusammen zu bringen, und deßhalb bin ich vorzüglich hier.

Strunk (fremd).

Ihr Geld — haben Sie in Frankfurt was einzutreiben? Bravo! nur her damit, wer jetzt schuldig ist, soll zahlen; wir leben in einer curiosen Zeit.

Sandmann.

Schöne Gesinnungen — Sie werden mich daher nicht warten lassen.

Strunk (fremd).

Ich? ja, bin denn ich Ihnen — (affectirt). Ja, es ist wahr, wir haben auch noch eine Rechnung mit einander — eine Kleinigkeit. —

Sandmann (droht mit dem Finger).

Für mich ist es viel, und ich gratulire, wenn Sie 10,000 Gulden Rheinisch wenig finden; also, mein Gang ist gemacht, ich bitte um den Erfolg.

Strunk.

Es wird heute nicht mehr seyn müssen.

Sandmann.

Es hätte vor einem Jahr, ja vor zwey, vor drey Jahren seyn sollen. Meine Briefe ließen Sie unbeantwortet, meine Tratten verschmähten Sie — meinen Freunden disputirten Sie die Echtheit der Forderung ab — das ist mir bedenklich; daher komm ich mit den Beweisen in der Tasche, und will mein Geld noch heute haben.

Strunk (entrüstet).

Ha! Mein Credit ist bey Ihnen untergraben. Sie rechnen mir Mißverständnisse zu hoch an — weiß Gott, was Ihre Freunde Ihnen vorgelogen haben. Ich habe gestern 7 Millionen nach Straßburg geschickt. Gestern hätt' ich noch zahlen können, fragen Sie meinen Sohn — (verwirrt) nein, fragen Sie den nicht, der ist verreist. Die Sach ist klar wie Syrup. Nehmen Sie einstweilen gute Wechsel auf Skox und Compagnie. Der Schiffscapitän ist hier — und wir sind in Ordnung.

Sandmann.

Gut, ich will Niemand drücken. Lassen Sie mich die Papiere prüfen. Was gut ist, ist dem Kaufmann bares Geld.

Strunk.

Sie können den Capitän persönlich kennen lernen. Er ist täglich im Haus bey mir. (dumm dreist) Was seh ich, was erblick ich. Da kommt er gerade mit seinem Mohren in mein Haus.

Sandmann.

Soll mir lieb seyn.

Strunk (zur Thür hinaus).

Mylord Skox, kommen Sie gleich da herein. Ich bitte sehr. (Zu Sandmann) Können Sie englisch?

Sandmann.

O ja!

Strunk (bleich vor Angst).

Sie können englisch? (für sich.) Jetzt bin ich weg. (faßt sich) Sie werdens in Irland gelernt haben.

Sandmann.

In London.

Strunk (faßt sich ganz).

Mein Skox spricht irländisch-englisch. Ich bin doch curios, ob Sie das verstehen.

Vierzehnte Scene.

Vorige, Zwiebel als Capitän mit einem Mohren.

Zwiebel.

Kalamadunkel! (verbeugt sich.) Tschalista!

(Begrüßungen).

Strunk.

Lieber Freund, hier ist ein Herr, der Ihre Bekanntschaft machen will. —

Zwiebel.

God dam das freut diesen sehr (er deutet auf sich). Taimiso — die Hand drücken.

Sandmann (für sich).

Curioser Engländer!

Zwiebel.

Kalamadunkel! Ich bin stolz, wenn mich will jemand kennen lernen. Zwar ist mein Nahme in der ganzen Welt bekannt. Meine Wechselbriefe cursiren in Afrika und sind in Amerika eine Anweisung auf jede Goldgrube. In Asien gehen sie al pari. —

Sandmann.

Wenn sie nur auch in Europa gut sind, das andere kann ich entbehren.

Zwiebel.

Kalamadunkel! In Europa hab ich das meiste Geld. Vor meiner Unterschrift verbeugen sich die Millionärs, und sogar mein Mohr hat so viel Credit, daß ihm die kleinen Buben ausweichen, wenn er über die Straße geht. (Der kleine Mohr verbeugt sich rückwärts, und sagt: Kalamadunkel, das ist wahr!

Strunk (verbeugt sich ebenfalls).

Kalamadunkel! das könnte man alles gleich drucken lassen.

Sandmann.

Kalamadunkel! und alle Augenblicke Kalamadunkel. Was ist denn das für ein vertractes Wort?

Strunk (fällt ein).

Das ist irländisch. Eine prächtige Erfindung!

Zwiebel.

Kalamadunkel umfaßt Alles, was der Mensch reden kann.

Verzeihen Sie, Herr, das Wort hat Sir-Struzzel-Foet-Wollters gestiftet. Es ist das Wort des Vornehmen und Gemeinen, und wenn Sie im Kasten kein Geld haben, und verzehren in einem englischen Wirthshause tausend Pfund und 6 Loth, so brauchen Sie zum Kellner bloß Kalamadunkel zu sagen, so werden Sie quitt und bekommen noch 21 fl. 30 kr. heraus.

Sandmann (verstellt sich).

Das ist eine prächtige Erfindung. —

Der kleine Mohr (wie oben).

Kalamadunkel, das ist wahr!

Sandmann (sieht sich, so oft der kleine Mohr spricht, allemahl komisch befremdend um).

Strunk (nimmt den Sandmann bey der Hand).

Kalamadunkel!

Sandmann.

Wie meinen Sie?

Strunk.

Sie haben einen Wechsel von 10,000 Rheinisch. Ich sag Kalamadunkel und bitte um 21 fl. 30 kr.

Sandmann (lacht).

Ich bin ja kein irländischer Kellner. (Zu Zwiebel.) Sie aber mein lieber Herr, der Sie so reich sind — und für diesen Herrn zahlen wollen, darf ich Sie nicht um einige gültige Wechselbriefe bitten; auf das Haus Bethmann in Frankfurt und ich bin gedeckt?

Zwiebel (faßt sich).

Kalamadunkel! Sie sollen zwey Brief sechs Tage nach Sicht erhalten. Ich bin gut, so gut wie einer, das können Sie glauben, weil ich es selbst sage.

Der kleine Mohr.

Kalamadunkel! das ist wahr.

Strunk.

Sie geben mir Ihre Documente und nehmen hier zwey Wechselbriefe.

Sandmann (besinnt sich).

Auch recht! (Pause) Wann darf ich wieder kommen?

Zwiebel.

Kommen Sie Nachmittag, und aus meiner Hand sollen Sie eine Versicherung erhalten, die Sie miserabel glücklich machen soll. God dam strung ros faltending plett plett kostni, englisch Nadel Kanafoss — madunkel! Kalamadunkel!

Der Mohr (verneigt sich).

Madunkel, Kalamadunkel! das ist wahr!

Strunk (verneigt sich ebenfalls).

Madunkel, Kalamadunkel!

Sandmann.

Das sollen wahrscheinlich irländische Complimente seyn? Ich bitte Sie, nicht so viele Worte zu machen, ich bin nur ein ganz schlichter Mann. Also nach Tische bin ich wieder da, und hohle mir meine Wechsel. Adieu. (Er geht.)

Strunk (begleitet ihn).

Kalamadunkel!

Zwiebel.

Madunkel, Kalamadunkel!

Der Mohr (verbeugt sich ebenfalls)

Kalamadunkel, das ist wahr!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen ohne Sandmann.

Zwiebel (ganz entzückt).

Nun, was sagen Sie, Papa? — Meine List ist gelungen, er ist unser, wie es sich gehört.

Strunk.

Ich fürchte noch immer; er hat so ein bedenkliches Gesicht gemacht.

Zwiebel.

Sein Gesicht kann immer bedenklich seyn, wenn nur wir nicht bedenklich sind. Courage, nach Tisch, haben Sie Ihre Wechsel wieder — und ich Papa, was bekomm ich?

Strunk.

Wenn alles nach Wunsch geht, so schenk ich dir meinen seidenen Schlafrock auf einen Mantel; wenn das Unterfutter schöner ist, so laß dir das Auswendige hineinmachen.

Zwiebel.

Da hab ich was rechts!

Der kleine Mohr (kommt hervor).

Kalamadunkel! ich bitt um mein Geld.

Strunk.

Dein Geld, dein Geld für was? daß du hast einen Mohren gemacht? Spitzbub, ich hab dir's nicht geschafft, Kalamadunkel, jetzt geh. (ab.)

Der kleine Mohr (zu Zwiebel).

Sie, mein Geld! ich habe mich abscheulich angeschwärzt wegen Ihnen, Sie haben mir was versprochen.

Zwiebel.

Kalamadunkel, Schistewistel! Später — ich habe viel zu thun. (Er läßt den Jungen stehen, und geht ab.)

Sechzehnte Scene.

Der kleine Mohr allein.

Nun seh man einmahl die schlechten Leute an. Nicht genug, daß sie einem das Gesicht anschmieren, so schmieren sie einen auch noch um's Geld an. Wenn ich jetzt nach Haus komm' zu meiner Mutter, so schlagt sie mich todt. (An der Thüre.) Sie, Sie, geben Sie mir die Kleider zurück, und das Geld für den Kalamadunkel, oder ich mach ein Spektakel, daß Alles zusammen lauft.

Siebzehnte Scene.

Sandmann (kehrt zurück, und hört unwillkührlich die Worte des Knaben).

Sandmann.

Was schreyst du so?

Der kleine Mohr.

Mein Geld will ich haben, und die Maske!

Sandmann (für sich).

Aha, die Maske, wohin gehört sie?

Der Kleine.

Da drüben meiner Mutter, sie handelt mit alten Kleidern, und leiht Masken aus.

Sandmann.

Du bist also wohl auch nur Maske?

Der Kleine.

Kalamadunkel, das ist wahr!



Sandmann.

Nun so komm dann mit mir, mein Söhnchen; mehr hab ich ja nicht zu wissen gebraucht. Komm her, mein kleiner Mohr, ich werde dich weiß waschen, daß die Stadt davon spricht. (Er nimmt ihn an der Hand, und führt ihn fort.)

Achtzehnte Scene.

(Zimmer beym Commandanten.)

Der Commandant, hinter ihm der Graf.

Commandant.

Sey mir willkommen, herzlich willkommen, mein Sohn. Dem Vater konntest du nicht früh genug erscheinen. — Der Dienst hat sich ebenfalls nach dir gesehnt. Ich übergebe dir einen Auftrag von äußerster Wichtigkeit. Baron Ornau, den ich leider meinen besten Freund nannte, ist eines Vergehens angeklagt — er ist in sicherer Verwahrung; doch nicht genug, ich habe so eben die Nachricht erhalten, daß auch seine Gemahlinn und seine Tochter verdächtig seyen. — Die Erscheinung des Secretärs Limmer im Gasthofe zum rothen Haus, wo die Familie einzeln wohnt, bestätigt das sogar. — Du wirst daher unverzüglich mit sicherer Begleitung hingehen, dich aller Papiere bemächtigen, auch Mutter und Tochter arretiren.

Graf.

Gott im Himmel! welch ein Auftrag!

Commandant.

Ich verstehe dich. Clementine Ornau ist deine Geliebte, du kannst nicht ohne Schmerzgefühl dein Amt handeln. Allein du mußt.

Graf.

Aber Vater, bedachten Sie auch, daß ich ein schwacher Mensch bin?

Commandant.

Ich habe nichts zu bedenken, als daß wir alle von dem Urtheile schwacher Menschen abhängen.

Graf.

Vater! Vater! Das ist zu viel.

Commandant.

Darum mußt du dich zeigen. Für die gewöhnliche That blühen keine Lorbern, und das Seltene findet sich nicht alle Tage. Ich hoffe zu Gott, daß Ornau und die Seinigen unschuldig sind — sie sind es, sie müssen es seyn, — ihre Feinde werden unterliegen, dann denke dir den Triumph, der unser wartet.

Graf (will neuerdings reden).

Commandant.

Ich höre dich nicht, ich verweise dich bloß an deine Pflicht. Der General und Commandant hat mit dem Rittmeister gesprochen. (Sehr ernst und bedeutend.) Der Befehl ist gegeben. (Er geht ab.)

Neunzehnte Scene.

Der Graf allein, in heftiger Bewegung.

O unglücklicher Tag, der mich zurück in diese Stadt bringen mußte! Euch soll ich unglücklich machen, edle Geschöpfe, — ich kann es nicht — ich kann es nicht, ich will es nicht, und wenn ich darüber zu Grunde gehen sollte.. — Fort! schnell von hier fort — entfliehen will ich mit ihnen, sie retten, und sollte ich mich selber verderben. (Pause, nachdenkender und besonnen.) Doch halt! wenn ich durch einen

unbesonnenen Schritt sie erst in's Unglück stürzte? Sie sind unschuldig, ich kann meine Seele dafür verpfänden, und ihre Reinheit wird an den Tag kommen; würde eine Flucht nicht alles verderben? — Ha! welch ein Gedanke ergreift mich. So — so ist es noch besser. Sogleich zu meinem Vater. (Er will zu ihm in's Cabinet, da tritt der Commandant heraus.)

Zwanzigste Scene.

Der Commandant. Der Graf.

Commandant.

Noch nicht fort?

Graf.

Noch eine Bitte, noch ein Anliegen, lieber Vater! Wie wäre es denn, wenn ich, um das Aufsehen zu vermeiden, Ornau's Gattinn und Tochter allein, ohne Begleitung verhaftete. Die Assistenz, diese Schar von Executions-Gesichtern ist das auffallendste bey der Sache. Ich bürge Ihnen, daß die Baronesse Ornau und ihre Tochter in sichere Gewahrsamkeit kommen. Erlassen Sie mir und Ihnen die Schande der öffentlichen Prostitution.

Commandant (sieht ihm in's Auge).

Du hast keinen andern Grund?

Graf.

Sie kennen Ihren Sohn.

Commandant.

Geh', und thu' deine Pflicht; ich verlasse mich auf dich. — (Er will gehen.)

Graf (umarmt ihn heftig).

Mit Gott an's Werk! (Er stürzt ab.)

Der Commandant (sieht ihm befremdend nach, und geht ab).

Ein und zwanzigste Scene.

(Kleines Gefängniß=Stübchen.)

Wiesel (trägt sich einen Wasserkrug herein).

Ein Gefangener muß ich seyn, was das für Dummheiten sind, als wenn ich wegen dem nach Frankfurt gereist wäre. Die Seltenheiten wollt' ich sehen, und jetzt sperren sie mich ein, als wenn ich eine Seltenheit wäre. Und der Gefangenwärter, der ist weiter kein Grobian. — Der muß in seiner Jugend ein Träger auf der Mauth gewesen seyn — er ist völlig ausstudirt in der Lümmelwissenschaft. Wenn lauter Narren hier eingesperrt wären, so könnte man ihn Narrendattel nennen. (Trinkt.) Wasser muß ich trinken, — und mein Herr hat mir vom Rheinwein erzählt. Das ist ein Leben wie im Paradies, zwey Zimmer hab ich, aber keine andere Aussicht als auf's lange Dableiben. Wenn mir nur jemand sagen könnte, was ich angestellt hab? Sie sagen wegen schlechten Schriften, die man in meinen Taschen da gefunden hat. Schlechten Schriften, wenn sie nun erst meine Handschrift sähen. Ich schreib so schlecht, daß man es nicht lesen kann. Da werd' ich sicher gehängt. — O weh! ich höre meinen Narrendattel kommen. Und das schreckliche Gesicht das er macht. Mit einem Aug' sieht er auf seine Nase, ob keine Fliege d'rauf sitzt, und mit dem andern visitirt er sein Stiefelquastel!

Zwey und zwanzigste Scene.

Ochs. Wiesel.

Ochs.

Tausendsapperment, was macht er in diesem Zimmer?

Wiesel.

Nu, es gehört ja auch mein, haben Sie gesagt. —

Ochs.

Aber nicht herein gehen soll er, damit ich ihn näher bey der Hand hab. —

Wiesel.

Nu, wenn Sie erlauben; ich brauch es g'rad nicht, dürft' ich's nicht verlassen? Ich nimm eine Afterpartey.

Ochs.

Dummes Geschwätz. Das ist ein Arrest.

Wiesel.

Das macht nichts. Bey uns in Wien verlassen die Leute oft Zimmer, wenn man hineingeht, so glaubt man fest, man ist in einem Arrest. Das Zimmer hier ist ein Saal dagegen, es gibt aber doch Leute, die es bestehen. Schau'n Sie, Herr Vater — das Ratzenstattl werden Sie nicht kennen. Da hab ich eine bekannte Frau, auf der ihrem kleinen Zimmer wohnen ein und dreyßig Parteyen, und unterm Ofen sind Küniglhaasen einquartirt. Vieh und Leut muß alles Zins zahlen.

Ochs.

Das brauch ich nicht zu wissen.

Wiesel.

So vergessen Sie's wieder.

Ochs.

Das Maul halt Er! Ich bin eigentlich hieher gekommen, ihm zu sagen, daß Er heute das erste Verhör hat. Nachmittag führ ich ihn zum Gerichts-Actuar und dann werden wir schon sehen, ob er gehängt oder geköpft wird.

Wiesel (horcht, er erschrickt heftig).

Wie befehlen — Sie — Sie — Ich bitte Ihnen foppen Sie mich nur dießmahl.

Ochs.

Keine Fopperey, er sitzt so gewiß auf dem Tod, als ich auf dem Leben. Man hat schon erlaubt, ihm bessere Kost und sogar Wein reichen zu dürfen. Das ist in solchen Fällen immer bey Patienten Mode, die nicht mehr davon kommen.

Wiesel.

Ich bitt Ihnen, machen Sie keinen solchen Spaß oder ich fall Ihnen da um wie ein Stück Holz.

Ochs (fährt auf).

Der Teufel macht Spaß mit ihm, und wenn Er umfallt, so bleibt Er liegen, ich heb ihn nicht auf. —

Wiesel (halb für sich).

Was hab ich gesagt, daß es ein Patent-Flegel ist.

Ochs.

Es ist eine Weibsperson draußen. Ich glaub, es ist die Wirthinn. Kann mich aber irren; denn mit ehrlichen Leuten kommt unser eins wenig zusammen — also die Weibsperson bringt nebst einem Redzettel uud Passierschein vom Herrn Actuar eine gute Maß Wein und Speisen für ihn mit. Ich werde sie herein lassen, aber ich werde auch mitessen, denn ich muß hören, was gesprochen wird.

Wiesel.

O mein! (für sich.) Mitessen wird der; und der Corpus! Hat der Kerl ein Maul wie eine Schildkrot so groß.

Ochs.

Was murmelt Er?

Wiesel.

Nichts, ich sag just zu mir selber, daß es mir eine Gnade ist, daß ich auf den Tod sitze, so werde ich doch nicht müd vom Stehen, und habe das Vergnügen Sie essen zu sehen.

Ochs.

Ich werde schon auch trinken.

Wiesel.

Ja, ich werde bitten.

Ochs.

Also mit dem Weibsbild herein.

Drey und zwanzigste Scene.

Wiesel. Ochs. Frau Elisabeth (mit einem Korb Speisen und einer Flasche Wein).

Elisabeth (setzt alles hin).

Wiesel!

Wiesel (fliegt auf sie zu).

Liesel! (Umarmung.)

Ochs (beschnüffelt alles).

Elisabeth.

So muß ich dich wieder finden?

Wiesel.

Die Ehrlichkeit muß man im Kerker besuchen.

Elisabeth.

Wegen mir bist du da. Ich bin eigentlich die Ursache. Ich habe Schuld an der ganzen Verwechslung. Doch laß es nur gehen — ich und dein Herr setzen Alles in Bewegung, dich zu befreyen.

Wiesel.

Ich habe Todsängsten. Schau den Knopf an; nicht nur daß er mich eingeführt hat — meinen Wein und das Essen möcht er auch recht gerne einführen. (zeigt auf's Schnabuliren.)

Elisabeth.

Laß ihn gehen. Es wird nicht lange dauern.

Wiesel.

Was redt denn Frankfurt so von mir. Sagen Sie nicht etwa, ich hätt Einen umgebracht!

Elisabeth.

Es kennt dich ja kein Mensch, man hält dich größten Theils für dumm.

Wiesel.

Ey, da kennen mich die Leute doch.

Elisabeth.

Für dumm, um ein Verbrechen dieser Art zu begehen.

Ochs (der indeß alles aufgestöbert und aufgebunden hat).

Nun, wie ist's? wird geplaudert oder gegessen? Schwerenoth, ich bin nicht da, um einen Narren zu machen.

Wiesel.

Geh' Lisel, mach die Honeurs. (Sie setzen sich.)

Ochs (stellt sich gleich den Wein hin).

Er bleibt beym Wasser, daß er mir nicht etwa besoffen zum Verhör kommt! —

Wiesel (macht ein langes Gesicht).

Erlauben Sie, ich kann was vertragen, — ich darf schon auch ein Paar Tropfen kosten. —

Ochs (schlägt auf den Tisch).

Das Maul halt Er. Der Wein ist für mich, und keinen Löffelvoll gib ich her.

Wiesel.

Nun, es ist mir auch recht. Es ist mir alles eine Gnade, (Sie essen die Suppe.)

Ochs.

Was ist das? (Zeigt auf die Speisen.)

Lisel.

Ein Kalbsbraten, hier ein Ganserl, und da ein wenig Käse. —

Wiesel (schnupfert).

Da freu ich mich! Auf eine solche Art bin ich gerne eingesperrt.

Ochs.

Hoho! Nicht zu voreilig. (Er steht auf, trägt den Kalbsbraten, und die Gans weg.) Das ist für mich! Ihm bleibt der Käs. (Er geht ab.)

Wiesel (sieht ihm verwunderungsvoll nach).

Liesel!

Liesel.

Wiesel!

Wiesel.

Ich mag keinen Käs, wenn er nicht riecht.

Ochs (kommt zurück und hört dieß).

So wird auch der Käs confiscirt! (Er will ihn wegtragen.)

Wiesel (voll Erstaunen).

Erlauben Sie, von was soll ich denn jetzt satt werden?

Ochs.

Das ist mir gleichgültig.

Wiesel.

Sagen Sie mir nur, was Sie für ein Recht haben?

Ochs (wild).

Ein Recht, ein Recht? Er ist ein Gefangener, und ich bin die Obrigkeit. Verklag' er mich, ich heiße Ochs, und bin neugierig, was er ausrichtet.

Wiesel (erstaunt).

Wie heißen Sie?

Ochs.

Ochs! Ochs! Ist mein ehrlicher deutscher Nahme. Mein

Vater war ein Ochs, mein Großvater ein Ochs, ich bin ein geborner Ochs und nicht etwa ein Findelkind.

Wiesel.

Ochs heißen Sie? Ja, darum spießen Sie alles.

Ochs.

Kreutz Fickerment! nicht räsonirt, nicht immer das letzte Wort, oder ich hau' ihn in Stücken entzwey. —

Liesel (zieht heimlich ein Fläschchen hervor).

Sey still, Wiesel. —

Wiesel.

Ja, Liesel!

Liesel.

Da hast du eine kleine Bouteille Tokayer, die geht für Hunger und Durst — trink sie aus, wenn du allein bist.

Ochs (bemerkt es).

Und nur nicht heimlich gelispelt und geflistert, sondern fort, fort! ich muß zum Essen gehen. Allons, Madame! nehmen Sie Abschied. Marsch! da bin ich noch artig, wenn ich so rede.

Liesel.

Wiesel!

Wiesel.

Liesel! (Umarmung.)

Liesel (mit Resignation).

Ich werde für dich handeln. Wegen mir bist du da — durch mich wirst du frey! Lebe wohl! (Ab.)

Ochs (folgt).

Vier und zwanzigste Scene.

Wiesel allein, später Ochs.

Wiesel (hebt seine Flasche empor).

Es lebe das schöne Geschlecht! es ist süß wie Wein, — stark wie Wein, begeistert wie Wein, und reißt einen oft nieder wie Wein. Das Weib hat ein Herz, sogar Reserv-Truppen hat sie im Sack. Die Haupt-Armee war geschlagen, jetzt kommt der Nachtrapp. (Er öffnet den Stöpsel und trinkt.) Nicht übel! das sollte mein Krampus wissen. —

(Hier tritt Ochs herein.)

Wiesel.

Wie der nach der Flasche einen Schuß machen würde, aber dem Sieger gehört der Sieg — (Er will trinken).

Ochs.

Und dem Gefangenwärter gehört die Flasche. (Er nimmt sie und geht ab.)

Wiesel (sieht ihm starr vor Erstaunen nach.)

Ich wünsche wohl gespeist zu haben.

(Die Cortine fällt.)

Dritter Act.

Vorsaal im Wirthshause wie im ersten Act.

Erste Scene.

Salchen. Der Graf.

Der Graf (sie sind beyde im Gespräche).

Ich habe Ihnen mein ganzes Herz eröffnet. Nur auf diese Art ist Rettung möglich. Himmlisches Mädchen, das ich immer meinen Engel nannte, seyen Sie nun mein Engel, und retten Sie — retten Sie! weil ich nicht retten kann. Wenn ich dann wiederkomme, so muß Alles frey seyn — frey seyn, und ich muß befremdend eintreten können, ohne jemand zu finden.

Salchen.

Sie haben mein Wort, Herr Graf. Ich werde Ihnen meine Liebe beweisen, ohne von Ihnen geliebt zu seyn.

Der Graf.

Die Zeit drückt mich mit ihren gewaltigen Flügeln. Sie sind zwar eine Fremde in dieser Stadt, doch Sie sind eine Wienerinn, und ich habe nichts zu fürchten. (Ab.)

Zweyte Scene.

Salchen allein.

Ey! ey! Wenn ich nun eine Berlinerinn wäre, so hätte der süße Herr gesagt, „Sie sind eine Berlinerinn," und

ich habe nichts zu fürchten. Doch immerhin! Er soll sich in mir nicht geirrt haben. Das Glück meiner Nebenbuhlerinn liegt in meinen Händen. Laßt doch den stolzen Ausländern zeigen, was eine Wienerinn vermag.

Dritte Scene.

Salchen. Sandmann.

Salchen.

Väterchen, du weißt, ich liebe —

Sandmann.

Du hast es mir gesagt, meine Tochter.

Salchen.

Aber du — ich werde nicht wieder geliebt, geachtet, geschätzt, wohl — aber das ist mir zu wenig, Heinrichs Herz hat eine andere.

Sandmann.

Auch das hast du mir gesagt, meine Tochter.

Salchen.

Meinst du nicht, Väterchen, daß dieß schmerzt?

Sandmann.

Ein kindisch verliebtes Herz allerdings; aber ein kluges Mädchen wird sich zu fassen wissen.

Salchen.

Ich bin schon gefaßt. Das Glück meiner Nebenbuhlerinn liegt in meinen Händen. Sie und ihre Mutter sind in nahmenlosem Elende, sie sollen so eben verhaftet werden. Heinrich schwört mir, sie seyen unschuldig — er hat geschworen, und sie sind unschuldig; fliehen dürfen sie nicht; sonst ist die Sache bis auf den Grund verdorben; sie

können sich also nur verborgen halten — und dazu mußt du helfen, Väterchen.

Sandmann.

Ich? ein Fremder in dieser Stadt? Selbst fremd mit diesen Personen, welche ich kaum sah?

Salchen.

Heinrich hat geschworen, sie seyen unschuldig; also keinen Zweifel weiter. Du hast Bekannte, Verwandte, Freunde in dieser Stadt. Nur auf 24 Stunden bemühe dich, ein Asyl für unsere Leidenden zu finden, indeß ist es möglich, etwas Besseres auszumitteln.

Sandmann.

Kind, die Sache ist bedenklich —

Salchen.

Aber ich bitte, Väterchen —

Sandmann.

Einem Menschen, nur nach dem Scheine ein Verbrecher, eine Freystätte zu geben, ist in jedem Lande ein Vergehen.

Salchen.

Aber ich bitte, Väterchen, nur auf 24 Stunden suche eine ruhige Wohnung aufzutreiben. Stelle dir vor, deine Tochter wäre in solcher Noth. O Väterchen, laß dein Herz rühren!

Sandmann.

Und gesetzt, ich wollte auch, ich wollte Alles ignoriren. Wer in dieser Stadt wird sie annehmen, wer ihren Aufenthaltsort verschweigen?

Salchen.

Wer? Ey da weiß ich Rath! Herr Strunk, dein Schuldner, der muß sie aufnehmen, der muß sie verschweigen, der Mann hat ein weites Gewissen, ist dir schuldig, kann dich nicht bezahlen — der muß sie wohl verborgen halten.

Sandmann.

Du hast Recht, meine Tochter. Dazu will ich den Mann benützen. Er hat mich ohnehin betriegen wollen — jetzt will ich ihn zwingen, ein gutes Werk zu thun. Mein kleiner Mohr ist bey der Hand, mit dem ausgerüstet, will ich ihn in die Enge treiben — das ist ein köstlicher Einfall! Gehe du jetzt, deine Unglücklichen zu trösten; ich gehe, ihnen ihren Aufenthalt zu sichern — dann befrey' ich meinen treuen Wiesel. Es soll heute einen Tag geben, voll guter Werke.

Salchen (umarmt ihren Vater).

O Väterchen, du bist recht gut.

Sandmann.

Du kannst mir auf der Ferse folgen mit der Baroninn und ihrer Tochter — nimm einen Weg durch die enge Straße, so fällt es nicht auf, und Allen ist geholfen. (Geht ab.)

Vierte Scene.

Salchen allein.

Jetzt sage man mir, ob es in der Welt noch etwas Besseres geben kann, als einen Vater, der zu allem Ja sagt, und ob es etwas Schlechteres geben kann, als einen Liebhaber, der zu jedem Nein aufgelegt ist. (Sie geht ab.)

Fünfte Scene.

Dovre. Liesel.

Dovre.

Ich hab' es schon erfahren; ich habe meine guten Freunde überall, die mir jedes Wort sagen; du warst selbst

bey dem Kerl dort, und hast ihm Wein und Speisen gebracht. Heraus mit der Sprache, warum hast du das gethan? Sprich, kann ich dich noch ein braves Weib nennen?

Liesel (böse).

Nu, ich redete einmahl in diesem Ton mit mir? Warum sitzt denn der arme Teufel im Malheur, als wegen dir, wegen deiner dummen Eifersucht. Sein Leben würde er sich nicht verkleidet haben! Ich weiß Alles — Alles ist mir gesagt worden. Wenn man daher einen Menschen in's Unglück stürzt, so muß man ihn auch wieder herausziehen.

Dovre.

Liesel! Liesel! mir scheint, die alte Liebe fängt an sich zu regen —

Liesel.

Das ist nicht wahr; ich bin ein rechtschaffenes Weib, du bist mir alles, aber andere Menschen sollen wegen mir nicht geopfert werden.

Dovre.

Was zweydeutig ist, bleibt zweydeutig.

Liesel.

Wenzl! Trau mir nicht. — Wenzl, laß keine solche Red' mehr schießen.

Dovre.

Warum schaust den Kerl also an?

Liesel.

Bloß darum, daß ich ihn nicht über den Haufen renn, wenn er mir in den Weg kommt. Wenzl, pfuy schäm' dich, daß du eifersüchtig bist.

Sechste Scene.

Der Graf. Vorige.

Der Graf.

Ich komme von den Zimmern der Baronesse Arnau und ihrer Tochter. Alles ist verschlossen — wo ist sie?

Dovre.

Unterthänigster Diener, Ew. gräflichen Gnaden, ich kann nicht dienen — wahrscheinlich auf ein Paar Tage verreist. Vor einer halben Stunde hat sie ihre Rechnung begehrt und bezahlt, ich hörte von Reisen reden.

Liesel.

Ich glaube, sie ist nach Offenbach gefahren, wie die Fräulein Clementine gesagt hat.

Der Graf.

Wissen Sie das gewiß? Nun so verbreiten Sie das ja so schnell als möglich — ich war da — hören Sie, ich war da, das erzählen Sie auch. Man muß ihr nachsetzen. Heda! Wache! (Ab.)

Siebente Scene.

Dovre. Liesel.

Jedes in einer andern Ecke des Theaters, ganz erstarrt vor Erstaunen.

Liesel.

„Wissen Sie das gewiß?"

Dovre.

„Nun so verbreiten Sie das ja so schnell als möglich!"

Liesel.

„Ich war da, hören Sie, ich war da!"

Dovre.

„Das erzählen Sie auch —"

Liesel.

„Man muß ihr nachsetzen."

Dovre.

„Heda! Wache!"

Liesel (aus ihrem Erstaunen heraus).

Verstehst du ein Wort?

Dovre.

Ich bin ein Böhme, das sind mir aber böhmische Dörfer —

Liesel.

Das Ding ist so confus, man kann's nicht einmahl nacherzählen.

Dovre.

Wenn ich auf den Grund gehe —

Lisel (im Abgehen hängt sich an seinen Arm).

Wir müssen g'rad was dazu setzen, sonst hat's keinen Saft und kein Kraft!

Dovre.

Denk' was aus. Lüg' was dazu; wenn's den Leuten auch die Ehr' abschneidet, wenn's nur interessant ist. So ist es ja jetzt Mode. (Gehen ab.)

Achte Scene.

Zimmer bey Strunk.

Zwiebel. Strunk. Sandmann treten zugleich ein.

Sandmann.

Ich bin da, meine Papiere umzutauschen.

Zwiebel (wieder als Capitän).

Kalamadunkel, ich bin auch — da.

Strunk.

Beyderseits Männer von Wort. Das freut mich. So wird dann das Geschäft bald geschlossen seyn. Und ich werde eine Schuld vom Herzen haben, die mir nur darum warm macht, weil mir ein solcher Mann sein Zutrauen entzieht —

Sandmann.

Zur Sache. Wo sind die Wechsel?

Zwiebel.

Hier, alle gut! — (er übergibt ihm Papiere).

Sandmann.

Wo haben Sie denn Ihren Mohren, mit seinem Kalamadunkel, das ist wahr?

Zwiebel.

Er ist krank. —

Sandmann.

Hat er vielleicht die Bleichsucht bekommen?

Zwiebel (erschrickt).

Gott weiß, was dem Menschen immer fehlt. Ich glaub', er leid't an der schwarzen Gall!

Strunk (zupft Zwiebel).

Kind, wir sind verrathen.

Sandmann (betrachtet die Wechsel).

Was ist das für confuses Zeug — was steht da geschrieben?

Zwiebel (keck).

Türkisch. Basei maletti Baloro.

Strunk (ebenfalls keck).

Zu deutsch: „An mich zahlbar überall." So viel wie bares Geld. Ein Document, auf das man sich verlassen kann.

Sandmann (legt es in seine Brieftasche).

Allerdings; und nun zu den Gerichten, ihr Betrieger (er schlägt dem Zwiebel den Hut herab). Dich, Bube, vermuthete ich sogleich als Helfershelfer; aber die Maske hatte dich doch ziemlich unkenntlich gemacht; ich wollte vorerst Gewißheit haben. Hier (er bringt den kleinen Mohrenknaben herein, der zur Hälfte weiß gewaschen ist, NB. die halbe Stirne, eine Backe und das Kinn) Hier erbleicht wie dieser Knabe, blöde, dummdreiste Gaukler, die ihr andere für so albern haltet, wie ihr selbst seyd — und nun fort — oder ich rufe um die Wache, und schicke euern Mohrenknaben, wie er da ist, in den Gerichtshof.

Strunk und Zwiebel
(fallen zu beyden Seiten auf die Knie).

Ach, Barmherzigkeit! lieber Herr; Barmherzigkeit! es war nur ein unschuldiger Spaß.

Sandmann.

Spaß! Unschuldiger Spaß?! — o ich bitte euch, hängt euren elenden Ausgeburten kein so possierliches Mäntelchen um. Ich wollte euch gar nicht dahin bringen, mich so zu behandeln — steht auf, arme Sünder, und fragt den Wirth, ob nicht, bey meiner ersten Frage nach euch, mein Vorsatz war — euch das Geld nicht gewaltsam abzufordern. Jetzt ist's aber vorbey. Jetzt muß ich Genugthuung haben — ich hohle die Wache —

Zwiebel und Strunk.

Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Es war wirklich nicht so gemeint —

Der Knabe.

Kalamadunkel, das ist wahr!

Zwiebel.

Halt's Maul! verfluchter Kerl!

Sandmann.

Steht auf! (Sie stehen auf.) Ich mach' euch einen Vorschlag. Ich will die Geschichte geheim halten, aber ihr müßt mir einen Dienst erweisen —

Zwiebel.

Tausend für einen, ich will Ihnen die Stiefel auf englisch putzen.

Strunk.

Ich will Ihnen die Kleider ausklopfen.

Sandmann.

Keine dumme Erniedrigung! — Sie nehmen mir zwey Personen heimlich in's Haus, an denen mir viel liegt. Diese verbergen Sie gut, nicht länger als 24 Stunden; und über die ganze Geschichte will ich einen Schleyer decken.

Strunk.

Sonst nichts! O mit tausend Freuden —

Zwiebel.

Wir haben ohnehin noch jemand versteckt —

Strunk (stößt ihn).

Willst du schweigen —

Zwiebel.

Dann sind's halt ihrer drey.

Sandmann.

Es sind zwey Frauenzimmer —

Strunk.

Desto besser.

Zwiebel.

Die eine für mich, die andere für den Papa.

Sandmann.

Daß sie artig und bescheiden behandelt werden, das binde ich Ihnen auf die Seele. Ich werde meine Ohren überall haben. (Zum Mohrenknaben.) Du, Kleiner, gehst jetzt, und siehst nach, ob sie schon da sind.

Der Mohrenknabe (öffnet die Thüre).

Da sind sie schon.

Neunte Scene.

Die Baroninn Arnau. Clementine. Salchen. Vorige. (Die Baroninn und Clementine verschleyert.)

Sandmann.

Meine Damen — alles ist in Ordnung — beruhigen Sie sich ganz.

Strunk (geht voraus).

Hier sind die Zimmer.

Sandmann.

Ich gehe mit. (Er begleitet die beyden Damen; der Mohrenknabe folgt.)

(Salchen will nach, aber Zwiebel hält sie zurück.)

Zwiebel.

Herr Jegerl, Fräulein Rosalie! Sie sind auch in Frankfurt? Kennen Sie mich nicht mehr? Schaun's mein Gesicht an, ich bin's, der Zwiebel, über den Sie so oft geweint haben —

Salchen.

So? — jetzt muß ich lachen. (Sie folgt in das Zimmer.)

Zwiebel (allein).

Wer hätte sich den Ausgang vermuthet? Also Herr Sandmann auch eine Spitzbüberey? — etwa gar eine Pasch-

waare. Da muß ich horchen, da muß ich die Ohren spitzen, vielleicht pack' ich den Grobian noch. Mich hat er mir nichts dir nichts einen Buben geheißen! Kalamadunkel! das muß bezahlt werden! (Er geht ab.)

Zehnte Scene.

Zimmer beym Commandanten.

Der Commandant. Hinter ihm der Actuar.

Der Commandant.

Entflohen sind sie? Entflohen also? Wie konnten sie fliehen, wenn die Sache geheim geblieben wäre! Sprechen Sie kein Wort, Herr Actuar — mein Sohn hat mich hintergangen. Aber er soll fürchterlich dafür büßen.

Actuar.

Wer weiß, ob es noch Flucht ist. Sie können nur auf ein Paar Tage in Familienangelegenheiten verreist seyn —

Der Commandant.

Warum kommt mein Sohn nicht selbst, mir das zu melden? Wo ist er? Ich will sogleich meinen Adjutanten zu ihm schicken. Er soll mir den Pflichtvergessenen nicht mehr aus den Augen lassen. (Er geht heftig auf und ab.)

Actuar.

Was soll mit dem Bedienten des Wiener Kaufmanns, Sandmann, geschehen?

Der Commandant.

Der Kerl ist unschuldig, ich weiß von Allem. Ein Zufall und seine nahmenlose Dummheit haben diesen Menschen in Arrest gebracht. Der Ordnung wegen, Herr Actuar, muß er jedoch vernommen werden. Lassen Sie ihn

hieher kommen, und nehmen Sie seine Aussage auf. Dann bringen Sie mir das Protokoll, ich will sehen, ob ich ihn gleich entlassen kann. (Ab.)

Eilfte Scene.

Actuar klingelt.

Ein Amtsdiener erscheint.

Actuar.

Den Arrestanten!

(Amtsdiener ab.)

Zwölfte Scene.

Actuar. Amtsdiener. Wiesel. Ochs.

Actuar.

Ihr wartet vor der Thüre! (Ochs ab.)

Wiesel (für sich).

Jetzt komm ich schon zum ersten Verhör. Lieber blauer Himmel, wenn's mich etwa doch hängen? nun, deßwegen bin ich nicht nach Frankfurt gereist. Das hätte ich mir zu Hause selber thun können, wenn ich mögen hätte!

Actuar (hat indeß seine Papiere gemacht).

Er steht vor Gericht, und wird Auskunft geben über die Fragen, die man ihm vorlegt. Er wird ermahnt, klar, deutlich und bündig zu antworten, und die Wahrheit zu reden, wenn er sich nicht selbst unglücklich machen will. — Also: wie heißt er?

Wiesel.

Ulerich, Sebastian, Felix, Longinus Wiesel —

Actuar.

Longinus?

Wiesel.

Ich sollte freylich Kurzginus heißen, weil ich klein bin, aber wie ich tauft worden bin, hat mein Vater nicht gewußt, wie groß ich ausfall.

Actuar.

Das gehört nicht hieher.

Wiesel.

Ich sag halt Alles was ich weiß.

Actuar.

Geboren?

Wiesel.

Ja.

Actuar.

Geboren?

Wiesel.

Ja.

Actuar.

Nun ja freylich ist er geboren, aber wo geboren?

Wiesel.

Im Lebzelter-Haus.

Actuar.

Was das für Antworten sind! Sey er nur nicht so dumm! Wir sind hier in Frankfurt; wo ist er geboren?

Wiesel.

Ey ja so! In Wien, in der G'stättengasse, Vorstadts-Grund Laimgrube, bey Adam und Eva im Lebzelterhaus — zu ebener Erde zwey Staffeln hinauf, in meinem Vater seiner Stiefelkammer.

Actuar (schüttelt den Kopf und schreibt).

Alt?

Wiesel.

Nein, jung.

Actuar.

Wie alt?

Wiesel.

Ein und dreyßig Jahre, und gehe in das zwey und dreyßigste.

Actuar.

Wer war sein Vater?

Wiesel.

Mein Vater war Milchweib auf der Schottenbastey.

Actuar.

Was?

Wiesel.

Ja. Mein Vater war Milchweib. Denn da meine Mutter immer an den Krämpfungen gelitten hat, so ist mein Vater bey dem Stand gesessen.

Actuar.

Er ist ein Esel!

Wiesel.

Er ist schon todt.

Actuar.

Was ist er?

Wiesel.

Manchmal Speckknödel, auch Lumpenstrudel und ein Sterz —

Actuar.

Esel! ich frage nicht, was er i ß t, sondern was er i s t; welchen Stand er begleitet?

Wiesel.

Ah so. Ew. Gnaden müssen deutsch reden; ich bin ein

gelernter Briefträger, weil mir aber das Brot zu ruhig war, so bin ich Herr für mich geblieben, und bin ein Bedienter worden.

Actuar.

Ledig? verheirathet?

Wiesel.

Ein Wittiber. Meine Braut ist mir durchgegangen, und befindet sich gegenwärtig in Frankfurt, wo sie denjenigen geheirathet hat, der dasjenige, wegen dem Durchgehen gethan hat.

Actuar (will sich ärgern, lacht jedoch).

Sag' er mir, hat er denn studiert auf diese Dummheiten?

Wiesel.

Ich kann kein Wort lateinisch.

Actuar.

Wie geschah es, daß er arretirt wurde?

Wiesel.

Das weiß ich nicht. Ich glaub', Ew. Gnaden werden es am besten wissen, und sollten mich wegen diesem lieber nicht fragen.

Actuar.

Antworte er hier! Wie geschah es, daß er arretirt wurde?

Wiesel.

Nun, ein so schlechter Kerl, der in allen Steckbriefen beschrieben ist, und den ich als ein Fremder nicht kennt hab' — hat mir meinen Rock abgelockt, und hat mir diesen dafür hinauf disputirt. Gleich darauf ist ein Herr gekommen, und hat mich für einen Spitzbuben angesehen, und ich hab' glaubt, ich seh' wem Rechtschaffenen gleich —

Actuar.

Der Fremde ist sogleich fort?

Wiesel.

O Gott, was wollte ein Fisch im Wasser, ein Vogel in der Luft, oder der Rauch im Feuer seyn! Ich hab' ihm noch nachgeruft, aber er hat weder gesehen noch gehört.

Actuar.

Er wird jetzt den Rock beschreiben, den der Fremde gegen diesen umgetauscht hat.

Wiesel.

Meinen Livrée-Rock? O den kenn' ich sehr gut. Er war schon mit mir weit und breit.

Actuar.

Kann er das zu Papier geben. Ich will es schnell aufnehmen.

Wiesel.

Ew. Gnaden können alles so nachschreiben, wie ich 's sag; es ist die reine Wahrheit. (Im dictirenden Ton) Livrée-Caput-Rocks-Beschreibung: Derselbe war ein Gehrock, jedoch hab ich ihn auch beym Fahren angehabt. Er hatte einen guten Charakter, Kragel und Aufschläge von ziegelrother Farbe. Die auswendige Farbe war hechtengrau, senftbraun, bleystiftenfarb, karpfengelb unter einander gemelirt, auf der linken Brust war eine Salatstaude — nein das Öhl von einer Salatstaude, die mir einmahl darauf liegen geblieben ist. Die Taschen waren Pfenninggut, aber ich hab doch einmahl ein Guldenzettel daraus verloren, und in den rechten Ärmel hätt' ich ein Schattenspiel geben können, weil er sehr durchsichtig war. Er war in Wien unter den Tuchlauben, in der Casimirfabrik geboren; der Schneidermeister Bockmann hat ihn zum Menschen, eigentlich für einen Menschen gemacht, und mein Herr hat das Kostgeld bezahlt. — Auch war er — (will weiter reden).

Actuar (fällt schnell ein).

Halt Er's Maul, daß ich aus dem Unsinn mich heraus winde — (schreibt und spricht) auf der linken Brustseite einen Öhlfleck, und der rechte Ärmel schadhaft (steht auf), da unterschreib Er dieß, wenn Er schreiben kann, sonst mach er drey Kreuze.

Wiesel.

Ich kann schreiben und drey Kreuzeln machen (er schreibt).

Actuar (nimmt die Aussage und geht).

Und nun bleibt er hier, bis ich wieder komme, und macht keinen Versuch zum Entkommen; draußen steht die Wache, sonst laß ich ihn heute noch hängen (ab ins Cabinet).

Dreyzehnte Scene.

Wiesel allein (erschrickt heftig).

Hängen? Heute noch hängen? Also soll ich doch noch gehängt werden. Das wäre ja entsetzlich; ich hab doch nichts gethan. Aber mir geschieht recht, ich hab es gelesen von den Amerikanern in Frankfurt, die keinen Spaß verstehen, und die Leute gleich abkrageln wie eine Taube, wenn man nur Miau sagt. Warum bin ich in den verwünschten Welttheil greist. Jetzt hab ich 's! Heute noch hängen? Also morgen wäre eigentlich der Tag. Vorsicht schadet nicht, das schreib ich meinem Cameraden. Papier ist da, Tinte auch — allein bin ich, bekomm ich Pardon, so ist es mir lieber. „Lieber Camerad! herzensguter Gregorl" Abzugeben auf dem Michelbairischen Grund neben dem großen Haus, wo die Öbstlerinn sitzt. (Er schickt sich zum Schreiben an.)

Lieber Camerad, herzensguter Gregorl!

Gestern also, eigentlich morgen (aber ich schreibe ihn vor-

hinein) bin ich glücklich gehängt worden. Ich wurde mit einem anderen verwechselt, und dieser wird sich ärgern, daß er so angeschmiert ist, wenn man ihms sagen wird. Es war ein sehr schöner Tag. Die Witterung war diesem Unternehmen günstig. Es gab sehr viele Leute zu Fuße — auch waren Pferde und Hunde zu sehen. Ich hing dreyviertel Stund — da ward ich abgenommen und unschuldig erklärt. Man bath mich um Vergebung, allein es war war schon zu spät. Ich starb sehr resolut. Der Hals that mir etwas weh. Demungeachtet machte ich keinen Maungetzer. Wir sehen uns wieder. Neues weiß ich dir nichts zu schreiben. Ich komme wenig aus. Leb wohl, und schreib mir bald.

Dein Camerad,
Ulerich Wiesel.

(Man hört jemand kommen. Er erschrickt, springt auf und verbirgt das Papier ängstlich.)

Vierzehnte Scene.

Der Commandant. Der Actuar. Sandmann. Wiesel.

Der Commandant.

Er ist frey; hier ist sein Herr, dem darf er sogleich folgen. Im Vorhause findet er eine neue Livrée, die sein Herr mitgebracht hat — die zieht Er an, und dieser Rock bleibt hier.

Wiesel (macht einen Sprung).

Frey bin ich? Also werd ich nicht aufgehängt? — O mein Gott, das ist gut. Ja, ja, das verdank ich Ihnen, Ihnen gnädiger Herr (auf den Commandanten). Und Ihnen Excellenz, wann ich recht sag. — Nu ja, ich bin ja unschuldig, hängen Sie den anderen, wenn sie ihn kriegen.

Der Commandant.

Geh Er jetzt. (Zu Sandmann) Mein Herr, es war mir ein Vergnügen, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, und es freut mich, daß ich Ihnen dienen konnte. Ich habe es Ihnen schon gesagt, ich schätze die Wiener, und wo ich Sie wieder verbinden kann, kommen Sie nur, befehlen Sie nur (geht, und verbeugt sich bey der Thüre noch einmahl).

Sandmann (erwiedert die Artigkeit).

Tausend Dank für Ew. Excellenz große Güte.

Actuar (will abgehen).

Sogleich will ich die Wache und den Gefangenwärter benachrichtigen.

Wiesel (eilig und geheimnißvoll dem Sandmann ins Ohr).

Haben Sie kein Guldenzettel oder ein paar Zwanziger. Sie Herr von (zum Actuar). Warten Sie noch ein wenig.

Sandmann (steckt ihm Geld zu).

Wiesel.

Ew. Gnaden ich bitt! Sie haben viele Mühe mit mir gehabt — da haben Sie auf ein Glas Wein.

Actuar (schlägt ihm das Geld aus der Hand).

Dumrian! Jetzt geh er, oder ich laß ihn noch einmahl festsetzen (ab).

Sandmann.

Aber Wiesel, was fällt ihm denn ein?

Wiesel.

Umsonst ist ja der Tod (hebt die Goldstücke auf). In Wien muß man für alles bezahlen, ich hab's gut gemeint. (Sie wollen gehen.)

Fünfzehnte Scene.

Ochs. Vorige.

Wiesel.

Jetzt ist der auch da! (für sich) Jetzt werd ich grob seyn. (Laut) Nu was will er noch? Ochs oder Ochsenkopf, wie er heißt. (Zu Sandmann) Ew. Gnaden, dieser Elephant mit dem Löwengesicht war mein Gefangenwärter, nu der war weiter nicht grob. (Laut) Was will Er?

Ochs.

Es ist so üblich, wenn ein Arrestant frey wird, daß er dem Gefangenwärter ein kleines Andenken gibt.

Wiesel.

Ein Andenken? Ja, wenn ich wieder komm. Weiß der Herr, wie man zu die Wegkehrerbuben in Wien sagt! wenn ich zurück geh — aber (er lacht kindisch) ich geh nicht mehr zurück.

Sandmann.

Hier, Herr, ist etwas für seine Mühe (er übergibt ihm Geld).

Wiesel (nimmt es seinem Herrn aus der Haud, und steckt es ein).

A beyleib Ihro Gnaden.

Ochs (wild).

Herr, wo haben Sie das gelernt?

Wiesel (lacht ihn schelmisch aus).

Von Ihm, mein lieber Ochs, bey der Weinlection hab ich das profitirt. Ich hab wollen trinken, und Er hat mir die Flasche gemaust (lacht derb). Wie gefallt Ihm das? Entschädigung muß seyn (winkt seinem Herren zu gehen). Gehorsamer Diener Herr von Ochs; nur nicht scheu werden.

(Sie gehen ab. Ochs geht mit wildem Gebrumme hintendrein.)

Sechszehnte Scene.

Der Commandant. Der Graf.

Der Commandant.

Das wußte ich, darauf hätte ich schwören wollen! doch nichts kann dich retten, als die augenblickliche Anzeige, wohin sie sich gewendet haben, wo sie verborgen sind. Mein Nahme ist verunglimpft. Meine Ehre wird von giftigen Zungen gelästert werden, und dieß Alles wegen dir — wegen dir, du pflichtvergessener, treuloser Mensch!

Der Graf.

Aber die schreckliche Empfindung, ein Unrecht begangen zu haben, ließ mich ja nicht länger schweigen. Sie sahen mich kaum, und ich gestand Ihnen Alles — kann dieß mein Vergehen nicht mindern? Sie blieben in der Stadt; nur 24 Stunden wollte ich gewinnen, um Limmers Verhaftung durchzusetzen, dann glaubte ich Alles geschlichtet. Vater, um Gottes willen handeln Sie nicht zu voreilig. Erlauben Sie mir jetzt noch die Verhaftung der Unglücklichen vorzunehmen; ich will sie mit aller Strenge vollziehen — und wenn mir meine Clementine stirbt, so soll Ihre Ehre hoch leben.

Commandant.

Ich will dieß annehmen, und mich von allem selbst überzeugen. Ich folge dir unerkannt mit in das Asyl deiner Gefangenen. Wenn aber dort nicht alles so vorgeht, wie es Pflicht und Dienst fordern, dann wehe deinem Leichtsinn.

(Sie gehen beyde ab.)

Siebenzehnte Scene.

(Zimmer bey Strunk.)

Sandmann. Wiesel. Strunk. Zwiebel. Salchen. Wiesel in einer neuen Livrée. Zwiebel in seiner gewöhnlichen Kleidung.

Sandmann (mit einem Brief in der Hand).

Gegen dem, daß Sie mir mit Ihrer Ehre und Ihrem Gewissen die Unglücklichen schützen — sehe ich Ihnen die Schuld zur Hälfte nach. Aber keine Gaunerstreiche mehr! In ein paar Tagen verlassen meine Freundinnen Ihr Haus. Ich muß, hier ist so eben ein dringender Brief angekommen, sogleich meine Reise weiter fortsetzen. Heute noch — hier ist Geld — bereiten Sie mir ein frugales Mahl — schicken Sie nur in den Gasthof, und sagen Sie, daß mir hier das Locale lieber sey. Der Wirth und seine Frau, meine Landsleute, sind freundlich eingeladen.

Zwiebel.

Das ist eine Commission für mich. Geben Sie nur das Geld her, Kalamadunkel! es soll aufgehaut werden (ab).

Sandmann.

Sie ordnen gefällig Ihr großes Zimmer drüben.

Strunk.

Zuerst meinen Dank — für Ihre Güte, und dann an's Werk (ab).

Sandmann.

Du Wiesel, weißt, was du zu thun hast! — Salchen komm mit mir (ab).

Achtzehnte Scene.

Salchen. Wiesel.

Salchen.

Gleich Väterchen. Noch ein wenig will ich plaudern, mit meinem guten Wiesel. Laß er sich doch betrachten, ist Er's denn auch?

Wiesel.

Ja, schaun Sie mich noch einmahl an, Fräulein Salchen, schaun Sie mich recht an; betrachten Sie mich recht, ich bins, und ich bin völlig froh, daß ich's bin. — Ja das Lied ist recht brav. „Wer niemahls eingesperrt gewesen ist, der ist kein braver Mann," jetzt kenn ich die Welt, jetzt weiß ich, wo die Welt mit Bretern verschlagen ist, jetzt weiß ich, was das heißt, auf dem Tod sitzen; jetzt weiß ich, was das heißt, „völlig wie neu geboren seyn," und eine neue Livrée hab ich ja auch, also der Leib und die Seel sind frisch renovirt.

Salchen.

Ich hab ihn recht bedauert, lieber Wiesel.

Wiesel.

Es ist kein Spaß gewesen. Gleich wie ich im armen Sünder-Monathzimmer angekommen bin, hat der Gefangenwarter ein dickes Buch gebracht. Hören Sie, in dem Buch waren wenigstens 1000 unterschiedliche Gesichter, und die Nahmen gehen nach dem Alphabet. Mir ist ein umgekehrtes lateinisches T zugestanden — ich nimm den Buchstaben in die Hand, und seh einen Galgen! Fräulein Rosalia, so was gruselt. — Endlich ist aber doch meine Unschuld an den Tag gekommen, und sie haben sich eine Gnade daraus gemacht, daß ich gegangen bin.

Salchen (foppt ihn).

Ey! Er wird schon im Verhör recht klug geantwortet haben.

Wiesel (prahlt).

Nu, mich hätt' ein Mensch hören sollen, wie ich Ihnen die Meinung gesagt hab.

Salchen.

Wären denn ihrer viele?

Wiesel.

Ein ganzes Kriegsgericht. Sechs und dreyßig Menschen und ein Knopf, das war der Gefangenwarter. (Prahlt und lügt) Und allerweil hab'n sie mich fangen wollen. Alle Augenblick hab ich eine Frag gehabt, die ausgegeben hat. Aber ich mit meine Pfiff drunter hinein, und zusamm geteufelt hab ich's, daß sie vor Bewunderung lachen mußten. — Sie können sich schon denken, daß meine Reden ausgegeben haben, weil mich der eine g'fragt hat, ob ich gstudirt bin.

Salchen.

Wie gings denn endlich?

Wiesel.

Es war nah' dran. Sechs und dreyßig Stimmen waren für den Tod, und nur eine fürs Leben.

Salchen.

Die welche denn?

Wiesel (kalt).

Die meinige. — Ich hab sie alle überschrieen. Endlich ist einer gekommen, und hat gesagt: der Mann hat eine sehr schöne Stimm, er sey frey!

Salchen.

Lügt Er mich nicht an.

Wiesel.

Nein, das ist so wahr, als daß ich heut außer einer Suppen noch nichts gegessen hab.

Salchen (theilnehmend).

Noch nichts gegessen hat Er?

Wiesel.

Mein Wein und mein Bratel, sind noch Arrestanten beym Gefangenwarter.

Salchen.

Ey! da muß ich gleich für ihn sorgen; Er, armer, armer Wiesel! (geht ab.)

Neunzehnte Scene.

Wiesel allein.

Das braucht einmahl nichts. Das ist ein gutes Geschöpferl. Ich weiß aber, wo der Antheil herkommt. Sie ist verliebt in mich. Bst! Nichts ausplaudern! Darum geh ich ja mit nach Paris. — Curioses Haus da — lauter Winkelwerk! da könnte man recht Versteckerln spielen; und die Aussicht in eine öde Gasse, gerade so wie im Blutgassel in Wien. (Er sieht zum Fenster hinaus). Da kömmt meine Lisel. Die bringt die Freud' her. Ihr Mann geht auch hintendrein — da will ich mich ein Bissel zurück ziehen, und hören, ob Sie von mir reden (er verbirgt sich hinter eine Coulisse).

Zwanzigste Scene.

Der Unbekannte schleicht hervor.

Es ist nicht mehr geheuer in diesem Hause, es wird allgemach lebendiger. Der Abend bricht heran — jetzt fort über alle Berge — aber wohin?

Wiesel (guckt hervor).

Was der Tausend, da redt meine Livrée!

Unbekannter.

Über die hintere Treppe hinunter; in der kleinen Küche mach' ich mir das Gesicht schwarz, ziehe den Rock verkehrt an, nehme einen hinkenden Gang an, und entwische.

Wiesel.

Das ist der Spitzbub, wegen dem man mich eingeführt hat!

Unbekannter.

Horch, ich höre jemand kommen. Fort, die Mauern haben Ohren (er will davon).

Wiesel (packt ihn).

Und die Leut haben Hände! halt Spitzbube — keinen Schritt von der Stelle, oder ich mach ein Spectakel, daß ganz Wien, nein, ich will sagen, ganz Frankfurt zusammen laufen soll.

Unbekannter.

Um des Himmelswillen! Freund, laß er mich los!

Wiesel.

Was Freund! wer ist sein Freund, er ist ein feindlicher Freund, ein schlechter guter Freund. Hülfe! Hülfe! ich hab einen Dieb gefangen. Herbeyo! Herbeyino! Herbeyo!

Ein und zwanzigste Scene.

Dovre. Lisel. Vorige.

Dovre, Lisel (eilig).

Was ist's, was gibts? was geht hier vor?

Wiesel.

Den Spitzbuben hab ich, dem ich gleichsehen soll. Helfts! haltet! Er will auf und davon.

Dore.

Ach, der saubre Secretär.

Lisel.

Wiesel, fünfzig Ducaten stehn auf ihm!

Wiesel.

Das ist mir alles Eins. Er gehört einmahl mein. Sein Buckel ist meine Livrée. Nur gleich fest. Es ist keine Zeit zu verlieren (sie ziehen ihn fort). Einen solchen Spitzbuben kriegt man nicht alle Tage. (Alle ab.)

Zwey und zwanzigste Scene.

(Großes Zimmer, elegant beleuchtet. Festlich arrangirt.)

Sandmann. Salchen. Die Baroninn Ornau. Clementine.

Sandmann.

Beruhigen Sie sich, jetzt ist keine Gefahr mehr. Ich weiß nun Ihre ganze Leidensgeschichte.

Baroninn (verhüllt sich das Gesicht).

Ach Gott, so viele Leiden auf einmahl, und so viele unverschuldete Leiden, das ist hart! das ist mehr als ein Mensch ertragen kann. Mein Mann ist eines Verbrechens angeklagt, das sein treuloser Secretär verübte, der seine Unterschrift nachahmte, und sein Siegel mißbrauchte, er schmachtet im Kerker, und auch wir sollen Mitschuldige seyn.

Clementine.

Fassung! Fassung! liebe Mutter. Es wird Licht werden in der Nacht unseres Unglücks. Wer theilnehmende, fühlende Herzen gefunden hat, der hat nicht Alles verloren. Gott wird uns nicht verlassen!

Baroninn.

Ach meine Tochter!

Clementine.

Und wenn es zum Äußersten kommt! Wir wollen unsern stillen Frieden im Herzen bewahren. Wir wollen dem Zorn des Ungewitters kräftig entgegen stehen, und die Welt wird heller sehen, ist unsere Sonne nur erst aufgegangen.

Baroninn.

O meine Tochter, unsere Sonne wird nicht mehr scheinen.

Drey und zwanzigste Scene.

Der Graf, hinter ihm die Wache, im Gefolge des Grafen der Commandant, verkleidet in einfachem Oberrock mit rundem Hut.

Graf (kalt und besonnen).

Besetzt alle Ausgänge! Im Nahmen des Commandirenden dieser Stadt — Baroninn Ornau und Fräulein Clementine Ornau sind meine Gefangenen.

Clementine.

Was ist das?

Baroninn.

Verrätherey?

Graf.

Keine Verrätherey, ich wollte meine Pflicht verletzen — aber zur rechten Zeit kam ich noch zur Besinnung. Folgen Sie mir Frau Baroninn, folgen Sie mir Clementine ohne Widerrede, ich müßte sonst Gewalt brauchen.

Clementine.

Ha, nun erkenn' ich dich, das war bereits dein frü-

herer Plan. Kommen Sie, Mutter, wir folgen ihm, das Ärgste ist geschehen; wir haben das Schrecklichste erfahren — wir folgen.

Salchen.

Um Gottes willen, halten Sie ein, kein solches verfluchendes Wort, Heinrich ist unschuldig — wer weiß, wer seine Schritte so leitete.

Commandant (tritt vor).

So ist es auch, mein Sohn muß seine Pflicht thun. Ich bin es, der ihn zu diesem Schritte geißelte; sein Herz weiß nichts davon — auch glauben Sie mir, Baroninn, das Meinige blutet nicht minder — doch es ist ein grauenvolles Muß. Jetzt befehle ich, daß Sie gehen.

Baroninn (wankt).

Gott, stärke mich!

Clementine.

Mutter! Mutter! Fassung!

Vier und zwanzigste Scene.

Wiesel. Dovre. Elisabeth. Der Unbekannte.

Wiesel.

Gott sey Dank! da ist alles beysammen; der Spitzbube ist uns schon wieder ausgekommen gewesen, aber ich hab ihn gleich gehabt. Der Wirth hat ihn gefangt, wie einen böhmischen Fasan.

Commandant.

Was seh ich? Limmer?

Wiesel.

Ja Excellenz, einen schlechten Kerl mit einen ehrlichen Rock. Meine Livrée Excellenz!

Baroninn (schreyt laut auf).

Das ist der Schändliche, der alles Unheil über uns gebracht hat.

Unbekannter.

Ach Gnade! Gnade! Ich will gerne alles bekennen.

Baroninn.

Sieh Unglücklicher, so eben sollen wir deinetwegen ins Gefängniß —

Wiesel.

Und ich bin schon eingesperrt gewesen, wegen Seiner.

Unbekannter.

Ach lieber Himmel, Alle sind ja unschuldig, nur Gnade! Gnade! ich will alles bekennen.

Commandant.

Fort mit ihm! keinen Augenblick Verzögerung, die Unschuld leidet wegen ihm. Fort, eilig fort.

(Der Unbekannte wird abgeführt.)

Commandant.

Und Sie, Frau Baroninn, jetzt seyen Sie ruhig. Jetzt hab ich so viel Gewalt, Ihnen zu sagen, daß nicht nur Ihre Freyheit, sondern auch die Ihres Herrn Gemahls, meines Freundes, gesichert ist. Der Commandant und General ist seiner Pflicht entledigt — der Vater und Freund folgt seinem süßen Beruf. (Er nimmt Clementinens Hand, und legt sie in die Hand seines Sohnes.) Ist 's so recht? In den Tagen der Freude, wenn Freund Ornau wieder frey athmet, feyern wir die Hochzeit. — Fröhlicher Abend jedem ehrlichen Herzen. Ich muß nun fort. (Er geht ab.)

Fünf und zwanzigste Scene.

Vorige ohne den Commandanten.

Clementine.

Heinrich!

Graf.

Clementine!

Lisel (in der einen Ecke).

Wiesel.

Wiesel (in der andern Ecke).

Lisel!

Salchen (neben dem Grafen).

Väterchen!

Sandmann (neben ihr).

Salchen.

Baroninn (faltet die Hände und sinkt in einen Stuhl). Es lebt doch ein guter Gott!

Dore.

Das ist schon was Altes!

Sechs und zwanzigste Scene.

Strunk. Zwiebel. Vorige.

Strunk.

Alles ist in Ordnung! die Speisen sind gerichtet, der Wein ist da, die Musikanten sind vor der Thüre.

Zwiebel.

Der Postwagen ist gepackt. Die Pferd wollten gar nicht mehr stehen, wie ich Ihnen gesagt habe, daß es nach Paris

geht. — Kalamadunkel, da kommt schon der Tisch mit den Speisen.

Es wird ein grosser gedeckter Tisch hereingetragen. Aufwärter sind geschäftig.

Sandmann.

Hurtig, Platz genommen. Alle speisen an einem Tische. Auch mein Wiesel. Er hat sich heute gut ausgezeichnet.

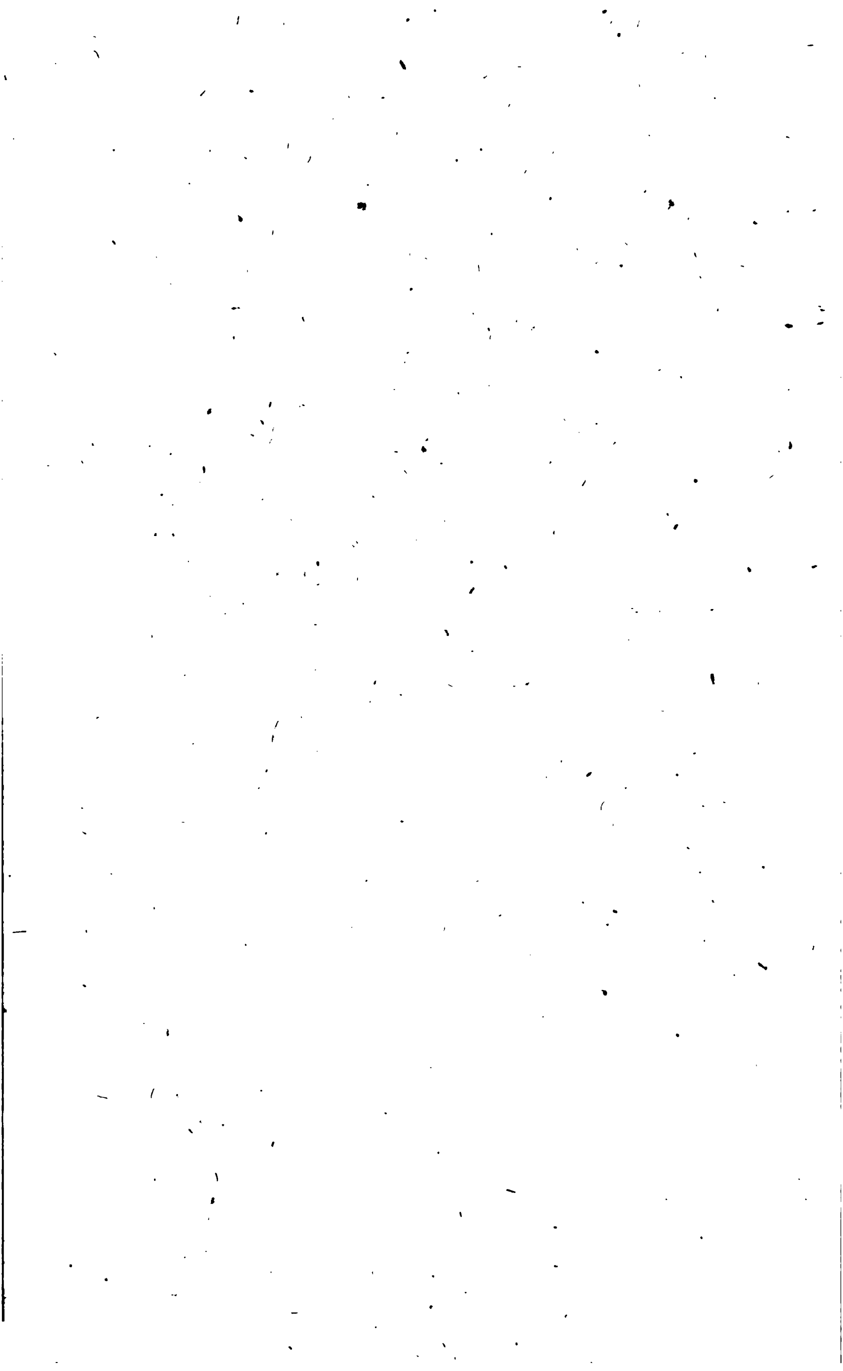
Der Graf (nimmt ein Glas).

Alles, was wir heute Freundliches und Angenehmes erlebten, verdanken wir den Wienern in dieser Stadt. Ihnen, Herr Sandmann, Ihnen, schönes Salchen, dir, guter, ehrlicher Wiesel, dieses Glas. Vivat! es gilt den Wienern.

Alle.

Vivat!

Die Cortine fällt.



Moderne Wirthschaft

und

Don Juans Streiche.

Posse mit Gesang in zwey Acten,

von

Adolf Bäuerle.

(Zum ersten Mahl unter dem Titel: „Der neue Don Juan" zum Benefiz des Herrn Walter im Theater an der Wien am 24. October 1818, und sodann am 17. October 1821 zum Benefiz des Herrn Schuster im Leopoldstädter Theater unter obigem Titel zum ersten Mahl aufgeführt.)

Personen.

Heinrich Wilden, ein Pachterssohn vom Lande, lebt von einer reichen Erbschaft in der Stadt.

Amalie, seine Braut.

Fanny, } ihre Schwestern.
Friderike, }

Schuß, ihr Vater.

Longinus, Wildens Bruder.

Horst, ein Negoziant.

Carl, sein Sohn.

Schleyer, Wildens Haushofmeister.

Sophie, seine Tochter.

Schleicher.

Leopold, Wildens Diener.

Rosine, eine Müllerstochter.

Ein Wirth.

Ein Handlungs-Commis.

Ein Aufwärter im Gasthause.

Domestiken. Wachen. Musikanten. Ballgäste. Volk.

Erster Act.

Erste Scene.

(Ouvertüre aus der Oper: „Die Schmauswaberl," auch wird gleich der erste Chor daraus producirt. Das Theater, welches ein Zimmer, nahe an einem Tanzsaale vorstellt, bleibt einige Augenblicke leer, während man das Getobe eines lustigen Balles wahrnimmt.)

Chor von Innen.

1.

Rüstig nur fortgewalzt,
Bis in der Früh —
Und mit der Hand geschnalzt,
Jubelt dazu!
Wer heute fröhlich ist,
Dem schmeckt der Wein —
Habt ihr euch satt geküßt,
Dann schenkt euch ein!

2.

Heißa! die Geige singt,
Auch brummt der Baß —

Wie das zum Herzen dringt,
Herrlicher Spaß!
Jetzt noch zum Tanz bereit,
Lustig gedreht,
Denkt daß die Lebenszeit
Eilig vergeht!

(Nach dem Chor stürzt Wilden auf die Bühne, hinter ihm Schuß und Amalie, bald darauf Longinus, Fanny, Schleicher, Carl, Horst, Friderike, mehrere Ballgäste ꝛc. ꝛc.

Schuß (zu Wilden).

Aber Herr Schwiegersohn, bey diesem frohen Verlobungsfest gar nicht einen einzigen Deutschen! Auf meine Ehre, ich könnte recht böse werden, wenn ich nicht so gut wär!

Wilden.

Trinken, so viel Sie wollen, aber Tanzen thut mir nicht gut.

Amalie.

Nicht einmal mit der Braut zu tanzen, das muß ich übel nehmen.

Longinus (tritt ein).

Pfui Teufel, schäm dich Bruder, daß du davon laufst, daß du die ganze Gesellschaft durch dein Betragen plantirst. Hast mich beynahe über den Haufen g'rennt, und hat dir kein Mensch was gethan.

Wilden.

Man soll mich nicht zum Tanz auffordern, ich bin kein Freund davon.

Longinus.

Jetzt geh' lüg nicht; weist, wie'st dich mit der Müllerstochter auf'n Kirchtag dreht hast?

Wilden (winkt ihm).

Wirst du - -

Schuß.

Das hab ich mir ja gleich gedacht. Mein Schwiegersohn nicht tanzen, indeß ich alles mitmache. Das wäre ja gegen alle Ordnung.

Longinus.

Das ist wahr, die kurze Zeit, daß ich jetzt vom Land hereln bin, hab ich alle Tag mein Tanz gemacht, und je mehr ich tanz', je mehr komm ich in die Übung. Mir ists jetzt schon alles eins, ob ich auf vier Schritt oder auf sechze tanz.

Fanny.

Ja Sie bleiben auf alle Arten stecken.

Longinus.

Bitt um Verzeihung, Sie sind mir halt ein Bissel zu dick, und der Musie Schleicher hat mich, so oft ihm der Tact ausgegangen ist, allemal auf den Fuß treten, da müßt der Düport einhalten. Ah sonst (er lacht) sonst ists nicht aus. Auf dem Kirchtag in — wie heißt denn der Ort geschwind, wo mein Bruder mit der Müllerstochter tanzt hat — und wo's mich nausg'worfen haben, o hören Sie, da bin ich g'flogen.

Wilden (sieht ihn wieder an).

Longinus (bemerkt es nicht).

Da hab ich noch eine Stund forttanzt, wie die Musik schon aus war. Und die Bauern, die haben ihren Spaß mit mir g'habt, die haben sich grad aufg'lacht über mich, und weil ich so groß bin, und so kirzengrad mich umdreht hab, so habens g'sagt, da tanzt der Kirchtagbaum —

Fanny.

Nun da haben die Bauern wirklich ein gutes Gleichniß gemacht (lacht).

Longinus.

Ja, meinen Sie? Soll ich Ihnen etwa auch einen Kirchtagbaum vorstellen? Möchten Sie so an mir hinaufkraxeln, und ein Busserl hohlen? Lachen Sie nur Herr von Schuß, mit uns zwey ists richtig. Beym Menuett hat sie mein Geständniß angenommen, beym ersten Deutschen hat sie's erwiedert; beym nächsten Excussé müssen wir schon Mann und Weib seyn.

Schuß.

Brav, Musie Longinus, ich schlag gleich ein. Der Herr Bruder thut schon etwas für Sie. Wenn Sie so glücklich spekuliren, wie er, so kann ich mein Mädel nicht besser anbringen. Wenn Sie wollen, so segne ich Ihnen g'schwind. —

Fanny.

Nein, nein, Papa, nicht so eilig.

Schuß.

Was du heute thun kannst, verschiebe nicht auf morgen.

Longinus.

Stad noch ein wenig. Ich bittet selbst noch um einen Segen, aber noch weiß ich nicht, woran ich bin. Bekanntlich ist mein Vermögen sehr unbedeutend. Eine spinnspeckene Uhr, eine Dosen vom Manheimer Gold, und ein silberner Zahnstocher sind meine ganzen Prätiosen, und 4 Leopoldisiebzehner mein Cassastand. Ich bin nichts ohne meinen Bruder, wenn er seine Hand von mir abzieht, so ists auch mit der Heirath nichts.

Schuß.

Aufrichtigkeit schadt nie; also reden Sie jetzt Herr

Sohn (zu Wilden) wie ists, der Herr Bruder hat die Farb nicht verläugnet — wollen Sie Adout zugeben, oder soll ich mit diesem Spiel Matsch werden?

Wilden.

Heirathe, mein lieber Bruder, ich werde dich redlich versorgen.

Longinus.

Ich fall in Ohnmacht! Fanny Braut — haltens mich! (er küßt Amallen die Hand). Ich dank Bruder, ich dank Schwägerinn. Juhe! jetzt bin ich ein g'machter Mann, jetzt hab ich eine Versorgung und ein Weib dazu.

Schuß.

Bravo, Herr Sohn. Fanny, jetzt kaufst dir gleich Roß und Wagen, jetzt machst gleich recht Aufsehen, so habt's desto mehr Credit. Da ist mein Segen, jetzt trinken wir eins darauf.

Wilden.

Ich bitte in den Saal zurück zu gehen. Liebe Amalie, dir überlaß ich es, die Gäste noch weiter zu unterhalten.

Amalie.

Und du —

Wilden.

Ich gehe nur einen Augenblick auf mein Zimmer.

Amalie.

Dieses geheimnißvolle Zimmer!

Wilden (sieht sie ernst an).

Sie haben keine Bemerkungen zu machen. (laut). Folgen Sie meiner Geliebten, ich komme gleich nach.

Amalie (fordert die Gäste nicht ohne sichtbaren Kampf auf, ihr zu folgen. Alle gehen Paar und Paarweise ab).

Longinus.

Bruder, noch einen Kuß! Du sollst hoch, tausendmahl höher als der Stephansthurm leben, ich werde deine Güte zu verdienen wissen.

Wilden.

Geh nur.

Longinus.

Schau, jetzt reut's mich nicht, daß du aus dem simplen Landmann einen Chevalier g'macht hast; du und deine brave Braut wollen mein Glück — ich dank euch herzlich. Also heut noch Hochzeit — heute noch mein eigener Herr. Ich weiß nicht, ich werd völlig schwindlicht vor lauter Freud. Ich bitt Ihnen, liebe Braut, lassen Sie mich anhalten, sonst fall ich um wie ein Stück Holz, und Sie können ihren Bräutigam auf der Erde suchen.

Fanny.

Kommen's nur, wenn Sie sich an mich anhalten, fallen's nicht. (Beyde ab.)

Zweyte Scene.

Schleicher ist an der Seite indeß stehen geblieben.

Wilden (winkt ihm).

Wilden.

Haben Sie mit Sophien gesprochen? kommt sie?

Schleicher.

Der verwünschte Carl Horst ist ihr nicht von der Seite zu bringen. Ich habe ihr jedoch weiß gemacht, daß Sie mit Carls Vater wegen ihrer Hochzeit sprechen wollten, und sie deßhalb erst selbst vernehmen möchten. Das hat sie gelockt. Sie wird gleich hierher kommen.

Wilden.

Heute muß ich fort. Sie stutzten zuvor, daß ich mir neuerdings eine Last aufbürdete, und die Versorgung meines Bruders übernahm; aber dieß soll den alten Wucherer Horst erst recht fest machen, und mein Schwiegervater soll auch gedemüthiget werden, für die Frechheit, sich für einen reichen Mann auszugeben.

Schleicher.

Haben Sie sich nun überzeugt?

Wilden.

Genau. Lügt der Mensch mir ein großes Vermögen vor, bloß um seine Tochter unter die Haube zu bringen. Noch vor der Hochzeit melden sich seine Gläubiger bey mir. Ich soll seine Schulden zahlen, und wollte sein Mädchen doch wählen, um mit ihrem Gelde die meinigen auszugleichen. Doch die Rechnung ist ohne Wirth gemacht. Ich fliehe und lasse den Betriegern das leere Nachsehen.

Schleicher.

Der alte Geitzhals, der Negoziant Horst, wird Augen machen.

Wilden.

Die Menschen handelten undankbar an mir, ich will es vergelten. Sie sorgen heute noch für eine große Unterhaltung, gleichgültig für welche.

Schleicher.

Eine Fahrt auf der Donau. Die Wasser-Deligence ins Lusthaus findet Beyfall — wir wollen ein Dutzend Schiffe miethen.

Wilden.

Was Sie wollen, nur Aufsehen, damit ich ohne bemerkt zu werden fortkomme.

Schleicher.

Ich will Sie unausgesetzt unterstützen, Ihren Lieblingsgedanken anhängen zu können. Die ganze Stadt liebt und bewundert Sie. Man nennt Sie den Gott der modernen Zirkel; glücklich in den Unternehmungen, glücklich in der Liebe! Lebensfroh, gastfrey, großmüthig, jovial und kühn; kurz den neuen Don Juan.

Wilden.

Nennt mich die ganze Stadt so? Victoria! so will ich es seyn und bleiben — Sie sind mein Factotum.

Duett.

Lasset uns schwören, fröhlich zu leben,
Heiter zu schwärmen, glücklich zu seyn —
Auf das Versöhnen
Zärtlicher Schönen,
Auf dieses Bündniß
Schlagen Sie ein!

Schleicher.

Wie sie auch heißen,
Wie sie sich kleiden —
Wo sie geboren —

Wilden (hastig).

Ganz einerley!
Ist wo ein Mädchen,
In Dorf oder Städtchen
Sey sie von unseren Schlingen nicht frey.

Beyde.

Vivat die Mädchen!
Spitzet die Ohren,
Jugend und Schönheit —
So heißt das Gesetz —

Sind nicht für Liebe und Treue verloren,
Müssen sich fangen
Im zärtlichen Netz! —

Schleicher (schüttelt ihm die Hand und sieht sich um).
Sophie kömmt, Sie hält Wort. Ich will indeß Schildwach stehen. (Ab).

Dritte Scene.

Sophie, Wilden.

Wilden.
Halten Sie endlich Wort und kommen?

Sophie.
Ich thue es ungern. Die Zudringlichkeiten, ich muß's Ihnen nur grad heraus sagen, ich fürchte mich vor Ihnen.

Wilden.
Vor mir? seh ich denn furchtbar aus?

Sophie.
Sie wollen Carls Vater bestimmen, daß er mich zur Frau nehmen dürfe?

Wilden.
Das will ich, und Ihren Vater will ich in meinem Hause glücklich machen, seinem Alter so viele Freuden bereiten, als Sie nur immer als gute Tochter wünschen können.

Sophie.
Das ist schön. Wird es aber auch geschehen? Bedenken Sie, der alte Horst ist geitzig, er denkt nur an Reichthum und Vermögen.

Wilden.
Mir wird er schon gehorchen, und wenn nicht — (zu-

traulich). Muß denn Carl Ihr Gatte werden, können Sie ohne ihn nicht glücklich seyn? Bedenken Sie, er ist ein junger Mensch, seine Absichten sind vielleicht nur so lange gut, bis ihm ein anderes Mädchen vorkommt. Unter allen Männern der ganzen Welt bin nur ich allein treu, und der nur, die ich liebe.

Sophie.

Also ihrer Braut?

Wilden.

Ey bewahre, die heirathe ich nur —

Sophie.

Erlauben Sie, daß ich gehe.

Wilden.

Nein, nein, jetzt nicht, Sophie, mögen Sie es wissen, daß ich Sie liebe, anbethe, und nie von Ihnen lassen kann.

Duett.

Wilden.

Es kann Sie nicht betrüben,
Sie sind mein höchstes Glück;
Sie sehen und Sie lieben,
Das war ein Augenblick.

Sophie.

Zurück! ich darfs nicht hören,
Nicht brechen Lieb und Treu —
Sie dürfen mir nicht schwören,
Wir beyde sind nicht frey.

Wilden.

Ich kann sie nicht verlieren,
Was auch dagegen spricht;

O lassen Sie sich rühren,
Und fliehen Sie mich nicht.
(er will sie umarmen).

Sophie (windet sich los).
Ich laß mich nicht umfassen,
Was hab ich denn gethan?
Ach, wenn Sie mich nicht lassen,
So ruf ich Hülfe an!
(Er sucht sie mit Gewalt an sich zu reißen, und ihr einen Kuß zu rauben, Sie macht einen lauten Schrey.)

Vierte Scene.

Schleicher eilig. Schleyer. Carl ganz erhitzt, seine Blicke zeigen, daß er Böses ahndete. Das Duett geht hier in ein Quintett über.

Alle drey.
Beym Teufel, was geht vor!

Wilden.
Ich wollt mit Liebchen spaßen,
Und prüfte ihre Treu',
Sie ließ sich nicht umfassen
Um Hilfe war ihr Schrey.
(Sehr galant).
Sie war auch gut berathen,
Denn eh' noch was geschah,
So stehn voll Heldenthaten
Drey Ritter vor mir da.

Sophie.
Ich wills als Scherz betrachten,
Doch nimmer solchen Scherz,

Sie müssen Tugend achten
Im zarten Mädchenherz.
Und nun zum Feste alle,
Nichts stör' den frohen Sinn,
Vergnügt nach frohem Balle
Flieh'n uns're Stunden hin.

(Wilden begleitet seine Gäste an die Thüre. Sie gehen alle ab, bis auf ihn und Schleicher).

Wilden.

Verdammte Geschichte! die Gans ziert sich und schreyt.

Schleicher.

Rücken Sie mit Geschenken heraus. Eine Hand voll Brillanten, die Dinger funkeln, daß sie wenigstens vor Erstaunen nicht mehr schreyt.

Wilden.

Ich kann das Mädchen nicht aufgeben. Sie ist gar zu schön. Sie müssen sehen, Sophien in meinen Wagen zu bringen, es koste was es wolle. Den Alten und den Liebhaber will ich schon entfernen.

Schleicher.

Nehmen Sie alles auf sich?

Wilden.

Alles! und Geld will ich nicht schonen, hab ich doch wieder hinlänglich genug.

Schleicher.

Ich reich ihr einen Schlaftrunk; dann stehl' ich sie aus ihrer Kammer, und niemand soll Ihrem Glücke mehr hinderlich seyn. Noch eins. Ein fataler Streich hat sich ereignet. Die schöne Müllerstochter von Heindorf ist angekommen. Ihr gelang es, Ihre Wohnung zu erforschen, sie ist

nun mit ihrer Mutter hier, um Sie an ihre Versprechungen zu erinnern.

Wilden.

Sie weiß doch nicht, daß ich Bräutigam bin, war doch nicht etwa gar bey meiner Braut?

Schleicher.

Ey bewahre! Noch hab ich sie zurückgehalten, sie ist oben im zweyten Stockwerke eingeschlossen. Sie will durchaus mit Ihnen sprechen. Ich sagte, Sie seyen noch nicht aufgestanden.

Wilden.

Sagen Sie ihr, ich sey verreist.

Schleicher.

Ich werde mit der Alten reden, und ihr Ihr Versprechen und Ihre Briefe abkaufen.

Wilden.

Ja, ja, nur daß ich sie nicht mehr sehe; aus den Augen aus dem Sinn! Wenn mir alle Mädchen auf den Hals kämen, denen ich schon das Heirathen versprochen und Liebe geschworen — dieses große Haus wäre zu klein.

Schleicher.

Leider ist das den Mädchen nicht anständig.

Wilden.

Ja wohl. Eine Schöne gewinnen, nenn' ich keine Kunst — aber sie wieder mit Ehren verlieren — das ist ein Meisterstück, was tausend Männer nicht vermögen! (Beyde lachend ab).

Fünfte Scene.

Garten.

Fanny. Longinus.

Fanny (schmiegt sich an seinen Arm, und hüpft leicht mit ihm herein).

Das ist mein Lieblingsplatz. Sehen's, das ist mein Seufzerplatzel, da habe ich Posto gefaßt. Hier hab ich oft für Sie geseufzt — das können Sie mir glauben.

Longinus.

Ey ja, das glaub ich schon, völlig der Wind geht vor lauter Seufzer.

Fanny.

O Sie, lieber Mann, was Sie für gute Einfälle haben! Nu jetzt lassen's mit Ihnen reden. Ich muß Ihnen aus dem Liebes-Katechismus ein wenig ausholen. Was wissen Sie denn vom Cupido, von der Venus, von Gott Hymnus, und wie die verliebten Götter alle heißen?

Longinus.

O über den Punct weiß ich sehr viel. Die Götter hab ich auf dem Land in unsers Herrn Schloßverwalter seinen Garten alle persönlich kennen gelernt. Ich habe die Ehre gehabt, alle Tage in ihrer steinernen Gesellschaft zu seyn. — Sogar in die Bassin bin ich einmahl hineingefallen, bloß weil ich den Neptun, der auf dem Springbrunn sitzt, hab wollen recht in der Nähe kennen lernen. Fragen Sie mich um was Sie wollen. Die Gottheiten hab ich genau studiert. Wenn Sie sonst kein anderes Examen mit mir vornehmen, so krieg ich gewiß ein Prämium bey der Prüfung.

Fanny.

Was wissen Sie denn vom Amor?

Longinus.

Vom Amor? Das ist ein kleiner Gassenbub mit blonden Haaren, der nie ohne Pfeil spatzieren geht, und aus lauter Muthwillen die Herzen anspießt.

Fanny.

Hat er Ihr Herz auch schon gespießt?

Longinus.

Jetzt gehen's, Sie Bosheit! Wie wäre ich denn sonst in Ihnen so verliebt, daß's völlig ein Schand ist, wenn der kleine Bub nicht sein Spiel mit mir g'habt hätte.

Fanny.

Was ist denn die Venus?

Longinus.

Die Venus ist die Göttinn der Lieb. Sie sieht Ihnen auf ein Haar gleich. Auch so mollet und kugelrund, und akkurat so anfettlet und mit solchen feurigen Augen. Einige sagen, die Venus sey eine Zuckerbackerstochter g'wesen, verkauft süße Busserln, und handelt mit Herzen. Andere sagen, sie wär eine Essigmacherische — weil's so viele Bitterkeiten ins Leben mischt.

Fanny.

Das haben Sie gewiß wo gelesen?

Longinus.

In Ihren Augen. Gehn's, schauns mich nicht so an!

Fanny.

Schäker! das müssen Sie aus einem Buche haben.

Longinus.

Nein, nur vom Hörensagen.

Fanny.

Jetzt kommts auf den Hymen. Was ists denn mit dem?

Longinus.

Hymen ist der Gott der Ehe, und ist der langweiligste aus allen. Der hat eine Fackel, ich glaub die Zwietracht hats ihm geliehen, und einen Kranz hat er, womit alle gekrönt werden, die heirathen.

Fanny.

Von was ist denn der Kranz?

Longinus.

Einige sagen von Blumen, andere von Blättern, einige meinen von Dornen, und ein paar Boshafte von Hörndl. Ich weiß nicht, was Sie mir für einen aufsetzen werden.

Fanny.

Nur nicht anzüglich! Genug, in der verliebten Mythologie will ich Ihnen Beyfall geben; aber hören Sie, was antworten Sie mir denn auf die Frag, wie man eine Frau behandeln soll?

Longinus.

O je, das weiß ich auch! Gleich nach der Hochzeit verreisen und erst wieder zurückkommen, wenn sie sterben will; da ist der ewige Frieden.

Fanny.

Wenn aber der Mann eher stirbt?

Longinus.

Da ist die ewige Ruh, da ists noch besser.

Fanny.

Hinsichtlich des Geldes, des Putzes, des Aufwandes werden wir doch auch einverstanden seyn?

Longinus.

Der Frau alles, dem Mann nichts.

Fanny.

Ja Ihnen muß man heirathen, ich seh's, ich hab einen

Terno g'macht. (Sie fällt ihm um den Hals). Verlassen Sie sich auf mich, wir werden eine gute Ehe führen. Schaun's, ich bin auch keine Verschwenderinn; ich verlang mir nur zwey Hemder, aber 6 Shwals, und alle Wochen neue Federn. Sie dürfen mir zu Lieb kein Buch kaufen, kein Journal halten, wenn ich nur Schmink genug hab; auch sollen Sie mich nicht auf Promenaden und Spatziergänge führen, da vertändelt man oft Zeit und Geld, nur eine Equipage, und so werde ich doch überall hinkommen.

Longinus.

O wir werden wie die Engeln leben, wenn auch mein Bruder ewig die Hand im Sack haben muß, wir machen uns nichts daraus. Aufhauen muß man in der Stadt, so ist es der Brauch.

Fanny.

Kinderey! Wenn auch Ihr Herr Bruder nicht ist, den Anfang haben wir auf jeden Fall gemacht. Merken Sie sich, wer bey der heutigen Zeit nur einmal in die Schuh kommt, der lebt gleich auf einem großen Fuß, wenn auch die Absätz hinunterhängen.

Sechste Scene.

Schuß. Vorige.

Schuß.

Kinder, wie stehts? Habts euch schon ganz explizirt, habts euern Lebensplan schon festgesetzt? wo euch ein Rath fehlt, kommts zu mir; ich bin ein alter Praktikus, und gib gern meinen Senft dazu.

Longinus.

Fragen Sie die Fräule Tochter, was ich mich hab verlauten lassen; aus ihrem Herzen hab ich völlig g'redt.

Fanny.

Ja Papa, da kriegen Sie einen Schwiegersohn, als wenn Sie ihn ang'friemt hätten.

Schuß.

Du sagst es — ich seh sein werthes Exterieur, und ich will nicht zweifeln. Ey ja, ich habs immer voraus gesagt, für meine Fanny ist mir nicht bang, wenn auch der Herbst ihrer Jugend angestochen kommt. Sie reißt noch einen aus der Verlegenheit — und wie ich alles errath, ist auch das eingetroffen. Noch in ihrer Blüthe hat sie einen Mann bekommen — da steht sie die zarte Pflanze, und schmiegt sich an diesen Stock. Braver Stock, steh kühn im Sturme da, es wird dich und diese Blüthe kein Unfall bedrücken.

Longinus (sehr gerührt, wischt sich eine Thräne aus dem Auge).

Sie müssen halt noch Nachsicht haben mit einem aufgeschossenen jungen Menschen.

Schuß.

Ich bin der alte Schuß, und weiß, was ich von geschossenen Leuten erwarten kann. Kinder, ihr habt es just noch troffen, ihr heirathet, so zu sagen, recht herrlich in die gute Zeit hinein. In den Tagen der Speculation ist gut leben, das glaubt mir; wie ich geheirathet hab, Anno 75, da war noch alles kitzlicher, damahls hats Ärger und Beschwernisse gegeben, wo man hing'schaut hat. Einem Mädel, das einem g'fallen hat, hat man ein ganzes Jahr zu Leib gehen müssen, bis man nur mit ihr hat reden können; heut, ein Madel nur einmahl anschaun, gleich sagens, nu Sie, wollens mich heirathen? — Zu meiner Zeit hat nur der g'heirathet, der ehrsam eine Frau bedenken konnte, und auch nur dem hat man ein Mädel anvertraut; jetzt sagen die Ältern: „Sie wollen meine Tochter? fort mit ihr, es ist nichts

aufzuheben, ich bin froh, wann ichs aus dem Futter bring." — Einmahl hat man auch mühsamer und arbeitsamer leben müssen, der Schneider hat sich nur mit der Nadel, der Schuster nur mit der Ahl was verdient, alles ist in seinen Gränzen g'west, und die Leut waren so dalkigt, daß einer, der zwey Gewerber g'habt hat, den habens ein Nimmersatt g'heissen. Heut will jeder sein Acker und Pflug verlassen, und nach dem greifen, was glänzt, bequem ist, oder recht viel Aufsehen macht. Der Schneider wirft d'Nadel weg und handelt z. B. mit Bildern, statt an einem Frack zu nähen, flickt er an einem Raphael; der Schuster verlaßt den Papp, und handelt mit Wein; der Fleischhacker entflieht der Bank und geht auf die Börs. Freylich sind die Kridarubriken in der Zeitung niemahls leer, aber was ist eine Krida auch heut zu Tage? Bey meiner Zeit ist man einem Banqueruteur wie einem Pestkranken ausgewichen, jetzt ist ein solcher Zustand mit einem Katharr zu vergleichen, ein paar Tag im Zimmer bleiben heißts, und es ist gleich wieder vorbey.

Fanny.

O der Papa kennt die Welt.

Schuß.

Zu früh bin ich nur geboren worden, aber ich hab's immer voraus gesagt, ich bin für ein künftiges Jahrhundert. Jetzt möcht ich ein kleiner Bub seyn, und das alles schon wissen, was ich weiß. In ein gläsernes Kastel wurd ich g'sperrt, und um Rath wurd ich g'fragt, wie in Paris die unsichtbare Jungfer.

Longinus.

Das möcht ich alles aufgeschrieben haben. Sie haben ja die Menschen studiert wie ein Wirth den Weinpansch.

Schuß.

Und doch hab ich kein anders Capital als drey arme

Töchter. Gott sey Dank, zwey sind unter der Hauben, und meine dritte wird wohl auch nicht lang mehr ihr Netz ausspannen. Ich murre nicht, ich klage nicht, der Himmel hat mir zum wenigsten drey hübsche Mädeln verliehen. Ihre Gesichteln, mein Verstand und's Heirathsgut ist beysammen. Zu beklagen sind nur die Ältern, die häßliche Kinder haben, und auch übrigens nichts aufweisen können. Von mir hinüber wohnt ein alter Tanzmeister, du gerechter Strohsack! sieben Fräulein hat ihm der Storch ins Haus gebracht, alle was man auf hochdeutsch sagt wahre Rammeln, die schönste sieht einem verkleideten Grenadier gleich; was wird aus diesen Madeln werden? Der Vater kann nicht Erdäpfeln genug auftreiben, um die lieben Narren abzufüttern.

Siebente Scene.

Friderike. Vorige.

Schuß.

Fritzl, du verläßt ebenfalls die Gesellschaft? Was hat das zu bedeuten? Wo sind deine Galans?

Friderike.

Ich habe einen Brief bekommen Papa, den müssen Sie lesen. Es ist die Antwort auf meine bedeutungsvolle Frag.

Schuß.

Vom alten Negotianten Horst?

Friderike.

Ja Papa, er hat sich erklärt.

Schuß.

Brich auf den Brief, Kind, oder laß ihn zu und brich mein Herz.

Friderike.

Ich bin selbst neugierig.

Fanny (neidisch).

Vielleicht noch eine Hochzeit, nu ich gratulir. Du hast ihm ja immer besser gefallen als ich.

Longinus.

Das versteht sich, wenn ich Sie nicht erwählt hätte.

Schuß (liest den Brief).

„Hundertfach verehrter, tausendmal vergötterter Schatz!“ (Spricht). Da sieht man gleich den Speculanten, mit hundert fängt er an, mit tausend hört er auf.

Fanny (gespannt).

Lies zu!

Schuß.

„Recht haben Sie, daß Sie mich fragen, was ich von „Ihnen will, und ob ich erklären könne, rechtschaffene Ab„sichten auf Sie zu besitzen. Ich gebe Ihrem Betragen Bey„fall. Ich bin kein Sensal, der sich von den besten Wagren „nur ein Muster nimmt, und die wohlfeilsten zum Verkauf „antragt. Ich wünsche die Theuerste, und Sie sind die „Theuerste, wenn sie recht theuer seyn wollen.“ (Spricht). Das ist ein dummer Schluß.

Fanny (leise, triumphirt).

Bravo!

Schuß (liest weiter).

„Sie haben einen sehr reichen Schwager. Er hat heute „von mir 20,000 fl. gegen 5 percent Mese auf ein halbes „Jahr gewünscht. Liebchen, ich heirathe Sie, er soll nur ei„nen Wechsel ausstellen, als ob er dieses Geld schon empfan„gen hätte; dieß sey Ihr Heirathsgut, und noch heute ist „die Verlobung. Kann er seinen Bruder, der nichts versteht, „versorgen“ —

Longinus.

G'fallt mir nicht die G'schicht! —

Schuß.

„So kann er mir, der ein ganzer Speculant ist, auf „gleiche Art das Doppelte geben. Dieß meine Antwort auf „Ihre Frage. Aus der begehrten großen Summe von Geld „schließen Sie auf meine große Summe von Liebe. Bitte „wieder um ein paar Zeilen, daß ich weiß woran ich bin."

Stanislaus Horst, Speculant.

Herr Schwiegersohn, fühlen Sie mir den Puls und sagens mir, ob ich noch leb'! Was? sonst nichts? Du mit deinem G'sicht und deiner Jugend sollst ihm, dem alten Rechenstein, noch Geld bringen? Ist der Kerl verruckt? In was für einem Zeitalter leben wir denn? 1822! Wer jetzt heirathet, muß der Mann viel Geld haben, und das Weib bloß ein schönes G'sicht. — Jetzt ist die Epoche für d'saubern Madeln — darum halt eine jede darauf, und sie wird ihr Glück machen.

Fanny.

Das hab ich vorausgesagt, daß meine Schwester —

Schuß.

Still da! Wenn in der Welt wer was voraussagt, so bin ichs — und gleich wieder werd ich was prophezeyen! Also weißt was — jetzt spielst ihm einen Possen. Auf der Stelle heirathst einen jungen Millionär; den schönsten nimmst, der jetzt existirt, nicht älter als 24 Jahr darf er seyn, und kein Kreutzer darf er von dir begehren, ihm zu Possen thust das auf der Stell. Auf der Stell, auf der Stell! Wir werden ihm zeigen, was an dir ist.

Fanny.

Kauf dir g'schwind einen beym Bertholdsgadner.

Friderike.

Der Papa hat leicht reden; wenn man den Millionär

so rufen dürfte wie den Hendeln, pi, pi! den ganzen Tag stünden die Madeln auf den Straßen und lockten.

Schuß.

Ist ouch wieder wahr! Aber im Zorn weiß ich nicht was ich red. Also nimm dir nur einen mit einer halben Million, und wenn er auch 30 Jahr alt ist; o, o, was red ich! Wenn nur nicht gar so ein Mangel an reichen ledigen Mannsbildern wär.

Achte Scene.

Leopold. Vorige.

Leopold.

Hier im Garten seyns beysamm? Ich hab Ihnen schon überall g'sucht. Der Herr hat sich schon wieder in sein fatales Zimmer eingeschlossen, die Fräule Braut ist in Thränen und jammert, kein Mensch weiß, was ihr fehlt. O ich bitt Ihnen, trösten Sie's doch; wo alles so lustig ist, erbarmt sie mir wahrhaftig.

Longinus.

Was ist denn das mit mein Bruder und sein Zimmer? ich hab schon die ganze Zeit, als ich da im Haus bin, davon munkeln g'hört — ich werde gleich nauf gehen und werd schauen, was er denn da macht (will gehen).

Leopold.

Um Gottes Willen, bleiben Sie da, das wär nicht übel! Ich hör andere Dinge reden. Sie wissen, daß ihn die ganze Stadt den neuen Don Juan und mich seinen alten Leporello heißt, und da setzt denn halt die ganze Stadt noch mehr dazu. Das gemeine Volk, über seinen Aufwand und Reichthum ganz erstaunt, meint, daß er dort mit dem

Teufel alle Nacht eine Zusammenkunft hat, daß er dort so viel Geld und Glück erhält, und daß er einmahl wird oben todt gefunden werden; denn wie's die Komödie weist, ists dem wahren Don Juan auch nicht besser g'gangen.

Longinus.

Hör auf, Leopold, ich fürcht mich schon ordentlich.

Fanny.

Warum nicht gar, 1822 wird der Teufel sich noch unter d' Leut' trauen, da wär ja gar keine Gerechtigkeit in der Welt.

Schuß.

Seine Feinde kauschen und plauschen. Ein emsiger Mann ist er, der ungestört gerne arbeitet.

Longinus.

Mir läufts eiskalt übern Rücken.

Schuß.

Possen! ich steh für alles (zu Leopold). Untersteh dich nicht, daß du solche Sachen aussprengst, sonst kommst aus dem Haus.

Leopold.

In Gottes Nahmen, eh ich mich vom Teufel hohlen laß.

Schuß.

Ich geh jetzt zu meiner Tochter und werde sie trösten, dann geh ich zu meinem Schwiegersohn. Aber redt's mir nur nicht vom Unglück, das kann ich nicht leiden. Ihr seyd nicht unglücklich. Aber so eben waren Unglückliche bey mir. Ein Essigmacher, dens' um sein sauer erworbenes Vermögen betrogen haben; ein Friseur, den's so ang'schwärzt haben, daß man ihn für einen Raufangkehrer halt. Endlich ein Kartenmahler, der ist gar in Malheur! Einmahl war er so glücklich, daß ihm alle vier Könige nicht gleich

waren. Da haben ihn die Damen um alles betrogen; die Buben haben ihn zuletzt ausgelacht, so daß ihm jetzt das Herz Aß im Leib weh thut. (ab.)

Fanny (zu ihrer Schwester).

Sie können auch gehen, Sie reiche Kaufmannsfrau, daß ich aber nicht lach. Hast ihn schon den reichen Bräutigam? nu so halt ihn fest.

Friderike.

O spott nicht, schimpf nicht, er muß doch noch mein werden. Aber daß dir dein Bräutigam nicht auskommt, da gib obacht! Wenn er dich vor der Hochzeit noch so kennen lernt, wie ich das Vergnügen hab, so rennt er heut noch der Donau zu (ab.)

Longinus.

Die stichelt kurios.

Fanny.

Lauter Neid — hören Sie's nicht an. 'Weil ich einen Mann hab, und ohne Ihnen zu schmeicheln, einen schönen jungen Mann.

Longinus.

Bitt Ihnen, g'schmassen (so viel wie gut gebaut) bin ich halt, das ist mein ganzes Verdienst; das andere ist alles von der Mutter Natur.

Fanny.

Sie sind sehr schön sans Compliment, und darum schimpft meine Schwester eben. Aber lassen Sie ihre giftigen Pfeile abschießen, wir bleiben inseperabel.

Longinus.

Ja inseperabel. Ich weiß zwar nicht was das Wort heißt, aber inseparabel, und wenn Sie wollen, so bleiben wir auch miserabel.

Fanny.

Wir lieben uns bis ins Grab.

Longinus.

Ja bis in das Grab und noch ein Bisserl drüber.

Fanny.

Ich werde mich nicht lange beym Papa aufhalten. Da beschäftigen Sie sich indeß mit meinem Bild. (Sie nimmt ein Medaillon vom Hals). Es ist zwar nicht getroffen, aber es ist feines Gold dabey.

Longinus.

So werd ich halt das Gold derweil anschau'n.

Fanny.

Küssen Sie mich hier im Glase.

Longinus (thut es).

O wie süß, als wenn es mit Syrup g'firneist wär!

Fanny.

Denken Sie an mich. (Schwärmerisch). In der Gaisblatt-Laube sehen wir uns. Bring mein Bildniß mit, Wilhelm —

Longinus.

Longinus heiß ich.

Fanny.

Ja ja, es ist wahr, mir ist grad mein letzter Liebhaber eingefallen. Also bring mein Bildniß mit, Longinus. Adieu au plaisir de vous voir!

Longinus (küßt ihr die Hand).

Ach französisch kann ich auch. Adieu ma cher Fanny. Je viendrai au jardin dans la Gaisblatt-Laube!

Fanny.

Dans la Gaisblatt-Laube! Adieu! (ab).

Longinus.

Sie liebt mich! sie liebt mich! O vernehme es, o Welt, sie liebt mich, die meschante Person — wie glücklich bin ich!

Neunte Scene.

Longinus. Leopold.

Leopold.

Ich gratulire.

Longinus.

Ist nicht nothwendig. Du bist ein Domestique, zu dir von etwas anderm. Sag mir jetzt im Ernst, was denkst du von meinem Bruder?

Leopold.

Ich will nichts gesagt haben, wenn der Müsie Schleicher in eigener Person nicht der Schwarze ist.

Longinus.

Was?

Leopold.

Der Teufel ist er, ich wette um die 7 fl., die ich dem Wirth da drüben schuldig bin.

Longinus.

Ich reiß Maul und Ohren auf.

Leopold.

Hören Sie mich an. Ich hab letzthin wieder bey der Nacht die Wacht g'habt, und das Hausthor, die Vorthür, den Saal und den Herrn sein Cabinet gut verschlossen. Den Schlüssel hatte ich in meiner Brieftasche, wie das immer mein Gebrauch ist. Auf einmahl fliegen in der zwölften Stunde alle Thüren auf — auf der Stiege ist ein gräuliches Gepolter, der Wind pfeift durch alle Töne, wie in einem finstern Wald die Räuberbanden.

Longinus.

Du machst schauerliche Bilder.

Leopold.

Trapp, trapp, trapp, geht es über die steinernen Kehlhammer-Platten im Vorhaus, die Lustern tanzen in der Mauer, und die Fenster klirren, als wenn ein Erdbeben wäre.

Longinus.

Mir steigen die Haar in die Höhe.

Leopold.

Auf einmahl macht's einen Schlag, ich wach auf —

Longinus.

Hast denn g'schlafen?

Leopold.

Versteht sich, ich war ja auf der Wach — also ich wach auf, steht der Musie Schleicher vor mir, kohlschwarz angezogen, gibt mir einen recht teuflischen Stoß und sagt: wegen seiner könnte man's Haus davon tragen. Merken Sie was? Wegen meiner könnte man's Haus davon tragen! Wie verstellerisch!

Longinus.

So ist der Teufel!

Leopold.

Auf diese Rede wischt er vor mir vorüber, und zum gnädigen Herrn ins Cabinet. — Ich aber gleich nach —

Longinus.

Jetzt hör auf, wenn er dich zerrissen hätte.

Leopold.

Alles eins, ein neugieriger Lakey fürchtet den Teufel nicht. Ich stecke meinen Kopf durch die halben Theil offene Thür, und da hör ich — da hör ich —

Longinus.

Himmel steh mir bey! mir zittern alle Glieder. — Was denn? was hast denn gehört?

Leopold.

Mit einem Ton, o ich könnte ihn vor Gericht stellen diesen Ton — hör ich, indem der Musie Schleicher einen großen Sack mit Geld auf den Tisch geworfen hat: „Hier ist das verfluchte Geld, das hat Schweiß gekostet;" begreifen Sie's, der Teufel hat g'schwitzt, ergo war's vom höllischen Feuer. Jetzt thu ich keinen Schritt weiter, sagt er: „ich fordre meinen Lohn" — bey diesen Worten hat er sich umdreht, mich erblickt, und mit den fünf Fingern einen solchen Schlag g'macht, daß ich glaubt hab, die Phisiognomie ist in Stücken zerrissen. Das Feuer ist mir armdick bey den Augen herausg'fahren.

Longinus (sehr ängstlich).

Das Feuer? Ein rechtes Feuer? Hör auf, du machst mich ganz konfus. Mein armer Bruder, und ich bin jetzt sein Compagnon. Vielleicht hab ich auch schon in der Höll einen gesperrten Sitz.

Leopold.

Heute will er auch noch eine Schinakelade auf der Donau halten. Mit der türkischen Musik fahren s' ins Lusthaus — was da für ein Unglück g'schehen kann, wenn die Trommel ein Loch kriegt, kann ein ganzes Schiff untergeh'n. Ich muß als Chineser dabey angezogen erscheinen — wenn mich die Donau sieht, so tritt sie aus. — Aber was macht sich da der Teufel draus!

Longinus.

Kurz und gut, ich bin halben Theil mit in der Falle, und ich hab mich kurios zu wehren, daß ich aus diesem Netz

komme. Gerad zu kann ich ihn nicht anpacken, denn das darf man dem Teufel nicht sagen, daß er schwarz ist. Aber ich werd ihn doch überlisten, laß mich nur machen. (Ab).

Zehnte Scene.

Leopold (allein).

So viel mir scheint, ist das ein dummer Teufel — (ab).

Eilfte Scene.

(Ein anderer Theil des Gartens.)

Sophie. Carl.

Carl.

Ich bitte, ich beschwöre dich, was hast du mit Wilden, mit diesem Wüstling für einen Auftritt gehabt?

Sophie.

O mein Carl! bald muß ich aus diesem Hause. Meinem Vater sind die Hände zu sehr gebunden, mich vor den Fallstricken dieses Menschen schützen zu können, und dieser schamlose Schleicher —

Carl.

Ich will ihn fordern. Sophie, ich will gleich hin zu ihm, ich will ihm ein Wort sagen, daß er dich nie mehr beleidigen soll.

Sophie.

Bleib Carl, schone mich, schone meinen Vater, es soll, es muß anders werden; ey, es müßte doch mit dem Gukuk zugehen, wenn ich mich vor ihm nicht sichern könnte!

Carl.

Ich baue ganz auf deine Liebe.

Duett.

Carl.

Fasse Muth, ich will nicht leben
Wirst du nicht noch heute mein;
Alles will ich um dich geben,
Ach, dein Gatte nur zu seyn.

Sophie.

Doch mein Vater ist verloren,
Folg ich deinem kühnen Sinn —
Rache ward ihm längst geschworen,
Wenn ich aus dem Hause bin.
Was kanns uns frommen?

Carl.

Sey nicht beklommen!

Beyde zusammen.

Sophie.

Was du wirst auch unternehmen,
Laß uns nur behuthsam seyn.

Carl.

Was ich werde unternehmen,
Soll von guten Folgen seyn.

Carl.

Glück und Freude soll dich krönen.

Sophie.

Stillst du auch des Vaters Sehnen?

Carl.

Mit uns Liebchen soll er ziehen.

Sophie.

Wie Verbrecher soll er fliehen?

Carl.

In der Kinder Arme fliehen,
Und den Segen uns verleih'n.

Sophie.

Laß uns nur behuthsam seyn,
Nur behuthsam laß uns seyn.

Zwölfte Scene.

Der alte Horst. Vorige.

Horst (bleibt rückwärts voll Ärger and Erstaunen stehen).

Schon wieder beysammen! Aus diesem verliebten Verhältnisse kann und darf nichts werden. Sie sind arm, er ist reich; Ihr Vater ist der Niemand, ich bin alles; Ihr Vater ist der ganzen Welt schuldig, Carls Vater hat die ganze Welt zum Schuldner. Sie sehen, die Mariage ist ungleich. Sie müssen meinen Sohn schon hochgütigst aus dem Netze lassen.

Carl.

Vater, kränken Sie Sophie nicht.

Horst.

Kränken? die armen Menschen sind zum kränken geboren.

Sophie.

Wenn Sie mich allein beleidigen, so will ich es dulden, ich will es Ihres Sohnes wegen, den ich liebe, dulden; aber meinen Vater und seine Ehre müssen Sie unangetastet lassen. Er ist arm, aber ehrlich, er ist niemand etwas schuldig — aber Sie sind ihm Achtung schuldig. (Ab).

Dreyzehnte Scene.

Vorige ohne Sophie.

Carl.

Sophie, bleib, bleib, ich bitte dich.

Horst.

Geh laß sie, sie lauft nicht davon. Du bist ja reich, sie wird schon wieder zurückkommen.

Carl.

Ach Vater, Sie sind schrecklich! Was hat Ihnen das arme Mädchen gethan, daß Sie sie so beleidigen?

Horst.

Was sie mir gethan hat? Viel! Dich hat sie in sich verliebt gemacht, das ist ein Verbrechen, und arm ist sie, blutarm, das ist das größte Verbrechen, das ich kenne.

Carl.

Arm? o sie ist reich, unendlich reich. Sie hat einen Reichthum, von dem Sie nichts wissen, sie hat einen Schatz, der nur mir bekannt ist.

Horst.

Einen Schatz? — ey, ey! Wenn das mit ihrem Reichthum, von dem ich nichts weiß, und von dem Schatz, der mir unbekannt ist, keine Spargamenten sind, vielleicht erlaub ich dir ihren Umgang, aber ich muß erst hören.

Carl.

Gut, entscheiden Sie selbst, ob ich sie nicht lieben soll.

Arie.

Mein Mädchen blüht in voller Jugend,
Voll Schönheit, Reitz und Tugend,
Ihr Lied ist rein, wie Silberton;
Ihr Auge gleicht den Sonnenstrahlen —

Kein Mahler kann das Feuer mahlen,
Ein Kuß von ihr entzündet schon.
An ihrer Brust, an ihrem Arm,
Ruht sichs so wohl, so selig warm;
Ihr Kuß macht mich den Göttern gleich,
Und zaubert mich ins Himmelreich. (Ab).

Horst.

Jetzt geh mir aus den Augen. Mir wird übel! Narr, Thor, kurzsichtiger Mensch. Vom Geld hätt' er singen sollen, da will ich accompagniren.

Vierzehnte Scene.

Horst. Wilden.

Wilden (mit einem Briefe).

Sie sind schon hier. — Ich weiß Ihren Antrag. Sie wollen mein Schwager werden, wenn ich Friderike ausstatte. Gut, Sie sollen den Wechsel haben.

Horst.

Kommen Sie gleich her, wir machen alles richtig.

Wilden (für sich).

Triumph! (laut). Kommt, alles ist in Ordnung.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Schuß. Friderike. Fanny.

Wilden.

Wir sind einig.

Schuß.

In Ernst? Victoria! Jetzt laß ich Trompeten blasen. Das freut mich, das freut mich. Nun hab ich's doch voraus-

gesagt. Friderike spring, tanz und lache, du bist Braut. Auch du hast einen Mann.

Wilden.

20,000 Gulden und einen Mann dazu.

Horst.

Ja Weiberl, wie ich gewünscht hab, so ists gegangen.

Fanny.

Mir bleibt der Verstand stehen.

Friderike.

Jetzt weiß ich nicht, wem ich zuerst um den Hals fallen soll. Herr von Horst, ich bin die Ihrige, Herr Schwager —

Schuß.

Keine Worte, keine Sylbe. Wenn der Ehecontract unterschrieben ist, hernach red mein Kind. Heirathen, drauf los heirathen sag ich immer; wenn die Mädeln nur einmahl wissen wem's zugehören, das andere gibt sich von selbst. Jetzt fort ans Werk! (er nimmt sie so gut es seyn kann, alle an den Arm und führt sie ab).

Sechzehnte Scene.

Fanny allein.

Meine Schwester macht ein solches Million-Glück, kriegt einen solchen reichen Filz, und was das schönste ist, einen alten Mann auch noch! Nein, nein, das überleb ich nicht, da will ich lieber wie die Sappho einen Sprung in das Meer machen, als ich einen Mann nimm, der weniger hat als sie. Ich soll mich meiner Schwester unterthänig machen? die jüngere soll mehr haben als die ältere? Ich soll mich unter ihre Subordination bekennen? nein lieber sterben. Dort kommt mein Bräutigam, nu der kommt mir grad recht. Den

will ich aus der Hitz in die Kälten treiben. Wie er ausschaut, er g'fallt mir gar nimmer. Nu natürlich, er hat nur ein Bagatell, und lebt von der Gnad seines Bruders — da kann ein Mensch kein schönes G'sicht haben. Ich wills probiren, ob ich ihn nicht durch Grobheiten und Kälte dahin bringe, daß er seinen Bruder um eine bestimmte und große Aussteuer anspricht.

Siebzehnte Scene.

Longinus. Fanny.

Longinus.

Da bin ich schon, liebe Fanny, bey der Gaisblattlaube. Freudig hüpft dein Schlantander (heißt so vie viel wie Cher tendre) zu dir; ins Portrait hab ich völlig ein Loch gebußelt. Ach es war mein Talismann in deiner Abwesenheit, und bey den schauerlichen G'schichten, die ich g'hört hab.

Fanny.

Zurück. Geben Sie mir mein Bildniß.

Longinus.

Zurück? Warum? Dieß Bildniß ist bezaubert schön, wie nie mein Auge noch geseh'n.

Fanny.

Zurück sag ich. Das ist jetzt alles eins. Es ist zerbrochen. Was habens denn da gemacht?

Longinus.

An mein klopfendes Herz hab' ich dich mit einer solchen Inbrunst gedrückt, daß das Glas auf der Stell entzwey brochen ist.

Fanny.

Ungeschickter Tölpel!

Longinus.

Tölpel? G'fallt mir nicht die G'schicht! Warum nennst mich einen Tölpel, liebe Fanny?

Fanny (hängt ihr Bild selbst wieder um, und besteht es).

Ich kenne mich gar nicht mehr. (Geht zornig auf und ab). Solche Leute könnte ich brauchen.

Longinus (erstaunt und steht ganz verblüfft).

Fanny, du bist dem Tölpel noch eine Antwort schuldig. Hab ich dich beleidigt? Ich denke nicht, daß mein Gemüth —

Fanny.

Jetzt gehen Sie zu mit ihrem Gemüth! Ha ha, vom Land und ein Gemüth. Was wollen Sie denn für ein Gemüth haben? Sie haben ja nichts! — Meiner Schwester ihr Bräutigam, der hat ein Gemüth. Eine Million ist er fast reich, und Ihr Bruder legt extra 20,000 fl. Aussteuer dazu.

Longinus.

Das kann mein Bruder thun, weil er mehr Geld hat als ich. Er wird's schon wissen, wo er's hernimmt.

Fanny.

Das ist's eben. Ich aber nimm keinen solchen wie Sie. Drum hab ich Ihnen sagen wollen, daß wir wieder geschiedene Leute sind, und daß ich auf einen andern mein Augenmerk richt'.

Longinus.

Was?

Fanny.

Ja ja (streng). Sie müssen so viel Aussteuer kriegen, wie meine Schwester, au contraire noch mehr, dann melden Sie sich wieder, und dann werde ich reden, was zu thun ist — Notabene, wenn indeß kein anderer kommt.

Longinus (gespannt).

Hast du vielleicht mit dem Musie Schleicher gesprochen? (leise). Ich glaub, der Teufel hat sie verblendet.

Fanny.

Mit niemand hab ich g'redt — das sagt mir mein kleiner Finger, daß Sie zu wenig Geld haben, und abscheulich sind Sie ja auch? Jetzt seh ichs erst. Sie sind ja großmächtig; wenn man Ihnen anschaut, so glaubt man, ein Thurm ist auskommen.

Longinus.

Hast das vorher nicht gesehen, daß ich groß bin?

Fanny.

Nein, Sie sind mir klein und herzig vorkommen. Fragen Sie mich nicht mehr, und sagens nicht immer Du, sonst red ich in einem andern Ton mit Ihnen. Die Keckheiten von den Mannsbildern. Wie eine sauber ist, so seyns gleich mit ihrem Du da. (Geht rasch auf und ab). Aus dem Weg, sonst tritt ich den Herrn nieder mit seinem gelbledernen Gesicht. Das müßt ein Aufsehen seyn, einen solchen Mann zu haben; bey der Nacht wurd er geholt, wenn's wo brennt, statt einer Feuerleiter.

Longinus (empfindlich).

Fräule Fanny, Sie schreiben ein Bissel dick.

Fanny.

Ich muß grad verblendet gewesen seyn. Wie viel haben Sie?

Longinus (mit unterdrückter Stimme).

Ich weiß es nicht bestimmt, aber ich glaub 10,000 fl. wird es doch betragen.

Fanny (lacht).

Ha ha! wegen dem Bettel soll ich einen Schlagbaum

heirathen, nein Musie, da ist es nichts, da ist es nichts, da ist es nichts! Lieber sterben.

Longinus.

Vergeben Sie, aber jetzt hab ich's schon genug. — Sie müssen nicht auf meinen Körperbau sticheln. Ich kann nichts dafür, daß ich so in die Höh gewachsen bin, wie ein brennendes Raketel. Was der Schöpfer einem gegeben hat, das kann der Mensch sich nicht nehmen, und ich kann mich bey den Knieen nicht abnehmen lassen wegen Ihnen, auch kann ich meinen Kopf nicht unter dem Arm tragen wegen Ihnen, dieß werden Sie einsehen (mit komischer Wehmuth). Ich bin kein ausgekommener Thurm, ich hab kein gelbledernes Gesicht, schauen sie her, das ist rosenroth. (Er führt ihre Hand auf seine Wangen). Auch bin ich keine Feuerleiter, und am allerwenigsten ein Schlagbaum. Ich bin vom Land, ich bin mit Respect zu sagen, unverdorben, und laß mich nicht beleidigen. Ich bin daher so frey, Sie zu warnen — geben Sie mir keinen Nahmen mehr —

Fanny (lacht).

Warum? Hahaha!

Longinus.

Und ich bitte Ihnen, thun Sie auch nicht lachen, oder ich vergiß, daß Sie meine Braut sind, und mach ein Spektakel, daß die Weltg'schicht davon reden soll.

Fanny (tritt ihm rasch unter die Augen).

Was wollen Sie vor der Hochzeit? wer macht ein Spektakel? Sie Meilenzeiger! — Heben Sie sich solche Sachen auf, bis Sie verheirathet sind, dann können Sie so keck seyn.

Longinus.

Ledig oder verheirathet! Mensch ist Mensch! Mein Herz

ist bald gebeugt, und dann vergehen Jahrtausende, bis es sich wieder aufrichtet. — Sie lieben mich nicht?

Fanny.

Nein, bis Ihnen Ihr Bruder mehr gibt.

Longinus.

Das kann nicht seyn, bey dem, was ich von meinem Bruder gehört hab, kann ich nicht mehr von ihm begehren. Ich weiß, daß er es mir geben würde, aber ich kann nichts fordern, ich kann nicht, lieber — Adieu.

Fanny (zornig und fest im Tone).

Ja ja Adieu.

Longinus (Pause).

Können Sie mich um dieses Geld nicht brauchen? (Im Begriff fortzugehen, bleibt auf halbem Wege stehen.) Ich zwing Ihnen nicht, es wird mich schon eine andere kaufen.

Fanny.

Schauts, wie er bockbeinig ist.

Longinus.

Ich hab heut schon, wie ich noch nicht wußte, wie reich ich werde, von einer Fräule auf dem Ball ein Rendevous erhalten. Sie hat mich auf den Sonntag zur Kirche bestellt, ich werde sie nicht warten lassen.

Fanny.

Sie ziehen mir eine andere vor?

Longinus.

Der ausgekommene Thurm thut weh.

Fanny.

Reden Sie also nicht mit Ihrem Bruder?

Longinus.

Ich kann nicht, wenn Sie wüßten —

Fanny (für sich).

Ich muß nur wieder einlenken, sonst ist er verloren.

Wenn die Männer nicht nachgeben, weiß man erst ihren Werth. (Laut). Ich bin zu weit gegangen, ich wollte Sie nur prüfen —

Longinus.

Ich dank Ihnen, das war schon torturartig.

Fanny.

Da haben Sie mein Bild wieder.

Longinus.

Küß die Hand für die Gnade.

Fanny.

Wenn ich's Ihnen aber gern gib.

Longinus.

O ich bitte sehr. Ich könnt's Ihnen ruiniren.

Fanny.

Närrischer Mensch, Spaß müssen Sie bey uns verstehen.

Longinus.

In der Stadt spasseln die Leute nur zu stark. Es gehen einem die Augen oft über, und man soll lachen.

Fanny.

Ich gib Ihnen keinen Nahmen mehr. Ich nenne Sie höchstens meinen goldenen Thurm, den Thurm meiner Liebe.

Longinus.

Nu gut, ich bin wieder der Ihrige. Ich bitte Ihnen, da ich Sie ohnehin zu meinem Herrn ernenne, nur nicht unhöflich mit mir umzugehen.

Fanny.

Einen Kuß der Versöhnung.

Longinus.

Hier ist einer. Ich hab grad einen frischen bey mir. (Küßt sie).

Achtzehnte Scene.

Schleicher. Vorige.

Schleicher (eilig).

Schön, Liebende gehören in die Einsamkeit, doch auch wieder in die Gesellschaft. Schnell gehen Sie, alles ist zur interessanten Lusthausfahrt bereitet, man erwartet nur noch Sie. — Meine schöne Dame Ihren Arm —

Longinus (ängstlich).

Nein, ich führs schon selber —

Schleicher.

Sie sind eifersüchtig? Bravo. Das ist so eine Tugend, die gewöhnlich der Bräutigam kennt, der Ehemann sich aber abgewöhnen muß, wenn er gut leben will. Nur voraus.

Longinus (für sich).

Mir wird völlig übel bey ihm.

Fanny (will sich doch in Schleicher einhängen).

Longinus (reißt sie zurück).

Halt — Teufel! ich führ's schon selber. — Komm Fanny, halt dich an deinen Meilenzeiger und folge nicht dem Spadifankerl! (führt sie voll komischem Zagen ab).

Schleicher (geht lachend hinten drein).

Neunzehnte Scene.

Carl (hastig). Sophie. Schleyer kommen von der andern Seite.

Carl.

Vater, Sie sind verstört, was haben Sie?

Schleyer.

Großer Gott, was soll ich sagen! Ich komme von ei-

ner traurigen Scene. Durch Zufall hörte ich ein Gespräch meines Herrn mit seinem Freunde Schleicher. Man ist in großer Bewegung, man hört mich nicht — man spricht von einer Flucht, und — o Gott von einer Entführung. Tochter, ich beschwöre dich, hast du ein Glas Limonad getrunken, oder sonst etwas, was dir von Wilden oder seinem Factotum gereicht worden wäre?

Sophie.

Schleicher wollte mich zwingen, Chocolade zu trinken. Ich sagte, ich hätte schon gefrühstückt, ich gab also die Tasse zurück, und wie ich glaube, hat Longinus, der Bruder des Herrn von Wilden sie geleert; er sagte, vor lauter Heirathsgedanken sey er ganz hungrig geworden.

Schleyer.

Gott sey Dank, denke, darin war Opium; nun errathe ich alles, man hat dich entführen wollen.

Carl.

Meine Sophie! ha schändlich! und Wilden, der erst eine große Summe wieder von meinem Vater herauslockte. — Ich will dem Spuk gleich ein Ende machen —

Schleyer.

Ruhig doch, ruhig. Die Wirthschaft im Hause ist mir schon längst verdächtig. Ich schwieg, weil ich das Brod, das ich hier genieße, nicht mit Undank bezahlen wollte. Der Diener hat seine Schuldigkeit gethan, aber nun spricht der Vater. Meine Sophie du sollst gerettet seyn! Hören Sie junger Mann, übereilen Sie jetzt nichts, dieser Moment kann Ihnen meiner Tochter Hand und Ihres Vaters Vermögen wieder verschaffen. Sophie verbirgt sich jetzt. Sie gehen auf ihr Zimmer. Ich werde sorgen, daß Sie sogleich Frauenzimmer-Kleider erhalten. Sie vermummen sich; wie ich höre

will man Sie in der Meinung, daß der Schlaftrunk sie betäubte, in einen Reisewagen schleppen und dann fortfahren.

Carl.

Versteh ich Sie recht? — ich soll —

Schleyer.

Fort, eilen Sie sich umzukleiden.

Carl (mit Sophie).

Gott der Liebe schütze uns!

(Beyde ab. Schleyer folgt ihnen).

Zwanzigste Scene.

Freye Aussicht an der Donau, mit Jünglings, Stierböcks und Hugelmanns Kaffeehaus. Im Hintergrunde die Schiffe, und rechts die Brücke.

Die Hauptpersonen des Stückes treten ein.

Schuß.

Alles ist schon Paar und Paar beysammen. Das wird eine prächtige Unterhaltung. Herr Schwiegersohn Longinus, Sie bleiben im Schiff stehen, so halt man sie für einen Mastbaum.

Longinus.

Ja und ihre Nasen für eine Kanon.

(Man hört drey Trompetenstöße.)

Schuß.

Bravo! Jetzt gehts an. Kommen Sie, wir wollen auch an Ort und Stelle. Schiffknecht, nicht fortfahren und nicht zu g'schwind, sonst steig ich aus.

Longinus.

Hübsch neben dem Ufer, damit wir kein Unglück haben.

Ein und zwanzigste Scene.

Die türkische Musik wird rauschender. Alles ist bereits in den Schiffen, man will schon vom Land stoßen, da kommt Leopold eilig.

Leopold (eilig).

Halt! halt! Ich komme gehorsamst zu melden, daß mehrere Personen um Geld völlig das Haus stürmen. Das Cabinet des Herrn ist leer, die Kassa fort, und der Herr soll entflohen seyn.

Allgemeine Verwirrung.

(Nachfolgende Reden werden alle auf einmahl gesprochen.)

Horst.

Um Gottes willen nach! Herr Wilden ist fort! Mein Geld! mein Geld!

Schuß.

Mein Schwiegersohn auf und davon? was ist das?

Longinus.

Aussteigen! ich will zu meinem Bruder.

(Er und Schuß wollen aus dem Schiffe, fallen jedoch ins Wasser.)

Allgemeine Verwirrung.

Die türkische Musik fällt ein.

Die anderen Schiffe eilen davon.

(Die Cortine fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

Zimmer bey der Frau von Wilden.

Leopold, hinter ihm Kaufmann Horst.

Leopold (zurück sprechend).

Nur piano! nur piano!

Horst.

Er muß mich hinein lassen, mach er keine Fachsen, oder bey meiner Ehr! ich vergreif mich an ihm. Was glaubt er mit seinem dummen Piano. Mein ganzes Vermögen steht auf dem Sprung, wer kann da piano seyn? Forte bin ich, forte muß ich seyn. (Stoßt mit dem Stock auf den Boden). Fortissimo!

Leopold.

Ich bitte Sie um alles in der Welt, die Fräule hat die ganze Nacht nichts geschlafen, gerade jetzt macht sie ein Bischen die Augen zu. Sie hat die ganze Nacht geweint, vergönnen Sie ihr doch ein wenig Schlummer.

Horst.

Nichts Schlummer, nichts Schlaf, nichts Träume; Wachen, Aufstehen, soll sie. Ich will nur gleich zu ihr hinein.

Leopold (stellt sich derb vor ihm hin).

Nein, verzeihens, da wird nichts draus. (Tragisch). Nur über meine Leiche geht der Weg in dieses Cabinet.

Horst.

Das ist ein Unglück, daß die Leut noch einen altmodischen Bedienten haben, der nimmt noch Antheil an dem Unglück seiner Herrschaft, und beschützt sie. Mein Geld will ich, mein Geld! gleichgültig wer mich zahlt, nur mein Geld, mein Gel — gel — gel — Geld!

Zweyte Scene.

Leopold verhält ihm den Mund. Schuß tritt rasch ein. Horst.

Leopold.

Still seyn, sag ich, oder ich werf Sie auf meine Ehre hinaus.

Horst (erblickt Schuß).

Ha da ist der künftige Schwiegervater des Herrn von Wilden, den laß ich gleich einsperren, so hab ich doch derweil eine Genugthuung. Geschwind, geschwind zahlen, oder in Arrest.

Schuß.

Nu sey der Herr so gut. Ich hielt mich einmahl an den Unschuldigen. Wer ist denn unglücklicher, ich oder Sie? Sie muß man einsperren lassen. Warum haben Sie ihm so viel geliehen, hätt' ihm kein Mensch was geben, so wäre er noch da. Aber da haben's ihm das Geld völlig schaffelweis zutragen, er hat hier gar keinen Platz mehr gehabt, er hat müssen weiter gehen.

Horst.

Spott auch noch! O ich hundertfach geschlagener Mann! Auch mein Sohn ist verschwunden, ich glaub, weil ich kein Geld mehr hab, so will er auch keinen Vatern mehr.

Schuß.

Das hab ich alles vorausgesagt.

Horst.

Was vorausgesagt? Also Mitwisser? Gleich hin zu Gericht! Sechs Jahre in Eisen und Banden.

Schuß.

Ausreden lassen, wahnsinniger Mensch! Schreymaul! Aber so seyn's! Wann man solchen Leuten ihr Geld nimmt, so sind's verloren. (Auf den Kopf zeigend). Da ist nichts, (auf die Taschen klopfend). Da auch nichts. Wo ein? wo aus? — Voraus hab ich gesagt, daß der Herr als Nimmersatt und blinder Wucherer noch einmahl sich eintunken wird; daß mein künftiger Schwiegersohn diese Freundschaft für ihn haben wird, hab ich freylich nicht g'denkt, aber es ist halt doch geschehen! Es ist geschehen!

Leopold.

Ich bitt Ihnen, reden Sie nur nicht so laut, daß die Frau nur ein wenig ruhen kann.

Schuß.

Der soll's Maul halten, ich bin Vater, ich kann schreyen. Das hört sie nicht, wenn ich schrey. Ich bin heut ein grimmiger Löw, ich kann brüllen. Zwar hat man mir kein Junges geraubt, au contrair ich hab jetzt wieder drey Junge zu viel. Drey Töchter auf einmahl hab ich wieder auf dem Hals. Die Braut da drin hat man mir auch zurück gelassen, die arme Närrinn hat jetzt weniger als nichts. Meine Fanny kann den Bruder Longinus nicht heirathen, der muß wieder

zu seine weißen Ruben und Kukeruz nach Schrems, und meine Friderike nehmen Sie nun nicht, das sehe ich doch wieder voraus.

Horst.

Gott soll mich bewahren!

Schuß.

Also warum soll ich nicht brüllen? (schlägt sich hastig vor den Kopf). So alt hab ich müssen werden, um das zu erleben, so viel Geschichten hab ich mit ansehen müssen, nicht genug, die muß auch noch kommen. Nein, nein, das halt ich nicht aus, ich geh auch durch, ich such meinen Schwiegersohn, der hat doch wenigstens Geld; wenn er nur was gesagt hätt', ich wäre gleich mit ihm g'gangen.

Horst.

Und ich halt mich an Ihnen an. Sie müssen ihn finden.

Dritte Scene.

Amalie. Vorige.

Amalie.

Lieber Herr von Horst, schonen Sie mich —

Horst.

Ha da ist die Braut, Gott sey Dank, hab ich sie doch aus dem Bett geschrieen.

Schuß.

Tochter, seh ich dich einmahl, ich bitte dich, tröste mich, sag, sollen wir alle drey hier verzweifeln, oder steht die Sache doch nicht so übel?

Amalie.

Leider! Ich bin grausam getäuscht. Er hat sogar meinen Brautschmuck wieder mit sich genommen. Nichts hab ich mehr, alles ist verloren!

Horst.

Ich glaub's nicht. Soll er Ihnen nichts verschrieben haben? Er hat Ihnen wenigstens das halbe Haus überlassen. Ich bleib lebenslänglich umsonst im Zins, so hab ich doch etwas für mein Geld!

Amalie.

Hier ein Brief, Vater, lesen Sie ihn; all unser Unglück kommt über Sie.

Schuß.

Über mich! Warum nicht gar! Doch ich hab's voraus g'sagt, der Unschuldige wird leiden müssen. Was ist denn das für ein dummer Brief?

Horst.

Der ist von Herrn Wilden, die Schrift kenn ich gut. Hätt ich sie mein Leben lieber nicht gesehen.

Schuß (hat den Brief indeß flüchtig durchgelesen).

Was ist das? „Liebe Amalie. Tadle nicht den Schritt, „daß ich dich ohne Abschied verlasse, und dich grausam be„trügen muß. Aber zu meinem Plane ist es nothwendig, „retten muß ich mich, und Rache muß ich an deinem Vater „nehmen." — Rache an mir? Ich habe kein Kind beleidigt,

Horst.

Nur weiter.

Schuß.

Halten Sie's Maul. „Er hat mich mit dir hintergan„gen. Ein großes Vermögen log er mir vor, das ich nach „seinem Tode erhalten sollte; ich wollte dich heirathen, um „durch seinen Credit mir aufzuhelfen. Doch plötzlich hörte „ich, daß es anders ist — daß er sich mit mir helfen woll„te, und daß ich nur der Schwiegersohn eines Betrüg" —

(wischt den Streusand weg). Ja ja, „eines Betrügers werden sollte."

Horst.

Gratulire.

Schuß.

O Sie bekommen es auch, hab schon was erblickt. (Liest weiter). „Für meine Bedürfnisse war mein Vermögen zu „klein, besonders da deine ganze Familie mir zur Last fiel. „Der spitzbübische Horst" —

Horst.

Was! bitte, bitte, nur nicht extemporiren.

Schuß.

Nein, steht alles in der Roll — also „der spitzbübische „Horst verwickelte mich immer in größere Schulden durch „ungeheure Procente, zum Glück benützte ich sein Zutrauen „täglich mehr. Er kann mir es also kaum übel nehmen, daß „ich ihm nun sein Wuchercapital sammt den Interessen entführe."

Horst (reißt den Brief dem Schuß aus der Hand).

Schriftlich gibt er das noch? O triumphire nicht, triumphire nicht! Der Letzte hat noch nicht geschoben! Der alte Schleyer ist ihm nachgesetzt. Capital und Interessen werden nicht verloren seyn.

Schuß (nimmt den Brief wieder und liest).

„So werden Gauner durch sich selbst bestraft. Sie, Wir sind von Gaunersdorf, wenn wir nur nicht auf Märzzuschlag auch noch kommen? „Wenn ich sicher bin, werd ich für dich „sorgen, liebe Amalie, indeß möge es dein Vater. Vergib „mir — Heinrich Wilden." — Mir bleibt der Verstand stehen. O ich geschlagener Mann!

Amalie.

Ich bin unschuldig an allem Jammer. An mir handelt Wilden unrecht. Aber gerne will ich mich in das harte Schicksal fügen. Ich will ihn nicht verdammen, vielleicht ändert sich bald alles, dann wird er mein gedenken.

Horst.

Wünsch' guten Appetit zum Elend. Den Brief bitt ich mir aber aus, den will ich jetzt zu Gericht tragen, und alles ordentlich anhängig machen. Jetzt muß alles aufsitzen und muß nachreiten. Auch Kanonen schick ich nach. Todt oder lebendig, ich muß ihn haben.

Vierte Scene.

Schleyer. Vorige.

Horst.

Ah, da ist ja der Haushofmeister; was ist, was haben Sie für Nachrichten? Soll ich Sie für einen guten oder für einen schlechten Menschen halten?

Schleyer.

Mein eigenes Kind ist noch nicht gerettet, aber ich verzage nicht.

Horst.

Sie sind der einzige, der mir helfen kann. Sie sind Vater, Ihre Tochter wird Ihnen schreiben, und Sie machen mir sodann bekannt, wo der Verräther ist. O fühlten Sie doch meine Todesangst, Sie stünden nicht hier, Sie liefen selbst zu Fuß auf alle Poststraßen. Ach, daß ich so alt bin und nicht gehen kann. Aber königlich will ich den lohnen, der mir mein Vermögen wieder schafft.

Schuß.

Was geben Sie dem, der Ihnen hilft? Ich bin so sehr im Unglück, daß ich selbst aus anderer Leut Elend Nutzen ziehen muß. Ich muß jetzt auf alles denken, warum macht mich mein Schwiegersohn so rabiat. Also schnell herausgesprochen — was geben Sie dem, der Ihnen zu Ihrem Vermögen hilft?

Horst.

Ich gebe den dritten Theil meiner Forderung.

Schuß.

Gut. Hier steht ein Zeuge.

Schleyer (für sich).

Ich bin zufrieden.

Schuß.

Machen wir's gleich schriftlich aus. Tochter, richte deine Augen wieder empor, mir leuchtet die Hoffnung.

Horst.

Alles, ja auch schriftlich. Kommen Sie gleich mit mir. Ach, ich will ja gern zehn Jahre von meinem Leben verschreiben, aber nur kein Bettler seyn. Kommen Sie. (Ab).

Schuß.

Und ich werde mich auf die hintern Füße setzen; Leopold du gehst mit mir, ich habe Luchsaugen und eine Fuchsnase, ich werd ihn finden. Tochter, du sollst Genugthuung haben, so was laß ich nicht auf mir sitzen. Nur nicht verzweifeln, bedenke, wenn alle die Männer wollten durchgehen, die mit ihren Bräuten ang'schmiert wurden, die halbe Stadt müßte Reißaus nehmen. (Geht ab, Leopold folgt ihm).

Fünfte Scene.

Schleyer. Amalie.

Schleyer (zuversichtlich).

Ich komme Sie zu trösten, vortreffliches Fräulein. Die Katastrophe wird bald vorüber seyn. Das kann und darf ich Ihnen indeß zur Beruhigung sagen, meine Tochter ist nicht entführt, sie ist hier, kommen Sie, um mit ihr selbst zu sprechen.

Amalie.

Wie soll ich das verstehen?

Schleyer.

Kommen Sie. (Beyde ab).

Sechste Scene.

(Zimmer des alten Schuß mit Fenster).

Fanny mit einem Bündel Briefe. Friderike mit einem Stammbuch.

Fanny.

Jetzt sind wir wieder wo wir g'wesen sind, wieder frank und frey. Ich bedaure nur uns're arme Schwester. So ein Zustand ist zum wahnsinnig werden.

Friderike.

Nu du kannst doch deinen Longinus heirathen.

Fanny.

Auf was denn? Wenn ich betteln gehen möchte! Ich war schon wieder auf dem Punct mit ihm zu brechen, wie er noch 10,000 fl. g'habt hat, oder eigentlich glaubt hat zu haben, jetzt kann ich's gar nicht erwarten, daß er aufwacht, und daß ich ihm den Abschied mit Fracturbuchstaben schreib.

Friderike.

Schlaft er denn noch immer?

Fanny.

Freylich. Er soll ja gar nicht zu wecken seyn. Mit kaltem Wasser hat ihn der Bediente schon begossen, und er schnarcht noch immer. Nun, wenn der nach jedem Kummer einen solchen Schlaf bekommt, so hätte er als mein Mann nur wenig wachen dürfen.

Friderike.

Ich sag immer, der Schleicher hat ihm einen Schlaftrunk gegeben, weil er ihn für den Teufel ausgeschrieen hat. Durch den Schlaf hat er ihn aus dem Weg gebracht.

Fanny.

Das ist ein Stückel! Wer hätte das von dem reichen Wilden glaubt. Gott sey Dank, daß ich leichtsinnig bin, ich nimm mir den traurigen Zustand nicht sehr zu Herzen. Da bin ich denn, und mustre alle die Liebesbriefe von den Männern aus, die ich mein ganzes Leben plantirt hab. — (Sie schaut die Briefe traurig an). Da seyn viele drunter, die mir Herz und Hand angetragen haben — wenn ich nur e i n e n davon hätte! Weißt was, zieh mir da einen heraus. Den du ziehst, den heirath ich dann. Es ist doch gut mit solchen Briefen, wenn man in der Jugend was zurück legt, so hat man im Alter etwas herzunehmen.

(Sie wollen fort).

Siebente Scene.

Schuß. Vorige.

Schuß.

Mädeln, Juhe! verzweifelts nicht, euer allezeit thäti-

ger Vater hat schon wieder etwas Neues aufgestöbert. Ich geh jetzt, hier mit meiner Schrift versehen, die mir reine 10,000 fl. zuwege bringen kann, meinen treulosen Schwiegersohn suchen, meine Amalie retten, euch Genugthuung zu geben, und mich grausam zu rächen. Hier schaut, hier leset, auf dem nähmlichen geheimnißvollen Zimmer ist sie geschrieben worden, wo der Teufel soll gehaust haben; wo aber sonst nichts geschehen ist, als daß der gottlose Verführer Schleicher falsch gespielt hat, und meinem Schwiegersohn die Leut anschmieren geholfen.

Fanny.

Jetzt sagen Sie uns nur, lieber Papa, was wir anfangen werden, unsere Schuldner sind auch rebellisch worden. Wir haben gestern noch fürchterlich aufgehaut. Ich hab ein ganzes Marchandmodgewölb ausgeräumt —

Friderike.

Ja richtig, und ich hab eine Seidenzeughandlung völlig geplündert.

Fanny.

Mein Schneider rennt mir schon acht Tag ums Geld auf allen Gassen nach, ich hab ihn schon ein paarmahl für meinen Liebhaber ausgeben müssen, weil's den Leuten schon aufgefallen ist.

Friderike.

Und ich hab dem Schuster seinen Buben, den er bloß darum schickt, weil er am gröbsten ist, neulich auf der Gassen für meinen Bruder declarirt, und hab gesagt, du wirst den Papa noch bös machen, wenn du alleweil um Geld zum Vernaschen tribulirst.

Schuß.

Madeln, eure Geistesgegenwart ist zwar schön, aber

in der Länge dauern solche Ausreden doch nicht, und ihr werdet; wie ich, noch Verlegenheiten haben; denn die dringenden, sogenannten kleinen Schuldner, die Schreyer sind am ärgsten. So lang es hier im Haus vollauf war, hab ich gar nicht daran gedacht, auch hat die Bagasch nichts gesagt, man war völlig froh, wenn ich nichts zahlt hab, und mir hat der Zustand gefallen. Jetzt sind sie alle los! Mein Barbier kriegt 86 fl., der will mich in die Nasen schneiden, wenn ich nicht zahl. Mein Friseur hat meine blonde Tour gepfändet, und meine schwarze hat er mir ganz abgeläugnet. Auf die letzt muß ich ohne Rechel herumgehen, und da sehen die Leute, daß kein gutes Haar mehr an mir ist. Doch Geduld Mädeln, ich werd euch doch aus der Noth helfen. Da hab ich noch vom letzten Spiel ein Sack mit vergoldeten Spielmarken, die gebts für Conventions-Münz aus. Kommt so ein Gläubiger, so sagt nur (mit einem affectirten Ton) wir haben noch nicht gewechselt — schepperts recht herum, und seyds recht kotzengrob, da glauben die Leut schon ihr habt ein Geld, wenn's auch nicht wahr ist.

Fanny.

Ich hilf mir gleich, ich stelle heute noch eine Licitation an. In Ihrem Zimmer, Papa, stehen mehr als 100 Champagner-Bouteillen, Rosioglioflascheln, Senftegeln, Austernfasseln. Da krieg ich immer so viel, daß ich heut in eine Loge gehen kann, das macht gleich wieder Credit.

Schuß.

O du Goldkind! Dann nehmen wir uns ein modernes Pirutsch, der Kutscher mit dem bordirten Hut und neuen Livree muß hinten aufstehen, ich kutschire, ihr schaut die Leute mit den Augengläsern an. So fahren wir vierzehnmahl über den Graben, und vierzehnmahl über den Kohlmarkt, und in

einer Stunde sagt ganz Wien, der Alte hat schon Geld, er will aber für den Schwiegersohn nichts zahlen. Der biedere Vater fahrt mit seinen schuldlosen Töchtern, wird es heißen, man muß ihn seines Zartgefühles wegen ehren. Die Kaufleute schreiben wieder auf, und sogar der Kutscher traut sich bey der dritten Fuhr nichts zu begehren. Fanny du gehst gleich hinein, und richt'st das Graffelwerk zusammen, ich mach nur den bewußten Versuch, und gleich komm ich wieder. Pah! pah! Weiberln, nur die Köpferln nicht hängen lassen. Consequent seyn, fort Streit machen, prahlen und lügen, daß der Staub davon fliegt. Ich bitt euch, es ist hier eine weit leichtere Kunst Schulden zu machen, als sie zu zahlen. Die Leute werden täglich angeschmiert, und täglich kreditiren sie wieder. Der Rechtschaffene geht freylich oft leer aus, aber dem Charletan, dem werfen sie's mit beyden Händen zu, und der lebt dann à la cavallo! ich komm gleich wieder. (Lauft ab).

Friderike (geht ins Cabinet).

Ah da kommt dein Cher. (Ab).

Achte Scene.

Longinus von der andern Seite. Fanny.

Longinus (ist noch bemüht in einen Ärmel hinein zu schliefen; er gähnt und es gehen ihm die Augen über). Tausend! wie hab ich geschlafen. Guten Morgen, Fräule Fanny, guten Morgen, oder guten Mittag.

Fanny (für sich).

Nu jetzt werd ich doch gewiß brechen mit dir.

Longinus.

Sie geben mir ja keine Antwort, seyn Sie etwa auch

erst aufgestanden? Und mit dem linken Füßerl vielleicht? O mein hab ich geschlafen!! Ich bitt Ihnen, sagen Sie mir nur geschwind zu allererst, hat mir traumt oder ist es wahr, daß mein Bruder durchgegangen ist?

Fanny.

Freylich ist's wahr, Sie Siebenschläfer.

Longinus.

Wahr ist's? hätt ich doch gleich wieder einen solchen Chokoladi, denn auf den bin ich so schläfrig worden, um alles zu verschlafen. Wahr ists? das ist doch schrecklich! Sie Sie haben mich bey der Fahrerey nur umgestoßen, halben Theil im Schlummer hab ich nichts rechts verstehen können, aber jetzt hat mir traumt, und wenn von dem nur die Hälfte ausgeht, geht es doch gut; so wünsch ich mir nicht zu leben.

Fanny.

Alle sind wir unglücklich durch Ihren treu- und heillosen Brudern, durch den Bösewicht, Ungethüm, Ungeheuer, durch den Gauner, Betrüger und Mörder.

Longinus (erschrickt).

Mörder! Was, ein Mörder ist mein Bruder auch? Von dem hab ich mir nichts traumen lassen.

Fanny.

Ja, ein Mörder ist er auch, er hat seiner Braut Ruh und Glück, und unser aller Aussicht zu Grab gebracht.

Longinus.

Der Teufel hat ihn verführt.

Fanny.

Ja, ja, der Teufel!

Longinus.

Armer Bruder, wenn ich dich nur retten könnte.

Fanny.

Arm! arm! Reich ist er. Alles hat er. Die Gläubiger sprengen völlig das Haus in die Luft. Ein Wechsel um den andern wird protestirt. Über eine Million hat er mitgenommen, der betrügerische Tausendkünstler.

Longinus.

Nu, wem das bey der heutigen Zeit gerath eine Million zu kapern, den soll man keinen Tausend- sondern einen Million-Künstler heißen. Von dem hab ich mir doch nichts traumen lassen. Jetzt bitt ich nur geschwind, wo ist denn der Musie Schleicher?

Fanny.

Das weiß Gott wo er ist.

Longinus (sehr ehrfurchtsvoll).

Nein verzeihens, Gott weiß von dem nichts, nur der Teufel! Ich bin zu bedauern, daß ich geschlafen hab, mein ganzes Manöver mit dem Kerl ist mir dadurch in die Brüche gegangen; aber ich rette meinen Bruder doch noch, ich rette ihn.

Fanny.

Haben muß man ihn erst.

Longinus.

Ich schreib ihm schon.

Fanny.

Seyns nicht so dalkigt, wenn man nicht weiß, wo er ist.

Longinus.

Post restante!

Fanny.

Gehns, Sie haben Ihren Verstand verschlafen. Sie wissen nicht was Sie wollen.

Longinus.

Ah, auf den Punct hab ich kommen wollen. — Accurat weiß ich was ich will. (Wieder heiter). Fanny, dich heirathen, dein Mannerl seyn, dich auf den Händen tragen, und wenn du auch noch so schwer bist.

Fanny.

So? haben Sie vergessen, daß die Ihnen versprochenen 10,000 fl. auch bey den andern sind?

Longinus.

Bey was für andern?

Fanny.

Ey fragen Sie und noch wer, so dumm! bey den andern, verloren sind sie!

Longinus.

Ich brauch's nicht.

Fanny.

So? aber ich! Und viel brauch ich, wissen Sie's. Nu das wär jetzt ein Malheur, wenn die Hochzeit zwischen uns zwey schon vorbey wäre. Ey ja, ich hätte mich ja wieder scheiden lassen, denn das ist ein Hauptartikel in meinem Ehecontract, daß der Mann ein Geld hat.

Longinus.

Beruhigen Sie sich nur, unsere Mariage soll wegen dem nicht zurückgehen. Sie werden doch die Meinige. Ich weiß schon was, ich geh wieder nach Schrems, da gehen Sie mit. Ich geh wieder zu meinem Vettern seiner Landwirthschaft. Ich pacht das Wirthshaus dazu, es liegt an der Straßen. Wir arbeiten brav, ich mankel ein Bissel mit dem Wein. Sie kochen für die Bauern Knödel, das werdens doch können. Hernach studier ich auf einen schönen Schild, daß die Leut aus den Umgegenden zu uns gelockt werden. Schaun's

ich hab's schon. Da laß ich eine Schildkrot, einen Krebsen und einen Schnecken auf's Thor mahlen, drunter schreib ich: „Bey den drey Laufern." Das wird gleich Aufsehen machen, und wir werden glücklich seyn.

Fanny.

Was, ich soll eine elende Wirthinn werden, und soll mich vergraben?

Longinus.

Elende Wirthinn! Hören Sie, mit dem Wort riskiren Sie viel. Wissen Sie, was das ist, eine Wirthinn? Das ist eine Frau, die die Hungrigen speist und die Durstigen tränkt — Haus und Hof hat, und in Equipagen fahrt.

Fanny.

Meinetwegen, deßwegen werd ich aber doch keine Knödel kochen, als wenn ich ein Kuchelbär wäre. Wissen Sie, daß mich das beleidigt? Sie dummer Mensch, ich kann nicht einmahl Knödel essen, viel weniger kochen. Ich kann gar nicht kochen! Daß Sie's nur wissen, ich kann überhaupt gar nichts! Ich hab mich nie mit solchen Sachen abgegeben, merken Sie sich das.

Longinus.

Nu so seyns nicht bös, wenn ein nobles Frauenzimmer nur essen kann, was braucht sie denn zu kochen? Es ist mir ja auch recht. Also keine Wirthinn, Sie bleiben halt so bey mir, nehmen bloß das Geld ein. Und wenn wir genug erspart haben, gehen wir wieder nach Wien.

Fanny.

Jetzt hab ichs genug. Erspart, erspart! was das für ein altmodisches Wort ist! Nichts wird gespart, ich hab's Ihnen heute schon gesagt. Ich bin bloß zum Verthun erzogen. Doch was ärgere ich mich mit der Zeltstangen da!

Wir waren ja ohnehin schon auf dem Sprung uns zu trennen. Also Adieu Musie Longinerl, jetzt auf immer Adieu. Gehen Sie allein hinaus zu Ihrer Schildkrot, zum Krebsen und zum Schnecken, hernach sind vier — Vieher beysammen. (Ab).

Neunte Scene.

Longinus allein.

Das ist kein Schlaf mehr, kein Traum, das ist Wirklichkeit. (Mäßig, indem er gähnt.) Sie heirathet mich also nicht, weil ich jetzt wieder nach Schrems muß. Ich glaub, das ist nicht einmahl ein Malheur.

Zehnte Scene.

Schleicher eilig zur Thüre herein. Longinus.

Longinus (wie er Schleicher ersieht, schreyt er).
O mein Jegerl der Teufel!

Schleicher.

Dummer Mensch! Ich hätte guten Lust und hohlte Sie. — Sind Sie allein?

Longinus.

Ja ja, Musie Teufel. Ich bitt Ihnen, meinen Bruder haben Sie gehohlt, aber mich lassen Sie mit Ruhe.

Schleicher.

Dummes Gefasel!

Longinus.

G'sündigt hab ich, Musie Teufel, das ist wahr.

Schleicher.

Aber sind Sie denn gar so dumm! Sehen Sie mich doch an; ich bin ja ein Mensch, wie Sie; leider kein so gutes

Mensch, ich habe viel Unheil hier im Hause angestiftet. Nur ängstigt mich die Verwirrung; ach ich bin an dem ganzen Jammerfall Ihres Bruders Schuld.

Longinus.

Also seyn's halt doch ein Satan g'west?

Schleicher.

Ich hab ihn verführt. Ich bitte Sie, trachten Sie nur, daß kein gerichtlicher Schritt gegen ihn geschieht. All das Geld, was er mir zum Präsent gemacht, was ich von ihm gewonnen habe, all die Geschenke, die mich lockten, ihm böse Anschläge zu geben, sind hier in diesem Portefeuille bewahrt, in Ihre Hände gebe ich es. Auch hab ich eine Summe eingetrieben, die Ihr Herr Bruder schon für verloren hielt, sie ist dabey. Benutzen Sie solche, die dringendsten Forderungen auszugleichen.

Longinus.

Ah jetzt seh ich, daß Sie kein Teufel sind — mein Bruder ist wieder gerettet!

Schleicher.

Gerettet noch nicht ganz, er muß erst zurück kehren; doch ich weiß wo er ist, und ich selbst will ihn hohlen.

Longinus.

Ich gehe mit.

Schleicher.

Nein, Ihre Gegenwart ist hier nöthig. Leben Sie wohl, ich habe noch ein kleines Geschäft zu verrichten, ich muß noch ein Frauenzimmer aus ihrer Gefangenschaft befreyen. Folgen Sie mir nicht. Sie werden mich nicht einhohlen. Beruhigen Sie alle im Hause. Ich eile Ihren Herrn Bruder zu retten. (Stürzt ab.)

Eilfte Scene.

Longinus allein.

Das ist jetzt wieder eine sonderbare Geschichte. Was seh ich? Geld, Geld, nichts als Geld — Banknoten, Wechsel und Prätiosen? Vivat die Sonne scheint wieder bey uns. Schau, so ist mir mein Traum doch ausgegangen. Jetzt will ich doch nur gleich — aber was denn zuerst? Der verdammte Schleicher hätte mir's doch sagen sollen. Wo ist er hin? (Schaut zum Fenster hinab.) Blitz, da springt er durch den Garten. Schleicher! Schleicher! nur auf ein Wort, auf ein einziges Wort. Nur eine kleine Frage. Ich komm gleich hinunter, aber gehens ja nicht fort. (Will ab.)

Zwölfte Scene.

Voriger. Rosine tritt ein, ohne Longinus zu sehen.

Rosine.

Meinetwegen ist der Herr hin, wo er will, sein freyes Wesen hat mir nie gefallen.

Longinus.

Was will die? (prallt vor ihr zurück.) Vergeben Sie Mamsell. Ey der Tausend! was seh ich? das ist ja die Müllnerstochter, mit der mein Bruder so schön g'tanzt hat?

Rosine.

Und Sie sind der Herr, der auf dem Kirchtag bey uns war.

Longinus (lacht).

Ja der nämliche, aber modern bin ich jetzt angezogen, nicht zum kennen, à la Gschwufien — Was machen Sie denn bey uns?

Rosine.

Heirathen soll ich. Meine Mutter zwingt mich. Ich möchte so gern auf dem Lande bleiben, und meine Mutter will mich mit aller Gewalt in die Stadt bringen.

Longinus.

Heirathen? Wem denn?

Rosine.

Ihren Bruder, er hat mir's ja versprochen.

Longinus.

Warum nicht gar! Ich glaub gar, der Kerl will ein Türk werden und mehrere Frauen nehmen. Wissen Sie's denn nicht, er ist ja ohnehin schon Bräutigam.

Rosine.

Was?

Longinus.

Freylich Bräutigam, auch könnt' er schon so einen Sohn haben wie ich, wenn er vor 30 Jahren wär' Vater worden.

Rosine.

Lügen Sie nicht? Das muß ich gleich meiner Mutter sagen.

Longinus.

Ist die Frau Mutter auch da? Nu da wird's schon gut werden.

Rosine.

Die wird rasen! Alles kann sie ertragen, nur keinen Betrug. Ach ich bin recht unglücklich. Ich soll durchaus eine Braut seyn. Meine Mutter hat die Hochzeit in unserm Dorfe so gewiß gemacht. Nun soll ich gar nicht mehr zurück, außer mit einem Mann.

Longinus.

Sind Sie denn in meinen Bruder verliebt?

Rosine.

Gott bewahre! Ich weiß gar nicht was das ist, die Liebe. Die Mutter sagt, das soll eine sonderbare Empfindung seyn. Bald soll man Hitzen, bald Kälte empfinden, bald roth, bald blaß werden, und das Herz soll unaufhörlich pochen, wie in unserer Mühl'. Nun aber bin ich immer unverändert g'wesen. Ein einziges Mal, und grad mit Ihnen, sind mir Seufzer aus der Brust g'stiegen, und wie Sie fort sind, und haben mir die Hand g'druckt, bin ich roth geworden.

Longinus.

Ey jetzt müssen Sie schon erlauben, daß ich mich ein wenig comod mach' — —. Das hat mir noch kein Mädel erzählt, das muß ich ungenirt hören. (Legt das Portefeuille weg.) Ich bitte jetzt nur fortzufahren.

Rosine.

Oft hat mir von Ihnen getraumt. Sie haben mir einmal die Hand g'küßt, die Hand hab ich oft betracht't, und hab mir g'dacht, daher wird der gute Longinus nicht mehr küssen.

Longinus.

Hören Sie auf, sonst gehen mir die Augen übrig.

Rosine.

Ich hab das meiner Mutter gesagt —

Longinus.

Nu und die?

Rosine.

Die hat mich ausgezankt. Ihr Bruder, weil er so reich ist, hat den Vorzug erhalten, und von Ihnen hat sie gesagt, sie möchte Ihnen nicht, es wäre kein guter Bissen an Ihnen.

Longinus.

Das ist sonderbar, ich bin ja kein schöpserner Schlegel.

Rosine.

Sie wären so linkisch und so hoch wie eine Wetterstangen.

Longinus.

Das ist doch verdammt, daß sich die Leute alle über meine Figur lustig machen. Im Theater bin ich letzthin auf einem gesperrten Sitz g'wesen, schreyt Einer: niedersetzen! und ich bin ohnehin nicht gestanden. Ich steh auf und schau mich um — wie mich der Mensch also ganzer sieht, schreyt er: jetzt schaut's den Limmel an, jetzt steigt er gar auf die Bank. —

Rosine.

Mir gefallen die großen Männer.

Longinus.

Recht haben Sie, der Mann muß groß seyn.

Rosine.

Ihnen heirath' ich auf der Stelle.

Longinus.

Ja? Juheissa! ich wär auch nicht abgeneigt. Rosinerl im Ernst, magst du mein Weiberl seyn?

Rosine (verschämt).

Freylich, reden Sie nur mit der Mutter.

Longinus.

Aber wir müßten aufs Land hinaus, nach Schrems —

Rosine.

Recht gern. Hier sind mir so die Leute zu hoffärtig.

Longinus.

Wo ist denn die Mama, ich bitte sie gleich um ihre Einwilligung. Freu dich Fräule Fanny, jetzt bin ich nicht mehr zu haben. O du mein Mauserl!

Rosine.

Kommen Sie, dort ist die Mutter, erzählen Sie ihr nur alles haarklar. Ja ja, ich bin verliebt. Es fahrt mir schon durch alle Glieder. Sie, lieber Longinus, nichtwahr, so heißen Sie?

Longinus.

Ja, doch Longerl höre ich noch lieber.

Rosine.

Also lieber Longerl, gehns, küssens mir noch einmal die Hand.

Longinus (schmatzt einen Kuß auf ihre Hand).

Rosine.

Diese auch.

Longinus.

Alles, mein Tauberl.

Rosine.

Jetzt sagen Sie mir, daß Sie mich lieben.

Longinus.

O Mädel, ich lieb dich bis zum Verrücktwerden.

Rosine.

So gehen wir zur Mutter, Arm in Arm.

Longinus (nimmt sein Portefeuille).

Da sind gute Nachrichten drin, vielleicht auch ein Heirathsgut. O welch ein freudenvoller Tag! Meinem Bruder hilf ich also schon wieder aus der Noth. (In die Coulisse.) Adieu Fräule Fanny, so wird die Tugend belohnt. Rosine, schmieg dich recht fest an mich; so wollen wir in das Leben hineinspringen, wie ein Pudel mit seinem Apportel.

Rosine.

Ey pfui, das ist kein schöner Vergleich! Wie ein munteres Hirsch'l und ein Reh. (Beyde ab.)

Dreyzehnte Scene.

Gasthof.

Der Wirth. Wilden.

Wilden.

Aso niemand hat nach mir gefragt?

Wirth.

In das Zimmer jener Dame, die in dem Wagen mit Ihnen ankam, wollte ich zuvor treten, und nachsehen, ob ihr nichts mangle. Allein die Stube war verschlossen, und trotz allem Pochen machte sie nicht auf.

Wilden.

Ich kann doch von hier in ihr Cabinet kommen?

Wirth.

Hier ist der Schlüssel und hier die Thür. Sonst befehlen Sie nichts?

Wilden.

Nichts. Nur Verschwiegenheit.

Wirth (geht ab).

Vierzehnte Scene.

Wilden allein.

Nun naht die Katastrophe. Jetzt will ich zu Sophien hinein, sie mit einem Kusse wecken, und sie um Vergebung bitten. Zwar, wenn sie den Betrug ahnet, sie wird um Hülfe rufen, mir nicht folgen wollen. (Ruft zur Thür hinaus.) Ich kann nicht mehr zurück, also heiteren Sinnes!

(Man bringt eine Bouteille Wein.)

Arie.

Wein und Mädchen will ich lieben,
Immer frohen Muthes seyn!
Nichts soll meine Tage trüben,
Lohnt mich Mädchen, Lieb und Wein.

Ball und Spiel, und Lust und Freude
Sollen immer mich zerstreu'n,
Fröhlich morgen, fröhlich heute
Lohnt mit Mädchen, Lieb und Wein.

Ach das Leben eilt so gerne
Wie ein Morgentraum dahin,
Tod und Grab sind gar nicht ferne,
Darum lustig, weil ich bin.

Wenn die Rosen nicht mehr blühen,
Tritt der Herbst des Lebens ein,
Drum genießen, weil noch glühen
Mädchen, Lust und Lieb und Wein.

(Er eilt gegen die Thüre zu, als wollte er abgehen, wendet sich dann plötzlich um.)

Fünfzehnte Scene.

Carl. Wilden.

Carl (aber nicht in Frauenzimmer-Kleidern).
Was verlangen Sie, mein Herr!

Wilden (prallt zurück).
Was ist das? welche Täuschung!

Carl.

Ja wohl, welche fürchterliche Täuschung! Meine Braut wollten Sie entführen, uns gelang es, Ihr Complott zu vernichten; ich ward in Ihren räuberischen Wagen unter einer Verkleidung geschleppt — meinen Vater wollten Sie zum Bettler machen, der Sohn ist hier um ihn zu retten.

Wilden.

Ich versinke vor Scham und Reue, ich bin verloren!

Carl.

Das sind Sie. Nichts kann Sie retten! Die Chatulle, welche größten Theils meines Vaters geraubtes Vermögen enthält, ist in meinem Zimmer. Nur wenn Sie Ihr Leben wagen, können Sie solche erhalten.

Wilden.

Nehmen Sie, was Ihrem Vater gehört: doch stellen Sie sich mir nicht weiter in den Weg.

Carl.

Sie müssen mit mir wieder zurück, oder ich brauche Gewalt.

Wilden.

Gewalt? (reißt einen Degen von einem Koffer herab, zieht und geht auf Carl los.) Meine Freyheit, junger Mensch, oder es gibt Blut!

Carl (ruhig, zieht rasch eine Pistole aus der Tasche).

Fort mit dem Gaukelspiel, oder ich bringe diese Scene vor Gericht.

Wilden (wirft den Degen hin).

Retten Sie meine Ehre, und ich will gehorchen.

Carl.

Kehren Sie mit mir zurück, und geben Sie mir Vollmacht, in Ihrem Namen zu handeln.

Wilden.

Verlieren soll Niemand etwas; was ich von fremden Geldern mitgenommen habe, werde ich alles wieder ersetzen.

Sechzehnte Scene.

Der Wirth. Vorige.

Wirth.

Jetzt fragt Jemand nach Ihnen, gnädiger Herr. Eine Menge Leute —

Wilden (erschrickt).

Carl.

Nur herein, wer nach uns fragt. (Der Wirth geht wieder ab.)

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Schleicher. Schleyer. Amalie. Sophie.

Wilden.

Amalie, kannst du mir verzeihen?

Amalie.

Du sollst mich besser kennen lernen, und dann erst grausam an mir handeln, wenn du es vermägst.

Schleicher.

Herr von Wilden, Sie scheinen anderen Sinnes; ach, ich kann nicht mehr vor Ihre Augen kommen, ich habe so viel Böses gethan, Sie zu manchem verleitet.

Schleyer.

Alles ist ausgeglichen. Viel danken wir diesem Herrn, ich werde Ihnen schon später darüber Bericht erstatten.

Wilden.

Was soll ich Ihnen, mich zu entschuldigen, sagen?

Sophie.

Nichts! nichts! als alles zum Ball veranstalten.

Sextett (kanonartig).

Auf, auf, zu neuen Freuden!
Entflohen ist der Schmerz,
Belohnt nach langen Leiden,
Das schwer gebeugte Herz.
So wie nach trüben Tagen
Die Sonne schöner scheint,
So wärmer Herzen schlagen,
Wenn sie sich ausgeweint.

(Alle ab.)

Achtzehnte Scene.

Gesellschafts-Zimmer.

Fanny. Longinus. (Von verschiedenen Seiten.)

Fanny.

Find' ich dich endlich Longerl, laßt du dich auch suchen. Wenn mir der Papa keinen Wink gegeben hätte, ich ging noch im Hause herum und schrie deinen Namen, und suchte dich wie die Ariadne ihren Theezeng.

Longinus.

O ich bitt Ihnen Mamsell, dieß wird Ihr Ernst nicht seyn.

Fanny.

Allerdings! Wir gehen zum Altar.

Longinus.

Gott bewahre! Indeß hat sich alles geändert, was der

Herr Papa glaubt, ist alles erlogen, ich bekomm kein Geld; wann ich aber auch eins bekäme, so wären wir doch geschiedene Leute.

Fanny.

Schön mein Kind, ich finde es billig, daß du mir jetzt mein Betragen, was man auf hochdeutsch sagt, eindrängst. Doch zeig mir eine Schönere, die du mir vorziehen kannst. (Läuft ab.)

Neunzehnte Scene.

Longinus. Rosine aus dem Cabinet.

Rosine.

Die wird schauen, wenn die mich sieht; aber ich fürchte immer —

Longinus.

Nichts! Sie hat mich einmahl zu viel gehetzt, jetzt bin ich geschieden. Meinetwegen soll sie thun, was sie will.

Zwanzigste Scene.

Leopold. Vorige.

Leopold (sehr eilig).

Jetzt geht alles zusamm. So eben fahren der Herr und seine Braut, und der junge Horst mit seiner Braut zum Thor wieder herein. Der Schleicher ist auch dabey, und der alte Haushofmeister. Ich hab geschwind den Musikanten befohlen einen Tusch zu machen. Gäste sind da, Gäste, ich glaube, es sind lauter Gläubiger.

Longinus.

Schön! Ist denn der alte Kaufmann Horst auch schon da?

Leopold.

Ja, der liegt beym Thor in den Armen seines Sohnes in Ohnmacht. Mit einer Hand halt er seinen Carl, und mit der andern die große Cassatruhen, die man so eben abgepackt hat.

Longinus.

Jetzt wird alles lebendig, nur jetzt hinüber! Vivat! das wird heut eine Metten werden. Jetzt tanz' ich mit der Rosine den Ehrentanz.

Leopold.

Und ich komm in einer Maske. Dem Leporello ist schon so etwas erlaubt. (Die Musik, die man von weiten hört, geht in einen Ländler über. Alle ab.)

Ein und zwanzigste Scene.

Glänzender Ballsaal. Propre eingerichtet und illuminirt. Buntes Gewoge von Gästen. — Horst. Carl. Wilden. Schleyer. Amalie. Sophie. Ein paar Herren ꝛc.

Wilden.

Meine Herren, nach dem, was heute in meinem Hause durch einen traurigen Zufall sich ereignet hat, erkläre ich Ihnen, daß nun alles in Ordnung ist, und daß Sie heute noch, wenn Sie wollen, Ihr Geld erhalten können. Hier ist mein Haushofmeister, er hat den Auftrag, alle meine Schulden augenblicklich auszugleichen. — Lieber Carl, was dank ich Ihnen! Darf ich, Vater Horst? (legt Sophiens Hand in Carls seine.)

Horst.

Ja, ja, sie sey sein Lohn, auch Ihr Lohn (zu Schleyer) redlicher Mann! Wir wollen nun alle eine Familie ausmachen. Gott segne sie!

Zwey und zwanzigste Scene.

Longinus. Rosine. Vorige.

Longinus.

Halt, zum Segnen muß ich zurecht kommen. Bruder, hier ist dein gerettetes Geld, und weiß Gott, was mir dein Freund Schleicher noch alles gegeben hat.

Wilden (stutzt über Rosine).

Rosine?

Rosine.

Erschrecken Sie nicht. (Leise.) Ich sag nichts vor der Braut. (Laut.) Hier steht der Bräutigam! Später mehr davon.

Wilden.

Amalie, ich will seine Leiden versüßen.

Drey und zwanzigste Scene.

Schuß. Fanny. Friderike.

Schuß.

Platz! Platz! zwey Bräute bring ich. Ich weiß nun alles. Aber nur nicht an meinen Madeln entgelten lassen. Servus Herr Sohn, nu hier sind die Dockerln, angezogen wie die Engeln. (Zu Amalie.) Herr von Horst und Musie Longinus greifen Sie zu, eh die Suppen kalt wird.

Horst.

Ich dank recht schön, es ist eine Fliege darin.

Longinus.

Ich esse keine Fastenspeis. Ich bin schon eingeladen; ja, ja Mamsell Fanny, ich hab es ja gesagt — mit uns zwey wird's nichts. Sie haben mich zu viel gefoppt. Hier steht meine Braut.

Schuß.

O Jammer was ist das? Amalie mein Kind, mach du einen Machtspruch zu Gunsten deiner Schwestern.

Wilden.

Erziehen Sie Ihre Kinder besser, dann werden Sie nicht nöthig haben, sie aller Welt aufzudringen. Ich habe zum Glück eine Perle erhalten.

Schuß.

Nun so nehmen Sie die Muscheln auch noch dazu.

Fanny.

Pfui Papa! Wir werden uns in dieser Bettelfamilie nichts vergeben.

Schuß.

Ihr brauchts nicht zu heirathen, ich gib euch in's Cadettenstift.

Fanny.

Heut bleiben wir noch bey deiner Hochzeit, denn eine Hochzeit lassen wir nie aus.

Schuß.

Ja richtig. Auf Ball und Hochzeit kann man auch zu seinem Feind gehen. Nu nu, keinen Verdruß mehr. Heute Nacht sind wir noch friedlich und artig. Aber morgen Schwiegersohn, Sie müssen schon nicht bös seyn, ich sag's voraus — morgen richt ich Ihnen aus. Und damit Ihr aber alle noch einen Beweis meiner Lieb habt, so hörts hier die Lehren meines Großvaters:

Schlußchor.

Wollt's ein Mann, sagt er,
Seyd's fein g'scheit, sagt er,
Nehmt's kein Alten, sagt er,
'S ist kein Freud, sagt er,
Nehmt's kein Jungen, sagt er,
Sind oft schlecht, sagt er,
In meiner Paar, sagt er,
Seyn's just recht.

Wollt's ein Freund, sagt er,
Sucht's a Weil, sagt er,
Auf'n Markt, sagt er,
Hab'n sie's feil, sagt er,
Habt's a saubers Weib
Im Haus, sagt er,
Geh'n die Freund, sagt er,
Niemals aus.

Wer jetzt leb'n will, sagt er,
In der Welt, sagt er,
Der muß Haar lassen,
Sonst ist's g'fehlt, sagt er,
D'rum trag'n d'Weiber, sagt er,
Sackerlot, sagt er,
Seidne Wuckeln, sagt er,
Nach der Mod'.

Mit der Mode, sagt er,
Müssen d'Weiber geh'n,

Närrisch trag'n, sagt er,
Thut's nur prächtig steh'n,
Lange Leiber, sagt er,
O, die Modig'spenster,
Und a Schnalln, sagt er,
Wie a Winterfenster.

Und die Wickler, sagt er,
Die's jetzt trag'n, sagt er,
Ohne Ärmel, sagt er,
Lange Krag'n, sagt er,
Alle Farb'n, sagt er,
S'ist a Graus, sagt er,
Wie a Reg'nbogen
Seh'ns aus.

Über d'Männer, sagt er,
Komm' ich auch, sagt er,
Weite Hosen, sagt er,
Sind der Brauch, sagt er,
Auf d'Letzt trag'ns, sagt er,
Steht's nur gut, sagt er,
Noch an Weidling, sagt er,
Statt an Hut.

Herr Longinus, sagt er,
Appropos, sagt er,
Ist das wahr, sagt er,
Seyn's so groß, sagt er,
Das, wann's in Stadtgraben
Unten seyn, sagt er,

Ist ihr Nasen, sagt er,
Auf der Basteyn.

Da unten, sagt er,
Beym Bach, sagt er,
Steht a Haus, sagt er,
Ohne Dach, sagt er,
An der Seiten, sagt er,
Hat's kan Wand, sagt, er,
In den Haus, sagt er,
Thät's mir ahnd.

Und beym Auszieh'n, sagt er,
Da heißt's Stockan, sagt er,
Wo man hinschaut, sagt er,
Fahrt a Fuhrmann, sagt er,
Wer kan Zins zahlt, sagt er,
Ist von allen frey,
Nimmt der Hausherr d'Möbeln,
Braucht's kan Kamerey.

Wer in Himmel, sagt er,
Will kämma, sagt er,
Der muß Fäustling, sagt er,
A mitnehma, sagt er,
Denn, im Himmel, sagt er,
Da ist's kalt, sagt er,
Weil der Schnee, sagt er,
Aba fallt.

Und mein Vater, sagt er,
Hat mir bracht, sagt er,

Schöne Nuß, sagt er,
Auf die Nacht, sagt er,
Hat mir's geb'n, sagt er,
Mit der Faust, sagt er,
Daß der Kopf, sagt er,
Hat mir g'saust.

Der hat an Einnahm, sagt er,
Das ist g'scheit, sagt er,
Und die Böll'n, sagt er,
Und die Freud, sagt er,
Und jetzt zählt er, sagt er,
Z'Haus sein Geld, sagt er,
So a Einnahm', sagt er,
Ist nicht g'fehlt.

Was zu viel ist, sagt er,
Ist zu viel, sagt er,
Ihre Gnade, sagt er,
Hat kein Ziel, sagt er,
Jetzt ist's gar, sagt er,
Jetzt ist's aus, sagt er,
Den soast komma, sagt er,
Nimma z'Haus.

Die Cortine fällt.

Die natürliche Zauberey.

Scherz- und Possenspiel mit Gesang in drey Acten

von

Adolf Bäuerle.

Musik von Herrn Ignaz Schuster.

Personen.

Zwickmann, ein reicher Landedelmann.
Cecilie, seine Schwägerinn und Wirthschafterinn.
Sixtus }
Suse } seine Kinder.
Steinbeißer, ein Schullehrer.
Lorenz, seine Gehülfe.
Lindchen, sein Tochter.
Frau von Dorau.
Willmuth, ein Abenteurer.
Quargl.
Ein Secretär des Landedelmanns.
Betty Munter, eine junge Witwe.
Der Wirth im silbernen Storch.
Roßkamm, ein Pferdehändler.
Zwölf Herren.
Zwölf Damen.
Ein Harfenist.
Gäste. Kellner. Musici. Volk.

Erster Act.

Erste Scene.

Großer schottischer Tanz.

Im Vordergrunde sitzt Willmuth in einer weißen nicht militärischen, sondern französischen Ball-Uniform mit einem Federhut auf dem Kopfe, an seiner Seite Tindchen, sehr elegant gekleidet. Willmuth in Schuh und Strümpfen, andere seiner Freunde eben so in verschiedenen Gala-Uniformen. Sie trinken Champagner rc. Äußerst nett gekleidete Domestiken gehen ab und zu. Andere Masken in Domino u. s. w. bewegen sich im Hintergrunde.

Chor
zum schottischen Tanz.

Poche Herz und walle Blut,
Schweife Aug' im Kreise:
Jugend ist das schönste Gut,
Ach genießt es weise!

Laßt den Sang, den frohen Tanz,
Laßt die Lust nicht enden,
Nehmt der Liebe Siegeskranz
Aus den schönsten Händen.

(Nachdem der Tanz und Sang geendet, springt Willmuth auf und faßt Tindchen am Arme, indem er sie mit Wohlgefallen betrachtet.)

Willmuth.

Die Spieltische sind geordnet, in den Nebenzimmern finden Sie Alles, was Ihr Herz verlangt. Ich habe nichts

unterlassen meine Gäste zu erfreuen. Um acht Uhr sehen wir uns wieder. (Verbeugt sich leicht.)

Die Gäste erwiedern die Grüße, indem sie abgehen.

Zweyte Scene.

Willmuth. Tindchen.

Willmuth.

Nun Tindchen sprich, wie bist du mit mir zufrieden? Hab ich dich belogen, als ich dir sagte, daß ich dich glücklich machen würde? Hast du nicht alles, was dein Herz verlangt?

Tindchen.

Ah ja, g'fallen thät mir das alles wohl; aber mein armer Vater, den hab ich verlassen, den hab ich betrogen, was wird der zu mir sagen?

Willmuth.

Wenn dein Vater hört, daß es dir gut geht, wird er sich freuen.

Tindchen.

Ja, wenn ich Ihre Frau wär, aber so! Gehns, ich könnt recht bös auf Sie seyn, daß Sie mir weiß g'macht haben, daß Sie mich zu meiner Mahm führen, und jetzt muß ich schon zwey Nächte mit Ihnen auf Bällen seyn, muß Kleider anziehen, in die ich mich nicht finden kann, muß mit Ihnen herumfahren in der ganzen Stadt — und wann ich durchaus zu meiner Mahm will, so sagen's immer: Morgen, morgen, und g'schieht nie.

Willmuth.

Laß die alte Muhme aus dem Spiele. Höre Tindchen, daß ich dich liebe, habe ich dir laut und innig geschworen;

wenn du mich wieder liebst, so gib den Gedanken auf, dich von mir zu trennen. Du wirst die Meinige werden, nur jetzt hindern mich Familienverhältnisse.

Tindchen.

Ja, die reiche schöne Edelmannstochter aus unserm Dorfe.

Willmuth.

Gott bewahre! mit der ist's aus, das Mädchen ist ja dumm wie eine Gans, der Vater unausstehlich, ein abergläubischer Narr, wer nicht mit ihm an geheime Zauberkräfte glaubt, ist sein Feind. Deßhalb bekommt seine Tochter einen albernen Landedelmann, mich hat man abgewiesen. — Wie kann ich nach einer solchen Beleidigung noch an ihn und diese Tochter denken!

Tindchen.

Gott gibs, daß Sie's aufrichtig meinen. Aber hier in der Stadt soll halt selten ein Mann was werth seyn. Wanns einem Mädel zwölf Wörter vorsagen, sind dreyzehn davon erlogen, sagt mein Vater immer.

Willmuth.

Dein Vater ist nicht klug.

Tindchen.

Sie, das bitt ich mir aus!

Willmuth.

Nun, willst du mir geloben, mich nie zu verlassen?

Tindchen.

Ach wir arme Mädeln, was wollen wir machen, wenn wir verliebt seyn.

Willmuth (umarmt sie).

Tindchen (macht sich los).

Das sag ich Ihnen aber, zu meiner Mahm müssen Sie mich heute noch führen, meinem Vater müssen Sie

schreiben — auf die Edelmannstochter dürfen's nicht mehr denken, und heirathen müssen's mich auf der Stell.

Willmuth.

Sonst nichts? von Herzen gern.

Lindchen geht ab, Willmuth will folgen.

Dritte Scene.

Willmuth. Der Secretär.

Secretär.

Nur auf ein Wort —

Willmuth.

Nun, ist der Aufenthalt unsers Schutzgeistes gefunden?

Secretär.

Gefunden, glücklich gefunden. Er kommt täglich in einen Keller, hier ist die Adresse. Ich würde gleich mit ihm unterhandelt haben, aber mich kennt er nicht persönlich, und so hätte ich nichts Entscheidendes unternehmen können. Eilen Sie also selbst sogleich zu ihm.

Willmuth.

Ich will mich losmachen von meiner Gesellschaft; machen Sie indeß die Honneurs. Frau von Dorau ist doch auch noch wach?

Secretär.

Sie will an diesem wichtigen Tag keine Stunde schlafen.

Willmuth.

Wär er schon vorüber! Wir haben ein kühnes Spiel! Ich habe darüber nachgedacht, es ist doch nicht so leicht; hätte ich Ihre Hülfe nicht gefunden, müßte ich alles aufgeben — aber ich will Sie auch fürstlich belohnen. Die halbe Million, welche Ihr Herr heute als seine Erbschaft zu er-

heben gedenkt, wollen wir theilen. Bleibt mir, wenn ich sein Schwiegersohn werde, dessen ungeachtet noch enorm viel.

Secretär.

Versteht sich die Güter und die schöne Braut —

Willmuth (ganz berauscht vor Entzücken).

Ach meine Phantasie mahlt mir die üppigsten Bilder. Gleich hin zu dem lustigen Gefährten meiner Jugend. Hab ich alles was ich will, dann sollen Sie sehen was Genuß des Lebens heißt. Ich will die Freude an meinen Triumphwagen spannen, und mich von Liebe und Entzücken durchs Leben geleiten lassen. (Ab.)

Secretär (allein).

Geh nur Wüstling, wir wollen erst sehen, wem hier die Freuden blühen. Ich habe ein größeres Recht darauf. (Geht zu einer andern Seite ab.)

Vierte Scene.

Keller beym langfußigen Storch.

Gäste beym Heurigen. Kellner laufen auf und zu. Der Wirth ist geschäftig. In der einen Ecke ein Harfenist.

Harfenist.

Auf Freunde im heiteren Kreise,
Horcht jeder mein fröhliches Lied,
Trinkt munter nach üblicher Weise,
Der Wein macht ein gutes Gemüth.

Chor.

Der Wein macht ein gutes Gemüth!

Harfenist.

Und habt ihr nicht geistigen Alten,
Trinkt jungen, trinkt heurigen Wein,

Wirth.

Wenn's mir was tragt, kann die ganze Welt von mir bitten — womit kann ich gefällig seyn?

Willmuth.

Ich suche jemand. Hier allein soll man ihn noch finden können — einen gewissen Quargl, also —

Wirth (fällt ihm in die Rede).

Vor allen Dingen sagen Sie mir, seyn Sie jemand vom Gericht? Der arme Teufel hat Schulden, er soll alle Minuten eing'sperrt werden.

Willmuth.

Nein, ich bin sein Freund, lassen Sie mich nur mit ihm reden.

Wirth.

Kann ich Ihnen trauen?

Willmuth.

Wie Ihnen selbst.

Wirth.

Ja, hören Sie, das wär' eine verfluchte Geschichte. Ich brauch den Menschen nothwendig. Auf die Nacht macht er meinen Gästen immer einen Narren, da lachens und saufen im Spaß hinein, was ich Ihnen vorsetz' — dann hilft er mir die B'soffenen hinaus werfen. Sie sehen, er hat sein Geschäft hier; ich kann den Menschen also nicht einsperren lassen, das sag' ich noch einmahl.

Willmuth.

Zum Geyer, ich bin sein Freund, er wird es Ihnen selb'st sagen.

(Man hört zweymahl oben läuten.)

Wirth.

Just kommt er — er läutet immer eher, um von mir

zu erfahren, ob niemand Verdächtiger da ist. Ich gib ihm also das Zeichen.

Willmuth.

Nur zu!

Wirth (zieht auch an einer Glocke).

A tempo kommt über die hintere Treppe, vermummt, ärmlich angezogen, mit einem Mäntelchen, Bundstiefeln und das Gesicht mit einem rothen Tuch eingehüllt, dann eine Pudelhaube auf dem Kopfe, Quargl. Man sieht ihn geschäftig über die lange Stiege herabkommen.

Sechste Scene.

Quargl. Vorige.

Quargl (bläst und macht sich Wind vor Hitze).

Alle Gäste auf ihn zu, auch der Wirth.

Schön willkommen, Herr Quargl!

Willmuth (zieht sich zurück).

Quargl.

Guten Tag alle beysamm! Servus, Herr Wirth. O jeges ist das ein' Viehhitz! Leut, eng muß warm seyn, es ist ganz die Zeit für eng. (Ein Gast gibt ihm gleich zu trinken, er stürzt das Glas hinunter.) Verdächtiger ist niemand da? (Sieht sich um.) Einmahl werden's mich doch noch beym Zwiefachel kriegen. Acht und dreyßig Pfändungen und fünf Personal-Arrest sind auf mich heraus. Ich bin gar nirgends mehr sicher, und muß völlig maskirt herum gehen. Verflucht dumme Capriz, daß die Leut' von mir ihr Geld haben wollen. Ich wär' froh, wenn ich eins hätt'. Schenkts mir das Krügel noch einmal voll an, und laßt's g'schwind ein'

Schunken bringen, sonst geht der Schreck nicht aus mein' Gliedern.

Willmuth (winkt dem Wirth, daß ihm alles gebracht werden soll. Es geschieht).

Erster Gast.

Lassen Sie sich's gut g'schehen, hier sind Sie unter Ihren Freunden.

Quargl.

Hätt' bald was g'sagt, es seyds halt auch solche Freund, wenn man heut beym Schanzel viere um einen Groschen krieget, ich nehmets nicht. Das Bissel Essen hab' ich halt von euch, aber gegen eine schlaflose Nacht sorgt keiner. Ich lass' mir's freylich nicht viel ang'legen seyn; wenn ich nicht schlaf', so schlaf' ich g'wiß nicht wegen denen, die mir was g'liehen haben, sondern wegen denen, die mir nichts leihen wollen — aber es ist halt doch eine Fretterey. Ich muß in dem Klüftel und im Sommer mit der Pudelhauben herumlaufen, und hab' doch einige Schulen im Leib. Jetzt schauen wir z. B. da den Meister Kasstecher an. Den feinen Rock, den er an hat, den saubern Hut, die schönen Stiefeln, das propre Halstuch. Kann der Herr sein Namen schreiben? Nein — hab' mir's gleich gedacht, und hat doch ein Haus und ein Weib, und ein gutes Brot und ein Kas — da soll man seine fünf Sinn' beysammen behalten; ich hab' die beste Handschrift weit und breit, ein Concept wie ein Advocat, sprich alle lebendigen und todten Sprachen, und muß mir meine Stiefeln selber flicken. (Tragisch.) Begreif das ein anderer, ich kann es nicht.

Gäste (lachen und rufen).

Kellner! g'schwind noch ein Seitel!

Kässtecher.

Mir eine Halbe.

Quargl.

Ich glaub' gar es lachts? Der Öhlerer ist auch da? Hat der auch g'lacht?

Gäste.

Ja, ja!

Quargl.

Den hätt' ich früher sehen sollen. Der Herr lacht auch, wenn ein Genie im Unglück lebt? no so wollt ich doch gleich, daß er einstens in der Höll' so prasseln müßt, wie jetzt seine Kerzen prasseln. Schaut's Kinder den Bauch an. Wann er so wär' wie seine Gossenen, so wurd' er immer kleiner, immer kleiner, und rinnet ab wie eine Schusterkerzen, aber so nimmt er immer mehr zu. Sechts, das ist die verkehrte Welt. Die Öhlerer werden täglich dicker, und die Kerzen dünner.

Bäcker.

Herr Quargl, ich zahl eine Maß, wenn's der Öhlerer recht kriegt.

Quargl.

O mein lieber Bäck, der Herr muß keinem andern eine Grube graben wollen, sonst kriegt der Herr von mir einen Brocken, der noch schwerer zum hinunterwurren ist, als dem Herrn seine Bretzen. Da bilden sie sich was ein, und nennen sich den ersten Stand in der Welt, weil sie andern Leuten ihr tägliches Brot geben; aber fehlgeschossen! heut zu Tage, wo alle Bedürfnisse g'stiegen sind, bittet kein Mensch mehr um's tägliche Brot, jetzt wollen's schon ein tägliches Bratel haben.

Bader.

Ja, wenn man g'sund bleiben will, muß man gut essen und trinken.

Quargl (ärgerlich).

Jetzt red't mir der Balbierer auch noch d'rein! Wann hat's denn mehr Patienten geben, als jetzt! Wann hat man denn je so viel von Gicht, Kolik, Katarrh, Unverdaulichkeiten g'hört als jetzt? — Neulich brauch' ich für jemand zwey Sesseltrager zum Auszieh'n, kann keiner von die Schliffeln geh'n; der Handige hat ein Rheumatis g'habt, und der Sattlige klagt über's Podagra! Ein Sesseltrager und 's Podagra!! Wir werden's schon noch erleben, daß ein Kuchelweib über Migrän' klagen wird.

Bader.

Das ist mir noch nicht vorkommen.

Quargl.

So wird's nachkommen. Überhaupt was kennen denn Sie von Krankheiten? Meinen Sie, ich weiß nicht, wie Sie die Leut' curiren? Der fragt seine Patienten nie nach ihren Beschwerden, nein, nach ihrem Charakter. Und so curirt er die Bräumeister alle an der Wassersucht, die Flecksieder an den Flecken, die Kästenbraterinnen am Brand; die Tambour an der Trommelsucht, die Pfeiffer an verschlagenen Winden; die Friseur an der Bleichsucht, die Kupferschmied am Rothlauf, die Geizhäls an der Verstopfung, und die unglücklichen Dichter am Durchfall. Neulich hat er gar einen Cridatar im Todtenzettel g'habt, an Übersetzung des Krankheitsstoffes auf die Geldcasse.

Alle lachen.

Bader.

Auf die Art laß ich mich gern abschnalzen. Trinken wir einen Wein d'rauf.

Sie lachen, stossen an und trinken. Quargl macht sich selbst über eine Flasche her, und trinkt mit langen Zügen.

Wirth.

Ja, ja. Apropos, Quargl! weil die Gäst' just Waffenstillstand haben, hier ist ein fremder Herr, der nach Ihnen fragt.

Quargl

(erschrocken, das Weinkrügel entsinkt komisch seinen Händen).

Ein fremder Herr? doch kein Gerichtsdiener?

Wirth.

Gott bewahre!

Willmuth.

Vinzenz!

Quargl.

Was seh' ich? Michel!

Willmuth.

St! jetzt heiß ich ja Heinrich. Sehe ich denn jetzt aus wie ein Michael?

Quargl.

Freylich nicht. Dem Rock nach sollst du Cäsar heißen. Du bist gemacht Weiber zu sehen und zu siegen. Was bringt dich daher?

Willmuth.

Dein Genie, meine Verlegenheit —

Quargl.

Wie, sollte es eine Verlegenheit geben, wo du dir nicht selbst genug Pfifficus wärst?

Die Gäste gehen unter diesen Reden ab, indem sie den Wirth bezahlen, der sich beym Geldeinnehmen sehr geschäftig macht, aber doch nicht unterdrücken kann, sehr neugierig nach den Beyden zu sehen, und sich ärgert, daß er nichts erschnappen kann.

Willmuth.

Sprich nicht zu laut und zu familiär, der Wirth sieht in einem fort nach uns herüber.

Quargl.

Was ist's denn also?

Willmuth.

Helfen sollst du mir. Du siehst, ich bin in guten Umständen, Geld hab' ich vollauf; aber ich will noch mehr Geld bekommen, will heirathen, ein Millionär seyn, und das alles durch dich.

Quargl.

Da müßt ich hexen können.

Willmuth.

Schicke mir nur keine Zweifel entgegen, all deine Schulden will ich bezahlen.

Quargl.

Meine Schulden bezahlen! (Umarmt ihn.) Du bringst einem Ausgesetzten Pardon. Bruder, laß dich zu Bröseln drucken, wie's Preßburgerzwieback.

Willmuth.

So viel in Kürze: es gilt einen reichen Menschen zu prellen, der eine schöne Tochter hat, die er mir aber nicht zur Frau geben will, weil er nur einen Landedelmann, einen alten Narren und Nachbarn von ihm, zum Schwiegersohn haben will. Zum Glück sind sie beyde abergläubisch, halten auf Wahrsagerey und Gespenster. Ich habe ihn sammt der ganzen Familie hieher zu locken gewußt. Was für mich geschehen soll, läßt sich denken. Nur jetzt eilig fort. Oben steht mein Wagen.

Quargl (verblüfft).

Dein Wagen? Du hältst sogar Equipage?

Willmuth.

Wundere dich nicht, es hält so mancher heut zu Tag Pferd und Wagen, von dem man's nicht begreifen kann, wo er's hernimmt. Hier nimm meinen Überrock, die Mütze steck' in Sack, wenn du fahrst, brauchst du keinen Hut. (Bindet ihm ein großes gelbes seidenes Tuch mit einer großen Schleife um, und richtet ihm den Kakadu.) So, so.

Quargl, dem der Rock zu lang ist, sieht komisch aus.

Willmuth.

Adieu, Herr Wirth, wir sind in Ordnung, ich werde Sie noch öfters besuchen — und nun, Freund, komm.

Quargl.

In Gottes Namen; aber in dem Rock komm' ich mir vor, als wenn ich auf den Knien ging.

Wirth.

Scharmante Herren, lassen Sie mich ferner recommandirt seyn. Auf Ihre Gesundheit noch ein Krügel.

Willmuth.

Gut, wir werden Sie noch öfters brauchen. Das Bündniß sey geschlossen. Stoßen Sie an darauf.

Terzett.

Quargl. Wirth.

Jetzt trinken wir auf unsre Freundschaft noch Wein.

Willmuth.

Ja, ja, trinken wir Wein.

Quargl. Wirth.

Der Heurige rutscht ja wie Milich hinein.

Willmuth.

Rutscht, rutscht wie Milich hinein.

Wirth.

Und wenn man ein Tampus hat, ist ei'm so wohl.

Quargl.

Der Kopf ist von geistigen Dingen ganz voll.

Alle drey.

Und wirft er uns auch in ein Winkel hinein,
So werd' ich der Erste und Letzte nicht seyn.
O Heuriger! o Heuriger! schlag nur mit Fäusten nicht d'rein.

(Alle drey ab.)

Siebente Scene.

Wohnung bey Frau von Dorau.

Dorau. Der Secretär begleitet sie.

Secretär.

Der Landedelmann schläft noch? Lassen wir ihn schlafen. Von der Reise ermüdet, ist es nicht anders möglich.

Dorau.

Wenn das ist, sagen Sie mir, wann wird die Summe erhoben?

Secretär.

Ist schon erhoben, war heute mein erster Gang.

Dorau.

Sie haben ja ein ungeheures Vertrauen.

Secretär.

Das ist es eben, darauf muß man speculiren. Oder meinen Sie, die Welt wird von Leuten geprellt, die im schlechten Credit stehen? Umgekehrt! Je solider der Betrieger thut, desto sicherer lockt er in's Garn. Betrachten Sie doch die großen Bankeroutteurs. Sie wissen sich so so-

lich zu betragen, daß man ihnen das letzte Hemd vom Leibe gäbe; haben sie dann alles und alles im Trockenen, dann stellen sie erst ihre Zahlungen ein — die Betrogenen wüthen nicht einmahl, sondern sind noch mitleidig, und die übrige Welt spricht: der solide Mann ist gefallen, wer hätte das gedacht!

Dorau (freudig an ihn hin).

Sie sind ein kluger Bundesgenosse, auf ihre Mitwirkung freu ich mich. Aber ich bin auch nicht müßig gewesen — unser Edelmann ist ein Freund des schönen Geschlechts — ich hab ihm ein Wesen hieher bestellt, ein Wesen — Angenehmeres und Lieblicheres haben Sie noch nicht gesehen.

Secretär.

Schön! Aber das Wesen muß Verstand haben, es muß ihr eine Lust seyn, unsern Mann bis auf den Tod zu quälen. Das gefällt den Männern jetzt, das wollen sie haben; dann geben sie für einen Kuß ein Haus, und für ein zärtliches Rendezvous verschreiben sie ihr Vermögen.

Dorau.

Meine Freundinn ist Professorinn in dieser Kunst.

Secretär.

O wenn die heutigen Mädchen überhaupt ihren Vortheil besser verstünden, es käme manche unter die Haube. Aber leider gestehen sie jetzt Liebe um ein Frühstück, und schwören Treue um ein Nachtmahl.

Achte Scene.

Vorige. Ein Bedienter.

Bedienter.

Frau von Munter —

Dorau.

Das ist sie! Geschwind herein mit ihr!

Neunte Scene.

Bedienter öffnet die Thüre und geht ab.

Betty Munter. Vorige.

Betty (eilt freundlich und hastig herein).
Guten Morgen Dorau. (Verbeugt sich gegen den Secretär anständig.) Sey freundlich gegrüßt (küßt sie auf die Stirne).

Dorau.

O sey mir tausendmahl willkommen! so eben hab ich von dir gesprochen. (Zum Secretär) Frau von Munter, eine reiche, reizende und liebenswürdige Witwe. (Zu Betty) Herr Secretär von Klauer, mein Freund. (Verbeugen sich gegenseitig.)

Secretär.

Reitzend und reich, das sind zwey Dinge, die in der Welt viel Unheil anfangen — ich habe durch Ihre Reitze schon gelitten, ich bin weg.

Betty.

Bitte recht sehr, das ist wohl nur so ein Ausdruck.

Secretär.

Sie sind eine Männerkennerinn.

Betty.

O ja, ich kenne Männer und Frauen, Kinder und Greise. Der liebe Himmel hat mir manche Erfahrung über den Hals geschickt, ich habe das Lehrgeld geben müssen. Unglücklich war ich als Mädchen, unglücklich als Frau — erst seitdem ich Witwe bin, weiß ich was Glück ist. Darum alle Achtung für das männliche Geschlecht; so mit Männern reden, sich unterhalten, eine Landparthie mitmachen, einen

Ball besuchen — man kann sich nichts Kurzweiligers denken, als einen Mann; was aber das übrige betrifft, lieben? heirathen? da will ich lieber das Essen gerathen, als in den Apfel des Ehestandes noch einmahl hineinzubeißen.

Secretär.

Sie sind zu streng.

Betty.

Ey bewahr! hab so eben wieder eine hübsche Erfahrung gemacht. (Zu Dorau) Du weißt, die Holdische Fanny hat g'heirath —

Dorau.

Den Doctor Fürmann —

Betty.

Ja den lieben Narren! Nun du weißt doch, was der Mensch getrieben hat um sie — alle Prozeß hat er seinen Klienten verloren aus lauter Lieb — sie hat ihn wirklich aus Menschlichkeit heirathen müssen, sonst wären ein Paar hundert Parteyen zu Grund gangen. Jetzt ist er 14 Tag ein Ehemann und schwärmt schon ganze Nächte außer Haus.

Secretär.

Er wird halt bey Gericht zu thun haben.

Betty.

Bey der Nacht? da müßt nur der Mondschein ein' Tagsatzung haben. Nun, so einen Mann bittet ich mir aus. Nicht genug ich weiß noch eine solche Geschichte. — Der Baron Strunk ist auch 6 Wochen ein Ehemann. Aus Liebe hat er sich messalirt, und eine reiche Greislerstochter g'heirathet. Nun sie hat einige Linsen mitkriegt, ich glaub ein Mehl und ein Gries auch, es klopft in der Fruh bey dem Herrn Baron kein Gläubiger mehr an, und in der Kuchel sieht man sogar ein Feuer. Aber die junge Gemahlinn darf mit

dem Baron nicht über Tisch essen, weil die alte Baroninn im Haus ist. Die junge Frau speist also auf ihrem Zimmer, bis die Alte wegreist. Ich wünsch' guten Appetit, das ist aber nichts für meinen Gusto.

Secretär.

Da nähr ich für den alten Landedelmann, der sich nolens volens in Sie verlieben soll, die beste Hoffnung.

Betty.

Habs schon gehört, ein alter Geck ist im Hause, er ist verliebt in jede Schürze, und ich soll ihn von solcher verderblichen Leidenschaft heilen; da bin ich mit Freuden dabey. Auf die Alten hab ich eine besondere Passion, weil ich es für meine Sünd nicht leiden kann, wann so ein alter Mann so jung thut. Wie sie's treiben! einen jungen bringt man eher zur Vernunft. — Da keucht mir neulich einer nach, ich acht ihn nicht gleich, weil ich mir eher den Tod einbildt hätt', als daß das ein Liebhaber ist. Ich geh just in ein Haus, fallt er mir unterm Thor zu Füßen, daß ich glaubt hab, er bricht sich seine magern Fußeln mitten entzwey. Ich glaub es ist ihm übel worden, ich will schon um Hülf rufen — es war just beym Brunn; ich will gleich schöpfen auf ihn — sagt auf französisch, daß er mich liebe, mich besitzen müsse — ruft aus: Je suis extrêmement malheureux si vous m'abandonnés! Madame je meurs à vos pieds! — Ich will mich losmachen, er laßt mich nicht — wann die Hausmeisterinn nicht kommen wär, er lieget noch dort.

Secretär (zu Dorau).

Das ist eine charmante Person. Die macht mich glücklich, wenn ich daran denke, wie sie den alten Zwickmann in's Bockshorn jagen wird.

Dorau (ebenfalls über sie erfreut).

Ey ja, mein Betty ist ein Schatz, ich könnt ihr Tag und Nacht zuhören; und was ich jetzt erst bemerk, du sprichst ja französisch, das hab ich gar nicht g'wußt.

Betty.

O ja französisch, so viel man ins Haus braucht.

Dorau.

Mein Quartier ist schon zum Empfang der Fremden aufs Beste herg'richt. Noch schlafen sie aber. Willst du dich nicht indessen in den Saal hinüber bemühen, du wirst erstaunen, wie ich alles geschmackvoll decorirt hab. Der Hauptschauplatz ist mein altes Haustheater, wo sogar Wunder vorgehen können.

Betty.

Charmant, je abenteuerlicher, desto besser! Ey ich zweifle nicht an deinen klugen Vorkehrungen, ich weiß wohl was geschehen soll, und brenne vor Neugierde, dein hübsches Arrangement zu bewundern.

Dorau.

Denk dir heute mein Haus überhaupt als eine Bühne, wo ein großes Stück aufg'führt wird, bey welchem du die Hauptrolle hast.

Betty.

Komödie spielen soll ich? Nun ich werd sehen, obs mir gelingt.

Dorau.

Bis jetzt hast du noch keine Rolle verdorben.

Betty.

Pst! pst! nicht ins Gesicht so loben — die Freundschaft liefert eine gar nachsichtige Kritik. Ich möchte mein Urtheil von Unparteyi'schen hören. (Ab.)

Zehnte Scene.

Secretär. Dorau.

Secretär.

Ich gratulire, das ist eine herrliche Acquisition.

Eilfte Scene.

Willmuth. Quargl. Vorige.

Erstere treten hastig ein, Letztere sind überrascht.

Willmuth.

Hier ist mein Mann, er ist instruirt. Er wird unsere Plane ausführen.

Dorau.

Charmant! Aber es werden Verkleidungen nöthig seyn.

Quargl.

Je mehr desto besser, das liebt man jetzt.

Dorau.

Sie müssen einen Geizhals bekehren.

Quargl.

Den straft man durch Großmuth. Im Anfang bezahlen wir, dann zahlt doppelt er.

Dorau.

Eine alte häßliche Jungfrau muß in Ihr Netz gehen, muß Rechte abtreten, die sie auf die Familie geltend macht.

Quargl.

Weiß es, ich komm als Damenverjünger von Paris. Wer die alten Weiber jung heißt, dem schenken sie ihr Herz, wer sie jung macht, dem opfern sie ihr Leben. Kurz, ich spiel alles, auch das Orakel von Siam. Das Theater und die Garderobe ist doch so hergerichtet, wie du gesagt hast, für Mitspielende hast du doch auch gesorgt?

Willmuth.

Alles! alles! spiel nur du gut, denn lebenslängliche Versorgung und Geld in Menge ist dein Lohn. Hier — (Gibt im eine volle Börse.)

Dorau und Secretär.

Hier.

(Dorau gibt ihm eine Brieftasche, Secretär ebenfalls eine Börse.)

Alle drey.

Zweymahl so viel folgt nach.

Quargl.

Juhè! Geld! Geld! Nun ist auch Geist da. Wie lang war ich blitzdumm, ich hab kein Geld g'habt! abg'schmackt war ich und schwerfällig, ich hab kein Geld g'habt! Jetzt kann ich alles, wenns seyn muß, auch Gold machen, jetzt umgibt mich Glanz. Ich halte mir einen ganzen Hofstaat. Der Witz ist mein Vorreiter, die Geistesgegenwart mein Kutscher, Vorsicht und Geschwindigkeit sind meine Bedienten, der Scharfsinn mein Secretär, Muth und Beharrlichkeit meine Heyducken, Grobheit mein Portier, und damit ich auch einen Gesellschafter hab, so nimm ich den guten Humor. (Eilt ab.)

Willmuth folgt ihm, indem sie sich gefällig zuwinken, als wenn sie sagen wollten, das ist der rechte Mann.

Zwölfte Scene.

Links öffnet sich die Thüre. Zwickmann tritt in Negligee heraus, sein Anzug ist echt komisch, ein geblumter Schlafrock, eine drollige Schlafhaube, wie sie ein Landedelmann ungefähr tragen kann. Der Schauspieler mag sich hier selbst ein solches Costüme mit Geist zusammenstellen, daß auch die Gebildeten darüber lachen können. A tempo geht auch die Thüre rechts auf, und seine Haushälterinn, die Jungfrau Cecilie, tritt in äußerst komischer Negligee heraus. Ich überlasse es abermahls der Schauspielerinn eine Carricatur zu schaffen, die nicht gar ins Unglaubliche sich versteigt, und doch höchst komisch ist. Die beyden Figuren wanken unter Zeichen der Schläfrigkeit auf einander zu. — Cecilie gähnt, Zwickmann reibt sich die Augen.

Beyde.

Schönen guten Morgen! Wünschen wohl geschlafen zu haben.

Dorau (tritt ihnen entgegen).

Das freut mich, daß Sie in meinem Hause so fest geruht haben. Es ist schon über 9 Uhr.

Zwickmann.

Nicht möglich! Ja, ja, die Sonne ist schon hoch am Tage. (Geht ans Fenster.) Die Sonnenuhr dort am Rauchfang zeigt schon halb zehn. — Was seh ich da drüben? Blumen am Fenster! Danke! danke! das ist schon ein gutes Zeichen. Mir hat heute Nacht von Blumen geträumt.

Cecilie.

Mir träumte, Sie wären gestorben, da haben Sie gleich keine Freude.

Secretär.

Herr Principal, ich habe die halbe Million, die kostbare Erbschaft bereits erhoben, und die Summe auch schon mitgebracht.

Zwickmann
(ohne eine Freude darüber zu äußern).

Ja, haben Sie es schon? Wo denn? wo denn? Ich will es in meine Hände nehmen. — Nun das ist gut, das war klug.

Dorau.

Aber um Gotteswillen, sie freuen sich ja nicht einmahl über diese große Summe.

Zwickmann.

Hats nicht nöthig. — Haben Sie Auslagen gehabt?

Secretär.

Nein. Wer glücklich ist, muß nichts verschenken, sonst glaubt die Fortuna, man achte ihre Gaben nicht.

Zwickmann.

Das find ich billig. Ich geb keinem Menschen was.

Cecilie.

Recht so! Der Herr Schwager thun nicht einmahl was für Ihren eigenen Bruder, wenn Sie ihn wirklich aufzufinden wüßten.

Dorau.

Wie? Der Herr Baron haben einen Bruder?

Zwickmann
(selbstgefällig zu Cecilie).

Einen Baron nennt sie mich. (Laut.) Ja, ja, ich hab einen Bruder, lebt glaub ich gar in dieser Stadt, wir ha-

ben aber jeder einen andern Nahmen; ich hab einen andern angenommen, weil ich adelich geworden bin, er einen andern, weil ihn die Schuldner allenthalben so sehr verfolgten. Vielleicht ist er auch schon todt; habe seit sechszehn Jahren nichts von ihm gehört, will auch nichts hören.

Cecilie.

Recht ists!

Zwickmann.

Ich bin der Liebling der Vorsehung, ich darf nur mit glücklichen Leuten reden. Darum zu Ihnen, Sie glückliche Frau; Sie erweisen mir so viele Ehren, Sie machen sich so große Auslagen, wie verdien ich das?

Dorau.

Das verdanken Sie alles dem Herrn von Willmuth.

Zwickmann.

Ein charmanter Mann der Herr von Willmuth; wollte es das Schicksal, er würde mein Schwiegersohn.

Dorau.

Daran denkt Freund Willmuth nicht mehr, ihn beschäftigt bloß eine gleiche Neigung mit Ihnen: die geheime Zauberkraft der Natur; hier ist ein Mann, der sie mächtig ausübt, und der Ihnen sehr bald vorgestellt wird.

Zwickmann (ergriffen).

Ja, kommt er! kommt er! der Wundermann? Das ist eigentlich mein größtes Geschäft in dieser Stadt. Den Mann mit seiner Zauberkraft, von dem ich schon so viel g'hört hab, will ich, muß ich kennen lernen.

Dreyzehnte Scene.

Vorige. Willmuth. Quargl. Letzterer in einem schwarzen Talar nach Art des Alidors.

Willmuth.

Es ist mir gelungen, den größten Magier dieser Zeit von seinen weisen Büchern wegzuziehen. Hier ist er!

Quargl.

Alios ago doto meriges! Friede dir Hausfrau, Friede allen den Deinen! Madias pumpam gigis! (Erblickt Zwickmann.) Was seh ich? was ist das? Beym Bart des Harifax! ist das Wahrheit oder Blendwerk?

Zwickmann (springt auf die Seite).

Um Gotteswillen geht das mich an?

Quargl.

Wie, keine Bildsäule? Mensch, du lebst, und das ist Wirklichkeit? Halt! laß dich prüfen; sind das natürliche Hände?

Zwickmann.

Auf Ehre das ist die Rechte, und das ist die Linke.

Quargl.

Du lügst! (Betastet ihn.) Richtig, das ist die Rechte, und das die Linke! (Betastet ihn ferner.) Das ist die Nase, das der Haarzopf —

Zwickmann (erstaunt).

Alles kennt er!

Quargl.

O nicht genug, ich weiß sogar den geheimsten Wunsch deiner Seele — du willst in den Freyherrnstand erhoben werden.

Zwickmann.

Ja, ja, das ist mein sehnlichstes Verlangen.

Quargl.

Du willst vom Schicksal einen Talisman erhalten, damit du allen Weltverhältnissen trotzen kannst. — (Zu Cecilie.) Du auch hier? Wohl mir, dir kann ich viel Gutes sagen. (Nimmt ihre Hand.) Du wirst wieder jung werden, blühen wie eine Rose, Liebhaber zu Tausenden werden vor dir knien, aber nur einen, einen Stabsprofosen wirst du wählen.

Cecilie.

Hätt ich ihn schon!

Quargl
(ergreift Zwickmanns Hand).

Du wirst täglich an Ansehen gewinnen, deine Kinder werden sich glücklich verheirathen, aber ganz gegen deinen Willen, du wirst weit in der Welt herumkommen, und in Europa viel Aufsehen machen. Ha was seh ich? was lese ich? Daki dam dovre!

Zwickmann.

Daki!

Quargl.

Du bist der böhmischen Sprache kund.

Zwickmann (spricht böhmisch).

Quargl.

Du bist ein geborner Böhme.

Zwickmann.

Du sagst mir Sachen, worauf bis jetzt noch kein Mensch kommen ist.

Quargl.

Aber man hält dich für einen Engländer.

Zwickmann.

Aus Leitomischel.

Quargl.

Ha, hier liegt die böhmische Linie, sie geht bis ins Harzgebirg hinein. Halt ein! geh nicht zu weit — hier bricht sie ab — du — vernimm das Schrecklichste — du wirst einst sterben!

Zwickmann.

Warum nicht gar!

Quargl.

Ja, ja, gewiß. Der Tod ereilt dich einmahl, wann, ist nicht bekannt; doch kommt er unfehlbar, und schleppt dich hinüber in die böhmischen Felder.

Zwickmann.

Wenn ich das gewiß wußt, ich ging durch.

Quargl.

Genug! Mehr darf ich dir für jetzt nicht enthüllen; mit diesem Kuß weih ich dich zu meinem Liebling ein — ich werde bald immer bey dir seyn. Aber nicht mehr in diesem Gewande, ich darf nicht zu sehr vor der profanen Welt auffallen. Ich gehe jetzt zu den höhern Mächten, Segen und Heil für dich zu erflehen.

Zwickmann

(grüßt ihn böhmisch).

Cecilie.

Noch eins! Eh du verschwindest, romantisches Wesen — wie alt wird mein Stabsprofoß seyn?

Quargl

(sieht in ihre Hände).

Ein Bürschel zwischen zwanzig und sechszig Jahren.

Genien treten herein und hüpfen vor ihm her.

Chor
der unsichtbaren Stimmen.

Meister komm mit raschem Schritte
In der Geister traute Mitte,
Freud'n winken dir!
Schöner Träume Huldgestalten
Wollen hier vorüberwalten,
Wollen nur zu dir.

Die Kortine öffnet sich wie ein Vorhang, man sieht in einen mit griechischem Feuer erleuchteten Hain, wo personifizirte Träume einen pantomimischen Tanz aufführen. Quargl grüßt noch einmahl böhmisch. Die Gesellschaft macht eine Gruppe des Erstaunens. — Quargl wird durch Genien in die höhern Regionen getragen.

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

Erste Scene.

Wohnung bey Frau von Dorau.

Zwickmann, Cecilie (treten herein).

Zwickmann.

Nein, das muß ich wirklich bekennen, was diese Leute mir für Ehren anthun, das ist mir mein Leben noch nicht vorkommen. Auf jeden Schritt und Tritt wo ich hinkomm, ist eine Equipage da — wo ich hineinkomm und schau in einem Gewölb was an, frag was das kost, heißts, es steht Ihnen zu Diensten, für Sie kost's nichts. Ein Paraplui hab ich mir gekauft, ebenfalls gratis. Nein, Cecilie, da bringt mich keine Schar Ochsen mehr aus dieser Stadt, hier will ich leben und sterben.

Cecilie.

Und mir machen sies auch so. Wo ich geh und steh, erweist man mir Artigkeiten. Der gestrenge Herr wissen, daß ich, wie wir weggefahren sind, so rasend über Zahnschmerzen klagt hab. Mein erstes war also hier einen Bader zu suchen, und mir den Zahn herausnehmen zu lassen. Ich find einen, ein charmanten Mann, er laßt mich sogleich niedersitzen, und zieht mir den Zahn ohne Schmerzen heraus. Wie ich ihn standesmaßig honoriren will, — einen

halben Gulden hab ich schon zu mir g'steckt g'habt, — sagt er, ich bitt recht sehr, ich lasse mich nicht bezahlen, ich nehm keinen Kreuzer.

Zwickmann.

Da hätten Sie sich gleich sollen alle Zähne herausreißen lassen, so wohlfeil kommens nicht mehr dazu. Apropos, sind Sie in Begleitung beym Zahnarzt gewesen?

Cecilie.

Ja, der charmante kleine Herr war mit.

Zwickmann.

Ja so! da glaub ich's gern, daß Sie nichts bezahlen dürfen. Ich bemerke immer, daß er an seinen Hut greift, wenn er eintritt, und spricht: „Mein Hut grüßt euch!" Und wenn man wo etwas ohne Geld verlangt, sagt er immer: „Mein Hut dankt euch." — Der Hut hat die geheime Kraft, das weiß ich schon, und diesen Hut muß ich auch noch haben, eher rast ich nicht.

Cecilie.

Ich freu mich nur auf den berühmten Damenverjünger, von dem er mir gesagt hat; der macht mich in wenig Minuten so schön wie ein Blümchen, und so schlank wie ein Vögelein.

Zwickmann.

Wenn der Mann das im Stande wäre, zwey Groschen wollt ich drum geben. Ich versichere Sie, Sie sind, unter uns gesagt, wirklich auf dem Wege etwas alt zu werden.

Cecilie.

Das weiß der Himmel! das muß grad von die Jahr kommen.

Zwickmann.

Da kommt mein Schutzgeist.

Zweyte Scene.

Quargl (neu gekleidet. Er trägt einen modernen sogenannten Mayländerhut auf dem Kopfe, einen Carbonari-Spenzer, (weiß und scharlachroth gefüttert) englische Puffenhosen, mit Riemen über den Stiefeln, eine ungeheure Halsbinde mit einem großen Knopf und einer auffallenden Tuchnadel, und acht bis zehnerley Überwesteln ꝛc.).

Quargl.

G'horsamer Diener! g'horsamer Diener! Bravo! schon wieder erholt von der ersten Wanderung durch die Stadt? Nun wollen wir unsern Fuß weiter setzen.

Cecilie.

Mit Ihnen gehn wir durch die weite Welt.

Zwickmann.

Wohlfeilere Reisen könnt man nicht mehr machen.

Cecilie (betrachtet ihn).

Und wie schön Sie schon wieder aussehen. Abermahls ein anderer Anzug. Ist das eine europäische Tracht?

Zwickmann.

Nein, das ist gewiß chinesisch.

Quargl.

Bitt um Verzeihung, das ist europäisch, so chinesisch das Ding auch aussieht. Ich bin eine Musterkarte aller Nationen. Da haben Sie fürs erste einen Carbonari-Spenzer.

Zwickmann (fällt hastig ein).

Carbonari-Spenzer? Davon hab ich nie was gehört — von Carbonari-Mänteln hab ich mir wohl erzählen lassen.

Quargl.

Ja, die waren früher; weil die Mäntel aber zum Ausreißen zu uncomod sind, so habens Spencer erfunden.

Zwickmann.

Ach das find ich billig. Und inwendig roth und auswendig weiß —

Quargl.

Das ist auch eine Anspielung. Auswendig habens der Welt was weiß machen wollen, und inwendig haben sie sich hernach g'schamt, so hängt das zusammen. — Hernach sehen Sie hier englische Puffenhosen. Da könnten in einen Fuß sechse hinein, das ist gar prächtig für die jetzige Mode-welt — ob einer ein Paar Füß oder ein Paar Stricknadeln hat, das ist in dieser Tracht alles eins. Ferner sehen Sie hier ein Halstuch à la Fuhrmann. Betrachten Sie diesen Knopf, an dem hab ich sechs Wochen g'lernt.

Zwickmann.

Pfui Teufel! Knöpf im Halstuch, zu meiner Zeit hat die solide Welt Maschen getragen.

Quargl.

Jetzt tragt die unsolide Welt Maschen, z. B. einer, der aus dem Wirthshaus taumelt, hat eine.

Zwickmann.

Die aufgeklärten Zeiten!

Quargl.

Nun komm ich zum wichtigsten, zu meinem Hut aus Mailand, doch den kennen Sie schon.

Zwickmann.

Ja Ihr Hut, großmüthigster Zauberer! —

Quargl.

Pst, thun Sie jetzt nichts dergleichen, ich bin incognito hier.

Zwickmann.

Also Ihr Hut, der ist halt ganz was b'sonders, um den hab ich Sie schon auf unserm Spazierweg mehrmahlen beneidet.

Quargl.

Solche Zauberkräfte führe ich Tausende bey mir, daran liegt mir nicht viel.

Zwickmann
(gibt ihm seinen Hut hastig hin).

Nun so nehmen Sie den meinigen, ich gib Ihnen noch einen Gulden auf.

Quargl.

So wohlfeil ist dieser Hut nicht. Ich habe schon von einem spanischen Prinzen 100 Pistolen dafür gehabt.

Zwickmann.

Ich gib Ihnen so viel alte Flinten.

Quargl.

Noch in voriger Woche hat mir ein Hamburger Kaufmann 1000 Schillinge angetragen.

Zwickmann.

Gern traget ich Ihnen so viel Stockstreich an, wenn's nicht bös' würden.

Quargl.

Nicht um 1000 Pfund.

Cecilie.

Nehmen's so viel Zenten, und der Handel ist geschlossen.

Quargl.

Sie überbiethen vergebens. Kennten Sie den Zau-

der des Hutes noch ausführlicher, Sie würden nicht so geizig seyn.

Zwickmann.

So leihen Sie ihn mir auf 10, 12 Jahr.

Quargl.

Das ist mir von dem Schicksal nicht vergönnt, nur für Geld darf ich ihn geben. Zur Probe können Sie ihn allenfalls auf einige Augenblicke hinnehmen, aber nur auf Augenblicke. (Gibt ihm den Hut.)

Zwickmann (setzt ihn begeistert auf).

Ha! wie wird mir! (Verschmitzt) Nun sag ich zu Ihnen, mein Hut grüßt euch, mein Hut dankt euch, und wir sind quitt.

Quargl.

Wenn Sie den Hut mißbrauchen, verliert er seine Kraft. Für 1000 Ducaten ist er Ihr Eigenthum, vorher prüfen Sie ihn selbst.

Zwickmann (ruft aus).

1000 Ducaten! 1000 Ducaten! das ist eine Million! doch wenn nur g'schwind was da wär, daß ich was kaufen könnt.

Dritte Scene.

Vorige. Sixtus eilig, hinter ihm Roßkamm.

Sixtus.

Vater! Vater! sind Sie da, gut daß ich Sie gefunden — ach seyn Sie nur dießmahl großmüthig mit mir; ich hab einen Fuchsen im Kauf, einen herrlichen Fuchsen um 100 Ducaten.

Cecilie
(stößt Zwickmann, indem sie auf den Hut deutet).

Nun Ew. G'strengen, da ist ja auf einmahl eine Gelegenheit.

Zwickmann.

Gut mein Sohn, wo ist das Pferd? (Zu Cecilien.) Das kommt wie gerufen.

Sixtus.

Das Pferd steht da unten, da unter den Fenstern, der Reitknecht des Herrn Stallmeisters hält es.

Zwickmann (sieht zum Fenster hinab).

Richtig, ein prächtiger Schimmel.

Sixtus.

Es ist ja ein Fuchse.

Zwickmann.

St, Dummrian! Wenn man handelt, muß man die Sach' immer anders schildern, da kriegt man's wohlfeiler. (Laut.) Ein sehr schöner Schimmel — was wollen Sie für den Schimmel?

Roßkamm.

Es ist ein Fuchse, Ew. Gnaden, drey Jahr alt, zwölf Faust hoch, durchaus gesund, ein Wallache.

Zwickmann.

Haha! der hat die Wallachey sein Leben nicht g'sehen, das machen Sie mir nicht weiß. 80 Ducaten werd' ich Ihnen dafür geben.

Cecilie.

Zu was handeln Sie denn? Denken Sie doch an den Hut, er muß es Ihnen ja umsonst geben.

Zwickmann.

Man muß doch handeln, und wenn man alles um-

sonst kriegt. — 80 Ducaten, Sie, das ist ein schönes Geld — 80 Ducaten, keinen Kreuzer mehr.

Roßkamm.

Es mag d'rum seyn.

Zwickmann.

So mein Sohn, setz' dich auf — wir sind in Ordnung.

Sixtus.

O mein großmüthiger Vater, der Fuchse mein!

(Küßt seinem Vater die Hand und eilt ab.)

Zwickmann

(geht zum Fenster und sieht hinunter).

Ha, wie das läuft, da ist er schon. Du Reitknecht', laß ihm das Pferd nur, es ist schon gekauft. — Ha, wie der Bube sitzt! So, die Zung gib ihm, die Zung! Mit der Reitgerte eins in die Weiche! Sporn! Sporn! Schluß! Galopp! Fort ist er! Reit' wie ich, reit wie ich! nur daß er nicht so oft hinunter fallt. (Erblickt den Roßkamm.) Ja so, wir sind noch nicht in Ordnung — also 80 Ducaten. Mein Hut grüßt euch.

Roßkamm.

Gehorsamster Diener!

Zwickmann.

Mein Hut dankt euch.

Roßkamm (höchst erfreut).

Ey gehorsamster Diener! Ich dank' unterthänigst für die großmüthige Bezahlung, das ist alles zu viel! (Ab.)

Zwickmann (zu Cecilie).

Das ist herrlich — beym Himmel, auch für mich wirkt er diese Wunder!

Vierte Scene.

Vorige ohne Roßkamm und Sixtus.

Quargl.

Nun, was sagen Sie?

Zwickmann.

Ich kann nicht reden, ich kann nur in Ohnmacht fallen vor Freuden. 1000 Ducaten! 1000 Ducaten! Ich eile sie zu zählen; kommen Sie sogleich herein, Sie sollen sie haben. In einer Viertelstunde ist das Geld verdient; kommen Sie nur gleich nach. Der Hut ist mein! O Fortuna, ich danke dir, ja ich seh's, ich bin dein Liebling. (Eilt ab.)

Quargl (ruft ihm nach).

Ich komme den Augenblick.

Fünfte Scene.

Cecilie. Quargl.

Quargl.

Vorher zu Ihnen noch ein Wort. Es bleibt dabey, daß Sie Ihre jugendlichen Reitze wieder bekommen; wissen Sie denn, ich selbst bin der berühmte Damenverjünger aus Paris, aber nur unter einer Bedingung kann ich Sie metamorphosiren.

Cecilie.

Reden Sie, reden Sie, ich hab' auch erspartes Geld; mein Gott, bey dem geitzigsten Herrn kann sich eine Wirthschafterinn was machen.

Quargl.

Hier ist nicht von Geld die Rede, sondern von einer

Schrift. Sie sind die Schwägerinn des Herrn Edlen von Zwickmann, und Ihre sterbende Schwester hat im Testament ausdrücklich bedungen, daß nur derjenige die Tochter Suse besitzen könne, welchem Sie die Einwilligung geben, sonst wird die Braut vom mütterlichen Vermögen, das sehr bedeutend seyn soll, enterbt.

Cecilie.

So ist es.

Quargl.

So fordere ich denn, daß Sie meinem Freunde Ihre Einwilligung geben.

Cecilie.

Das kann nicht seyn.

Quargl.

St! es muß seyn. Jugend und Schönheit winken Ihnen, oder ich mache Sie noch häßlicher. Wollen Sie? sonst ergreif' ich den Zauberstab —

Cecilie.

Nur das nicht. Ja, ich will.

Quargl.

Aber gleich unterschreiben Sie die Schrift, sonst kann ich mit Ihnen die Probe nicht vornehmen. Bedenken Sie, zwanzig Jahre werden Sie alt seyn, da müssen Sie's ja mit der Jugend und nicht mehr mit dem Alter halten.

Cecilie.

Zwanzig Jahre! ich kann mich gar nicht mehr erinnern, daß ich so alt war.

Quargl.

Rosen und Lilien werden auf Ihren Wangen blühen — Unterschreiben Sie die Schrift?

Cecilie.

Ja, ja, wo ist sie denn?

Quargl.

Hier sind die Liebenden selbst. (Öffnet eine Thüre.)

Sechste Scene.

Willmuth, Suse treten heraus, der Secretär mit ihnen, er zieht den Ehecontract aus der Tasche, und verwechselt ihn sichtbar.

Cecilie.

Wie? der Secretär weiß auch davon? Ich erstaune —

Quargl.

Zwanzigjähriges Mädchen, sage ja. (Gibt ihr eine Feder.)

Cecilie (unterschreibt).

Quargl

(nimmt den Contract und übergibt ihn dem Willmuth).

Jetzt geschwind wieder in den Hintergrund, ein Theil der Festung ist gefallen.

Willmuth. Suse. Secretär verschwinden.

Siebente Scene.

Quargl. Cecilie.

Quargl

(indem er ein Fläschchen aus der Tasche zieht).

So, edle, hochherzige Jungfrau! von diesem Fläschlein nehmen Sie auf einem Löffel so viel Tropfen, als Sie Jahre zurückgelegt haben wollen, dann kommen Sie in einer Stunde in mein geheimes Zimmer; ich freu' mich schon,

Sie wie einen Schmetterling aus der Puppe hervorkriechen zu sehen.

Arie.

Ja, nehmen Sie nur von dieser Tinctur,
Das Alter verliert dann sogleich jede Spur;
Sie werden dann wieder wie einstens so jung,
Und machen als Alte den glücklichsten Sprung.
D'rum säumen Sie nicht, nach Dunkel wird Licht,
Weit schöner wie einstens wird auch Ihr Gesicht.
O ihr armen Männer, entflieht der Gefahr,
Sonst wird noch vor Liebe so mancher ein Narr! (Ab.)

Achte Scene.

Cecilie allein.

(Sie drückt das Fläschchen mit Inbrunst an ihr Herz.)

Gerechter Himmel! ich werde wieder jung werden. Rebell' Herz nicht so im Busen; wenn dieses Blut frischer fließt, wirst du genug zu klappern kriegen. Zwanzig Jahre werde ich wieder alt werden — die Männer werden wieder knien vor mir! — o kniet's nur, kniet's nur, ich heb' euch nicht auf. (Kostet) Sie wollen sich erschießen wegen mir? (Kostet) Thun Sie's, thun Sie's. (Trinkt in Absätzen) Sie wollen sich wegen mir ertränken, wenn ich Ihnen nicht Liebe schenke? Hinein in die Donau! (Trinkt alles aus) Alle meine alten Freundinnen schick' ich dem Damenverjünger her. Wenn das in Wien bekannt wird, wo nimmt der Mann genug Tinctur her! (Ab.)

Neunte Scene.

Betty Munter tritt von der entgegengesetzten Seite ein.

Nun, das braucht lang, bis man den Landedelmann selbst zu Gesicht bekommt. Seinen Sohn hab' ich schon gesehen, der ist gar nicht übel, aber linkisch und hölzern — dem müßt' man erst ein wenig Geist eingeben, wenn man ihn lebendig machen wollt. Eine Heirath soll ich stiften, und bin selbst eine Feindinn vom Heirathen, das ist eine gute Commission. Haha, die Thüre geht schon auf.

Zehnte Scene.

Zwickmann kommt aus seinem Zimmer zurück und will ausgehen, den Hut auf dem Kopfe; er erblickt Betty, stutzt, tritt zurück und nimmt den Hut ab.

Zwickmann (für sich).

Was Tausend, was haben's mir da für ein hübsches Weiberl in den Weg g'stellt. Die wird mein Hut gleich grüßen.

Betty (für sich).

Ein schöner Mann, der ist gefährlich — mit dem werd' ich Noth haben!! Das also der verliebte Narr? Nein, wie die Weiber jetzt gesunken sind, ein jeder Aff' glaubt, er kann sein Glück machen. Dem wollen wir eine Lection geben.

Zwickmann (für sich).

Sie scheint mich nicht zu bemerken. (Laut) Verzeihen Sie, Frau von Munter, hab' mir schon etwas träumen lassen. (Sieht ihr starr in's Gesicht) Das G'sicht find' ich billig.

Betty (für sich).

Unartig ist er just nicht.

Zwickmann.

Darf man fragen, meine gnädige Frau, ob Sie noch frey sind? Sie sind ganz geschaffen, die Männer verrückt zu machen.

Betty.

Bey Ihnen muß mir schon eine zuvorgekommen seyn.

Zwickmann.

Lassen Sie mich Ihnen meine Liebe gestehen.

Betty.

Der Tausend, Sie sind schnell.

Zwickmann.

Fürwahr, was ich von Ihnen schon vorläufig gehört habe, und wie ich Sie finde, Sie sind es, die mir prophezeyt wurde.

Betty.

Da müßt' ich dem Propheten die Augen auskratzen.

Zwickmann.

Sie moquiren sich über meine Gestalt, in einer Stunde bin ich modernisirt — der Anzug thut viel.

Betty.

Glauben Sie denn, der Anzug sey allein hinlänglich, ein Weib zu bestricken?

Zwickmann.

Nein, Geld, Geld ist vorzüglich nothwendig — Geld hab' ich, Geld bekomm' ich noch mehr.

Betty.

Geld ist recht hübsch, und ich lobe mir Reichthum, aber es muß der Mann ohne Geld nicht eine Nulle seyn. Hier, mein Herr, haben Sie mein Glaubensbekenntniß,

ich kann nicht läugnen, daß Sie einigen Eindruck auf mich gemacht haben.

Zwickmann.

So gehts schon recht. Ich seh', mein Prophet hat auch hierin recht. (Für sich) Sie ist mir gut, wie wär's auch anders möglich. (Laut) Gnädige Frau, weisen Sie einen solchen Mann, wie ich, nicht gleich zurück.

Betty.

Geduld! Haben Sie Kinder?

Zwickmann.

Zwey Stück, ein männliches und ein weibliches.

Betty.

Erwachsene Kinder?

Zwickmann.

Hoch aufg'schossen, mein Gott, sie lassen sich nichts ersagen, sie wachsen in die Höh', und was man auch thut, daß sie klein bleiben.

Betty.

Also heirathsmäßige Kinder?

Zwickmann.

Ja, wenn ich's sagen muß, ja.

Betty.

Lieben Ihre Kinder?

Zwickmann.

Meine Tochter einen jungen Chevalier, den sie aber nicht kriegen kann, weil ihre Mutter sie einem Landedelmann bestimmt hat.

Betty.

Das muß anders werden; wollen wir beyde ein Paar seyn, darf Ihre Tochter nur den heirathen, der sie liebt,

Zwickmann.

Gnädige Frau —

Betty.

Mein Herr —

Zwickmann.

Das kann nicht seyn.

Betty.

So haben Sie keine Hoffnung auf meine Hand.

Zwickmann.

So steht es nicht im Buch des Schicksals.

Betty.

Ich will es hinein schreiben. Kurz und gut, keine Einwendung! Überlegung, Antwort! Wir Weiber sind das einzige Fatum, das der Männer Schritte leitet. Also besinnen Sie sich. — Wie ist's mit Ihrem Sohn?

Zwickmann.

O ja, der ist ein Weiberfeind.

Betty (neugierig).

Ein Weiberfeind?

Zwickmann.

Ein Sonderling, ganz mein Gegentheil. Ich darf eine Schlafhauben seh'n, so lauf ich d'rauf zu, und mach' ihr eine Liebeserklärung; mein Sohn lauft vor dem schönsten Weib, wie ein Has' vor den Hunden.

Betty.

Ihre Vergleiche sind allerliebst.

Zwickmann.

Ja, darin bin ich einzig.

Betty.

Auch Ihr Sohn muß bekehrt werden, und meine Freundinn, die Frau von Dorau, muß seine Gattinn werden.

Zwickmann.

O ja, da nimmt er lieber seine Großmutter, die ist ihm zu alt und zu wild.

Betty.

Für eine Frau auf's Land ist sie jung und hübsch genug — nur in der Stadt braucht man Jugend und Schönheit.

Zwickmann.

Wie alt sind denn Sie?

Betty.

Darnach fragt man ein Frauenzimmer nie. Auch weiß ich es nicht, ich zähle bloß mein Geld, mein Silber, meine Kleider — kurz, was mir gestohlen werden kann, die Jahre zähl' ich nie, die nimmt mir leider kein Mensch.

Zwickmann.

Das find' ich billig. Aber von der Frau von Dorau hör' ich halt, daß sie schon seit 15 Jahren sagt, sie sey 32 Jahre alt.

Betty.

So muß es wahr seyn, weil sie schon so lang auf einer Red' bleibt. Übrigens streiten wir nicht. Die zweyte Bedingung mich zu bekommen ist: den Sohn zur Heirath zwingen — die erste: der Tochter den freyen Willen.

Zwickmann (für sich).

Die hängt mir den Brotkorb hoch. (Laut) Gnädige Frau, gut, ich bitte um Bedenkzeit. Ich geh nur g'schwind mit mein Hut aus, und kauf mir in Wien, was mein Herz verlangt. Hier kann man schon was aussuchen, hier wo der Luxus wohnt, ist eine gute Auswahl.

Betty.

Sorgen Sie für eine noble Bedienung, für Jäger, Husaren und Lakayen.

Zwickmann.

Ja, ja, das werd ich; hier hat jeder unbedeutende Mensch seinen Bedienten.

Betty.

Richtig, sogar der Bierwirth daneben halt einen Laufer.

Zwickmann.

Nicht möglich! Wie könnt denn das seyn?

Betty.

Das hängt ganz einfach zusammen. Der Laufer hat beym Wirth stark gezecht, nicht bezahlt, und hat dann durchgehen wollen — das hat der Wirth bemerkt und hat ihn so lang gehalten, bis er zahlt hat.

Zwickmann.

Ey, Sie sind eine rechte Schlimme! Auf diese Art halt ich einen Postzug. Hahahaha! (Beyde ab.)

Eilfte Scene.

Zimmer bey Willmuth.

Secretär leise hereintretend, hinter sich den Schulmeister und Lorenz führend.

Lorenz.

Da wohnt sie?

Schulmeister.

Wo ist meine Tochter?

Secretär.

Nicht zu laut. Verbergt euch indessen in dieses Cabinet, ich folge euch und lausche, bis sie aus ihrem Zimmer tritt. Sie kommt, geschwind in dieses Cabinet. (Gehen alle drey ab.)

Zwölfte Scene.

Tindchen.

tritt aus der entgegengesetzten Thüre.

(Sehr ärgerlich.) Nein, das ist zu arg, so lang hätt ich nicht glaubt, daß er mich allein laßt — zum Fenster soll ich auch nicht hinunter schaun, da sieht mans recht deutlich, daß er nichts Gut's im Sinn hat.

Dreyzehnte Scene.

Secretär schleicht herein. Tindchen.

Secretär.

Tindchen!

Tindchen.

Seyn Sie's? Gehns, auf Ihnen bin ich bös. Sie haben auch mit zug'redt, daß ich her soll — nun bin ich da, nun bin ich dem Verführer g'folgt, nun laßt er mich im Stiche.

Secretär.

Ach, er hat alle Hände voll zu thun. Er ist nicht weit von Ihnen, er ist hier im Hause, er arbeitet an seinem Glück.

Tindchen.

Und mich vergißt er.

Secretär.

Noch heute heirathet Willmuth des Gutsherrn Tochter, welche ebenfalls hier im Hause ist. Sie sucht er nur nebenbey so hinzuhalten, Sie in sein Netz zu locken, eh' Sie noch Unrath merken; ja wenn Sie so reich wären, zöge er Sie gewiß der Edelmannstochter vor.

Tindchen.

Ah das ist ja ein abscheulicher Mensch, wenn das wahr ist.

Secretär.

Ruhig, stille! Ihre Gegenwart ist heute noch zu mehr guten Ereignissen nothwendig. Wenn er wirklich kommt, thun Sie nichts dergleichen; wenn Sie sich verstellen können, thun Sie's immerhin. Ich gehe nun, hören Sie noch das tröstende Wort: wenn auch ich nicht hier bin, so sind Sie doch von Freunden umgeben, von Ihren wärmsten Freunden. (Eilt ab.)

Vierzehnte Scene.

Tindchen, dann Schulmeister und Lorenz.

Tindchen.

Sie, noch ein Wort. — Fort ist er; wie soll ich das jetzt versteh'n? Betrogen bin ich, und doch von Freunden umgeben — wie reimt sich das zusamm'? O wie hat mein Vater Recht g'habt: ja so sind die Stadtherrn! — Aber jetzt will ich die Medea spielen, wie ich's neulich in der Komödie g'sehn hab' — freu dich, Jason, wie ich dich erwischen will!

Der Schulmeister und Lorenz stürzen aus dem Cabinet und umarmen Tindchen.

Schulmeister.

Meine Tochter!

Lorenz.

Mein Tindchen!

Tindchen

(nachdem sie sich innig umarmt haben).

Ist's denn Wahrheit, daß ich bey euch bin? o wie froh

bin ich! Da sieht man, daß mich der Himmel noch lieb hat, weil er euch, Vater, dich, Lorenz, hieher g'schickt hat. O verzeiht's mir doch, daß ich mich bethören ließ.

Lorenz.

Alles, alles! hab' ich dich doch wieder, und sollst du doch mein werden. Ich werde heute noch eine Stunde finden, mit dir allein zu sprechen, um sechs Uhr schleich' ich zu dir, da haben wir besser Gelegenheit zu besprechen, was wir im Schilde führen.

Schulmeister.

Ich höre ein Geräusch, wir wollen gehen.

Tindchen.

Ihr bleibt doch in der Nähe?

Schulmeister.

Wenn du unser bedarfst, so rufe unsere Namen. Wir kommen dir beyzustehen. (Ab mit Lorenz.)

Fünfzehnte Scene.

Willmuth durch die Mittelthüre. Tindchen.

Willmuth

(tritt ein, ohne Tindchen zu bemerken).

Die Hauptsache ist überwunden, es wird gelingen, und dann Victoria! dann bin ich Herr einer halben Million.

Tindchen

(hat sich an's Fenster zurückgezogen; für sich).

Ich glaub' der beichtet gar?

Willmuth.

Aber jetzt darf ich mit meiner eingeschlossenen Geliebten hier eilen, daß ich an's Ziel komme. Führ' ich die Braut

einmahl nach Haus, kann ich die Nebenbuhlerinn nicht mehr verstecken. (Bemerkt sie.) O mein Tindchen! bist du da? Bist du recht böse, daß ich mich so lange nicht sehen ließ? Geschäfte, mein Engel, Geschäfte.

Tindchen.

Ist mir alles ein' Gnad, was mein gutgesinnter Bräutigam im Schild führt — hab' ich doch jetzt gar die sichere Überzeugung, daß ich die Seinige werde.

Willmuth.

Ja Tauberl, richtig.

Tindchen.

Also wie mein Vater eintritt, gehen wir gleich zur Hochzeit.

Willmuth.

Gehen? Nein, fahren!

Tindchen.

Was nehmen denn Sie für einen Beystand? Wissens, da möcht' ich meinem Lorenz den Possen spielen, weil er immer gesagt hat, daß Sie mich betriegen wollen.

Willmuth.

Das ist ein prächtiger Einfall von dir; ja, der soll dein Beystand seyn. Gleich wollen wir an ihn schreiben.

Tindchen.

Ist nicht nothwendig, er wird ohnehin mit meinem Vater hieher kommen. O wär' nur die schöne Zeit schon da!

Willmuth.

Ja wohl. (Will sie liebeglühend umarmen.) Hochzeitstag komme, beflügle deine Schritte! O Vater, o Lorenz, tret's herein!

Sechzehnte Scene.

Schulmeister. Lorenz treten ein. Vorige.

Schulmeister.

Weil Sie's erlaubt haben, so sind wir so frey —

Lorenz.

Der Beystand ist auch gleich mitkommen.

Willmuth.

Hat der Teuxel sein Spiel? Verwünschte Verlegenheit!

Tindchen

(geht zu ihm hin, und sieht ihm scharf in die Augen).

Nun, was g'schieht denn?

Willmuth (will sich fassen).

Was geschieht? Nun, es bleibt dabey, versteht sich auf jeden Fall — nur diese Überraschung — es kommt mir doch gar zu schnell —

Tindchen.

Ey, das haben Sie schon alles vorbereitet. — Sehn's, machen's keine Ausflüchte, lassen's ein saubers Mädel nicht bitten, daß sie unter d'Hauben kommt.

Willmuth.

Das ist ein verfluchter Handel!

Tindchen.

Sind Sie in der Falle, Sie Ausbund von einem bösen Menschen? Ich bin nicht das Ganserl, das Sie überlisten wollten, und geh nicht in Ihre Falle. Leben Sie wohl, Herr Bräutigam ohne Braut; denn die Edelmannstochter kriegen Sie nun auch nicht — ich geh g'rad zu ihr, um sie von Ihrer Schändlichkeit zu unterrichten. (Ab in's Cabinet.)

Willmuth.

Um alles in der Welt —!

Schulmeister.

Gehen wir, mein Sohn. (Ab mit Lorenz.)

Willmuth (außer sich).

Verdammte Bescherung! Was mach' ich? Gerichte! Verrath meiner Pläne! — Hier steckt der Schlüssel, ich kann mir nicht anders helfen — die Zimmer gehen in den finstern Hof, niemand wohnt da hinaus. Ihr wollt mich fangen, ich fange euch. (Schließt zu und geht ab.)

Siebenzehnte Scene.

Großer Saal. — Im Hintergrund ein großer Kasten mit zwey Seitenthüren.

Dorau. Quargl.

Dorau.

Mit Ihrer Damenverjüngerungskunst scheinen Sie ein gewagtes Unternehmen zu machen. Was thun Sie nun mit der alten häßlichen Haushälterinn, wenn sie nun nicht jung wird?

Quargl.

Mein Gott, lassen Sie mich doch machen. Wissen Sie denn schon was geschieht? Den Zauberkasten schaun Sie doch an! Ich mache die Weiber jung, das werden Sie zu Ihrem eigenen Erstaunen sehen — und die Madame Cecilie Edle von Rehfuß mach ich so jugendlich, daß sie kein Mensch kennen wird.

Achtzehnte Scene.

Zwickmann. Cecilie (sie taumelt etwas). Vorige.

Zwickmann.

Fassen Sie sich, Schwägerinn, standhaft! das Alter wackelt noch ein wenig in Ihnen, wir sind schon an dem verhängnißvollen Ort, wo Sie die ewige Jugend erquicken wird.

Cecilie (schlägt die Augen auf).

Bin ich schon jung? Ich weiß nicht, mir ist völlig, als wenn ich noch älter wäre: meine Füße wollen nicht von der Stelle, ich bin schläfrig.

Quargl.

Das ist mir lieb, Sie haben eine Empfindung wie die Kinder. Geduld, das ist die rechte Stimmung. Setzen Sie sich allerseits. Ich habe noch mehrere Herren mit ihren Damen hierher bestellt, diese sämmtlichen Frauen werden jung gemacht (er klatscht in die Hände, zwölf Herren und zwölf Damen treten ein).

Neunzehnte Scene.

Vorige. Zwölf Paar alte Caricaturen erscheinen. Musik fällt ein.

Chor.

Willkommen du Meister der Schönheitsfabrik!
O schenke uns allen einen gnädigen Blick;
Alte Weiber machst du jung und schön,
O laß uns nicht lange erwartungsvoll stehn.

Quargl

(nachdem der Chor zu Ende, macht einen Kreis um sich).

Mälimos deos! laxises! Meme, meme, meme, milo! — Meine Damen, Sie haben also von meiner Wunderessenz genommen?

Die Weiber.

Ja, mein Herr!

Quargl.

Und Ihnen, meine Herren, ist es vollkommen Ernst, daß die Frauen in verjüngten Gestalten wieder erscheinen?

Die Männer.

Ja mein Herr!

Quargl.

Nun gut denn, so betreten Sie eine nach der andern jenen Schrank, Sie gehen zu einer Thür hinein, betrachten sich inwendig in dem angebrachten Spiegel, und die Gestalt die ihnen entgegenblickt, wird die Ihrige seyn. Aber das sag ich voraus wer mehr als die vorgezählte Zahl von Tropfen getrunken hat, für den steh' ich nicht, daß er zu jung heraus kommt. Meine Damen richt euch! Das Alter schleicht, die Jugend tanzt. Musik! (Musik fällt ein.)

Quargl

(öffnet ein Buch und liest).

Frau von Zimpferling.

Zimpferling (tritt vor).

Hier!

Quargl.

Wie viel Tropfen haben Sie genommen?

Zimpferling.

Vier und fünfzig; denn ich möcht gern 18 Jahr alt werden, und blond und schmachtend seyn, gleich möcht ich

auch ein modernes Kleid mitkriegen, und wie eine Göttinn aussehen.

Quargl.

Treten sie in den Kasten. (Sie tritt hinein.)

Accord.

Auf der andern Seite tanzt ein schönes Mädchen ideal gekleidet heraus, sie grüßt die Versammlung im Fluge.

Hr. v. Zimpferling.

Himmel! das ist meine Frau?

Das Mädchen (sinkt an seine Brust).

Zwickmann (ganz erstarrt).

Wundermann! Wundermann was thun Sie! O lösen Sie mich doch auch auf.

Cecilie
(reißt die Augen weit auf).

So schön möcht ich auch seyn, ich möcht g'schwind so schön seyn.

Quargl.

Geduld, alles in seiner Ordnung, es geht nach der Reihe. (Öffnet das Buch und liest.) Frau von Stiefelhaken!

Stiefelhaken.

Hier!

Quargl.

Wie viel haben Sie Tropfen genommen?

Stiefelhaken.

Ich weiß nicht sechs und siebenzig oder sechs und dreyßig —

Quargl.

Da steh ich vor nichts, wir wollen sehen. (Musik.) Gehen Sie in den Kasten. (Sie tritt ein.)

Accord.

Von der andern Seite hüpft ein Mädchen heraus von ungefähr fünfzehn Jahren, und tanzt dem Herrn v. Stiefelhaken in die Arme.

Stiefelhaken.

Die ist jung ausg'fallen, aber das macht nichts. (Nimmt sie auf den Arm.) O geliebte Gattinn!

Quargl.

Die Maschine ist im vollkommenen Gang. Nun können die Damen Paar und Paarweise eintreten. Allons, meine Damen!

Die Damen treten Paarweise ein, auf der andern Seite schlüpfen die jugendlichen Gestalten heraus, die sich im leichten Tanze bewegen. Eine freundliche Balletmusik dauert fort. Als alle Frauen verwandelt sind, führen sie einen bacchantischen Tanz auf. Erstaunen, einzelne Articulationen bezeichnen die Scene ꝛc.)

Nach dem Tanz, der nicht zu lange währt:

Quargl.

Nun ist es an Ihnen, Cecilie, Edle von Rehfuß.

Cecilie

(springt lebendig hin).

Ja, hier bin ich schon. Ich fühle mich gestärkt. O Kasten, gib mir doch die zarteste Gestalt aller Weiber.

Quargl.

Wird geschehen, wird sicher geschehen. Wie viel Tropfen haben Sie getrunken?

Cecilie.

Ich habe alles bis auf die letzte Nagelprobe ausgeleert.

Quargl (erschrickt).

Was?

Cecilie.

Ja, recht jung oder gar nicht, hab' ich mir gedacht.

Quargl.

Ich gratulire, mir ist's recht; also machen Sie Ihre Wanderung, ich weiß nicht, wie alt Sie sind — wir wollen nun sehen.

Cecilie (tritt ein).

Pause.

Quargl.

Kommt noch nichts? was ist das?

Auf einmahl hört man ein kleines Kind unbändig schreyen.

Quargl.

Da haben wir die Bescherung, die hat so viel getrunken, daß sie zum Wickelkind geworden ist.

(Er springt auf die Thüre zu, und reißt die mittlere des Kastens auf, welche bisher immer zugeblieben ist. Ein kleines Wickelkind liegt den Zuschauern vis-à-vis, und schreyt unbändig.)

Quargl.

G'schwind, g'schwind eine Ammel! Herr v. Zwickmann.

Zwickmann

(macht einen Sprung von seinem Stuhl, ganz zerknirscht).

Was Teuxel! was thu' ich mit dem Kind? Bleiben Sie mir vom Leib, Sie wissen, ich kann die kleinen Kinder nicht leiden.

Quargl

(verfolgt ihn, das Kind schreyt unbändig, die Andern lachen, unter allgemeiner Verwirrung, nachdem auch wieder die Musik einfällt, sinkt der Vorhang).

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

Erste Scene.

Wohnung bey Dorau, Zwickmanns Stube.

Zwickmann geht von einer Wiege weg, worin das verwechselte Kind liegt. Suse steht daneben und schaukelt die Wiege.

Zwickmann.

Gott sey Dank, sie schläft! Ey das war ja gar ein rasendes Geschrey. Ich glaub sie weiß es, daß sie sich zum Fatschenkind verwandelt hat, und hat bloß so g'schrien, weils ihr nicht recht ist.

Suse.

Aber sagens nur Papa, was werden Sie denn mit ihr machen? Wollens ein eigenes Kindsweib zu der Wirthschafterinn aufnehmen, oder eine Ammel?

Zwickmann.

Gott bewahr! das wär weiter nichts. So eine Ammel kost't eine Million, und da ist sie noch heiglicher als das Kind selbst. Ich meine also, wir gebens ins Findelhaus.

Suse.

Wenn man nur wüßte, wo sie die Schlüsseln hingelegt hat, ehe sie sich verwandelt hat — ich kann in keinen Kasten.

Zwickmann.

Ja du hast recht, das ist fatal — sie hat auch noch Geld von mir in Händen zur Verrechnung; wenn man nur wüßt, was sie damit gethan hat.

Suse.

Fragen wir's wann's aufwacht — ja und nein wird's doch sagen können.

Zwickmann.

Gut, aber ich nimm's nicht in die Hand, du haltst sie und ich frag. (Betrachtet sie.) Jetzt schlaft sie fest.

Suse.

Sie schlagt mit den Händen herum.

Zwickmann.

Das hat sie also großer auch gethan.

Suse.

Jetzt machts ein sauers G'sicht.

Zwickmann.

G'wiß träumt ihr von mir.

Suse.

Macherl du was, mein Zilly? O mein, jetzt brats das Maul und lacht.

Zwickmann.

Jetzt bild't sie sich g'wiß ein, sie hat ein' Zuzel kriegt. (Stoßt unversehens an die Wiege) O je, jetzt wird's munter.

Das Kind schreyt.

Zwickmann.

O je, o je, schon wieder das gewisse G'schrey. (Lauft herum und hält sich die Ohren zu.) Seyns stad! Frau Zillerl, seyns stad!

Suse

(nimmt das Kind aus der Wiege und schaukelt es).

Nun, nun, sey nur still mein Lamperl, sey nur still, es ist ja nichts g'schehen.

Das Kind schweigt.

Suse.

Jetzt lacht's wieder. Frau Zillerl, ich bin's — sehen's mich? Aber Sie haben sich verändert! Doch, trösten Sie sich, es g'schieht Ihnen nichts. Sie sind in guter Händen, der Papa sorgt für Ihnen.

Zwickmann.

Aber Sie werden beym Wasser aufzogen, das sag' ich Ihnen gleich. Und inoculiren lass' ich Ihnen nicht, das sag' ich Ihnen auch. Ob Sie blattermaset werden oder nicht, das ist nicht mein Kummer, ich werd' nicht noch Geld ausgeben wegen Ihnen.

Das Kind schreyt unbändig und will sich durchaus nicht beruhigen.

Suse.

Aber Papa, so fallen's doch nicht mit der Thür in's Haus. Wenn Sie so fortfahren, so schweigt sie den ganzen Tag nicht. — Nein, nein, mein Zilly, seyerl gut — nichts g'schieht, nichts lass' ich dem Weiberl g'schehn. In die Kost kommt's auf's Land, zu ein Milchweib, da kriegt's ein gut's Kochpaperl, und was das Herzl nur verlangt.

Das Kind schweigt bey dieser Rede.

Zwickmann (halb für sich).

Später! (Sieht es an.) Jetzt ist's wieder ruhig, jetzt werd' ich's fragen. Darf ich wissen, wo Sie die Schlüsseln hing'legt haben? Haben Sie's vielleicht noch anhängen?

Das Kind mit feiner Stimme, ohne zu weinen:

Qua!

Zwickmann.

Ich glaub', ja hat's g'sagt.

Suse

(sieht nach, rückwärts hat das Kind Schlüsseln anhängen).

Da sind's schon.

Zwickmann.

Ey, das ist brav! Und wie steht's denn mit den Leuten, haben die alle ihr Geld erhalten? Hat der große Peter auch sein Taglohn erhalten?

Kind.

Qua!

Zwickmann.

Bene! Jetzt schau um die Anhängsäck.

Suse

(nimmts aus der Wiege).

Da sind sie.

Zwickmann.

Bravo, jetzt sind wir in Ordnung. Aber nun bitt' ich, weil sie g'rad ruhig ist, mit der kleinen Waar' fort. Mir wird völlig curios, ich kann das Zeug nicht leiden; meinem Vater war auch so — wie ich so klein war, ist ihm auch immer übel worden, wenn er mich ang'schaut hat.

Zweyte Scene.

Quargl schnell herein. Vorige.

Quargl.

Ey da sind wir schon; nun was ist's jetzt mit der Wirthschafterinn, ist's zufrieden? Draus hab' ich eine Person, die für sie sorgt, ein braves Mensch; die übernimmt die gute Zillerl, wann's Ihnen recht ist.

Zwickmann.

Herein mit ihr.

Quargl (ruft zur Thür hinaus).

Jungfer Nanni, kommen's.

Dritte Scene.

Eine Magd. Vorige.

Quargl.

So, da nehmen Sie das Kind, geben Sie Acht darauf. Die nothwendigen Auslagen könnten's ihr zugestehen, alle Monath hundert Gulden.

Zwickmann.

Mein Hut grüßt euch!

Quargl.

Freylich. Das sollt' aber schriftlich seyn. Bloß wegen den Leuten; sonst heißt's, Sie wären ein schmutziger Mann. Hier ist schon so ein Aufsatz.

Zwickmann.

Unterschreib' ihn schon, nur das Kind hinaus.

(Nimmt die Schrift und will sie lesen.)

Quargl

(nimmt der Magd das Kind vom Arme).

Halten Sie sich nicht auf, sonst fangt's uns wieder zum schreyen an. Da schaut her, macht ohnehin schon wieder ein Krickerl.

Zwickmann (unterschreibt hastig).

Ja ja, da ist schon mein Nahmen, aber nur fort damit.

Quargl.

Schreiben sich die Fräulein auch d'rauf, es ist wegen

Leben und Sterben; wenn der Papa mit Tod abgeht, ist das Kind doch versorgt.

Suse unterschreibt.

Quargl.

Gut ist's, schön ist's, und jetzt gehen wir mit einander. Fräulein Suse, begleiten Sie mich, damit Sie sehen, daß die Frau Zillerl in die besten Händ' kommt, das gehört noch dazu. Adieu, Herr von Zwickmann. Da noch ein Zwickerbusserl.

Zwickmann

(gibt einen Kuß, zu dem er sich mit Widerwillen anschickt).

Auch das — aber nun geht's, verwünschte Bagage! (Schiebt sie alle zur Thür hinaus.)

Vierte Scene.

Zwickmann allein.

Das muß ich gestehen, ich bin zum Wunderbaren geboren. Was mir alles g'schieht, das übersteigt alle menschliche Fassung.

Fünfte Scene.

Betty. Zwickmann.

Betty.

Mein Herr, die Bedenkzeit ist vorüber, ich komme Antwort zu holen.

Zwickmann.

Schöne Frau, lassen Sie sich erweichen.

Betty.

So entsagen Sie also meiner Hand?

Zwickmann.

Nein beym Himmel, ich bin so verliebt in Sie — Sie haben mir's völlig angethan, daß ich durchaus nicht abweiche, Sie zu besitzen.

Betty.

Ihre Einwilligung zur Verheirathung Ihrer Familie, wie ich es wünsche, und wir sind d'accord.

Zwickmann.

Gnade!

Betty.

Ich gehe um Sie nie mehr zu sehen. Warum zaudern Sie? Ist das die Treue, die Sie mir geschworen? Ein Mann aus der jetzigen Welt, wenn er sich mit einem jungen reitzenden Weib verbindet, scheut kein Opfer, denkt nur für sie. Werden Sie mir Ihr ganzes Vermögen verschreiben?

Zwickmann.

Was mein ist, sey Ihnen.

Betty.

Werden Sie ein großes Haus zu machen geloben, durchaus allen Geitz und gemeine Sparsamkeit vermeiden, das Geld mit beyden Händen hinaus werfen, Equipagen halten, Domestiken aufnehmen, Bälle geben, Fêten arrangiren?

Zwickmann.

Mit meinem Hut in der Hand wird mir das ein Spaß seyn.

Betty.

Werden Sie eine Reise nach Paris mit mir unternehmen? Das ist jetzt durchaus Mode, daß man die Flitterwochen eines Verhältnisses in Frankreich feyert.

Zwickmann.

Da werd ich mich ein wenig besinnen; was sollen wir denn in Frankreich machen, wir können uns ja auf deutschen Grund und Boden auch gern haben.

Betty.

Mit nichten. Die jetzige Liebe hält's in Deutschland nicht mehr aus. Da spricht man noch von Beständigkeit und Liebe. Jetzt ist alle Tage etwas anders, wir leben im Zeitalter der Abwechslung; wen man heute vergöttert, den verfolgt man morgen — wer weiß ob ich Sie übermorgen noch ausstehen kann, daher müssen wir reisen. In der Fremde fällt so etwas nicht auf. Doch kommen wir deßhalb nicht vom Hauptgegenstand ab; schicken Sie mir Ihren Sohn — den bestimm ich zur Heirath mit meiner Freundinn, Ihre Tochter soll folgen.

Zwickmann (mit Überwindung).

Je nu meinen Sohn sende ich Ihnen. Aber mit der Tochter muß ich verfügen können, es gibt ein Schicksal, das will es so, und ich muß darnach handeln. So bleibt es beschlossen, das Übrige möge das Orakel entscheiden. (Ab.)

Sechste Scene.

Betty allein.

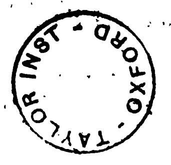
Das wollt ich, dahin soll es kommen. Nun Freundinn hoffe ich dir einen Dienst zu erweisen.

Siebente Scene.

Sixtus. Betty.

Sixtus.

Sie haben mich rufen lassen —



Betty.

Ihnen zu sagen, daß Sie auf ein Weib Eindruck gemacht haben, das Sie hoch verehrt.

Sixtus (ohne sie anzusehen).

Weiberverehrung ist mir gleichgültig.

Betty.

So? Ey wie derb! Haben Sie denn nie ein Weib gefunden, das Ihnen gefallen hätte?

Sixtus.

Keine. Am wenigsten würde eine Alte mich hinreißen, die mich überdieß noch — ich kann es wirklich sagen — bloß wegen meinem Gelde nehmen will.

Betty.

Ey, auch ohne Vermögen sind Sie liebenswürdig.

Sixtus.

Das glaub' ich nicht. Ich bin wild, unbesonnen, heftig, aufbrausend; kurz, ich bin mehr für die Pferde, als für die Weiber auf der Welt.

Betty.

Der Himmel sey einem da gnädig!

Sixtus.

Ich bin zwey und zwanzig Jahre alt, die Frau, die mich mit ihrer Liebe martert, fünfzig. Sie sollte mich gar nicht wünschen.

Betty (für sich).

Unrecht hat er eben nicht.

Sixtus.

Gleich und gleich soll sich gesellen, obgleich ein Weib allemahl ein Übel ist.

Betty.

Hoho!

Sixtus.

Ja ja, ein Übel; das beweise ich. Ist sie schön, so bestrickt sie mit ihren Reitzen dergestalt, daß der Mann nicht weiß, was er thut, und einen dummen Streich auf den andern macht; ist sie häßlich, so möchte man doch lieber aus der Haut fahren, als mit einer Häßlichen leben. Bin ich aber ledig, so gehört die Welt mein; ein munteres Füllen bleib' ich auf der Heide, und wiehere vor Freuden, daß mir niemand den Zaum anlegt.

Betty.

Ey, es muß ja nicht immer ein Zaum seyn, eine lockere Binde um den Nacken geschlagen, daß die gemeine Freyheit nicht zu Thorheiten hinreiße.

Sixtus.

Ich habe keinen Sinn dafür.

Betty.

Wenn eine liebende Hand Sie umschlingt, auch da?

Sixtus

(sieht sie an und ist betroffen).

Auch da —

Betty.

Wenn ein Weib zu Ihnen Neigung faßte, die an Feuer Ihnen gliche, Ihre Flamme nicht unterdrücken, sondern sie sanft nähren, und ihre Glut erhalten wollte; wenn sie milde wäre bey Ihrer Wildheit, schonend bey Ihren Schwächen, nachgebend bey Ihrem Ungestüm, sanft verweisend bey Ihrer Hastigkeit, würden Sie ihr gram seyn können?

Sixtus.

Das eben nicht — (wird immer verwirrter).

Betty.

Wenn es ihr gefiele, einen heftigen Mann zu besitzen,

darüber nicht grollte, im Gegentheil in seine Kraft ihr Glück setzte, wenn er nur manchmahl von des Tages Mühen bey ihr sich erholen, und die glühende Stirne durch freundliche Küsse erquicken lassen wollte —

Sixtus.

Ja, dann zum Guckguck! Das wäre freylich so übel nicht, aber —

Betty.

Wenn er dann ausgetobt, ausgepoltert, keine feindliche Widersacherinn fände, sondern ein herzliches Wesen, das ihn durch Güte anzieht, durch Schonung zurechtweiset, durch Milde zur schönsten Stimmung leitet —

Sixtus.

Ja dann, aber wo fänd' ich eine solche! — Zum — (will fluchen, unterdrückt es aber). Sie müßte aber auch hübsch seyn, lieblich aussehen, so wie — so wie —

Betty.

Wie denn?

Sixtus.

Nun so wie Sie! (Sieht sie starr an.) Alle Wetter! Sie sind recht schön, Blitz! sehr schön, und das muß wahr seyn, denn ich hab's noch keiner gesagt.

Betty (schalkhaft).

Sind zu gütig — nun und dann?

Sixtus.

Ja, von einer wie Sie, wollte ich mir schon die heiße Stirne abkühlen lassen; aber so eine wie Sie ist mir doch auch noch nicht vorgekommen, und da müssen Sie wohl verzeihen, daß ich vorhin so heftig sprach. (Für sich äußerst verlegen.) Zum Teufel, in dem Haus, wo alles verzaubert ist, ist das vielleicht gar eine Hexe, mir wird ganz schwindlicht.

Betty.

Ich verzeihe alles, wenn mein Geschlecht nur einige Genugthuung erhält — und wie es scheint, sind Sie auf dem Wege —

Sixtus.

Ja ja, recht sehr — und sagen Sie Ihrer Freundinn, wenn sie sich durch den Damenverjünger Ihre Gestalt geben lassen kann, aber auch Ihr Benehmen, hören Sie, auch Ihr Benehmen, das ist gar unwiderstehlich, und Ihre Sprache und den Sinn Ihrer Worte, so wollt' ich ihr gern Gehör geben, hören Sie, recht gern. — Zum Teufel! was plappere ich da? Hab' ich einen Rausch? Ich nehme lieber die Flucht vor der Zauberinn — und nun Gott befohlen, ich muß fort. (Eilt weg.)

Betty.

Lieber Ungestüm, noch ein Wort.

Sixtus (kommt zurück).

Betty (für sich).

Jetzt wird mir wunderlich. (Laut) Nun so fliehen Sie mich nicht. Ich bin auch eine Feindinn des Ehestandes, ich schwör's Ihnen, ich hab' ihm auch immer entsagen wollen, oder besser wirklich entsagt, lassen Sie uns also Freundschaft schließen, damit wir uns gegenseitig in unsern Vorsätzen bestärken können, und ja nicht in die Lage gerathen müssen, je zu heirathen.

Sixtus.

Nein zum Geyer, das wäre nichts! Gerade ich heirathe jetzt, und Sie am liebsten. — Gott, was rede ich da! Verzeih mir Himmel diese Sünde, Sie sind ja eine —

Betty.

Was denn?

Sixtus (platzt heraus).

Sind Sie gewiß keine Hexe?

Betty.

Wenn Sie kein Hexenmeister sind.

Sixtus.

Mein Gott, mir ist als wär' ich in Verzuckung. Sagen Sie mir nur das Einzige noch, mißfall ich Ihnen denn nicht?

Betty.

Nicht im Geringsten. Im Gegentheil die spröden Männer gewinnen jederzeit mehr als die schmachtenden, die so auf den Knien herumrutschen, ihre Liebesseufzer alle Minuten in Versen herplappern, und auf steinerne Vasen ihre Schwüre graben lassen, damit sie der Wind nicht vertragt.

Sixtus.

Ich bin meiner Seele in Sie bis zum Verrücktwerden verliebt. Wenn Ihnen nur auch so wäre.

Betty.

Ich glaube, es wird sich machen.

Sixtus.

O so machen Sie's doch gleich — ja ja, lieben Sie mich, ich bitte Sie um's Himmelswillen.

Betty.

Kourag'! Sie hüpfen mit Stiefel und Sporn in den Ehstand hinein, ich will auch nicht in langweiligen Pantoffeln entgegen kommen. (Schlägt ein.) Da haben Sie mich!

Sixtus (umarmt sie heftig).

Mir wird grün vor den Augen!

Betty.

Das ist die Hoffnung.

Sixtus.

Du mein, du kleine Stumpfnase, sag' mir's doch selbst.

Betty.

Ja, ich dein, recht herzlich dein!

Sixtus.

Gleich hin zum Vater, der wird Augen machen.

Betty (lacht).

Ich glaub's.

Sixtus (begeistert).

Himmel! ein Ehemann werd' ich, da hätt' ich mir eher den Tod eingebildet; aber die Liebe kommt im Postwagen angefahren, man kann ihr nicht entrinnen.

Betty.

Wenn nur nach der ersten Station die Reisenden nicht umkehren. (Beyde ab.)

Anderes Zimmer.

Achte Scene.

Willmuth. Quargl.

Willmuth.

Deine Wahrsagerey ist gut vorbereitet, die Maske als Automat gut geordnet — auf der Stelle dringst du darauf, daß er sein bares Vermögen zur Aussteuer gibt. Oben ist noch Lindchen verschlossen. Ist alles in Ordnung, läßt du sie frey. Ach das ist mir doch das Schmerzlichste, daß ich das Mädchen verlieren soll, das ich so ungeheuer liebe.

Quargl.

Ich hab dir schon gesagt, daß ich sie belauscht habe; denk, daß sie dich früher schon aufgab — denk an ihren Liebhaber, den Herrn Lorenz.

Willmuth.

Ach, sie war doch nur mir gut.

Quargl.

Ist nicht wahr, der Lorenz erhielt ein Randezvous, und ein gescheider Kerl mag kein Weib, das ihr Herz mit einem andern theilt.

Willmuth.

Hätt' ich Suschens Geld und Tindchens Liebe!

Quargl.

O je, jetzt wird der zum Schwärmer; hör doch auf dieser Tini.

Duett.

Quargl.

Uma sechsi auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr
Und da weint er, und heult ihr eins vor,
Denkt dann nimmer an dich, armer Thor!

Willmuth.

O sie ist doch so schön und so friedlich,
Und so jung und so schlank und so niedlich!

Quargl.

Uma sechsi auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr,
Und da weint er und heult ihr eins vor.

Wilmuth.

Ein so artiges, ein so liebliches, ein so herrliches Kind,
Ist mein Tindchen, wie wenige, wenige Mädchen sind!

Quargl.

Uma sechsi auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr,
Und da weint er und heult ihr eins vor!

Willmuth.

Halt! o schweige still! du folterst mich,
Betrogen bin ich sicherlich.

Quargl.

Brüderl, wenn's dich möcht,
Wär' der Lenzl übel d'ran.

Willmuth.

Brüderl, du hast Recht,
Weil ich es nicht ändern kann.

Quargl.

Folge mir und handle klug,
Sonst entdeckt man den Betrug,
Und man jagt uns aus dem Haus,
Dann ist gleich die Schule aus.

Alle zwey.

Schöne Madeln, hübsche Frauen,
Gibt es ja in großer Zahl.
Um Ducaten nur zu freyen,
Ist die allerbeste Wahl.

(Beyde ab.)

Neunte Scene.

Secretär mit Quargl zurück.

Secretär.

Wie ein rettender Schutzgeist trete ich Ihnen hier entgegen — Sie gehen den letzten Wurf zu thun.

Quargl.

Ja, drum gehen Sie mir aus der Schußlinie, ich habe gut gezielt.

Secretär.

Auf den eigenen Bruder.

Quargl.

Was?

Secretär.

Auf Ihren Stiefbruder, der das Opfer eines Gauners werden soll. Forschen Sie doch eher nach, wem Sie vor sich haben.

Quargl.

Wie? der Mann hier im Hause ist derselbe, der mich, obgleich wir eine Mutter hatten, seit 16 Jahren nicht sehen wollte, im Überfluß lebte und mich darben ließ? Das macht ja das Schicksal sehr gut, der Zufall agirt für mich prächtig: da will ich mit einem Stein zwey Würfe thun.

Secretär.

Das ist Ihr Ernst nicht. Nur darum leitete ich Willmuths Blicke auf Sie, weil ich wohl wußte, daß Sie lustige Streiche, aber keine schlechten ausführen mögen, und daß nur auf diesem Wege zwey Brüder versöhnt werden können, die sich so lange fremd waren. Ich sage nun nicht weiter, was ich von Ihnen erwarte — Sie haben Kopf, Herz und Talent, von Ihren Freunden sind Sie noch nie verkannt worden. (Ab.)

Zehnte Scene.

Quargl allein.

Gehorsamer Diener! Sie sollen sich auch nicht irren in mir. (Kleine Pause.) Allerliebste Geschichte! auf keinen Fall will ich jetzt unedel handeln. — Willmuth, mir ist leid, aber die lustigste Spitzbüberey muß ein Ende nehmen — wir wollen den Stiefbruder bekehren und ihn retten — auch müssen die Gefangenen, das hübsche Tindchen da oben, noch befreyt werden, dann soll's gut ausgehen, aber Spaß

muß ich noch haben, ohne Scherz kann ich nicht leben, und meine gute Laune wird nie zu Grunde gehen. (Ab.)

Eilfte Scene.

Tiefes schwarz decorirtes Zimmer.

Im Hintergrunde ein Alkoven, welcher mit einem bunten mit Gold bemahlten Vorhang bedeckt ist.

Willmuth. Zwickmann.

Zwickmann
(schleicht furchtsam herein).

Willmuth.

Wir sind an dem Ort unserer Bestimmung.

Zwickmann.

Schauerlich wird mir.

Willmuth.

Hier haust das Orakel, das über 2000 Jahr nur in Ägypten zu finden war.

Zwickmann.

Will gleich drüber her.

Willmuth.

Keine Unbesonnenheit! Wiederhohlen Sie noch einmahl Ihr Versprechen, daß Sie mit der Hand Ihrer Tochter nur denjenigen glücklich machen wollen, den das Orakel Ihnen anräth.

Zwickmann.

Nur denjenigen.

Willmuth.

Ich zeige Ihnen die merkwürdige Gestalt — hier unter diesem Vorhang —

Zwickmann.

Weißts?

Willmuth.

Es wird Ihnen kein Leid widerfahren. (Er öffnet den Alkoven, Quargl sitzt in einem Türken-Automat, worin nur der Kopf und die Arme gesteckt werden dürfen, und ein Bund ihm aufgesetzt wird, auch ein großer Bart angebracht ist, um die Sache schnell zu machen, hierauf rollt er die ganze Maschine, auf einem Rollwagen stehend, hervor.

Zwickmann.

G'horsamer Diener! Mich friert ordentlich vor Furcht.

Willmuth.

Ich gehe jetzt. Ihre Geheimnisse sind nicht die meinigen, ich muß Sie allein lassen. (Leise zu Quargl) Mach deine Sachen g'scheid. (Ab.)

Zwickmann

(geht hin, zieht die Maschine auf. Quargl bewegt den Kopf, die Augen, den Arm, er schlägt an eine Glocke ꝛc).

Bin doch neugierig obs wahr ist, daß er alles kennt. (Zieht die Uhr heraus) Wie viel ist's denn?

Quargl (schlägt drey).

Zwickmann.

Was? 3 Uhr? Halber 10 ist's — doch, bitt um Verzeihung; meine Uhr ist stehen blieben. Sogar das weiß er, nun hab' ich Zutrauen. — Nun lieber Türk sag' du mir noch eins, bin ich ein g'scheider Kerl?

Quargl (schüttelt den Kopf).

Zwickmann (erstaunt).

Auch das weiß er. Nun wollen wir aber reden, nicht immer deuten. Kannst du reden?

Quargl
(mit tiefer Stimme).

Ja!

Zwickmann
(springt auf die Seite).

Das ist ein Baß! Doch Muth, ich will fragen. Was bin ich?

Quargl.

Ein Thor! der betrogen ist, der von Gaunern umgeben ist, Vermögen und Kind verliert, den Bruder verstoßt, und nicht eher glücklich wird, bis er diesem verzeiht.

Zwickmann
(reißt den Mund auf).

Quargl.

Alles, was mit dir hier vorgegangen ist, ist Prellerey. Man hat Komödie mit dir gespielt — der Hut, die Verwandlung der Wirthschafterinn, alles, alles angestellter Handel.

Zwickmann.

Was? meine 1000 Ducaten beym Teufel? der Magier ein Betrieger?

Quargl.

Alles Straf' für deinen Haß gegen deinen Bruder und abscheulichen Aberglauben. Nimm dein besten Freund wieder auf, alles ist dann ausgesöhnt, und du wirst glücklich seyn!

Zwickmann (ringt die Hände).

Halt ein, Orakel, halt ein! ich erwürg' mich sonst. O Betrieger, o Satansbrut! herbey, Hülfe! Ich bin in das Haus von Gaunern gerathen, auf die Letzt bringen sie mich noch um — Hülfe! Rettung!

Letzte Scene.

Auf Zwickmanns Ruf füllt sich die Bühne mit den sämmtlichen Personen, die im Stücke vorkommen.

Alle.

Was geht hier vor?

Zwickmann.

Aus meinen Augen, ich bin verrathen, bin verkauft, bin betrogen!

Secretär (tritt vor).

Das sind Sie nicht, aber mit Gewalt sind Ihnen die Augen geöffnet worden. Zu rechter Zeit ist dem Betruge ein Ziel gesetzt worden, Ihr Geld, alles, alles bekommen Sie wieder, machen Sie die Kinder nicht unglücklich; schwören Sie dem Aberglauben ab, an dem Sie kränkeln, und Sie werden glücklich. — Hier stehen liebende Paare — hier stehen Menschen, die Ihres Antheils unwerth sind. — Segnen Sie hier, strafen Sie da. Seyn Sie ein guter Vater, ein gerechter Mann.

Dorau.

Herr Secretär! —

Willmuth.

Was soll das seyn? Ich habe den Ehecontract in der Tasche.

Quargl (springt heftig auf).

Der gilt jetzt nichts. Ich bin zum Feind übergegangen, der Krieg ist aus, und Sie werden in d'Flucht g'schlagen.

Zwickmann (ganz erstarrt).

Auch hier Betrug, überall Täuschung; jetzt muß die Wach' g'holt werden.

Quargl.

Sey so gut, laß dein Brudern einführen.

Cecilie (tritt hervor).

Herr Schwager, machen's d'Augen auf, ich hab' mich von allem überzeugt, es meint's alles gut mit Ihnen.

Zwickmann.

Was? das Orakel mein Bruder? Was seh' ich? das ist ja der Magier — und Frau Zillerl, Sie sind auch im Complott?

Cecilie.

Alles zu Ihrem Besten.

Willmuth (zur Doran).

Was machen wir jetzt?

Quargl.

Die Flucht nimm, und Sie auch Madam, das ist das g'scheiteste.

Willmuth.

Hol euch alle der Henker! (Ab.)

Zwickmann.

Ich begreife nicht alles, das müßt ihr mir hernach erst erklären. Wo ist denn mein Bruder? Geh her, ich will nicht mehr grübeln, ich will dir um den Hals fallen, und alle glücklich machen.

Quargl.

Victoria! so geht's recht! Und weil wir schon auf dem Theater stehen, so soll der Schluß recht theatralisch seyn.

Finale. Quodlibet.

Lorenz.

Einst zog ich an meiner Brüder Seite,
Damals zählt' ich kaum vierzehn Jahr.

Tindchen.

Das waren mir selige Tage!
Gewimpeltes Schiffchen, o trage —

Quargl.

Bächlein aufwärts in den Buchenhain,
In des Mondes Silberschein —

Coro.

Ecce quam bonum, bonum et jucundum
Habitare fratres, in unum! —

Schulmeister.

Hat Zwölfe g'schlagen!

Quargl.

Liebe Rosel, ich muß scheiden,
Schau, es will mich nicht mehr leiden,
Kümmern soll sich kein's von Beyden,
Rosel nimm zurück dein Herz!

Schulmeister.

Zur Liebe will ich dich nicht zwingen,
Doch geb' ich dir die Freyheit nicht —

Wirth.

Wer niemahls eing'sperrt g'wesen war,
Der macht nicht alles mit,
An dem ist gar kein gutes Haar,
Der hat gar kein Credit.

Quargl.

Dirn, hast d'Hühner eini than?

Tindchen.

Ja Herr, bis auf'n Hahn.

Quargl.

Sperr' den Hahn a dazu,
D'Hühner geb'n sonst kein Ruh.

Lorenz.

Wer die holde Liebe kennet,
Fühlt wie ich den süßen Schmerz —

Quargl.

Wenn man will zum Mädchen gehen,
Sey man froh und wohlgemuth,
Und vor allem muß der Hut
So recht unternehmend stehen.

Chor.

Zum Ziele führt dich diese Bahn,
Doch mußt du, Jüngling, männlich siegen;
D'rum höre unsre Warnung an —

Quargl.

S'ist nicht alles eins, 's ist nicht alles eins,
Ob man Geld hat oder keins.

Chor.

S'ist nicht ꝛc.

Wirth.

Jetzt hab'n wir noch sechs Kreuzer,
Die g'hören mein und dein —

Tindchen.

Gib mir die Hand
Zum Unterpfand,
Ich bin dein Weibchen,
Du bist mein Mann.

Quargl.

Alte Weiber und Anten,
Die schwimmen auf dem See,
Und daß keines untergeht,
So heb'n's die Köpf in d'Höh'.

Wirth.

Sie haben da nur schlagen und läuten nicht gehört,
Die andre Frau Schwester sitzt draußt auf dem Herd.

Alle vier.

Silencio facciasi!
Halts eng z'samm, halts eng z'samm, Herasassa!

Quargl.

Jetzt geh'n wir nach Haus,
D'Komödie ist aus,
Halb rechts, halb links,
G'rad aus!

Chor.

Jetzt geh'n wir nach Haus,
D'Komödie ist aus,
Halb rechts, halb links,
G'rad aus!
Nun ganz behende
Kommt dann das Ende,
Und wünschen eine gute Nacht!

Tableau.

Ende.

Gedruckt bey Anton Strauß.

I. Lob der Freundschaft. — II. Zum Neuenjahr an Freunde. — III. Zum Geburtsfeste unserer Freunde. — IV. Verschiedene Gelegenheitsgedichte, als bey Trennungen, bey Vermählungen, bey Krankheiten 2c. Einladungsgedichte; Begleitungsgedichte von Geschenken u. s. w. — VI. Sterbegesänge und Leichengedichte. — VII. Trostworte der Freundschaft an Leidende. — VIII. Trost an Gräbern. — IX. Stammbuchgedichte mit mannigfaltiger Beziehung auf den Stand, Charakter und äußere Verhältnisse des Freundes oder der Freundinn. — X. Kleine Stammbuchdevisen. Der Preis für ein Buch von 320 Octavseiten wird äußerst billig gefunden werden.

Der Liebesdichter, ein poetisches Handbuch

für Liebende und Geliebte, um sich gegenseitig, sowohl bey Namens- und Geburtsfesten, als auch bey anderen Gelegenheiten ihre Gefühle auszudrücken. Von F. W. Gärtner. 8. 1820 in Umschlag brosch. 2 fl. W. W.

Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen.

Gesammelt und herausgegeben durch Fr. Ziska und Jul. Max Schottky. gr. 8. 1819. In schönem Umschlag gebunden 6 fl. W. W.

Hier wurde dem Publicum eine Gabe gebracht, zu der schon mehrere öffentliche Blätter, und namentlich der Hesperus vom August 1816 aufgefordert hatten: eine Sammlung österreichischer Volkslieder in Verbindung mit ihren Melodien, deren wunderbarer Tonreichthum in Ausdruck, herzlicher Fröhlichkeit, neben der kräftigen Naturpoesie ihrer Worte, jedes unbefangene Gemüth zauberisch anspricht, und unwillkürlich zu gleicher Empfindung hinreißt. Die unbeschreibliche Mühe, welche es den Herausgebern machte, diese 180 größern und kleinern Lieder aus dem Munde des Volks genau nach dem Volksdialecte aufzunehmen, und die dazu gehörigen 67 verschiedenen Melodien, die noch nie in Noten gebracht waren, aufzuzeichnen, wird sich am schönsten belohnt finden, wenn wir dadurch diesen Ergüssen ungetrübter Lebenslust eine freundliche Aufnahme in recht vielen unserer gesellschaftlichen Zirkel bereitet sehen, wozu der Verleger durch eine sehr schöne Auflage und einen in Verhältniß zu derselben sehr billigen Preis auch das Seinige beyzutragen suchte.

Der Declamationssaal. Eine neue Anthologie

für Kunstredner. Von Th. B. von Sydow. 1819. In Umschlag brosch. 3 fl. 30 kr. W. W.

Komisches Theater

von Adolf Bäuerle.

Sechster Band.



Komisches Theater

von

Adolf Bäuerle.

Sechster Band.

Enthält:

Aline, oder: Wien in einem andern Welttheile. Volkszauberoper in drey Acten.
Die schlimme Liesel. Lustspiel in einem Act.
Wien, Paris, London und Constantinopel. Zauberspiel in drey Acten.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1826.

Gedruckt bey Leopold Grund.

Aline

oder:

Wien *) in einem andern Welttheile.

Volks- und Zauberoper in drey Acten.

Von Adolf Bäuerle.

Die Musik vom Herrn Kapellmeister Wenzel Müller.

(Zum ersten Mahl auf dem Volkstheater in Wien am 9. October 1822 zum Benefiz des Directors Johann Sartory, und später über hundert Mahl auf den k. k. priv. Theatern an der Wien und Josephstadt aufgeführt.)

---

*) Diese Piece kann auch heißen: Berlin, München, Dresden ꝛc. in einem andern Welttheile, wie die eingeschalteten Anmerkungen ausführlicher erklären.

Personen.

Aline, Königinn von Golkonda.
Zilli, ihre Vertraute.
Wampelino, } Große des Reichs.
Usbeck, }
Hagar, Wampelinos Anhänger.
Wildau, Schloßinspector in Golkonda.
Micki, sein Sohn.
Osmin, Officier des Pallastes.
Graf Carlo von Waldau.
Der Capitän des europäischen Schiffes.
Bims, Schiffsbarbier.
Des Schulmeisters Sohn aus der Brühl.
Rosa, eine Bäuerinn.
Schlingel, ein Praterjunge.
Zaire, eine Golkonderinn.
Schneider, } auf dem europäischen Schiffe.
Tischler, }
Drechsler, }
Handwerker verschiedener Gattung, }
Erster } Soldat.
Zweyter, }
Dritter, }
Lissa, die Schutzgöttinn des Landes.
Alinens Gefolge. Soldaten. Wampelinos Gefolge und Anhänger. Mohren. Sclaven. Volk. Matrosen. Fackelträger und europäische Krieger.

Das Stück spielt in Golkonda.

Erster Act.

Erste Scene.

Großer Saal im indianischen Geschmacke. Auf einer Seite die Thür nach Alinens Gemach. Gegenüber ein Haupteingang. Im Vordergrunde ein Thron nach orientalischer Sitte, der Hintergrund mit einem, nach Shawlart gewirkten, Vorhang versehen.

Wampelino treibt Sclaven vor sich her.

Lustiger, heiterer Gesang und zuletzt Chor.

Wampelino.

Wollt ihr fliehen, Wichte,
Fürchtet meinen Zorn,
Mach' Euch all zu nichte,
Wenn ich rath' und richte,
Wenn ich wäg' und schlichte
Aus des Geistes Born.

Sclaven (im lachenden Ton).

Gnade! Gnade! Gnade!
S' wär doch jammerschade.
Großer, weiser Herr,
Laßt uns nicht verderben,
Nicht vor Härte sterben,
Schonet uns doch, Herr!

(Laufen unter Lachen davon.)

Wampelino (ist ganz erschöpft).

Es nützt alles nichts, sie lachen mich nur aus, die Schlingel! Die verwünschte Aline, sie ist an all dem Jam-

mer Schuld; keine Ordnung mehr in Golconda, kein Ansehen, die Sclaven treiben Spott mit unserer Herrlichkeit.

(Sinkt auf eine Ottomane nieder.)

Zweyte Scene.

Usbeck tritt ein und bemerkt den erschöpften Wampelino.

Usbeck.

Haha! Was ist das?

Wampelino.

O ich bitte Euch, lacht nicht. Seht in mir einen Unglücklichen, und habt Erbarmen mit meiner Lage.

Usbeck.

Erbarmen? Warum Erbarmen? Bist du nicht glücklich? Ist nicht alles glücklich in Alinens weitem Reiche?

Wampelino.

Glücklich? O glänzendes Elend! Erkennst du nicht, daß die Einrichtungen dieser Königinn verderbend sind? Jetzt darf ich nicht einmahl mehr einem elenden Neger Nasenstüber geben, sonst habe ich der Königinn Gnade verloren.

Usbeck.

Schäm' dich, daß du aus wohlthätigen Einrichtungen Arges prophezeihen willst. Wer außer dir wäre im Stande, Aline zu tadeln? Durch sie allein haben wir die Kunst zu leben gelernt; barbarische Strenge hat sie mit mildem Ernste vertauscht, freundliche Herablassung an die Stelle des rauhen Stolzes gesetzt — das vormahls schläfrige Volk lacht und singt, und saure Gesichter, wie das deinige, sind in Golconda längst aus der Mode gekommen.

Wampelino.

Eine ehemahlige Sclavinn — Königinn! man möchte

den Verstand verlieren. Nein, so darf es nicht bleiben. Ich weiß nur nicht, warum die Schutzgöttinn des Landes nicht diesem Spuk ein Ende macht? Aber ich werde schon ein Ende finden.

Usbeck.

Aline fürchtet Niemand, hörst du, Niemand, und Lissa, die Schutzgöttinn ist ihr hold! Aline weiß übrigens, daß bloß die Narren unzufrieden sind, darüber lacht sie, denn sie ist eine mächtige Königinn, und kann dich nur verachten.

(Ab.)

Dritte Scene.

Wampelino allein.

Meinst du? ja, wenn du wüßtest, wie weit ich mit meinen Planen schon vorgerückt bin. Bald werde ich Euch alle verderben.

Vierte Scene.

Hagar. Voriger.

Hagar

(wirft sich vor ihm nieder. Demüthig und knechtisch).

Herr der Weisen! Sonne des Lebens!

Wampelino.

Mein getreuer Hagar, was bringst du mir Freudiges und Angenehmes?

Hagar.

O Herr, des Seltsamen und Guten viel. Uns wird geholfen. Ein fremder Völkerstamm hält mit uns, wir

werden die Feinde vernichten. Noch heute wird Aline unsere Gefangene.

Wampelino.

Allah sey gelobt!

Hagar.

Alles ist entrüstet über die stolze Ausländerinn, unsere Freunde werden sie verderben, und dich auf den Thron dieses Landes setzen.

Wampelino.

O ich laß mir einen ganz neuen machen.

Hagar.

Du kommst diese Nacht in den Palmenwald —

Wampelino.

Diese Nacht? Wird's da nicht zu schauerlich seyn?

Hagar.

Gleichgültig! Ein großer Mann fürchtet nichts. Da findest du deine Anhänger. Sie werden für dich handeln.

Wampelino.

Werd' ich alle Ausländer hier vernichten können?

Hagar.

Alle, keiner wird davon kommen.

Wampelino.

Victoria!

Hagar.

Sprich nicht zu laut, Herr, man kommt

Fünfte Scene.

Vorige. Osmin. Zilli.

Zilli

(kommt aus den Zimmern der Königinn, zu Wampelino).

Die Königinn ist bereit, dich, Wampelino, zu hören. Bring nur deine Bitten bescheiden vor.

Wampelino.

Ha, auch das noch! Dem ersten Manne des Reichs eine solche Lehre aus dem Munde eines leichtfertigen Mädchens? O Allah, warum schleuderst du deine Blitze nicht auf sie?

Zilli

(hört dieß mit halbem Ohr).

Geh, Geh, sonst blitz' ich mit meinen Augen, und da sollst du auf ewig verstummen.

Wampelino sieht sie ernsthaft an.

Zilli (äußerst schalkhaft).

Nicht muksen! nicht unterstehen! Hier herrscht die Milde, die Liebe und die Schönheit. Gleich fort, hübsch manierlich fort, hübsch demüthig und bescheiden — oder (grollt komisch) bey meiner Ungnade!

Wampelino und Hagar gehen murrend und kopfschüttelnd ab.

Osmin.

Ich werde sie begleiten.

(Ab.)

Sechste Scene.

Der alte Wildau in orientalischer Kleidung. Zilli.

Wildau.

Da bist du ja, liebe Zilli. Wo ich dich schon überall gesucht hab. Hörst du, wie mir das Ding schon zuwider wird, mir als ein geborner Wiener in diesen Kleidern herumzufliegen, das kann ich dir nicht sagen.

Zilli.

Ich bin deine Landsmänninn, wir sind beyde aus dem Geburtsorte der Königinn — auch sie, auch mich geniren die orientalischen Sitten oft; aber sie will es so, und ich habe keinen andern Wunsch als den ihrigen.

Wildau.

Schon recht — aber hörst du, so ein Frack oder Kaput, wie man's bey uns tragen thut, ist doch was ganz anders, als ein solcher Talar. Im Anfang bin ich immer niederg'fallen, wenn ich g'loffen bin, der lange Schlafrock wickelt sich um die Füß' — und der Turban, die Hitz! ich hab meinem Sohn einen türkischen Spenzer machen lassen, das junge Blut schwitzte sich sonst gar zu todt. — Apropos, von meinem Sohn — das ist's, warum ich dich so aufsuch. Du wirst wissen, das Kind ist in dich verliebt, hat mein Nicki noch keine Hoffnung? Ein Schwarzer oder so einen andern Kerl aus dieser Gegend wirst du doch nicht heirathen wollen, um des Himmels Willen!

Zilli.

Ich will mit dem Heirathen auf jeden Fall noch warten.

Wildau.

Das thät ich nicht, wenn ich wie du wär; ich heira-

thet so g'schwind ich könnt! Schau dich in Spiegel hinein, betracht dein' lebenvolles Aussehen, deine Augen, deine Wangen, dein ganzes Wesen, du bist zu schön! Deine Lippen brennen völlig nach einem Mann.

Zilli.

Ich will noch lange bey meiner Gebietherin bleiben.

Wildau.

Recht schön, aber mein Nicki steht dort im Gebüsch, und so viel ich mir schmeicheln kann, frißt er ostindische Ribiseln — ach sein Herz und sein Magen sind in gleicher Bewegung. Darf ich ihn rufen?

Zilli.

Rufe ihn.

Wildau.

Darf ich ihm sagen, daß du ihn heirathst?

Zilli.

Wenn er mit dem zufrieden ist, mit Vergnügen.

Wildau.

Weißt was, thu ihm ein Bisserl schön, das Kinderl ist scheu, er vergeht mir sonst vor Lieb'.

Zilli.

Ach, wenn er nur nicht gar so dumm wär!

Wildau.

Hör' auf! dumm, und g'rath mir nach; dumm! und hier zu Land g'hört er noch unter die G'scheiden. (ruft.) Nicki! Nicki! kommerl herein, schön da! — Er kommt schon, er lauft — o je, jetzt verliert er sein Körberl mit Obst. Nicki, verloren hast was, schön such's, Apportel! So! — So!

Siebente Scene.

Nicki. Vorige.

Äußerst komisch, nach orientalischer Weise zwar, aber mit europäischer Verkünstelung gekleidet.

Wildau.

Erhitz' dich nur nicht. (Nimmt ihm den Turban ab.) Armes Kind, wie dir warm ist; ach, und nun soll dir noch wärmer werden. Vernimms nur das Freudenwort. Die liebenswürdigste Zilli ist dir gut, und fall' nicht in Ohnmacht vor Glück — sie, der Liebling der Königinn, will deine Gattinn werden.

Nicki.

O mein Papa, das wär g'scheid!

Zilli.

Aber der junge Herr muß sich ändern.

Wildau.

Im Ehstand wird jeder Mensch g'scheider. Wie war denn ich? Mein Sohn ist noch ein Weiser Griechenlands gegen mich. Meine verstorbene Frau hat mich nicht einmahl für einen Simpel ausgeben müssen, der bey ihr in der Kost ist, nur daß sie's nicht ausg'lacht haben, wenn mich die Leut bemerkt haben. Nun, nach und nach bin ich in der Klugheit so fortgschritten, daß ich jetzt diese Stufe einnimm.

Zilli.

Und nach Golkonda sind Sie gekommen?

Wildau.

Fast wie du, mein Kind, durch besondern Zufall. Ich bin in Wien als Haus-Inspector ang'stellt g'wesen, und bin dann mit meinem Herrn nach England g'reist, und

von da nach Ostindien g'schifft, wo meine Frau aber unter Wegs g'storben, und leider in dem Ocean begraben ist. Mein Nicki — (weint).

Nicki weint auch.

Wildau.

Mein Nicki war damahls sieben Jahre alt, ich hab' schon glaubt, er wird auch umstehen, aber da hat der Schiffsarzt eine herzhafte Kur mit ihm vorgenommen. Er hat ihn mit Streichkäs und Schießpulver kurirt, und wie du ihn da siehst, (lacht) steht er als schmucker Jüngling vor dir.

Nicki lacht auch.

Wildau.

Nun sind wir fünfzehn Jahr hier. Der alte König hatt' eine b'sondere Vorlieb zu den Europäern g'faßt, zu mir gar! über mich hat er immer so lachen können; sein Hauptspaß war, daß ich ihm immer allerley gemeine Leute aus dem Volk hab' nachahmen müssen, weil ich im Leutausspotten ein Meister bin, und da hab' ich mich halt als Pallast- und Schloß-Inspector, als Tisch- und Hausnarr, wie es ihm beliebte mich zu nennen, behaupt't, bis zu dieser Stunde.

Zilli.

Mich hat die Königinn eigends aus Europa kommen lassen, ich war ihre Jugendfreundinn.

Wildau.

Weiß ja Alles. Ein Herz und ein Sinn. Du bist auch eine Wienerinn. O meine Landsleute, was werden sie jetzt machen. Plamer in Hernals, Müller in der Brühl, der Gastwirth Scherzer beym Sperl! lebt's noch?

Arie.

Zilli.

Noch einmahl die schöne Gegend
Meiner Heimath möcht ich seh'n,
Noch einmahl am heitern Ufer
Uns'rer Donau möcht ich steh'n!
Kommt ein Schiff mit frischen Leuten,
Hört mans jubeln schon vom Weiten:
Jaheiha, ja ih he!
Östreich Vivat und Juhe!

Noch einmahl nach Währing, Dornbach,
Döbling, Hitzing möcht' ich zieh'n,
Noch einmahl nach Weidling fahren,
Wo die schönsten Veigerl blüh'n.
Ach wie wollt' ich dort voll Freuden
Jubeln unter Wiener Leuten,
Jaheiha, ja ih he!
Österreich Vivat und Juhe!

Und was dort für Menschen leben,
Ehrlich, bieder, ohne Trug,
Zung und Herz am rechten Flecke,
Redlichkeit herrscht dort genug.
Wie die Lerch' in Lüften singet,
Dort des Landmanns Sprichwort klinget:
Jaheiha, ja ih he!
Östreich Vivat und Juhe!] (Ab).

Achte Scene.

Vorige ohne Zilli.

Wildau.

Jetzt sind wir wieder so weit, als wir waren.

Nicki.

Ich hab' glaubt, sie heirath mich, und jetzt geht sie fort.

Wildau.

Nicki, laß dich nicht irr' machen. Folg ihr, wie ihr Schatten — je kecker die Männer sind, desto lieber haben's die Mädel, mit einem Wort: sey mechant!

Nicki.

Ja, Papa.

Wildau.

Wo du sie siehst, sey hinter ihr.

Nicki.

Ja, Papa.

Wildau.

Und bey jeder Gelegenheit frag sie: Nun, wann heirathen Sie mich denn? da wird's ungeduldig werden, und auf d'letzt nimmt's dich aus lauter Verdruß.

Nicki.

Ja, Papa.

Wildau.

Es ist alles eins, wenn du's nur kriegst. Eine solche Parthie mußt du nicht auslassen. Die Königinn steuert sie aus, und gibt ihr gewiß ein Paar Händ voll Brillanten; nu, und die Brillanten von Golkonda gehen weiter nicht in's G'wicht.

Nicki.

Papa, auf der Terrasse wird's unruhig.

Wildau.

Wir wollen uns zurück ziehen, wir wollen lieber auf der Lauer stehen, als gleich auf den ersten Anblick in's Aug fallen. Ich meine, wir kriegen heute ohnehin wieder was zu thun. Vielleicht muß ich wieder meine Kunst, Leute nachzuahmen, zeigen. Komm Nicki, und halt dich an mich an, damit du nicht fallst. (Beyde ab).

Neunte Scene.

Aline im königlichen Schmucke, kleine Mohren, welche die Schleppe tragen, golkondische Officiere hinter ihr her. Vor ihr treten Bediente in der Landestracht auf, die Spalier machen. Hinter ihr Wampelino und die Deputirten. Zilli an der Seite der Königinn. Osmin. Wache.

Aline (mit königlichem Anstande).

Ich habe es fest beschlossen, ich will Klagen, wie die gegenwärtigen, nicht mehr hören. Mögt Ihr Herren von dem Wohle des Landes sprechen, ich erkenne deutlich, daß Eigennutz allein Eure Schritte leitet. Mögt Ihr sagen, daß ich die alten Gesetze nicht achte; die Liebe des Volkes beweis't mir deutlich, daß ihm meine neuen Einrichtungen willkommen sind. Gehet hin, es sey Euch für dießmahl verziehen. Besuchet heute uns're Feste, und vertreibt mit Scherz und Freude Eure menschenfeindlichen Grillen.

Wampelino (zu Hagar).

Sie gibt Feste, und uns schmälert sie die Einkünfte.

Aline.

In meinem Lande soll der Freude ein Thron gebaut werden. Nichts als Frohsinn, nichts als Heiterkeit; (mit Beziehung auf Wampelino und Hagar) der mir einen wahrhaft Unglücklichen meldet, soll königlich belohnt werden. Es ist meine höchste Wonne, unglücklichen Menschen beyzustehen. (Mit Nachdruck.) Mißvergnügte Thoren aber werde ich verachten, verfolgen, bestrafen; die schändlichsten Laster sind Neid und Mißgunst, sie sind die Triebfedern aller Cabalen, denn so ein gelbes, neidisches Insect beschmutzt das Höchste in seiner Nichtswerthheit. (Zu Wampelino und Hagar.) Ihr seyd entlassen.

Wampelino.

Rache! Rache!

Hagar (zupft ihn leise).

Denkt, was heute Nacht Eurer wartet.

(Sie kriechen beyde demüthig ab).

Zehnte Scene.

Vorige ohne Wampelino und Hagar.

Aline.

Osmin, ich wünsche nun allein zu seyn; daß mir kein so bösherziges Wesen mehr vorgelassen wird.

(Osmin mit den Soldaten und dem Gefolge ab).

Eilfte Scene.

Aline. Zilli, später Osmin und Mohren.

Aline.

Mit dir bin ich am liebsten allein, meinen ganzen Hofstaat gebe ich für eine freundschaftliche Unterredung — o meine liebe Zilli, du bist mir Alles.

Zilli.

Könnt' ich doch Worte für mein dankbares Herz finden.

Aline.

Du bist ein braves Mädchen, und zum Glück sind wir in einem Lande, wo die Großsprecherey keinen Werth hat. Ja, in Europa, da kommt freylich Alles auf das Reden an. Von der Freundschaft wird dort bloß discurirt, von der Liebe declamirt, von der Rechtschaffenheit perorirt, von der Nächstenliebe phantasirt; wenn einer in Noth ist, wird sein Unglück buchstabirt; doch soll geholfen werden, kann keiner

lesen. — Zilli, es gibt Stunden, wo es mir lieb ist, daß ich hier lebe.

Zilli.

Aber Sie seufzen so oft. Sie sind doch hier nicht glücklich.

Aline.

Freylich nicht, wär' aber nur Einer hier, ich wollte nicht mehr klagen. Ich will nun aufrichtig seyn, und in den Busen der Freundinn meine Klagen niederlegen. — Osmin.

Osmin erscheint.

Aline sagt ihm einige Worte. Osmin geht, und kommt mit zwey Mohren zurück, die eine Kiste tragen. Man stellt sie nieder, Osmin und die Mohren gehen schweigend ab.

Zilli.

Was ist das? Was werd' ich erfahren?

Aline.

Nimm. (Gibt ihr einen Schlüssel.)

Zilli.

Soll ich aufsperren?

Aline (bejaht es stillschweigend).

Zilli.

Sogleich. (Schließt auf und fährt freudig zurück.) Ach!

Aline.

Was siehst du?

Zilli.

Unsere ehemahlige Tracht, die Kleider unseres früheren Standes. (Nimmt ein vollständiges Wiener Mädchenkleid aus dem Bürgerstande, geschmackvoll gemacht, aus der Kiste, küßt freudetrunken jedes Stück.) O mein Geburtsort! O meine Vater-

stadt! O ihr lieblichen Kleider meiner Heimath! (Sieht weiter nach.) Was seh' ich hier? ein Porträt? (Zieht ein Porträt hervor.) Ach, der herrliche junge Mann! Die schöne Uniform! Wer ist das?

Aline seufzt, zeigt auf das Bild, und legt die Hand auf's Herz.

Zilli
(betrachtet anhaltend die Züge des Bildes).

Ich soll ihn ja kennen. O sagen Sie doch nur — (Tritt erschrocken zurück.) O meine Königinn, wie vergeß' ich mich!

Aline öffnet durch einen Druck die hintere Wand des Saales, sie rollt empor. Man sieht eine freye Gegend. Es stellt die Donau vor, links der Kahlen- und Leopoldsberg. Im Hintergrunde die weite Aussicht auf den üppigen Strom *).

Zilli.

Gott! darf ich meinen Augen trauen? Es ist kein Traum? Ich denke mich in mein Vaterland, in die Umgegend unserer Stadt; dort steht das Haus, wo ich als Kind oft spielte. Ich will hin —

Aline.

Fasse dich, Liebe, was du siehst, ist nur das Werk eines wohlthätigen Wesens. Die freundliche Schutzgöttinn dieses Landes hat mir die Macht gegeben, mir die Lieb-

*) Ich finde hier die schicklichste Gelegenheit anzumerken, daß dieses Stück ein Local-Stück für alle Bühnen in Deutschland werden kann. Mit wenig Federstrichen sind alle Beziehungen auf Wien in angenehme Beziehungen auf die Stadt, wo es gespielt wird, umzuwandeln. Dann verändern sich auch die Decorationen in die Lieblingsgegenden jenes Locales.

lingsplätze aus unserem Vaterlande zu zaubern; dort find' ich meine schönsten Stunden, vergesse die Gegenwart, und durchlebe noch einmahl die Vergangenheit. Da wandle ich oft in süßen Träumen herum; die Bäume sind diejenigen, in deren Schatten ich sonst meinen Carl erwartete, ach er kommt nicht, und sein Andenken zerstört zu schnell meine süße Einbildung.

Zilli.

Graf Carl von Waldau?

Aline (sinkt an ihre Brust).

Du hast ihn genannt. Seine Ältern sandten ihn nach fernen Landen, er mußte mich verlassen, um sein Glück zu gründen; ich folgte ihm mit meinen bekümmerten Verwandten. Hier suchte ich ihn — fand zwar selbst das glänzendste Glück, was ein Weib wünschen kann, aber nur ihn nicht. Die Schutzgöttinn dieses Landes hat es mir zwar oft versprochen, aber sie hält nicht Wort.

Donnerschlag.

Zwölfte Scene.

Die Gegend wird vom rosenfarbnen Schimmer erleuchtet; ein Kahn fährt, von Schwänen gezogen, über die Donau. Lissa befindet sich darauf — eine Sphärenmusik beginnt*).

Lissa steigt aus. Vorige.

Lissa (in einem sanften Tone).

Aline, schon wieder zweifeln? Hab' ich dir nicht ge-

*) Die Gegend, welche hier von der Theater-Direction nach Gutdünken als zweckmäßig und ihrem Publicum entsprechend gewählt wird, muß aber auf jeden Fall an einem Flusse liegen.

sagt, daß seine Ankunft zu beschleunigen, in meiner Macht nicht steht, daß er jedoch kommt, kommen muß, und daß ich dich dann glücklich mache.

Cavatina.

Verzage nicht,
Vertrau auf mich,
Dann wirst du glücklich leben;
Zu jeder Zeit
Wird Lissa dich
Mit treuer Huld umschweben.

Aline.

Vergib!

Zilli (scheu).

Ich fürchte mich.

Lissa.

Nicht doch, mein liebes Kind! auch du darfst vor mir keine Furcht haben, auch dir erscheint heute ein langersehnter Freund aus Europa; erinnerst du dich noch an den Nahmen Bims?

Aline.

Tritt doch näher und fürchte dich nicht.

Zilli.

Bims? Gnädigste Fee, oder wie ich sagen soll — an den Nahmen Bims erinnere ich mich freylich.

Lissa.

War er nicht einmahl dein Geliebter?

Zilli.

Ja, aber er hat mir nur das Maul gemacht, so einfältig der Mensch war.

Lissa.

Dieser Bims ist unter Weges, und wenn du ihn noch willst, so steht es bloß bey mir, daß er dein Mann wird.

Zilli.

Er war leider gar zu häßlich.

Lissa.

Es soll, wenn seine Probe vorüber ist, mir Freude machen, ihn in den schönsten Mann zu verwandeln.

Zilli.

Und dumm war er wie eine Auster.

Lissa.

Ich herrsche über den Geist und den Körper. Ich kann aus ihm einen klugen Kopf bilden.

Zilli.

Nun das wär' mir schon recht!

Lissa.

Gut, so sollst du mit deiner Gebietherinn glücklich werden. Aline, soll ich auch deinen Carl ändern?

Aline.

Nein, Lissa, laß ihn wie er war, und ich bin unaussprechlich zufrieden.

Lissa.

Ich trenne mich nun wieder von Euch, aber deßhalb zagt nicht, zweifelt nicht, glaubt und hofft. Dir, Aline, steht zwar große Gefahr bevor: einer deiner Hofleute trachtet nach deinem Thron, du wirst eine harte Prüfung bestehen müssen, doch änderst du dein Gemüth nicht, bleibst standhaft und gefaßt, selbst in der härtesten Stunde, wirst du Rettung finden — sey besonnen und klug — Lissa ist mit dir!

Musik fällt ein.

Lissa schwimmt auf ihrem Kahne fort. Die Decoration wird wieder der vorige Saal.

Dreyzehnte Scene.

Aline. Zilli.

Zilli.

Darf ich meinen Augen trauen?

Aline.

Es ist Wahrheit; ach erscheine bald, du ersehnte Stunde!

Man hört Kanonenschüsse.

Zilli.

Was ist das?

Vierzehnte Scene.

Usbeck. Vorige.

Usbeck.

Gnädigste Königinn, Freude über Freude! Ein Schiff Europäer ist im Hafen, darunter Wiener, Eure Landsleute.

Aline.

Wär's möglich? Sollte schon jetzt — O Usbeck, besinn dich doch nicht, und laß sie kommen.

(Usbeck ab).

Aline.

Sie sind schon da — (zu Zilli) fühle, wie mir mein Herz schlägt (Ruft.) Osmin! Osmin! Ich muß nur fragen, ich muß nur hören —

Osmin erscheint.

Aline.

Sahst du die Fremden? Wie viel Schiffe sind es?

Osmin.

Vorerst ist nur ein Fahrzeug mit allerley Handwerkern angekommen, die hier sich niederlassen wollen; sie erinnern, daß noch ein großes Schiff, worauf bedeutende Männer sich befinden, gleich nach ihnen kommen müsse.

Aline.

Bedeutende Männer? Darunter ist mein Carl — o liebe, theure Lissa, wie gut bist du!

Fünfzehnte Scene.

Usbeck. Vorige.

Usbeck.

Königinn, europäische Handwerker und mit ihnen verwandte Leute bitten um die hohe Gnade dir vorgestellt werden zu dürfen.

Aline.

Sie sollen kommen, sie sollen herzlich gegrüßt seyn; aber mich treibt die Ungeduld fort, ich kann sie nicht empfangen, ich muß auf meinen Balkon, an den Hafen, ich muß Carl's Schiff erwarten. Zilli, nimm meinen Schleyer, stell du indeß meine Person vor. Ach meinem Geliebten so nahe, ich kann nicht bleiben.

(Ab mit Usbeck).

Sechszehnte Scene.

Zilli allein mit Osmin.

Zilli.

Nun wollen wir uns in die Brust werfen, jetzt sind wir Königinn. Bims, weh dir, wenn du unter den Fremden bist.

Siebzehnte Scene.

Man hört rauschende Musik. Wachen treten voraus ein. Hinterdrein die Handwerker, zuletzt Bims. Vorige.

Großes Potpouri.

Wir kommen aus Europa her,
Das war ein nasser Weg,
Da hieß es furchtbar ist das Meer,
Kein Balken und kein Steg —
Hätt' nicht der Schiffmann manchmahl g'sagt —

Ein Matrose.

Gewimpeltes Schifflein, o trage
Uns zur schönen Königinn,
Nach Golkonda trag uns hin.

Alle.

Ihr, der Holden aufzuwarten,
Rief uns Phöbus leuchtend zu:
Nehmt den Compaß, holt die Karten
Brüder ohne Rast und Ruh —

Der Steuermann.

Nun sind wir so fröhlich beysammen,
Und haben einander so lieb!

Alle.

Versüßen einander das Leben,
Ach wenn es nur immer so blieb.

Zilli (erhebt sich vom Throne).

Schön, herrlich, daß ihr heute
Vergnügt, zu meiner Freude,
Im bunt gewählten Kleide,
Mich hier so froh begrüßt;
Doch, da mich Neugier brennet,
Zu was ihr euch bekennet,
So seyd so gut und nennet
Was jeder von euch ist.

Schneider.

Ich bin der Schneider Wetz und Wetz,
Bin g'reist durch d'halbe Welt.

Friseur.

Und ich bin beym Teufel viel besser und mehr,
Ich bin ein ganz herrlich geschickter Friseur.

Schuster.

Und ich, ich bin ein Schusterg'sell,
Papp', flicke und verseh' das G'stell,
Daß jeder, der mich venerirt,
Gleich flinker fortmarschirt.

(Türkische Musik fällt ein.)

Alle.

Lauter galante
Herrlich scharmante
Grundg'scheide Leut.

Bäcker und Schlächter,
Bauern und Pächter,
Das ist ein Freud!
Königinn rede,
Dürfen wir bleiben?

Zilli.

Könnt es, und sollt hier
Was frommet nur treiben.

Alle.

Vivat Aline!
Wonnig zu schau'n,
Lasset uns bleiben,
Hütten hier bau'n.

Achtzehnte Scene.

Bims im Hintergrunde. Vorige.

Bims.

Platz! Ich möcht auch gern dabey seyn. Mich vernimm zuerst, gnädigste Königinn. (Er ist ganz vorgetreten und sinkt auf die Knie.) Hier im Staube liegt der Schiffsbarbier, der absichtlich nicht mit dem Handwerksvolk wollte aufwarten, weil er gern was Extras hat, und bittet, erhabene Fürstinn, um deine durchlauchtigste Protection.

Zilli (für sich).

Er ist's. Nun wart! (Geht vom Thron herab.) Was ist das für eine Zudringlichkeit! Einzeln wird hier Niemand gehört.

Bims.

O Königinn, zürne nicht, hätte ich mit denen da g'schrien, hätt'st kein Wort verstanden.

Zilli.

Steh auf, dießmahl soll's verziehen seyn; aber in Zukunft dräng dich nicht mehr aus dem Hintergrunde.

Bims.

Das kann ich nicht, und wenn du mich hinrichten lassest, ich muß immer was Extras haben.

Zilli.

Du bist sehr aufrichtig.

Bims.

Leider, deßwegen hab ich aber auch fort müssen. O Königinn, meine Aufrichtigkeit hätt' mir bald mein einschichtigen Kopf g'kost. Ich war in einer Stadt etablirt, wo Alles einen andern Nahmen g'kriegt hat; es war die Stadt von Complimenten aufg'baut, man kann sich denken, wie da der Wind g'angen ist. Da hab ich einen Herrn g'habt, der war, wie die Leut sich ausgedrückt haben, infam reich, seine Frau wie ein Bild schön, und einen Hund hat er besessen, wie ein Dieb wachsam. Da hab' ich einmahl die Ausdrück verwechselt, und hab' gesagt, der Hund wäre wie ein Bild wachsam, der Herr wie ein Dieb reich, und die Frau infam schön, das hat alle drey beleidigt, ich hab' auf und davon müssen. Doch kaum vor dem Thore haben's mich erwischt, allein ich muß immer was Extras haben, so ich bin doch durchg'kommen, und da bin ich halt jetzt bey dir, Königinn, und bitt dich um die Gnade aufrichtig seyn zu dürfen.

Zilli.

Es sey dir gewährt, aber du mußt es in allen Dingen bleiben. Ihr Andern seyd entlassen. Ich will mich hier mit diesem aufrichtigen Menschen noch unterhalten. Osmin, führe sie in meine Gärten, bewirthe sie auf das Köstlichste,

lasse es ihnen an nichts fehlen, öffne die europäischen Keller und Speisekammern, und sorge für ihre Bequemlichkeit.

(Sie gehen Alle ab).

Neunzehnte Scene.

Bims. Zilli.

Bims.

Europäische Keller und Speisekammern? Königinn, da bleib ich nicht zurück, da bin ich so aufrichtig und sag, daß ich mitgeh'.

Zilli.

Du sollst was Extras haben, und hier bleiben.

Bims.

Genirt meinen Magen ein bissel.

Zilli.

Bist du denn hungrig?

Bims.

Uje und wie!

Zilli.

Ich dachte, du würdest mir noch von Europa erzählen.

Bims.

Recht gern, Frau Königinn, aber später, mein Magen möcht einem lämmernen Biegel Audienz geben, und da muß ich gehorchen; du weißt's ja, der Magen ist der größte König auf Erden. Oder laß mir eine Kleinigkeit hierher bringen, du hast keinen Begriff, wie die Wasserlúft zehrt, und ich hab' ohnehin einen Magen wie's Meer, wenn man auch was hinein wirft, plump! d'runt ist's, man weiß nicht wo's hinkommen ist.

Zilli
(gibt ein Zeichen, ein Mohr erscheint).
Deckt die Laube, ich selbst werde mit ihm frühstücken.

Bims.
Sehr schön, muß's sagen.

Zilli.
Freut dich diese Großmuth?

Bims.
Ja, und ich glaub', ich weiß, warum du so großmüthig bist. Du bist gewiß verliebt in mich.

Zilli.
Nicht kühn, Europäer!

Bims.
Nutzt Alles nichts, wird doch so seyn. Mir ist's einmahl prophezeiht worden, daß sich eine afrikanische Fürstinn in mich verschameriren wird. Du wirst immer was Extras haben, hat einmahl eine Zigeunerinn zu mir g'sagt, und so ist's auch bisher immer gewesen. Ja, ja, Königinn, du bist in mich gebrennt, so was merkt man gleich.

Zilli (bey Seite).
Der ist noch immer der Alte! (Laut.) Bims! vergiß dich nicht, du bist verloren, wenn du unartig bist. Gegen ein Frauenzimmer unartig seyn, wird mit dem Tode bestraft.

Bims.
O Königinn, da sieht man, daß du in Golkonda bist! Da müßt' in Wien die halbe Männerwelt sterben. Gegen das schöne Geschlecht grob seyn, heißt oft guter Ton. Wer recht modern seyn will, ruckt vor Damen keinen Hut, Gott bewahr, bloß mit dem Kopf nicken, recht familiär — es ist das zu viel. Im Theater nicht Platz machen, wenn zehn

Frauenzimmer stehen, das ist noble. Sollen auch einmahl stehen, zu Haus sitzen sie ohnehin immer. Unschicklichkeiten reden, ohne sich im mindesten zu geniren, ist liebenswürdige Hardies. Man nennt die jungen Mädeln Gäns', die alten Weiber Anten, und raucht auf Promenaden Tabak, wenn auch alle Damen darüber die Nasen rümpfen. (Er spottet das Tabakrauchen nach) Bu — bu — bu! Nur fort stauben! Nur große Wolken von sich blasen.

Zilli.

Von solchen Leuten will ich nichts wissen. Erzähle mir lieber etwas Angenehmes. Wie sieht es in Wien aus?

Bims.

O seit Michäli hat sich viel geändert. *) Die respektabelsten Personen haben ihr Quartier verändert. Z. B. Der Luxus hat sich in d' Spiegelgassen g'zogen; der Hochmuth auf'n Stephansplatz; der Wucher ins Blutgassel; der Geitz ins Elend; die Schmähsucht auf'n Kohlmarkt, und die Dichter auf die Wasserkunstbastey. Die Aufrichtigkeit hat das Schloß vom Stock am Eisen vor dem Mund'; die treue Liebe ist lizitirt worden, wer mehr gibt, der hat's — die Großmuth ist ganz abgereist, und die Freundschaft sitzt auf'n Tandelmarkt, (Trödelmarkt) sie ist schon so rostig, daß sie kein Mensch mehr kennt.

*) Auch diese Rede, welche eine gute Wirkung macht, muß nach der Stadt, den herrschenden Thorheiten und nach den Nahmen der Plätze und Hausschilder, aber durch geübte Hand, und durch einen volkswitzigen Kopf, so wie alle nachstehenden Lieder und Örtlichkeiten abgeändert werden.

Zilli.

Aber die Vergnügungen sind doch noch immer dieselben? Die beliebten Gasthöfe, die renomirten Speisen?

Bims.

Ist jetzt auch alles eingetheilt. Die Reichen essen Kraftsuppen; die Mädeln, die kein Mann kriegen, ein verlornes Hendl; die Streichmacher, spanische Wind; die Faulen, Aepfel im Schlafrock; die G'scheiden, Hirnbofesen; die Eingebildeten Stockfisch; die Beherzten, Erdäpfel in der Montur; die Dalkichten ein Tschapperlsalat, *) die was anstellen, kriegen Schnitten, und die in d'Lotterie setzen, kriegen ein'n Schmarrn. — Doch frag weiter, Königinn, jetzt bin ich im Erzählen drin, ich sag alles heraus.

Zilli.

Ich hab viel von Wien g'hört, ich werde dich um allerley fragen.

Bims.

Ich bin die Aufrichtigkeit selbst.

Duett. **)

Zilli.

Was macht denn der Prater, sag' blüht er recht schön,

Bims.

Die Bäume schlagen aus, 's ist völlig nicht z'gehn.

---

*) Tschapperl heißt im Österreichischen ein bornirter Kopf.

**) Herr von Holtei hat in seinen Wienern in Berlin die

Zilli.

D'Häuser und Straßen, stehn's kreuz noch und quer?

Bims.

'S ist alles verschönert; man kennts nimmer mehr.

Zilli.

Grad auf der Burgbastey war einst ein Zelt?

Bims.

Jetzt sind dort zwey Gärten, ein ganz neue Welt!

Zilli und Bims.

Das muß ja prächtig seyn, dort möcht ich hin,
Ja nur ein' Kaiserstadt, ja nur ein Wien!
(Wiederholt sich nach jeder Strophe.)

Zilli.

Geben s' auf der Sailerstadt Eyer noch g'nu?

Bims.

Fünf um zwey Groschen, ein ströblets *) dazu,

Zilli.

Nun, und der Kalteberg ist noch in Wien?

Bims.

Den haben's jetzt verschrieb'n, der soll nach Berlin.

Zilli.

Ist noch die Schwimmanstalt, schwimmt man noch dort?

Bims.

Mit Schulden da schwimmen s' ohne Wasser oft fort.

---

ses, wie das folgende Duett benützt, und mir so den ersten günstigen Eindruck genommen. Da ich diese Melodien aufgefunden, und ich den Text darauf gemacht habe, so ist eine solche Benützung sehr verdrießlich, und ich muß um nicht als sein Nachschreiber hier zu gelten, sie öffentlich rügen.

Der Verfasser.

*) So werden in der österreichischen Localsprache die verdorbenen Eyer genannt.

*

Zilli.

Fahrens noch lustig in der Runde herum?

Bims.

So lang das Geld dauert, hernach werfen s' um.

Zilli.

Nun, und ein Einnahm im Theater, gibt's aus?

Bims.

Wenn ein's recht beliebt ist, wird z'klein immer 's Haus.

Zilli.

Gibt's recht Partey'n, wenn ein Oper wird g'hört?

Bims.

Nein — Weber, Rossini, wird ein jeder verehrt. *)

Zilli.

Einst bey der Hauptmauth der Ochsenwirth war?

Bims.

Steht jetzt die Stadt Oxfort dort seiter dem Jahr.

Zilli.

Was, die Stadt Oxfort? ah, das hat sich g'wendt!

Bims.

Wie ich von Wien fort bin, haben sie's so g'nennt.

Zilli.

D'steinerne Brucken war ein plumper Kumpan?

Bims.

Jetzt soll'n Sie's sehn, hat ein Schnürleibel an.

---

*) Wenn diesem Liede beziehende Texte nach der Stadt eingelegt werden, wo das Stück gespielt wird; wenn die komischen Eigenheiten und drolligen Tagsbegebenheiten jeder Örtlichkeit vorkommen und der patriotische Refrain: es ist nur eine Königsstadt, nur ein Berlin etc. oder: Dort möcht ich seyn, nur ein München oder Dresden allein: muß der Effect, wie in Wien entsprechend seyn.

Zilli.

Nun, und 's Theater, wer hat den Applaus?

Bims.

Seyn ihrer Mehrer, mehr plausch' ich nicht aus.

(Beyde ab.)

Zur Repetition.

Zilli.

Nur noch ein Wörtl, was g'fallt denn in Wien?

Bims.

Ehrliche Leut' und ein fröhlicher Sinn.

Zilli.

Ist's denn wahr, reißen s' den Stephansthurm ein?

Bims.

Er muß ihnen grad wieder z'fest g'wesen seyn.

Zilli.

Ist denn das Feuerwerk immer noch da?

Bims.

Brennen d'Raketeln, schreyen wir, ah!

Zilli.

Was jetzt im Leopoldstädter Theater vorgeht?

Bims.

Da singt just die Zilli mit dem Bims ein Duett.

Zilli und Bims.

Das muß ja prächtig seyn, dort möcht' ich hin.
Ja nur ein Kaiserstadt, ja nur ein Wien!

(Beyde ab.)

Zwanzigste Scene.

Aline kommt zurück, überaus hastig. Usbeck. Osmin. Wildau. Nicki. Golkondische Soldaten und Dienerschaft folgen.

Aline (höchst begeistert).

Er ist da! Er ist da! Ich hab ihn gesehn, ich hab ihn erkannt, o mein Himmel! Er ist noch immer so liebevoll, so einnehmend, wie damahls! O Schutzgöttinn, Lissa, meinen Dank dir! Osmin, Usbeck, Wildau! veranstaltet doch Bälle, Tänze, Feten, Volksfeste! Plündert meinen Schatz, öffnet meine Kassen, beschwört die Schutzgöttinn des Landes ferner, daß sie mir beystehe. Sorgt nur für Überraschung, für etwas Ungewöhnliches.

Wildau.

Den Schatz plündern und die Kassen öffnen? Komm' Nicki, zu dem sind wir zu brauchen. Ich versteh zwar von allem nichts, aber Überraschung solls schon geben; wanns toll hergehen soll, stell ich das Unterste zu Oberst. Komm mein Kind, wir gehen alle zwey auf den Händen spazieren, das soll ein Spektakel werden.

(Beyde ab.)

(Man hört einen heitern Marsch von weitem, Kanonen brummen; Jubelgeschrey.)

Aline.

Usbeck, du weißt um mein Geheimniß. Sobald Graf Karlo und seine Leute mir vorgestellt werden, wird kraft meiner Zaubermacht, die Gegend hier in die schönsten und beliebtesten Umgebungen Wiens verwandelt — mein sämmt-

liches Gefolge wird nach österreichischer Tracht und Sitte erscheinen — ich will meinem Geliebten Überraschungen bereiten, die ihn hoch entzücken sollen. Der Traum unserer ersten Liebe werde verjüngt. So will ich ihn prüfen und ihn dann, wenn er mich noch liebt, mein nennen. Sorgt für einen starken Schlaftrunk.

Ein und zwanzigste Scene.

Wildau. Nicki. Vorige.

Wildau und Nicki.

Sie kommen! Sie kommen!

Wildau.

Königinn! ich hab so schnell, als möglich war, einige Überraschung eingefädelt — ich hab alle Fenster im ganzen Pallaste einschlagen, und zur Ergetzung des Publicums in der Menagerie die wilden Thiere auskommen lassen. Der Löw' hat g'rad einen Schneider in der Arbeit, er sagt aber, ein Schneider wär ein zähes Essen. Ich hab ihm gerathen, er soll sich ihn einböckeln (pöckeln) lassen. Auch werden gerade die Gefängnisse geöffnet, die Räuber lassen sich empfehlen, und sie werden gleich hier seyn.

Nicki.

Ich hab alle Schleußen vom Hafen aufziehen lassen, in einer halben Stund, wenns gut geht, kanns Land überschwemmt seyn. Auch hab ich glühende Kohlen ins Pulvermagazin gelegt —

Aline.

Was? Was thatet ihr? Ihr Tollen! Usbeck, geschieht etwas Ungeschicktes, wendet Ihr es ab.

Usbeck.

Da darf ich gleich Befehle geben. (Ärgerlich.) So ists, wenn man die Narren mit Aufträgen beehrt. (Hastig ab.)

Wildau.

Versteht sich, weil er so g'scheid ist, mit seiner Schuhbürsten im G'sicht. (Er deutet auf seinen Bart.)

Größerer Lärm.

Wildau.

Könnt man denn nicht den Pallast da anzünden? das wär eine Überraschung, wenn die Fremden in den ersten fünf Minuten gleich mit verbrennten.

Osmin.

Stille! der Zug beginnt.

Wildau.

Der Zug beginnt. Komm mein Sohn, wir könnten das Rheumatische bekommen, gehen wir aus dem Zug. (Sie stellen sich in die Nähe des Thrones.)

Aline.

Ich darf mich jetzt noch nicht zeigen. (Verhüllt sich.)

Zwey und zwanzigste Scene.

Vorige. Große des Reichs. Lärmende Musik beginnt. Ein Marsch mit Tanz wird dargestellt. Voraus die Tänzer, welche im Eintreten sich gruppiren und Paar und Paar am Thron der Königinn vorüber schweben. Sodann der pompöse Einzug der Europäer. In der Mitte Graf Carlo mit vielen Offizieren u. s. w.)

Chor.

Von fernem Lande
Erscheinen wir,
Hoch, hoch Aline!
Wir huld'gen ihr.

Hoch, hoch Aline
Der Königinn,
Sie reißt durch Liebe
Die Herzen hin.

Carlo (tritt vor).

Heil dir, erhabene Königinn. Gestatte, hohe Perle dieses Landes, daß ich im Nahmen eines dich hochschätzenden Volkes innige Verehrung dir weihe.

Aline.

Nehmt meinen Dank, Europäer, mich erfreut Euer Besuch. Ihr sollt, so lang ihr weilt, heitere Stunden hier genießen; lasset sogleich die Tänzer vortreten, um die Ankunft meiner geliebten Gäste zu feyern.

Usbeck (winkt).

Indianer als Tänzer treten vor. Imposanter Nationaltanz. Dann Tableau.

Ende des ersten Actes.

Zweyter Act.

Erste Scene.

Ein Theil des Pallastes. Nett decorirte Abtheilung, wo die Europäer wohnen.

Osmin. Zilli. Wildau. Nicki, alle in Wiener Kleidern, treten auf und horchen.

Die Europäer (von Innen).

Hurrah! die Königinn soll leben!

Gläsergeräusch. Lärmender Tusch. Es wird allmählig ruhiger.

Zilli.

Sie haben tief in die Gläser geguckt, der Schlaftrunk kann seine Wirkung nicht verfehlen.

Wildau (schaut hinein).

Ein halbes Dutzend liegt schon unter'm Tisch.

Nicki.

Der Graf hat schon zuvor genickt, ich hab' einige Mahle schon in den Trinksaal hinein geblinselt.

Zilli.

Bald werden sie Alle schlummern.

Wildau.

Bis auf zwey. Der Capitän und der Barbierer, die halten sich wacker, die haben wenigstens jeder einen Viertel Eimer im Leib, und muckst sich keiner.

Zilli.

Der Capitän hat einen Hieb.

Wildau.

Aber der Schiffs-Barbier ist ein Kerl, ich glaub', der sauft's Weltmeer aus, wenn's Wein ist, und wenn's Opium, wie die Wallfisch d'rin herum schwimmt, den greift nicht's an.

Zilli.

Ich glaube, der Capitän kommt heraus.

Wildau.

Geschwind aus dem Wege. Schickt Zaire, die versteht pfiffig zu reden, und ist noch im indianischen Costüm, daß sie durch List Beyde fort bringt; Graf Carl wird sodann zuerst aus dem Saal getragen, und gerade in die Zaubergegend der Königinn, welche die Brühl vorstellt. Dort möge er erwachen, und Alinen in ihrem vaterländischen Kleide finden, das Übrige besorge ich.

Zilli.

Fort, der Capitän ist schon da.

Wildau.

Fort, fort! Sohnerl, wir haben ja auch zu thun.

Heut sind wir ganz in Wien. Wir spielen sogar im Prater, wir zwey haben verflirt*) wichtige Rollen.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Capitän

(allein, tritt mit einer ungeheuern Flasche benebelt heraus).

Höll und Tod! Was ist das heute mit mir? Ich, der ich oft ganze Fässer mit Arak ausgesoffen habe, soll heute mit ein Paar elenden Flaschen Capwein in den Grund gebohrt werden? Ich soll die Segel streichen vor einem Maul voll Rebensaft? Nichts da! Die Segel aufgezogen! Auf's Verdeck die Wachsamkeit! Den Ballast in's Meer geworfen, aber nicht gescheitert! — Bims!

Dritte Scene.

Bims. Capitän.

Capitän.

Bims!

Bims.

Was soll's?

Capitän.

Du bist auch besoffen?

Bims.

Könnt's nicht sagen.

Capitän.

Aber schläfrig?

---

*) In der Localsprache für verwettert.

Bims.

Könnt's nicht sagen.

Capitän.

Hast aber doch gesoffen?

Bims.

Ja, gesoffen, bin aber nicht besoffen.

Capitän.

Ist denn das ein Unterschied?

Bims.

Freylich! Ich z. B. hab' gesoffen; Sie sind aber besoffen, das ist die Differenz.

Capitän.

Nun dann, Höllenhund, sollst du Capitän, und ich will Schiffs-Barbier seyn; denn du kannst mehr, als ich, du ausgepichtes Seekalb.

Bims lacht.

Capitän.

Lach' nicht, oder ich erdroßle dich. Alles von unseren Schiffen liegt unter dem Tische. Graf Karlo ist wie todt. Ich, der Generalissimus der Trinker auf der Erde, habe den Compaß verloren, und der Schiffs-Barbier steht aufrecht da, ist nicht besoffen, ist nicht schläfrig, taumelt nicht, schreyt nicht, lärmt nicht, spectaculirt nicht — kurz, ist so gewöhnlich, wie ein elender, nüchterner Mensch. Da, Wallroß! trink die Flasche auf einen Zug leer, auf einen Zug, ich kann dich nicht so vor mir sehen; packt dich das nicht, so werf ich dich in die See, denn einen Kerl, der keinen Rausch bekommt, kann ich nicht brauchen, muß sterben!

Bims
(nimmt die Flasche, leert sie auf einen Zug und zeigt dann die Nagelprobe).

Thut's nicht, ich hab' ein Magen, wie ein Barbierbüchsen — brennenden Rhum sauf' ich, mir macht das nichts. Ich war mein ganzes Leben nur ein Mahl besoffen, und das nicht vom Wein, sondern von Lieb; ja, nutzt Alles nix, von Lieb — und ein Liebesrausch ist stets ärger, als ein Weinrausch, schlaft ihn der Zehnte nicht aus.

Capitän.

Verdammte Geschichte! Bey mir ist es gerade umgekehrt.

Bims.

Ich muß immer was Extras haben, d'rum wirkt auch das weibliche Geschlecht auf mich, wie Blitzschlag.

Capitän.

Brr! hübsches Mädel und du alter Mastbaum. —

Bims.

Ey, ich seh nur alt aus, mein Herz ist noch nicht majoren — Seereisen, Landstrapazen, Kümmernisse. —

Capitän.

Saufen wie ein Hayfisch. —

Bims.

Auch mitunter! haben aus mir einen alten Kerl gemacht; aber ich nehm's noch mit manchem auf.

Capitän.

Prahl' nicht, Wasserrabe, bist ja häßlich, wie die Schiffswanze. — Was gebe ich dir für das Kupfer, was du im Gesicht hast?

Bims (kalt).

Brauchen Sie noch mehr? *)

Capitän.

Stichle nicht, Landschnecke! Ich bin roth von der Luft, auf dem Nordpol hab' ich mir das Gesicht erfroren; — nicht von meiner Röthe, sondern von der deinigen ist die Rede, (ungeduldig) was gebe ich dir für das Kupfer auf deiner Nase?

Bims.

Ich möcht' Ihnen nicht anschmieren, hab's schon einmahl in die Münz' tragen wollen, aber der Münzmeister hat g'sagt, wer das für Kupfer hält, wär' ein Esel!

Capitän (wankt).

Mord und Sturm!

Bims.

Nun, das hat er ja zu mir gesagt.

Capitän.

Ja so! Will's gelten lassen! Aber mit den Weibern bleib' mir aus dem Spiel, denn mir huldigen sie alle, alle, alle, hörst du? Muß mir nur ein Winkel suchen, in welchem ich schnarchen kann. (Bläst.) Hitze! Hitze und Schlaf dabey! Wenn jetzt das Schiff auf einer Sandbank säße, ich müßte tunken. Mach' mir da die Thür auf, ich glaub', die geht in's Freye. So, jetzt falle ich da gleich auf irgend einen Rasen hin und schnarche, daß man's in Europa hören soll — und dann Kerl, handle ich mit dir um deinen eisernen Schädel, weil du keine kupferne Nase haben willst. (Stürzt hinaus.)

---

*) Der Capitän muß von einem kupferigen Schauspieler, oder wenn kein solcher vorhanden, von einem, der sehr dunkelroth geschminkt ist, gespielt werden.

Vierte Scene.

Bims, allein.

Bruho! der fahrt zur Thür hinaus. (Sieht ihm nach.) Liegt schon auf der Nasen, schnarcht auch schon. Wann Alles um mich her schnarcht, wird mir die Zeit schön lang werden. Wann ich nur auch was findet. — O je! wer kommt denn da? was führt mir denn mein Schicksal entgegen?

Fünfte Scene.

Zaire. Bims.

Zaire überaus lieblich als indisches Mädchen gekleidet, sie beobachtet Bims nicht.

Zaire.

Europäer sind angekommen, wie die wohl aussehen? Wenn's etwa beißen? Zaire hat schon gehört, sie sind schlimm. Ey, da wird Zaire sich fürchten und davon laufen, denn böse Menschen fürchtet sie.

Bims.

Von der Zaire redt's, wer muß denn die seyn?

Zaire.

Unsere Königinn sagt, die Europäer seyen schöner, als die Golkonder — nun so möcht' ich doch einmahl einen sehen. Pfuy, Zaire, sey nicht neugierig. Aber wenn sie schön sind? wenn ich mich verliebe? Wie Zaire, könntest du deinem Montipapicolo untreu werden?

Bims.

Jetzt redt's wieder von einem Montipapicolo, oder wie der Kerl heißt; ey was, ich lass' sie nicht lang mehr plauschen und red's an. (Laut.) Schönste Schönheit!

Zaire (erschrickt und erblickt ihn).

Weh, der Aff! (Schreyt komisch, kirrt so zu sagen.)

Hülfe! Hülfe! Gehst du hinein, abscheulicher Hausaff; bist schon wieder ausg'kommen?

Bims.

Jetzt geht's recht, jetzt sieht mich die für den Hausaffen an. Du hörst, schrey' nicht, ich bin ja kein Aff, ich bin ja ein Europäer.

Zaire (kommt herzu).

Was? Ein Europäer? Im Ernst? Aber du bist wild.

Bims.

Die verdammte rothe Nase!

Zaire.

Laß dich recht ansehen. Foppst mich nicht? Bist du nicht unser Orangoutang, den die Papageyen immer reden lernen wollen, und der's endlich jetzt zuwegen gebracht hat?

Bims.

Hör' auf, du beleidigst mich ja. So wahr du ein hübsches Mädel bist, ich bin kein Aff.

Zaire.

Wart, ich will dich probiren.

Bims.

Ja, probire mich, gib mir ein Bussel, ich bin hernach ein Aff und mach' dir's nach, und gib dir ein sieben Dutzend dafür zurück.

Zaire.

Zaire traut dir nicht.

Bims.

Was willst denn mit der Zaire? Laß du die Miedel*) geh'n, und denk' an mich.

---

*) Local-Österreichisch, so viel, als einfältige Person.

Zaire.

Du Grobian, warum schimpfest du Zaire? Zaire bin ich ja selbst.

Bims.

Du selbst? Und da redest du von dir, wie von einer andern Person? Das ist gar was Extra's! da ist's gewiß so Mod'! Zaire will dalkerln, das heißt: du bist dalkich. Nun weißt, die Sprach' kann ich auch, vielleicht, verstehst mich, besser. Also Bims, weißt, das bin ich, Bims ist verliebt, Bims wünscht deine nähere Bekanntschaft, Bims würde sich gern in einen kleinen Liebes-Techtelmechtel einlassen.

Zaire (lacht).

O, das ist hübsch! Red' nur so fort. Und was du für schöne Worte gebrauchst! Techtelmechtel, was ist das?

Bims.

O jegerl! o jegerl! Das Wort Techtelmechtel kennst nicht? Ist aus dem Englischen, und heißt auf deutsch: Rendez-vous! oder so ein heimliches Verständniß, verstehst, ein solches, was die ganze Welt weiß, wo man aber doch glaubt, es kommt kein Mensch d'rauf.

Zaire.

O dieß würde Zaire glücklich machen.

Bims.

O Bims auch, Bims sehnt sich ganz darnach, Bims kann einen solchen Techtelmechtel gar nicht erwarten.

Zaire.

Hast du schon einmahl geliebt? In Europa, hör' ich, wechselt man die Liebschaften, wie hier die Federn im Kopfputz.

Bims.

Ja, ich glaub' ein Mahl; anderthalb Mahl wird's wohl seyn.

Zaire.

O das wäre hübsch, wenn du das erzähltest — Zaire ist neugierig.

Bims.

Du, davon wollen wir jetzt nicht reden. Bims spricht nicht gern von alten G'schichten. Bims wäre vielmehr neugierig, von neuen G'schichten zu reden. Bims möchte dein Herzchen gewinnen.

Zaire.

Zaire, traut Bims nicht.

Bims.

Aber Bims ist gut, Bims ist sehr gut, Bims ist Gutl-Gutl! *)

Zaire.

Wenn Zaire lieben soll, muß ein Mann ihr —

Bims.

Treue schwören? O was hab' ich schon für Treue geschworen.

Zaire.

Und aus Zairens Kürbisflasche auf ihr Wohl trinken.

Bims.

Sonst nichts? Wo hast denn deine Kürbisflasche? Ich trink' gleich.

Zaire.

Hier. (Sie hat sie anhängen.)

*) Ein Wort, das im Österreichischen kleine Kinder gebrauchen, um die Essenz aller Süßigkeiten zu bezeichnen.

Bims (trinkt herzhaft).

Sapperment, das ist gut! was ist denn das?

Zaire.

Golkondens Liebestrank.

Bims.

Ich g'spür's; das Ding schmeckt wie Ananas.

Zaire.

Trink mehr!

Bims (trinkt stark).

Tausend! das ist wieder einmahl ein Getränk, was mich angreift.

Zaire (scherzhaft).

Wohl bekomm's!

Bims.

Du Spitzbübinn, hast mir was da hinein gethan, mir flimmert's vor den Augen, mir wird schwindlich —

Zaire.

Trink, trink, es wird dir besser werden.

Bims

(sinkt auf einen türkischen Polster).

Beym Stix! Bims hat einen schönen Hieb — das riegelt allen Wein in Bims, den er sein Leben g'trunken hat — Bims ist besoffen — Bims — (Nickt) Bims hat einen Haarbeutel!

Zaire.

So jetzt kann der Spaß erst angehen. Guter Bims, allen Mitteln, dich zu ermüden, kannst du nicht widerstehen. Nun ist dein Schlaf gewiß fest, und seltsam wird dein Erwachen seyn. (Winkt und geht ab.)

Mohren kommen und tragen Bims fort.

Bims
(indem er fortgetragen wird, mit schwerer Zunge).
Jetzt tragen's Bims fort.

Sechste Scene.

Die Brühl. Das ganze Theater eine äußerst romantische Decoration, hoch oben eine kleine Brücke von Ästen gebaut. Ein spiegelklarer Bach. Links der Zuschauer im Vordergrunde eine Laube von Rosen und Jasmin, gegenüber rechts eine Rasenbank unter Bäumen.

Zilli. Wildau. Nicki. Chor von Bauern und Bäuerinnen. Alle österreichisch gekleidet.

Chor.

Freunde herbey zum scherzen und lachen,
Unsere Fürstinn begehret es heut!
Fröhlicher Ort und fröhliches Kleid
Soll zu Kindern des Frohsinns uns machen.

Zilli.

So jetzt tretet Alle um mich her. Wir wollen eine Probe machen, ob ihr fein wienerisch umgehen könnt. Was ihr nicht wißt, darüber fragt mich.

Eine Bäuerinn.

Die Kunst, den Männern zu gefallen,
Versteht man doch in Wien so gut,
Komm, Zilli, komm und lehr' uns Allen,
Was man, um zu gefallen, thut.

Zilli.

Das kann ich euch nicht recht beschreiben,
Es liegt in eurem eig'nen Sinn;
Hübsch artig seyn und freundlich bleiben,
Das reißt die Männer alle hin.

Bäuerinn.

Sprich, pflegt in Wien man so zu grüßen?

(Macht einen recht artigen Knicks.)

Ein junger Bauer.

Schwingt man so recht zum Gruß den Hut?

Zilli.

Recht hübsch! was braucht ihr mehr zu wissen,
So ist es recht, so ist es gut.

(Spricht.)

Es geht herrlich! Nun zu euch. Ihr stellt Bauern vor. Gebt Antwort, wer seyd ihr?

Chor.

(in überaus munterer Volksmelodie.)

Vom Wald seyn wir füra *),
Wo d'Sonn so schön scheint,
Und in Brühl ist der Kirta **),
Und aufg'haut wird heunt!

Zilli (zu der Bäurinn).

Ein Wort zu dir, weißt du dein Lied?
Ihr singet und wir dudeln (jodeln) mit.

(Bäuerinn schlägt einen reinen Jodler auf.)

Zilli (fällt ein).

Juhe!

Ein Tanz mit dem Bürschl, das auf'n Berg oben steht,
Und nimmt mich um d'Mitten und 's Lustigseyn geht.
Musikanten, ein G'strampften, der Kirtag ist heunt,
Jetzt heißt's, den Schatz halsen, weil d'Sonn so schön scheint.
Und mein Schatz, und mein Trinkglas und mein fröhlicher Sinn,
Die dürfen nicht brechen, so lang als ich bin.

---

*) Hervor. — **) Kirchweihfest.

Siebente Scene.

Usbeck ebenfalls nach Wiener Art gekleidet, eilig. Vorige.

Usbeck.

Kinder, jetzt gilt's! Nun spielt gut zusammen, Graf Carl ist erwacht, er kommt. Auch ist die Königinn schon in ihrer Verkleidung auf der Lauer. Sie kommt als heiteres Wiener Mädchen und sieht allerliebst aus. Zieht euch zurück.

Zilli.

Leise, leise gehen wir,
Brechen dann herein,
Lauter Wiener sind wir hier,
Fröhlich nur zu seyn.
Stille!

Chor.

Stille!

Zilli.

Leis' —

Chor.

Leis' und stille!

Zilli.

S'ist Alinens schöner Wille.

Zilli.

Leise, stille, Leise, stille!

(Alle ab).

Achte Scene.

Graf Carl tritt auf.

(Er sieht sich mit auffallendem Staunen um, alle seine Bewegungen verrathen Überraschung und Freude.)

Was soll das heißen? Bin ich bezaubert? Ich bin ja in meiner Heimath. Das ist ja die Brühl, da hab' ich ja meine Aline zuerst erblickt. (Betastet sich und die Bäume.) Ich träume doch wohl nicht? Das sind ja dieselben Bäume! da steht ja Alinens Nahme, da steht ja der meinige, wie von meiner Hand eingeschnitten. Ja, ja so ist's — Bist du kein Bild der Phantasie, o so weile!

Neunte Scene.

Wildau. Nicki, beyde als Bauern. Zaire als Bäuerinn gehen über die Bühne.

Wildau (im Bauern-Dialect).

So geh und trenz (zaudre) nit so lang uma. Bis d' dich z'samm wichst, Margarethl, brauchst allemahl ein halben Tag; bist ja so sauber, und wirst dein Hanns Michel alleweil g'fallen *).

Nicki.

Freylich. Ich bin verliebt in dich, und heirath dich aus Herzenslust.

Carl.

Was hör ich! Das sind Bauern aus dieser Gegend.

Zaire.

Aber das sag' ich gleich, Vater, an mein'm Hochzeittag

---

*) Den etwaigen Einrichter dieses Stückes bitte ich, hier den Bauern-Dialect seines Landes reden zu lassen.

geh' ich nicht so fruh z'Haus, wie sonsten. Heunt muß tanzt werden bis in der Fruh.

Carl.

Hochzeittag? Ich begreife mich selbst nicht. Ich will sie anreden. — Ihr guten Leute —

Wildau und Nicki erschrecken und nehmen die Hüte ab.
Zaire thut einen lauten Schrey.

Wildau.

Jegerl, ein Herr Officier.

Carl.

Erschreckt nicht, sagt mir lieber, wo ich bin. Bin ich denn nicht in Golkonda? Heißt das Land, wo ich bin, nicht Golkonda?

Zaire
(halb leise, aber doch so, daß es Carl hören kann).

Der muß ein Narr seyn!

Wildau.

Ein Narr nicht, aber verruckt ist er! (Zu Carl) Verzeih mir der Herr, aber da kann ich nicht antworten, denn wir seyn da nirgends anders, als ein Viertel Stund von Mödling in der Brühl, und heunt ist Kirtag beym Müllner hinten, da geht's damisch*) zu.

Carl.

In der Brühl? Hier ist die Brühl?

Wildau.

Nein, was denn? Sieht einem Wiener gleich und fragt so dalkicht. Kennt denn der Herr die Österreicher Bauern nicht, die haben noch nie g'logen, (für sich) außer auf dem Markt. (Laut.) Und wie ich sag', so ist's. Will der Herr

*) In der Localsprache für wirklich.

etwa mit uns gehen, so wär's recht — mein Tochter hat Hochzeit da mit dem G'wachs *), wir haben aber alle drey kein Geld, und brauchten einen, der uns was blechet. (Zu den andern.) Jetzt denkt er wieder nach, weil er vom Zahlen hört; geht's gehma, da schaut a nix außa. Adies Musie. (Ab.)

Carl in Gedanken versunken.

Nicki (schneidet ihm Kratzfüße).

Ades Herr Officier. Schenken Sie mir was, wann's wollen so gut seyn.

Carl bemerkt ihn nicht.

Nicki.

Wann er nix hergibt, setz ich mein Hut wieder auf. B'hüt Gott, Geitzkragen! (Ab).

Zaire (macht ihm Bücklinge).

Vielleicht bemerkt er mich. Seine Dienerinn, schöner Herr. Guten Morgen, guten Appetit, guten Abend, gute Nacht. — Nun hab' ich ihm alles g'sagt, was man nur Höfliches z'samm bringen kann, und er spricht kein Wort; nicht guten Appetit, nicht guten Abend hat er g'hört. Nicht einmahl bey der Nacht hat er ein Herz zu mir g'faßt. Ades Herr Stockameisen! Wir reden nimmer mit einander. (Ab.)

Zehnte Scene.

Carl allein.

(Geht hastig auf und nieder).

Lieg ich nicht im Fieber, so weiß ich nicht, wie ich mir das deuten soll. Ist es ein Spiel meiner Phantasie, so vollende der Himmel dieses Zauberwerk, und lasse mich auch meine Aline sehen.

*) Gewächse.

(Man hört sogleich von weitem eine überaus liebliche Melodie spielen. Ganz im Hintergrunde auf dem Felsen zeigen sich ein Knabe und ein Mädchen, gerade so, wie Carl und Aline im nächsten Auftritte gekleidet, und machen zu der zarten Musik eine Pantomime. Sie zeigen der Liebenden erstes Begegnen, die Äußerungen der Zärtlichkeit und die darauf folgende Trennung.)

Carl

(erblickt das Schauspiel mit unbeschreibbarer Begeisterung).

Nein, so hab' ich nie geträumt, so kann kein Mensch träumen. Es ist ein halber Zauber, und Aline sollt' ich dich selbst hier finden, so vollende ihn, und komm holdes Wesen!

Eilfte Scene.

Carl. Aline.

Aline kommt in Bauerntracht über die Brücke; der Anzug muß so sinnig gewählt seyn, wie die Bäuerinnen bey Wien ihn zu tragen gewohnt sind. Ein Strohhut mit einem blauen, breiten Bande, eine Goldhaube darunter, ein purpurrothes Corsett u. s. w.

Carl.

Himmel, das ist sie ja. Zauberinn, laß mich nur jetzt nicht erwachen.

Aline

(spricht hier den Dialect des Volkes; aber die Schauspielerinn von Geist hält die Rolle doch so, wie die geniale Ennöckl in Wien, wo man immer noch die Königinn im Auge behält).

Ja unsers Nachbars Lise hat Recht, keinem Mann ist zu trauen! (Erblickt Carl.) Ey, guten Morgen Carl! Bist einmahl da? Aber du bist so stumm, so kalt, so fremd, was ist denn das? Mein Anzug sekirt dich schon wieder, du möchst immer haben, ich soll mich anders tragen, damit ich dir keine Schand' mach; aber meine Ältern wollen's halt

nicht anders, und was Guts ich doch dabey. Hörst du's, Betrachtungen macht man in solchem Gewand oft über die Wiener Herrn, die da heraus kommen, zum Auflachen; nun natürlich, vor unser einem geniren sie sich nicht so, wie vor einer noblen Mamsell. Hörst, mit uns reden oft die schönsten Herrn recht wienerisch: »Dierndel, wir gehts dir? Madel gaff nicht auf d'Seiten, wenn ein Bub dich grüßt.« Sehens aber eine mit einem Woal, (Schleyer) da heißts gleich, (sehr affektirt und hochdeutsch.) Ach mein Fräulein, darf ich fragen, wie Sie geruht haben; ach ich bin ganz glücklich, wenn Sie mich jud sind.

Carl.

Ich kann vor Erstaunen nicht reden, mir fehlen die Worte.

Aline.

Nun sey nicht bös', dich hab ich nicht foppen wollen. Ah du redest anders, du bist recht treuherzig. Weißt noch, wie'st mich das erstemahl g'sehn hast, hast auch nicht g'wußt, was hinter mir steckt, und hast glaubt, in der G'schwindigkeit ein rechts Tschapperl von einem Bauernmadel z'finden; es ist immer so, so bald die Männer bey einem Madel nicht ans Ziel kommen, so spielens gleich die Soliden. Nun, hab ich recht? Gib mir doch deine Hand.

Carl (zögert).

Die Hand?

Aline.

Nun ja, die Hand — die Hand! Du wirst doch eine Hand haben? Oder bist etwa gar eifersüchtig, weil ich dir was von den Wienerherrn erzählt hab? Ah, deßwegen bin ich doch brav! und schau, Niemand an, als dich — und

du wärst recht schlecht, wenn du je an meiner Treue zweifeln könntest.

Carl.

Diese Augen, diese Mienen, dieser Ton! Bist du denn auch Aline? Ich weiß mich nicht zu fassen.

Aline (macht sich los).

Was ist das? Was machst du für Augen? Du erschreckst mich ja.

Carl.

Oder seh ich eine Fee, eine mächtige Zauberinn —

Aline.

Warum nicht gar ein Hex oder eine Trud.

Carl.

O gib mir Gewißheit, daß du, du meine Aline bist.

Aline.

Jetzt wird's arg, er will mich gar nimmer kennen. (Sie spielt den Trotzkopf.) Justament geh ich jetzt gar nimmer hin zu dir.

Carl.

Vergib, aber mir ist, als wär ich verzaubert. Schenk mir ein Zeichen, daß alles das Wirklichkeit ist, was ich vor mir sehe.

Aline

(geht auf ihn zu).

Wirklichkeit? Hast du nicht ausgeschlafen? Da sieh deinen Ring, da sieh dein Portrait. Aber jetzt du, wo ist mein Portrait, wo ist mein Ring?

Carl (lebhaft).

Hier — hier — dein Bild kam nicht von meinem Herzen, (zieht es aus dem Busen) dein Ring nicht von meinem Finger.

Aline.

Nun schön, du bist also doch brav gewesen? Und damit du noch mehr Überzeugung hast, schau den Baum dort an, siehst die zwey Buchstaben C und A. Haben wir sie nicht eingeschnitten.

Carl.

Freylich, freylich!

Aline.

Und ich soll eine Hex seyn? Gleich gib mir den Ring zurück, und kratz' dort die Buchstaben aus, du abscheulicher, wilder Mensch.

Carl.

Ein Wort noch — eine Frage. Heute, diesen Morgen — war ich — in Golkonda —

Aline.

Golkonda? Wo liegt das?

Carl.

Also meine Reisen, meine Gefahren, meine Sendung hierher, ein Zeitraum von vielen Jahren — alles wär nur eine Fabel meines Gehirns.

Aline.

Ah nun merk' ich, was geschehen ist. Die großen, dicken Historienbücher, in welchen du immer gelesen hast, haben dir den Kopf verdreht. So! so! Ja, das kommt vom Studieren.

Carl.

Aline, theure Aline, sag mir, was mit mir vorgeht, und mein Herz soll dem Verstand Schweigen gebiethen, aber sag mir genau und verläßlich, woran ich bin.

Aline.

Kindischer Mensch, frag' nicht so sonderbar. Du bist

bey mir; faß mich an, ich lebe, und liebe dich, was willst du mehr? lebe du mit mir und liebe mich auch. Deine Freuden und meine Anhänglichkeit sind kein Trug, und wär ich selbst verhext, und verzaubert, daß ich dich lieb, ist Wirklichkeit.

Aline.

Dort kommen unsere Nachbarsleute, sie eilen dich zu begrüßen. Gehe ihnen freundlich entgegen.

Carl (thut es).

Zwölfte Scene.

Vorige. Die Golkonder in österreichischer Kleidung Usbeck. Osmin Wildau. Zaire. Nicki.

Chor.

Heißa, heißasa lalala!
Bauern und Landleut von Baden seyn da!
Tanzt wird und g'sprungen, und g'jodelt dazu,
G'gessen, und aufghaut, und trunken schon g'nu!

Carl.

Das ist zu viel! Meine Aline, meine Landsleute. Diese Gegend, ich faß es nicht — (umarmt Aline.) Doch fort mit allen Zweifeln, ich lebe für das, was ist, was soll mich länger kümmern, was war! Ja Aline hoch! Meine Geliebte! Ruft ihr alle ein Lebehoch!

Volk.

Hoch Aline!

Aline.

Carl, warst du immer recht ehrlich? Liebst mich noch immer? Das muß ich doch vor allem wissen, sonst bin ich das unglücklichste Geschöpf auf der Welt.

Carl.

Du Himmelskind! dem seit unserer ersten Bekanntschaft jeder Pulsschlag meines Lebens gehörte, wie kannst du noch zweifeln? Ob ich jetzt im Traum oder im Fieber liege, ich weiß es nicht, aber daß weiß ich, daß ich oft hätte über Rang, Würden und Reichthum bestimmen können, ein einziges Verhältniß hätte mich zum glücklichsten Sterblichen machen können — ich blieb standhaft, ich blieb frey, treu im Herzen meiner Aline, und bist du kein Luftbild, so belohne mich dafür.

Aline

(höchst erfreut über diese Äußerung, steht auf, sinkt ihm um den Hals).

Carl, mein Carl! (Pause, für sich.) Er liebt mich noch, nun soll er auch Wahrheit finden, bald gehe der Traum vorüber. (Sie winkt Osmin; er bringt einen Becher herbey; zu Osmin.) Den Schlaftrunk! (Osmin gehorcht.)

Aline.

Trink' auf mein Wohl.

Carl (ergreift den Becher).

Aline.

O schöne Zeit des Wiederfindens!

Carl (trinkt).

Daß sie nie mehr entschwinde!

Aline

(sieht, wie er trinkt, mit Spannung).

Und nun auf dein Wohl! (Ergreift einen andern Becher und stößt an.)

Carl (leert den seinigen vollends).

Aline.

Jetzt beginne unser ländliches Fest. Carl, dein Lieb-

lingstanz wird aufgeführt. Schon ist der Schulmeisterssohn an der Spitze der Tänzer. Unter den Bäumen halten wir sodann einen freundlichen Abendschmaus. Komm, setzen wir uns in die Laube. (Es geschieht).

Musik fällt ein.

Der Schulmeisterssohn erscheint mit vier jungen Mädchen in Bürgershauben, und ein sogenannter Straßburger-Tanz wird aufgeführt, der aber sinnvoll und überraschend vom Balletmeister und zierlich und zart gesetzt werden muß; während dem schließt Aline Carln an sich, der Schlaftrunk wirkt, er entschlummert.

Die Tänzer treten ab.

Aline

(als Carl eingeschlafen in einem festern Tone).

Er schläft, nun bringt ihn wieder hin, wo er gewesen und gebt mir gleich Nachricht, so bald er erwacht. (Zu Usbeck.) Mein Zelt herab!

(Ein großes goldenes Zelt wird herabgelassen. Carl und die Gruppen werden von dem Zeltvorhang bedeckt.)

Dreyzehnte Scene.

Aline mit Usbeck allein.

Aline.

Fassest du mein Glück! Er liebt mich noch. Nun soll mich aber auch nichts mehr von ihm trennen. Jetzt gilts noch der Ueberraschung meiner übrigen Landsleute. Lissa, gönne mir den liebsten Aufenthalt meiner Landsleute, gönne mir den freundlichen Prater. (Winkt und geht ab mit Usbeck.)

Das Theater verwandelt sich in den Prater. *)

---

*) In andern Städten muß sich in diesem Augenblicke das Theater in den beliebtesten Volksplatz, z. B. in Berlin in den Thier-

Vierzehnte Scene.

Pratermusik befindet sich in der Partitur von der Oper. Bims geht über die Bühne, vor ihm her laufen ein Paar Mädchen mit Blumen. Einige Knaben schlagen Purzelbäume vor ihm her.

Ein Mädchen.

O mein, Euer Gnaden, meine schön Veigerl kaufen s' mir ab.

Ein anderes Mädchen.

Ich bitt Euer Gnaden, lös' ich was, gute Nummero, hab ich da.

Ein Schusterbub *)

Euer Excellenz, Euer Durchlaucht, mir schenken s' was, weil ich ein so schöns Rad g'schlagen hab.

Bims.

Ey, das ist ja doch zum Teuxel holen, was die Bagage treibt; gehts zum Gukuck! Ich hab nichts Kleines, ich geb nix, ich hab mein Leben nix geben.

Die Kinder.

Nur ein'n klein Kreutzer!

Bims.

Laßts mich aus, es seyds so lauter Spadifankerln. Marsch fort! (jagt sie fort, zum Schusterbuben.) Du bleib,

garten, kurz in einen Ort, wo auch die gemeineren Leute oft hingehen, verwandeln. Es versteht sich abermahls, daß die sämmtlichen nächstfolgenden Scenen ganz aus dem Volksleben genommen sind, und vom etwaigen Bearbeiter auch so verändert werden müssen.

*) Dieser Junge muß von einem recht kecken Knaben im Volkstone sehr beherzt und muthwillig gespielt werden.

du Schustergebub! Mit dir muß ich reden. Sag mir nur, wo ich bin?

Schusterbub.

Nun, im Prater, kennt der Herr das nicht?

Bims.

Wie mich selber; aber ich hab ja glaubt, ich bin erst in einem ganz andern Welttheil ankommen. Ich war ja auf dem Wasser.

Schusterbub.

Vielleicht beym Schanzel.

Bims.

Nein, nein, auf dem Weltmeer.

Schusterbub.

Ui, das ist öd!

Bims.

Was ui! Dalk! Wenn ich wirklich auf dem Meer war. Erst diesen Augenblick. Mein Capitän war just noch da — Ist denn das nicht Orindien!

Schusterbub.

Ja, in der Leopoldstadt.

Bims.

Nun, so bin ich b'sessen! Greif mich einmahl an, leb' ich denn? Geh her Bub, ich werd dich beuteln, damit ich sieh, ob ich leb.

Schusterbub.

Geh der Herr, der Herr ist ja ein Narr!

Bims.

Sey so gut, so komm ich dir im Ernst übern Kakadu. Nein, das ist doch aus der Weis'. Und auch meine Zaire

steh ich nicht, ich weiß gar nicht, was mit Bimsen geschehen ist.

Schusterbub.

Den Herrn haben s' schön grüßen lassen.

Bims.

So wirds seyn! Aber wart, ich hab englisches Geld bey mir g'habt, das wird doch nicht zum Prater passen. (Greift in die Taschen.)

Schusterbub.

Das können wir ja anschauen.

Bims.

Der Kerl ist keck! (Betastet seine Taschen.) Meiner Treu! auch das Geld ist weg. Groschen hab ich, Wiener Groschen! da schauts her. Ist's denn aber auch g'wiß?

Schusterbub

(nimmt ihm das Geld aus der Hand).

Ist schon g'wiß, und ich werd's gleich behalten für die Auskunft. Setz' sich der Herr nichts in Kopf. Oeh! oeh! der ist g'schoppt! Adies!

(Springt fort.)

Fünfzehnte Scene.

Bims (allein).

Gar kein Zweifel, ich bin in Wien, so keck ist nur ein Wiener Schusterbub! Mir recht, vielleicht haben's da auch ein Wien, auch ein'n Prater, die Leut machen ja alles nach. No, wann's in Wien alles vom Ausland nachaffen, warum solls denn nicht einmahl umkehrt seyn?

Sechszehnte Scene.

Wildau als Praterwirth, Bims, später Nicki.

Wildau.

Ah, ein scharmanter Gast zeigt sich bey meiner einsamen Hütten. G'horsamer Diener, Euer Gnaden, womit kann ich Dieselben bedienen? Frisch Märzen oder Bairisch Bier, ein prächtiges Kränfleischerl oder ein Dudelsackerl, vielleicht bachene oder bratene Hendeln, ein lämmernen Hasen, oder ein hasernes Lämmernes? — Ein saubern Elfer, der sich g'waschen hat, oder Most vom Jahr 1826, alles ist bereit.

Bims.

Jetzt schauts daher, jetzt bin ich halt doch z'Haus.

Wildau.

Euer Gnaden sind so allein? Vielleicht ein kleines Rendevoudl? Das wär für mein Wirthshaus was! Mein Schild werden Sie schon kennen, bey der Verschwiegenheit? Das beste Schild im ganzen Prater. O Sie haben keine Idee was zu mir für Leut kommen; Studenten, statt ins Collegium, kommen zu mir zum Kegelscheiben, warum? werden nicht verrathen, hier heißt's bey der Verschwiegenheit; Börsspekulanten, die ein reichen Mann wollen heiß absieden, machen ihren Plan bey der Verschwiegenheit. Geheimnisse unter vier Augen erzählens bey der Verschwiegenheit, und Dienstbothen, die's Marktgeld verhauen, alles bey der Verschwiegenheit.

Bims.

Da hat der Herr ja's beste Wirthshaus in der ganzen Welt.

Wildau.

Kann mir wirklich schmeicheln.

Nicki (kommt als Kellner).

Wildau.

G'schwind für den Herrn eine Bouteille zu 8 fl.

Bims.

Was? 8 fl.; die Maß 8 fl. ? ?

Wildau.

Nein, die Bouteille, der Wein ist extra. Ist er Ihnen vielleicht zu schlecht, haben auch einen Theuern, geschwind eine Bouteille zu 70 fl. —

Bims.

Nein, nein! Das ist ja ein Haidengeld. Was ist denn das für ein Wein, wo die Bouteille 8 fl. kost't?

Wildau.

Ein Österreicher, ein Pantschelino mit Miscollanz unter einander.

Bims.

Warum nicht gar! Was kost't denn nachher der Wein?

Wildau.

Darfs nicht sagen, hier heißts bey der Verschwiegenheit, werden's schon noch erfahren. O mein Herr, um den Preis einer Sache muß man den Wirth nie fragen, in dem Punct gibt keiner — vor der Zeche — eine Antwort, und heißts überall bey der Verschwiegenheit.

Nicki bringt Wein, etwas Speise und Brot.

Wildau.

Geh' Hansel, bring auch ein Aufg'schnittnes, der Herr scheint mir einen schönen Moder *) zu haben. Oder beliebt

*) Moder für Hunger.

vielleicht Gesang, oder eine andere angenehme Unterhaltung? Ich hab eine hübsche Kellnerinn, die kann schön singen und Zittern schlagen. Zilli, geh außer, nimm die Zitter mit. Da ist ein fremder Batsch daher. (Passagier.)

Bims.

Wann ich nur wüßt', ob ich auf der Welt, oder im Himmel bin.

Wildau.

Warum? weil 's da so lieb aussieht? O mein Freund, auf jeden Fall auf der Welt, und wann ich die Zech mach, wird der Herr g'wiß gar nicht mehr an einen Himmel denken. Aber was ich sagen will — wer sind wir denn?

Bims

(aufgeblasen, nach einer kleinen Pause).

Ein Balbierer.

Wildau

(niedergedonnert, indem er ihn verächtlich ansieht, und seine Kappe aufsetzt).

So! Hm! O je! So? — Was tausend! Also ein Bartkünstler?

Bims.

Zu dienen.

Wildau.

Da sind wir eigentlich, wenn ich so frey seyn darf, zu schmeicheln, nicht viel.

Bims.

Was? Das könnt dem Herrn Ungelegenheiten zufügen. Nicht viel? dumme Red! Ein Balbierer ist nicht wenig, au contrair ist sehr viel, ist die erste Person in der ganzen Welt. Ja, da nutzt kein Staunen und Hals in die Höh strecken, ist die erste Person in der ganzen Welt.

Wildau.

Verzeihen Sie, da hätt ich glaubt z. B., ein Doctor wär' mehr.

Bims.

Was Doctor! was ist ein Doctor gegen unser eins, Wenn ein Doctor Zutritt hat in die schönsten Häuser, hab ich Zugang in die schönsten G'sichter. Freund, das ist viel, sehr viel!

Wildau.

Ein Zugang ins G'sicht — das hab ich noch nicht g'sehen, daß ein Balbierer wem ins G'sicht gangen wär.

Bims.

Nun, muß ich nicht in's G'sicht gehen, wenn ich den Bart will herausholen.

Wildau.

Ja so! O gelungenes Wortgespiel!

Bims.

Also! Ja mein lieber Wirth, das ist keine Kleinigkeit, und was für ein Studium unser einer braucht; einen jeden Stand muß man anders balbieren. Z. B. die Bergknappen von oben herab; die Luftfahrer von unten hinauf; die Dalken mit dem Kochlöffel; die G'scheiden, daß sie's nicht merken; die Gelehrten mit Lobsprüchen; die Stolzen mit Schmeicheleyen; die Armen mit Grobheiten; die Wirth balbirt man, wenn ihnen die Gäst ausbleiben, und wie der Wirth die Gäst halbiert, das weiß der Herr so.

Wildau.

Mit der Zech! O Gott da ist mir keiner gleich.

Bims.

Nun also? Ist unser Stand der respectabelste oder nicht? Die Hauben herunter vor mir.

Wildau.

Das ist ein Hauptadout!

Bims.

Wo ist denn aber jetzt die schöne Kellnerinn?

Wildau.

Ja richtig! Nun Zilli, wo bist denn? Komm einmahl her.

Siebzehnte Scene.

Zilli überaus reitzend als Wienerinn gekleidet. Vorige.

Bims.

Was ist denn das? Das ist ja — das ist ja — (erstaunt, und springt voll Überraschung zurück.)

Zilli.

Nun was steht der Mensch so verwundert, als wenn der Mondschein vom Himmel g'fallen wär.

Bims.

Das ist ja die Zillerl vom Michelbayrischen Grund!

Zilli.

Freylich.

Bims.

Mit der ich eine Amour g'habt hab!

Zilli.

Was, der Herr?

Wildau.

Siehst du's!

Zilli.

Wer ist er denn?

Bims.

Der Bims, der treue ehrliche Bims.

Zilli.

Der Balbierer, der durchgegangen ist?

Bims.

Der nähmliche.

Wildau.

Ein charmanter Mann, durchg'gangen ist er auch?

Zilli.

Nun, und jetzt ist er wieder z'ruck?

Bims.

Was z'ruck! Ich bin ja nicht in Wien, ich bin ja —

Zilli.

Im Prater.

Bims.

Nein, ich bin ja —

Zilli.

Fasel er nicht, er ist wieder, wo er war.

Bims.

Wann ich nur jetzt nicht verzaubert bin. Ich hab doch mein Leben viel balbiert, aber da wachst mir selbst der Bart.

Zilli.

Nun, und mag er denn wieder an mich denken?

Wildau.

Nun da schauts her, jetzt ist das ein verliebtes Paar, nun da geh ich. Komm, mein Sohn, für solche Gespräche bist du noch zu jung. (Er und Nicki gehen ab.)

Achtzehnte Scene.

Bims. Zilli.

Bims.

Ey, das ist was! Aber gelt, hier ist ein Zauberland?

Zilli.

Aber so sey doch nicht so dumm. Verzaubert ist hier nichts, als dein Gesicht, denn du siehst dir nimmermehr gleich.

Bims.

Kannst mich so nimmer gern haben?

Zilli.

Es ist halt schwer.

Bims.

Was schwer! Ein'n wilden Mann kann man eher gern haben, als ein saubern, ein solcher bleibt doch treu.

Zilli (nießt).

Bims.

Zur Genesung! Soll der Nießer was bedeuten?

Zilli.

Nein, ich bekomm nur immer die Strauchen *), wenn ich von einem treuen Mann hör. Wenn man Euch reden hört, so seyd's alle brav.

Bims.

Nun ich könnt wenigstens 45 vorgeben. Bring mich in keine Verlegenheit, zu was andern. Du bist noch schöner worden — sag mir, die blühenden Wangen, die rothen Lippen, ist das alles Natur, oder (er deutet auf das Schminken). Ist das Lack? Feine Frescomahlerey?

---

*) Der Schnupfen.

Zilli.

Sey so gut, alles Natur. Ich wünschte lieber, daß bey dir manches nicht Natur wär. Z. B. die häßliche rothe Nase.

Bims.

Das ist nur auf alle Tage. An einem Sonntag habe ich schon eine andere. Da laß ich mich am Samstag drauf schlagen, dann ist sie Sonntags blau. — Also nicht bist du geschminkt? Sey nicht bös', ich hab halt glaubt, weil ich schon einmahl in Wien seyn muß, daß bey dir alles g'schminkt ist, weil sich jetzt sogar die Kuchenmädeln schon schminken.

Zilli.

Tapperl, ich nicht. Aber apropos du, ich hab mir einmahl prophezeihen lassen, du wärst mir ein paar tausendmahl untreu worden.

Bims.

Da war die Zigeunerinn, die das g'sagt hat, in die Haut nichts nutz. Zwar hab ich mich in viele Mädeln verliebt, aber immer nur wegen dir. Denn, bald hat eine deine Augen g'habt, da wars meine Schuldigkeit, ihr die Cour zu machen; bald hat eine dein'n Mund g'habt, da wär' ich doch ein undankbarer Mensch g'west, wenn ich ihn nicht küßt hätt; unlängst hab ich eine kennen g'lernt, die hat deine Hand g'habt, mit der wollt ich mich schon auf ewig verbinden, da begegnet mir aber eine, die hat deine Füß' g'habt, nun konnt ich doch nichts bessers thun, als mit der auf der Stell' durchzugehn. — Du siehst, daß ich dich stückweis stets im Auge gehabt habe.

Zilli.

Sehr galant, das muß man sagen, du weißt dir zu helfen.

Bims.

Ich hab dich immer verehrt. Jetzt hab ich dich wieder, und nun schwör ich dir, nie von dir zu lassen.

Zilli.

Ich werde dich ein Bissel ausfragen, wie du dich aufgeführt hast, es wird doch eine Stunde gewesen seyn, wo du auf mich vergessen hast. Denk' ein Bissel nach.

Duett.

Bims. Zilli.

Zilli.

Wars vielleicht um eins,
Wars vielleicht um zwey.

Bims.

Wars vielleicht um eins,
Wars vielleicht um zwey.

Zilli.

Wars vielleicht eins oder zwey,
Daß d' schwurst einer andern Treu,
Denk ein Bissel nach.

Bims.

Ich denk schon nach,
Aber mir fallt nichts ein,
Daß mein Herz falsch sollt seyn,
Herzallerliebstes Dierndl,
Ich laß nicht von dir.

Beyde.

Aber ihm / mir fallt nichts ein,

Daß sein/mein Herz falsch sollt seyn,
Herz allerliebstes Dierndl,
Er/Ich laß nicht von dir dadire la la ꝛc.

Zilli.

Wars vielleicht um drey,
Wars vielleicht um vier.

Bims.

Wars vielleicht um drey,
Wars vielleicht um vier.

Zilli.

Wars vielleicht drey oder vier,
Du ziehst mir eine andere für,
Denk ein Bissel nach.

Bims.

Ich denk schon nach,
'S müßt nur bey der g'wesen seyn,
Doch nein mir fallt nichts ein,
Herz allerliebstes Dirndl,
Ich laß nicht von dir.

Beyde.

'S müßt nur bey der g'wesen seyn,
Doch nein ihm/mir fallt nichts ein,
Herz allerliebstes Dierndl,
Er laßt/Ich laß nicht von dir druide la la ꝛc.

Zilli.

Wars vielleicht um vier,
Wars vielleicht um fünf.

Bims.

Wars vielleicht um vier,
Wars vielleicht um fünf.

Zilli.

Wars vielleicht vier oder fünf,
Du, thu mir nicht den Schimpf,
Denk' ein Bissel nach.

Bims.

Ich denk schon nach,
Um viere wirds nicht seyn,
Ich müßt dabey g'west seyn,
Herzallerliebstes Dirndl,
Jetzt laß mich mit Ruh.

Beyde.

Um viere wirds nicht seyn,
Er müßt / Ich müßt dabey g'west seyn,
Herzallerliebstes Dirndl,
(Ich laß ihm zu Ruh) druidе
(Jetzt laß mich mit Ruh) la la ꝛc.

Zilli.

Wars vielleicht um sechs,
Wars vielleicht um sieben.

Bims.

Wars vielleicht um sechs,
Wars vielleicht um sieben.

Zilli.

Wars vielleicht sechs oder sieben,
Daß d' mir nicht treu bist blieben,
Denk' ein Bissel nach.

Bims.

Ich denk schon nach,
Von da weiß ich nichts mehr zu sagen,
Da hat meine Uhr nicht g'schlagen,
Herzallerliebstes Dirndl
Jetzt frag nimmermehr.

Beyde.

Von da weiß er/ich nichts mehr zu sagen.

Da hat seine/meine Uhr nicht geschlagen,
Herzallerliebstes Dierndl
(Jetzt frag ich nicht mehr) druide
(Jetzt frag nimmermehr) la la ꝛc.

Repetition.

Zilli.

Wars vielleicht um sieben,
Wars vielleicht um acht.

Bims.

Wars vielleicht um sieben,
Wars vielleicht um acht.

Zilli.

Wars vielleicht sieben oder acht,
Daß uns ihr Beyfall lacht,
Denk ein Bissel nach.

Bims.

Ich denk schon nach,
Wart ich werd d' Uhr g'schwind fragen,
Es wird gleich neune schlagen,
Und weist der Zeiger grad
Auf ihre Huld.

Beyde.

Du mußt die/Wart ich werd d' Uhr g'schwind fragen,
Es wird gleich neune schlagen,
Und weis't der Zeiger grad
Auf ihre Huld.

Zilli.

Wars vielleicht um acht,
Wars vielleicht um neun.

Bims.

Wars vielleicht um acht,
Wars vielleicht um neun.

Zilli.

Wars vielleicht acht oder neun,
Wenn sie zufrieden seyn,
Repetirt die Uhr,
Repetiren wir.

Bims.

Druckens nur an,
Seys jetzt acht, neun oder zehn,
Bleiben alle Uhren auch steh'n,
Schlagt unser dankbar's Herz
Ewig für Sie.

(Beyde repetiren es und wollen fort.)

Neunzehnte Scene.

Vorige. Capitän, die übrigen europäischen Officiere, ausgenommen Carl. Sie treten verwundert ein, betrachten Bims und Zilli, und staunen.

Capitän.

Potz Segeltuch und Mastbaum! da ist Bims auch, so wahr ich lebe! Bursche! gehörst du auch mit zum Complott? Steh', rede und bekenne, wo sind wir?

Bims.

Wo anders, als im Prater bey meiner Zilli, die nirgends anders seyn kann, als in Wien.

Capitän.

Alle Hagel! der Spuk geht zu weit; ich will mich nun einmahl nicht täuschen lassen; zwar irre ich schon eine kleine Strecke herum, und nirgends finde ich Gewißheit.

Graf Carl ist ganz von uns verschwunden — Cameraden, jetzt bleibt nichts übrig, als wir ziehen alle den Säbel, dringen noch weiter vorwärts, und hauen alles nieder, was uns die Aufklärung verweigert. (Er zieht.)

Bims.

Ob's einstecken! Hier ist's heimlich, hier seyn wir glücklich, und Sie wollen das Gegentheil haben? — Ein so g'scheider Mann und find't sich in sein Schicksal nicht? Haben wir nicht genug schon ausgestanden, daß wir völlig jubeln sollen, daß es einmahl anders ist?

Zilli.

Die Herren sind nicht getäuscht, wenn sie sich nicht selbst täuschen; hier wird nicht mit den Säbeln umg'fuchtelt, sondern manierlich discurirt. Hier kriegt man ganz andere Säbeln; wir holen die Säbeln aus dem Keller.

Bims

(ahmt die krumme Stellung eines Trunkenen nach).

Ja, hier bekommt man solche Säbeln!

Capitän.

Beym Teufel, sie hat Recht! Es sey, ich will mich in mein Schicksal fügen. Sind wir behext, wir werden's schon erfahren. — Hier ist einmahl der Prater, und hier laßt uns Hütten bauen. He da! Wirthshaus! Wirthshaus! Sey's nun Täuschung oder Zauberey, das ist einmahl gewiß, daß ich durstig bin.

Zwanzigste Scene.

Wildau als Wirth. Nicki. Matrosen. Kellner tragen einen Tisch, der ganz gedeckt ist, in den Hintergrund. Vorige.

Bims.

Holla! Da ist schon eine Tafel auf vier und zwanzig Personen. Wie speisen wir?

Wildau.

Die Person zu vier Gulden, wie beym Paperl *). Der Wein ist extra.

Capitän.

Her, da ein ganzes Faß!

Bims.

Ja, aber eine Pippen auch d'ran, und die geben's ihm in's Maul, daß er nicht erdurstet. Vivat! ich hab' meine Zillerl wieder.

Wildau.

Ah, weil wir so lustig beysamm sind, so erlauben's, daß meine Kellner, Hausknecht und Kegelbuben mit ihren Mädeln einen echten Wiener Tanz aufführen dürfen.

Bims.

Einen Wiener Tanz! Da mach' ich selbst mit!

(Hier hat der Balletmeister einen ansprechenden Volkstanz einzulegen. Nach dem Tanz, Tableau, in welches Bims und Zilli mit eingeschlossen werden.

---

*) Der Schild eines bekannten Gasthauses im Prater.

Ende des zweyten Actes.

Dritter Act.

Erste Scene.

Indische freye Gegend. Im Hintergrunde sieht man Alinens Pallast liegen. Siegermarsch. Wampelino, Soldaten und Genossen ziehen triumphirend ein. Endlich kommen Tänzer mit Tambourin, welche den Zug verherrlichen wollen. Mohren beschließen den Zug.

Chor.

Wampelino lebe hoch!
Hat den Feind bezwungen,
Hat voll Kraft und Riesenmuth
Sich den Sieg errungen.
Jauchzet laut und singet doch:
Wampelino lebe hoch.

Wampelino.

Ich dank euch meine Getreuen. Wär' ich ein großer Redner worden, so könnt' ich jetzt eine große Red' halten; so aber sag' ich bloß, ich dank Euch. Wir haben gesiegt, nun bin ich König. Die stolze Ausländerinn ist ihrer Würde entsetzt und schmachtet mit ihrer Gefährtinn im Felsenthurm — und auch Graf Carl steht unter meiner Obhuth, und kann nichts für sich thun. Es gilt nur noch, daß wir das Schiff

der Europäer nicht aus dem Auge lassen, das wirst du, mein treuer Hagar, besorgen; absegeln mögen sie, aber landen dürfen sie nicht.

Hagar.

Ha! landen werden sie nicht. List kann helfen. Carl und ein Schiffsbarbier sind unsere Gefangene. — Der Erstere will zwar unsere Vorschläge nicht hören, der spricht immer von der rechtmäßigen Königinn; aber der Schiffsbarbier, der ist dumm, den wollen wir gewinnen. Laß uns also trachten, diesen durch Vorspiegelungen zu vermögen, daß er einen Abgesandten von Graf Waldau vorstellt, und auf diese Weise das Schiff in unsere Hände bringt.

Wampelino.

Laßt mir den Schiffsbarbier kommen, ich will ihm durch meinen Verstand sogleich Schlingen legen.

Zweyte Scene.

Bims wird hereingeführt. Vorige.

Bims (macht große Augen).

Das ist eine schöne Geschichte! Erst war ich in Wien unglücklich — ich schlaf kaum ein Paar Minuten, wach auf, bin wieder unter den Hottentotten, und ein Gefangener extra noch. (Sieht sie an). Laßt's mich loß! Was soll's?

Wampelino (stolz).

Wer bist du?

Bims (keck).

Wer bist denn du?

Wampelino.

Hagar, was soll ich ihm antworten?

Hagar.

Nieder in den Staub, Sclave! Wampelino, Fürst von Golkonda, steht vor dir. Die durch ihn beglückte Welt nennt ihn den König des Tages.

Bims.

So? Den da? Ich hätt ihn für einen Nachtkönig g'halten.

Hagar.

Nun rede wieder selbst. Er hat schon den rechten Respect vor dir. Auf jeden Fall hält er dich für einen König.

Wampelino.

Warum stehst du vor mir?

Bims (für sich).

Die Kerls geben einem verfängliche Fragen. (Laut.) Weil ich nicht sitze.

Wampelino.

Der Barbier ist nicht dumm, gibt gute Antworten. Weißt du was Neues? Du mußt sterben.

Bims.

O das ist was uraltes, aber wann weiß man noch nicht. Alle müssen wir sterben, — ich werd' nichts Extras haben. Oder glaubst du Blahter *), daß 's dich übrig lassen?

Wampelino.

Einen Blahten heißt er mich. (Zu Hagar.) Ist das was Gutes?

Hagar.

Ein Blather wird in Europa Einer genannt, der viel Platina hat.

---

*) Locales Wort für Aufgeblähter.

Wampelino.

Ah so! Nun! So wisse denn, du mußt gleich sterben.

Bims.

Daß ich nicht lach'! durch euch doch nicht? Es habt's ja keine Courage — ich hab's schon gehört, alles im Schlaf habt's ihr überrumpelt; gegen ein Weib habt's euch getraut — pfuy Teuxel, ist das eine Schand, eine solche Aufführung. Sieben Schneider über einen Hasen.

Hagar.

Das ist zu kühn, haut ihn zu Boden!

Bims.

Wie mir einer hergeht, schlag ich ihn nieder. (Zieht Hagar den Säbel aus der Scheide und haut ihn damit auf den Rücken.)

Hagar.

Nein, das ist zu viel! O Allah! Allah!

Bims.

Alle? nein, mein Schatz, das sind noch nicht alle. Und zu viel? das ist noch zu wenig. Dein Maul halt jetzt, oder du kriegst noch mehr.

Wampelino.

Wenn ich nur wüßt', ob er mir auch was thut.

Bims.

Und du haltst es auch, du Eichelkönig.

Hagar (leise zu Wampelino).

Ich glaube, der Kerl ist ein Narr, da müssen wir schon durch die Finger sehen; laß mich machen — thut er, was wir wollen, dann können wir ihn doch noch niedersäbeln.

Wampelino.

Auch wahr.

Bims
(wild, indem er sie heftig anschreyt).

Nun, macht's einmahl!

Hagar.

Sey doch nicht so ungeduldig, Fremdling, wir wollen dir Freundschaft beweisen, wenn du uns eine Gefälligkeit erzeigst. (Er winkt, ein Mohr tritt nahe zu Bims hin, und will ihm das Schwert entreißen. Bims bemerkt es, und schlägt ihn tüchtig auf die Hand.)

Bims.

Anpumpt! Du red' weiter, du kluger Mann.

Hagar.

Wir haben so eben deinen Oberherrn bey uns gehabt, den Grafen Carl, er ist mit uns ganz einverstanden, und wünscht nur gleiche Gesinnung auf eurem Schiffe. Seine Landsleute und der Capitän möchten es mit dem neuen König halten, er selbst hat schon eine Schrift unterschrieben; wir bedenken euch mit kostbaren Geschenken, und du gehst hin, und bringst diesen Auftrag an Bord.

Bims.

Sonst nichts? Nun, das ist ja Kinderey. Ich hab' glaubt, ihr wollt's, ich soll Jemand umbringen.

Hagar.

Der Himmel bewahre!

Bims.

Auf's Schiff kann ich ja gleich gehen. Dem Grafen ist's recht?

Hagar.

Hat's schon unterschrieben.

Bims.

Da nehm' ich gar kein Anstand, und damit ihr seht, daß ein gutes Wort ein gutes Ort findet —

Hagar (zu Wampelino).

Wir haben ihn schon.

Bims

(hat es mit halbem Ohre gehört).

Ja, ja. Man weiß halt nix g'wiß! — Damit ihr also seht, daß ein gutes Wort ein gutes Ort findet, so bitt' ich euch bloß, daß ihr was hergebt. Ein Abgesandter, hab' ich g'hört, wird gewöhnlich gut beschenkt. Ich muß nun gar was Extras haben.

Wampelino (schnell).

Hier vor allem, einen kostbaren Ring, und wie du zurückkommst, erhältst du einen Beutel mit tausend Piaster.

Bims (nimmt den Ring).

Ein'n Beutel mit Pflaster, den brauch' ich nicht. Pflaster hab' ich als Balbierer selbst.

Wampelino.

Nein, Piaster, das ist Geld.

Bims.

Ah so ist's recht. Schaut's, so hätt's gleich reden sollen, da hätt' der die Wachler *) und du die Grobheiten erspart. (Steckt den Ring an den Finger.) Das ist eine Schönheit! Brilli-Anten oder Brilli-Gänß', was das ist! Für einen solchen Ring kann man schon seinem Nebenmenschen eine Gefälligkeit erzeigen. Adies, ich geh' jetzt.

---

*) Prügel.

Wampelino.

Halt! allein geht das nicht, wir trauen dir nicht so blindlings.

Hagar.

Könntest du uns nicht betrügen?

Bims.

Hab's ja schon g'sagt! Man weiß halt noch nichts g'wiß.

Wampelino.

Darum geht Hagar mit dir, bleibt an deiner Seite, und hört, wie du deinen Auftrag ausrichtest.

Bims.

Auch recht. (Für sich.) Den werd' ich schön in's Wasser werfen.

Wampelino.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Von ferne folgen meine Leibwachen, die geben mir ein Zeichen, daß Alles gut vor sich gegangen, dann ist in meinem Pallaste ein glänzendes Fest, wozu alle deine Landsleute eingeladen sind.

Bims.

Das ist g'scheid! Da will ich deine Gesundheit trinken. (Bey Seite.) Ich hab' heut viel Zauberey erlebt, daß das aber Spitzbuben sind, und zwar dumme Spitzbuben, hat seine Richtigkeit, ich werd's schon erwischen. (Laut zu Hagar.) Und nun gehen wir. Gelt, wir gehen zum Schiff hin? Nicht wahr, an's Wasser? (Bey Seite.) Nun, der Kerl wird einen schönen Plumpfer machen!

Hagar mit Bims ab, ihnen folgen Soldaten.

Wampelino (zu den Seinigen).

Ihr begleitet mich durch die Straßen von Golkonda, und ruft mich neuerdings als König aus. Dann geh ich zu

Aline in das Gefängniß; will sie in meinen Harem sich flüchten, schenk ich ihr das Leben; wo nicht, muß sie sterben. Hurrah! bringt mir ein Lebehoch! (Alle unter kurzer Marschmusik ab.)

Krieger rufen.

Hoch lebe Wampelino!

Dritte Scene.

Das Innere des Gefängnisses.

Aline. Zilli.

Aline.

Vergebens willst du mich aufheitern. Ich bin am Rande der Verzweiflung. Lissa hat mich verlassen. Nur im Glücke konnte sie mir beystehen; jetzt, da ich gefangen bin, hat auch sie mich vergessen. Ach, gefangen bin ich, nicht mehr Königinn. O Lissa! Lissa! wer rettet mich!

Zilli.

Ich begreife die Friedensgöttinn selbst nicht. — ist das eine Göttinn, laßt uns da zwischen vier Mauern sitzen. Ich sag', sie hat gar keine Macht mehr. O es gibt mehr so Schutzgeister, die einem in Glück nur beystehen. Ich werd' nur recht über sie losziehen, vielleicht zeigt sie sich hernach und hilft.

Aline.

Keine Unbesonnenheit! Undank soll unser Herz nie beschweren. Wie es auch sey, ich werde Lissa ewig verehren. (Man hört Geräusch.) Unsere Henker nahen, sie führen uns zum Tode.

Zilli.

Zum Tode? Nein, Königinn, das wäre doch zu früh. Da will ich mich lieber wehren, als Euch und mir nahe treten zu lassen.

Vierte Scene.

Wampelino mit seinen Leuten tritt mit Fackeln ein.

Wampelino.

Aline, nun bin ich Herr, wer dagegen etwas einzuwenden hat, muß bluten.

Aline und Zilli schweigen.

Wampelino.

Du kannst dich nur retten, wenn du meine Geliebte werden willst. Nimm meinen Vorschlag an und sey frey.

Aline schweigt.

Wampelino.

Keine Antwort? Ich klage dich der Zauberey an, habe alles erfahren, was du hier getrieben hast. Einem Europäer hast du dein Herz geschenkt, ist aber auch mein Gefangener, und wenn du mich nicht lieben willst, stirbt er und zwar vor deinen Augen.

Aline

(von einer heftigen Angst ergriffen).

Mein Carl!

Wampelino (heftig).

Erklärung! die meine oder du und dein Carl seyd des Todes!

Aline

(stumme Mimik, endlich ermannt sie sich und spricht).

Geh! thu was du willst, elender, feiger Wüstling! Tödte mich, tödte ihn, aber geh!

Wampelino.

Diesen Ton mir? Deine Zauberey ist zu Ende, oder pochst du auf irdische Kräfte? Nicht hundert Kanonen können diesen Felsenthurm erschüttern, keine Macht ihn

sprengen. (Pause.) Du siehst mich mit Verachtung an? Hier sollst du enden, hier vor Jammer vergehen. (Zu Zilli.) Nun zu dir ein Wort, willst du dich nicht von deiner Gebieterinn trennen?

Zilli.

Nein!

Wampelino.

Also auch sterben?

Zilli.

Ja.

Wampelino.

Nicht mit mir gehen?

Zilli.

Nein.

Wampelino.

Ich lasse deinen Geliebten auch erdrosseln.

Zilli.

Thue es.

Wampelino.

Dich dazu.

Zilli.

Kann's nicht ändern.

Wampelino.

Du könntest aber auch in meinem Harem wohnen. Wampelino ist gut, Wampelino nimmt auch dich mit, Wampelino nimmt überhaupt Alles mit, was ihm unterkommt. Besinne dich, todt oder Wampelino.

Zilli (stoßt ihn zurück).

Das Mädchen, dem's nicht lieber ist, zu sterben, als einem solchen häßlichen, abscheulichen, einfältigen Menschen

anzugehören, verdient nicht zu leben. Jetzt geh', aber das sag' ich dir, eh' einer von euch seine Hand an uns legt, hat er die Augen verloren.

Wampelino.

So frevelhaft sprichst du? Wohlan, halsstärrige Närrinnen, nun will ich euch martern.

Aline.

Bleib' nur länger hier, und wir sind am grausamsten gemartert durch deine Gegenwart. Dich sehen zu müssen ist schrecklicher, als der schauderhafteste Kerker.

Wampelino.

Nun soll meine Gegenwart dir erst recht zur Qual werden. Ich gehe, wenn ich aber wieder komme, denke ich dir ein Herzeleid zu bereiten, daß du gewiß anders werden sollst. Ihr Getreuen, schließt einen Kreis um mich, seht, wie sie die Augen rollt — sie hat sicher Schlechtes im Sinne. Auf, mit verstärkter Macht kommen wir wieder. (Mit den Seinigen ab.)

Zilli.

Das ist ein feiger Gauner.

Aline.

Laß ihn! Er zittert ja vor meinen Blicken, ich aber fühle mich neu gestärkt. Lissa scheint mir neue Kraft verliehen zu haben. Lissa! Lissa! ich vertraue dir!

Auf einmahl geschieht ein Zauberschlag. Eine sanfte Musik fällt ein. Der finstere Thurm erhellt sich. Die Felsenwand berstet. Die Steine trennen sich von einander, (das muß vom Maschinisten mit einiger Täuschung gemacht werden;) Lissa erscheint in der gespaltenen Thurmmauer von wolkigten Schleyern umgeben.

Fünfte Scene.

Lissa. Vorige.

Lissa.

Aline, verzage nicht. Ich habe Bims Zauberkräfte verliehen, er wird dich retten.

Aline.

Retten! o dank dir!

Donnerschlag. Lissa verschwindet. Aline und Zilli eilen in das Innere des Thurmes. Eine kurze Wald-Decoration fällt vor.

Sechste Scene.

Bims (allein).

O weh! Das war eine unglückselige G'schicht — wo rett' ich mich hin? Den Hagar hab' ich wollen in's Wasser werfen, der Kerl hat's g'merkt, und mein Plan ist vereitelt! — Nur mit vieler Mühe bin ich entfloh'n. Die Kerls kommen mir nach, sie spießen mich, sie rädern mich — ein Glück, daß ich so laufen konnte, sonst hätten sie mich schon. Und verdurst' wär' ich in der Hitz da, wenn mir nicht ein altes Weib ein Flascherl mit Wasser geschenkt hätte! (Macht einen Schluck.) Ach ich trink da, und vielleicht sind mir die Feind' schon wieder auf dem Buckel. (Steigt auf einen Hügel.)

Siebente Scene.

Vorige, Nicki, Wildau ebenfalls auf der Flucht.

Wildau.

Komm, Nicki, laufen wir, was wir können, Alles wird umbracht; nur in diesem Wald werden sie uns nicht finden.

Nicki.

Der verwünschte Balbierer hat den Hagar g'foppt — nun sollen alle Europäer sterben, sogar wir, und sind doch so unschuldig, wie neu geborne Kinder.

Bims (noch immer auf dem Hügel).

Das ist ja mein Wirth aus dem Prater und sein Kellner. He! wer da!

Wildau

(schreyt voll Todesangst äußerst komisch).

Patroull' vorbey! O je, sie haben uns schon!

Bims (kommt herunter).

Hasenfüß! warum nicht gar! Ich bins, ich bin auch auf der Flucht.

Wildau.

Siehst du's, der Bims!

Nicki.

Richtig, der Bims!

Bims.

Helft's mir nur aus dem Traum, nicht wahr, wir waren schon beysamm?

Wildau.

Freylich, doch das zu erzählen, wär zu weitläufig. Auf unsere Rettung müssen wir jetzt denken; alle Zauberey hat ein End', denn alles ist verloren und gefangen; der Graf Carl ist gefangen; die Königinn ist gefangen, die Zilli ist gefangen, ich bin gefangen, mein Sohn ist gefangen, sogar die Gefangenen sind gefangen! Alles ist gefangen und verloren.

Bims.

Mein Zilli auch? Also ist's doch hier? O Zillerl! wann

ich dich jetzt hätt', wollt ich mich gern z'samm sabeln lassen. (Weint.) Ich bin doch recht unglücklich, überall hab' ich ein Malheur. So weit bin ich g'reist und überall mit Schand und Spott davon kommen. O das schmerzt! (Umarmt im Schmerz den Wildau und schluchzt an seinem Halse.)

Wildau und Nicki weinen.

Wildau.

Völlig erbarmen thut mir das junge Blut!

Bims (etwas gefaßter).

Ganze Städte haben von meinem Malheur ihre Benennung. Z. B. Stockach, da hab' ich wegen einem Stock zum ersten Mahl ach! g'sagt. In Ofen, da hätt' ich mir bald's Maul verbrennt. Raab, weil ich dort g'stohlen hab', wie ein Rab. Paris, da hab' ich ein Paar Riß von einem Patienten kriegt, weil ich ihn schlecht curirt hab'. O ich hab' überhaupt einen merkwürdigen Lebenswandel. Auf den Diebsinseln bin ich geboren; mein' Garderob ist aus Fetz und Maroko; studiert hab' ich Dummfries; Schläg hab' ich kriegt in Märzzuschlag. Jetzt verlang ich, nur noch nach Totis, denn wenn Alles todt is, so ist doch a Ruh! Vom Weinen thun mir jetzt meine Augen weh, ich muß mich ein Bissel waschen. (Wäscht sich mit dem Wasser aus dem Fläschchen.) Das labt, das lindert, das ist Stärkung! Wie neu geboren! Mein Blick erhebt sich völlig. (Sieht Wildau an.)

Wildau (wackelt).

Auf Ehr! ich bemerk's auch. Erlauben Sie, schauen Sie mich nicht so an; Sie drucken mich völlig mit ihren Augen.

Bims sieht Nicki an.

Nicki.

O je Papa, da löst er mir mit den Augen die Maschen auf. (Die Halskrause ist offen.)

Bims.

Weiß der Teufel, was das ist, ich seh euch durch und durch. (sieht ihn nahe an.) Da seh ich dem Herrn sein kleinwinziges Hirn.

Wildau.

Ja freylich, weil ich nicht alles bey mir hab.

Bims

(sieht ihn näher an).

Er hat eine sehr große und sehr dunstige Leber.

Wildau.

Ey! das ist nicht meine Leber allein, ich hab in der Confusion meinem Buben seine auch mit eingepackt.

Bims.

Dem seh ich in den Magen, der hat Ribisel g'gessen.

Nicki.

Papa, der hat ein gutes Aug.

Bims

(wäscht sich wieder die Augen).

Es ist klar, das ist ein Wunderwasser. Das alte Weib hat mir eine Zauberkraft gegeben. (Wäscht sich die Schläfe.) Ey, wie das stärkt; vor mir zittern alle Blätter!

Wildau.

Ja, mich werden's bald umschauen.

Bims.

Da oben fliegt eine Lerche. Ha, ich schieß sie mit meinen Blicken. (Die Lerche fällt herab.)

Wildau.

(betrachtet den herabgefallenen schwarzen Vogel).

Was ist das? eine Lerchen? das ist ja ein pensionirter Rab.

Nicki.

Nein, eine Nachtigall in der Trauer.

Bims.

Ey, das Wasser ist ein Meisterstück. Jetzt werd ich's an den Ohren probiren (Wäscht sich damit.) Ui, das ist noch ärger. Jetzt hör ich alles. Das ist prächtig! Jetzt hör' ich ihre Uhr gehn, die in Wien im Versatzamt ist.

Wildau.

Was Tausend! wer muß denn die aufg'zogen haben?

Bims.

Jetzt hör ich auf der Wieden ein Kellner fluchen, dem ich noch 2 fl. schuldig bin.

Wildau.

Ich bitt Ihnen, gebens ihm keine Antwort, sonst kommt der Kerl her.

Bims (horcht).

Was hör ich? Auf der Landstraßen sind sie vor zwanzig Jahren durchg'gangen.

Wildau.

Ey, das ist noch nicht so lang, das ist erst achtzehn Jahr.

Nicki.

Was hören's denn von mir?

Bims.

Von dir? Verschiedenes! Da ist's G'schrey von allen Seiten. Man kann nichts rechts verstehn. Hiesel, Esel,

man kann nichts rechts ausnehmen. — Jetzt hör ich auch meine Zillerl, sie hofft, daß ich sie befreyen werde. O Wunderflascherl! Wunderflascherl! sey mir tausendmahl gegrüßt! (Wäscht sich wieder die Ohren.) Jetzt will ich die ganze Welt vernehmen. (Horcht.) Zur Genesung!

Wildau.

Was ist's?

Bims.

Ein Gelsen hat in der Brigittenau g'nießt, (Horcht.) So so, muß gleich gut seyn.

Wildau.

Was reden's?

Bims.

In Potsdam fragt einer, wie's dem Bims gehen mag. (Horcht.) Ich hoff, ich hoff, man weiß halt noch nichts g'wiß.

Wildau.

Was meinen's da wieder?

Bims.

Vor dem Theater fragt einer, ob das heutige Stück g'fallt.

Wildau.

Himmel! ich bitt Ihnen von dem Wasser um einen einzigen Tropfen, da hört man seine blauen Wunder.

Bims.

Ey, jetzt hör ich gar was Seltsames, das ist närrisch! Das ist originell!

Wildau.

Nun?

Bims.

Ich hör jetzt den Souffleur vom Leopoldstädter Theater in Wien. *)

Wildau.

Das ist just nichts besonders. Den hör ich auch!

Bims.

O je, jetzt sieh und hör ich gar was Abscheuliches. Unser Feind, der Wampelino, rührt sich auch wieder. Just gibt er Befehl wegen uns. — Ja später!

Nicki.

Was denn?

Bims.

Der Herr soll g'hängt werden.

Wildau.

Das ist das erste, was ich hör.

Bims (auf Nicki).

Und der da g'köpft.

Nicki.

Ich hab keinen Kopf.

Bims.

Die Leibwachen des Wampelino umringen schon diesen Wald. Wasser, hast du schon so viel Kraft, stärke auch meine Arm! (Reibt sich den Arm damit ein.) Ha! (Haucht.)

Wildau und Nicki fallen um.

Bims.

Was ist's denn?

Nicki.

Niederblasen haben's uns.

---

*) Hier nennt der Schauspieler andern Orts den seiner Bühne.

Wildau.

Dummheiten! Freylich! Pfui Teufel, schämen Sie sich, das ist kein Spaß unter guten Freunden.

Bims.

Ho! bin ich also schon so stark! (Beyde wollen aufstehen.) Warts, ich blas' euch wieder auf. (Blas't, sie springen in die Höhe.) O welche Kraft! Nun will ich hin zu dem Gefängniß, und will die Königinn, meine Zilli und Graf Carl befreyen.

Wildau.

Wagen's Ihnen nicht, um alles in der Welt! Dort sind ja über 80,000 Mohren, Kannibalen, Hottentotten, Baschkiren und Artischocken.

Bims.

Ich bin mir meiner Sache bewußt. Ich sehe nun, wie stark ich bin, ich fürchte Armeen nicht — ich blas' alles zu Boden, das soll ein Wind werden. Blas't meinetwegen auch mit, es soll ein allgemeiner Sturm entstehen. Hört mich an:

Arie.

Ich bin nun wie ein Ries' so stark,
Jag d' Feinde wie die Hasen —
Kein Blasbalk auf dem Tandelmark,
Der so, wie ich, kann blasen.
Das wird ein Remessori seyn,
Wenn ich nach Wien werd' reisen;
Da blas' ich d' Jägerzeil in d' Stadt,
Die Brühl auf'n Stock am Eisen.

Ich blas' mir ganz ein' neue Welt,
Nur d' Wuchrer müssen fliegen,

Und blas' ich an den Stephansthurm,
So muß er grad sich biegen.
Ich blas' den Fischmarkt aus der Stadt,
Ist so ein Plan seit Jahren,
D' Stadt Baden blas' ich mir herein,
Darf keins so weit mehr fahren.

Woll'n durch Verdruß und Mißverstand
Sich Ehleut nicht mehr leiden,
Blas' ich der Zwietracht Fackel aus,
Und laß kein'n Menschen scheiden.
Kurz, was sich zankt und raufen will,
Liegt gleich hier auf der Nasen —
Zum Beyspiel die zwey Besenstiel
Sind gleich zusammen blasen. *)

(Alle drey ab.)

---

*) Hierzu sind noch zwey Strophen, abermahls mit einem dankbaren Text an das Publikum:

Repetition.

Und wenn mein Blasen recht gefallt,
So kann ich's halt nicht g'rathen,
Jetzt blas' ich erst mit aller Gewalt,
Und ohne wem zu schaden,
Verblas' bey einer Feuersbrunst,
Die Flammen und den Rauchen,
Ich blas' im Herbst den Nebel weg,
So kriegt kein Mensch die Strauchen,
Ich blas' mein Sack mit Zwanz'ger an,
Das kann kein'n Menschen giften,
Ich bau ein ganzes Feeenschloß,
Durch's Blasen mir in Lüften
Ich blas' mir volle Gläser her,
Mit Wein mich zu begrasen.
Ist d' Flaschen voll, so wird der Wein
Von Innen ausgeblasen.

Achte Scene.

Das Äußere des Gefängnisses mit praktikabeln Thürmen, welche mit Wachen versehen sind. Wampelino kommt, hinter ihm Graf Carl gefesselt. Hagar, mehrere Leute aus Wampelinos Gefolge. *)

Wampelino.

Ihr wollt also euren Leuten auf dem Schiffe nicht befehlen, daß sie aufhören sollen, den Hafen zu beschießen?

Carl.

Nein!

Wampelino.

Wollt mich nicht als rechtmäßigen König erkennen?

Carl.

Nein!

Wampelino.

Gut, so sperrt ihn neuerdings in einen jener Thürme. Morgen blutet er.

Dann blas' ich schöne Musik mir,
Ein wahrer Kenner bin i,
Und daß mein Werk viel Beyfall kriegt,
So blas' ich vom Rossini,
Ich blas' für ihr Vergnügen fort,
So lang ich nur kann blasen,
Bis mir der Tod, das Lebenslicht
Wird selber einst ausblasen. (Alle drey ab.)

Ich halte es abermahls für nöthig, anderweitige Directionen zu bitten, daß sie auch diesen Text nach ihrer Localität ändern lassen mögen.

*) Zwey Hauptthürme stehen links und rechts, wovon später die Rede ist.

Hagar.

Europäer, reitze den König nicht länger, rette dein Leben, was kümmert dich die vorige Königinn?

Carl.

Ich kenne sie nicht einmahl. Ich weiß, daß sie Aline heißt, ich weiß daß ich eine Geliebte habe, die auch Aline heißt und mir hier wie im Traume erschienen ist, sonst weiß ich nichts!

Wampelino.

Lüge nicht.

Carl.

Eure Aline habe ich nie gesehen, werde aber ewig dem rechtmäßigen Fürsten meine Kräfte widmen. Fluch allen Rebellen!

Wampelino.

In den Thurm mit ihm. Hat mich Allah so weit begünstigt, wird mich der elende Feind nicht in Schrecken setzen.

Carl wird abgeführt.

Wampelino.

Möcht ihn doch gerne zusammen hauen lassen.

Hagar.

Nein Herr, wage das nicht, man kann doch nicht wissen, ob es nicht Folgen hätte. Wir wollen noch abwarten, entrinnen kann er nicht.

Wampelino.

Hast recht. Und die Execution mit ihm kann noch immer als ein besonderes Fest aufgeschoben werden, vielleicht auf meinen Geburtstag, daß du mir damit eine Überraschung machst.

Hagar.

Ja, großer Sohn der Sonne, dein Wink ist mir Be-

fehl. Nun gehe aber in deine Gärten und erlustige dich, ich werde indeß die nöthigen Befehle zur weitern Sicherheit geben.

Wampelino.

Komm bald nach. Wir wollen ein Spielchen treiben.

Hagar.

Ein Spielchen? Ich weiß keins.

Wampelino.

Weißt du, meine alte Leidenschaft, die ich, seit Aline herrscht, gleich allen Großen des Reichs, so lange entbehren mußte — Mohrenköpfe absäbeln.

Hagar.

Ey ja! du läßt 10, 12 Neger hinknien —

Wampelino.

Ich hau auf dem obern Flügel, du auf dem untern, wer mehr trifft.

Hagar.

Herrlich! Herrlich!

Wampelino.

Ich bin gewandt, ich bin geschickt, ich übertreffe dich, haha! (Geht, indem er in Gedanken einige Hiebe führt). Bauz! sollen die Schädel fliegen. (Ab.)

Hagar.

Ich komme gleich nach. — Wachen, seyd nun auf eurer Huth. Sollte die Schiffsbesatzung einen Ausfall machen, vertheidigt die Brücke, das ist der einzige Paß, auf dem sie zu uns gelangen können. (Folgt mit einigen Soldaten dem Wampelino).

Neunte Scene.

Bims. Nicki. Wildau, schleichen rückwärts herein.

Bims (zu Wildau).

Hat's der Herr g'hört? Die Brucken ist der einzige Paß. Nun ist gut, daß wir das wissen. Jetzt hätten wir die Befreyung des Grafen zuerst einzuleiten; in diesem Thurm befindet er sich, den reiß' ich noch ein.

Wildau.

Warum nicht gar!

Bims.

Versteht sich ohne Anfragen! — Halt mir der Herr den Arm, sonst bin ich gar zu stark, und reiß' mehr z'samm, als nothwendig ist. (Reißt den einen Thurm mit dem rechten Arm entzwey, die Steine kollern herab. Er kriecht hinein, und holt den Grafen aus dem Schutt heraus. Das muß abermahls durch den Maschinisten mit aller Täuschung ausgeführt werden können.)

Zehnte Scene.

Graf Carl. Vorige.

Carl.

Was geht hier vor? Wer rettet mich?

Bims.

Der Bims, Euer Gnaden! der Schiffsbader laßt den alten Mauern zur Ader.

Carl.

Wie begreif ich das?

Bims.

Später das Nähere, Sie sind frey, fragen's aber jetzt nicht, auf welche Art!

Eilen's nur über diese Brücke, das ist der einzige Paß zu unserem Schiff. Kommen's mit den Unsrigen bald her, und erstaunen's ein andermahl. Es ist keine Zeit zu verlieren, ich höre just unsere Feinde in verstärkter Anzahl kommen. Fort! Ich vertheidige den Paß zu der Brücke. (Carl eilt ab.) Jetzt hab ich blasen, g'nießt und g'seufzt, jetzt werd ich den Kerln was husten.

Wildau.

Ja, ich bitt Ihnen, husten's ihnen was.

Nicki.

O je, sie kommen mit langmächtigen Lanzen.

Eilfte Scene.

Vorige. Soldaten.

Bims.

Zurück! (Nun beginnt ein pantomimisches Gefecht, wobey Bims seine Stärke zeigt. Er nießt z. B. und alle fallen auf einen Schlag zu Boden; das Nießen hat die Musik durch die Tschinellen ausgedrückt. Komisch muß auch dieses seyn. Nachdem alle in die Flucht geschlagen, sagt er.) Ich glaub, es thut's!

Nicki und Wildau haben sich bey dem Gefechte scheu zurück gezogen, sie kriechen nun hervor und machen Kratzfüße).

Bims.

Habt's das g'sehen? Wart ihr bey der Hauptschlacht?

Wildau.

Nein, wir waren abwesend. Ich war indeß beym nordischen Herkules, und er laßt sich empfehlen, und laßt Ihnen sagen, das könnt er nicht.

Nicki.

Und ich war indessen in Straßburg, und der Münster

laßt Sie bitten, wenn Sie nach Paris reisen, möchten's ihn mitnehmen.

(Man hört Jubelmusik und Vivatgeschrey.)

Bims.

Unsere Landsleute sind schon auf dem festen Land, sie ziehen schon überall siegreich heran. Und ich bin noch nicht fertig; den Wampelino hab ich auslassen, und die Königinn ist noch nicht frey, und mein Zilli! O meine Zilli!

(Der Marsch kommt näher.)

Zwölfte Scene.

Von Außen Jubelgeschrey. Siegermarsch der Truppen. Carl in voller Uniform, Capitän an der Spitze, Matrosen und Schiffssoldaten.

Carl.

Wo ist die Königinn? wo ist sie? daß wir ihr huldigen? Alle Verblendeten sind ihr wieder neuerdings zugefallen.

Capitän.

Wo ist der Verräther Wampelino? Auf Cameraden, den Schändlichen zu züchtigen!

Bims.

In der Hitz hab ich's Beste vergessen. Graf Carl befreyen Sie die Königinn, den Wampelino laß ich mir nicht nehmen.

Carl.

Es sey! Die Tapfersten folgen mir. (Gehen ab.)

Bims

(geht in die Coulisse, und stürzt mit Hagar und Wampelino hervor).

Da bring ich zwey Spitzbuben auf Einmahl.

Wampelino.

Gnade! Gnade!

Bims.

Was soll ich mit ihnen machen?

Capitän (lacht).

Mach' mit ihnen was du willst.

Bims.

In den Thurm da!

Capitän.

Der ist ja verschlossen.

Wildau.

Wird gleich offen seyn.

Bims rennt mit Beyden, jeden an der Brust stark packend, an den Thurm hin, der Thurm bricht auseinander, er wirft zuerst Hagar, dann Wampelino hinein *).

Capitän.

Das ist ein Höllenhund!

Wildau.

Aber, was haben's denn g'macht? Jetzt ist der Thurm eing'worfen, da können's ja wieder heraus.

Bims.

Da stellt man diesen Thurm vor, (er zeigt auf einen andern Thurm, den er mit beyden Händen wegtragt.) **) So kommt diesem in Leben keiner mehr an's Tageslicht. (Er thut's.)

---

*) Der Thurm muß so gemacht seyn, daß Steine von Papendeckel auf einander gestellt sind, die in zickzacker Richtung einstürzen, wovon man aber früher keine Idee hatte.

**) Auch dieser Thurm muß sehr gut gemacht seyn. Kolossal von Leinwand, aber rund auf ein Skelett von Holz, daß er schwer aussieht, und doch leicht wegzutragen ist.

Capitän.

Bims soll leben! Er hat seine Sache gut gemacht.

(A tempo schwebt Lissa auf dem Wolkenwagen herab und winkt. Das Theater verwandelt sich. Eine prächtige Gallerie in Alinens Pallast wird sichtbar.)

Dreyzehnte Scene.

Man hat die freye Aussicht auf den Hafen. Das europäische Schiff liegt vor Anker. Im Hintergrunde ein Wald von Mastbäumen; Tänzer und Tänzerinnen schweben herein. Aline wird verschleyert auf einem Palankin getragen, vor ihr zieht Graf Carl im schönen Schmucke, den Federhut unterm Arm, ihm folgen Usbeck und Zilli, an der Spitze der golcondischen Truppen Osmin, zuletzt Volk.

(Die Königinn ist aus dem Palankin gestiegen.)

Usbeck (zu Carl).

Fremdling; die Königinn hat mir den Auftrag gegeben, dich ihrer Gnade und Dankbarkeit zu versichern. Sie bittet dich, du sollst fordern.

Carl.

Ich verzichte auf jede Gattung von Erkenntlichkeit.

Usbeck.

Graf Carl, die Königinn biethet euch Herz und Hand und den Thron an.

Bims.

Das könnt man nehmen.

Aline (entschleyert sich).

Carl! mein Carl!

Carl (höchst erstaunt).

Aline! Aline! Bist du es! Meine schöne Ahndung!

(Umarmung.)

Zilli
(ist hinter Bims geschlichen und hat ihn leise auf die Schulter geklopft, mit zarter Stimme).

Bims! Bims!

Bims (erstaunt).

Bums! Bums! Da ist s' jetzt! — Zilli! Zilli!

Aline.

Ich bin unendlich glücklich! Du mein, Carl! Du mein! Welche Wonne! Alle deine Freunde will ich hier festhalten, alle belohnen. Wie kann ich dich auszeichnen, wackerer Bims?

Bims.

O gnädigste Königinn! so viel ich sehe, gibt's hier lauter Herren mit Bärte und kein'n einziger Balbierer, ich bitt' um die Gnad, mit meiner Zillerl hier eine Officin errichten zu dürfen, ich glaube, wenn ich das ganze Reich barbiere, so werd ich g'nug zu thun kriegen.

Aline.

Gewährt und noch mehr! Für sie, Herr Capitän, wird ein Teich mit Punsch gefüllt, auf dem sie schiffen können.

Capitän.

Matrosen vor! Beschließt das Fest durch eure Tänze.

Großer Fackeltanz.

Gruppen neu und imposant. Fahnen wehen, Matrosen jauchzen. Aline liegt in Carls Armen. Ganz zum Schluß tritt Bims hervor, trägt ein illuminirtes Segelschiff mit der ganzen Mannschaft, hält's triumphirend auf den Händen.

Großes Tableau.

Ende.

Hauptanmerkung.

Wenn die Theaterdirectionen es der Mühe werth achten wollen, dieses Stück, welches in Wien alle Volksstücke übertraf; auf dreyßig Vorstellungen 46,000 fl. getragen hat, so auszustatten, wie ich es vorgeschrieben, alle Ensemble-Scenen und Actschlüsse lebendig gehen, die Tänze und Evolutionen herrlich arrangirt, die Rollen mit Liebe behandelt, die Decorationen und Maschinen mit Geschmack und Geschick eingerichtet werden, so muß der Erfolg überall günstig seyn.

Die schlimme Liesel.

Lustspiel in einem Act.

Von Adolf Bäuerle.

(Zum ersten Mahl auf dem Volkstheater in Wien am 18. Dezember 1823 zum Benefiz des Herrn Schadetzky aufgeführt und bis jetzt über achtzig Mahl gegeben.)

Personen.

Runzelmann, ein reicher Kaufmann.
Elisabeth, seine Schwester *)
Christoph, sein Bedienter.
Wirth, ein Landkrämer.
Babett, seine Tochter.
Räuterl, ein Juwelier.
Winter, Regimentsfeldscher.
Sechs Musikanten.

Das Stück spielt in Wien.

---

*) Die Rolle der schlimmen Liesel darf nicht gemein gegeben werden. Leicht kann darin eine Schauspielerinn zu viel thun. Wenn sie in den Gränzen eines weiblichen, verstimmten und aufgeregten Characters gehalten wird, wie die geschätzte Künstlerinn Ennöckl in Wien sie spielt, so ist der theatralische Effect zu verbürgen.

Erste Scene.

Ein grosses Zimmer bey Runzelmann.

Christoph

(tritt mit einem langen Besen herein, die Spinnweben wegzubringen, singt vor sich hin, indem er auch zu Zeiten den Boden wichst).

Juheissa! jetzt krieg'n wir ein' Frau bald ins Haus,
Drum heißt es recht wichsen und fegen,
Das Wilde muß heute noch alles hinaus,
Die Reinlichkeit bringet nur Segen,
Drum putz' ich den Boden, mach d' Spinnweb'n rein,
Und rufe, Herr Bräutigam immer herein!

Zweyte Scene.

Elisabeth. Christoph.

Elisabeth (stutzig).

Nun, was schreyt der Narr schon wieder und in aller Frühe?

Christoph.

Schreyen? Bitt um Vergebung, dieses war sehr schön gesungen.

Elisabeth.

Ich brauch sein' Krähengesang nicht am frühen Morgen.

Christoph.

Die Arbeit geht aber leichter von Statten, wenn

man singen thut. Wie's die Ferdinandbrucken in der Leopoldstadt *) baut haben, so hat die Maschin', wo Einer die Arbeiter mit einem Pfeiferl ermuntert hat, um 10 Pflöck täglich mehr eingeschlagen, als die andern Maschinen.

Elisabeth.

Er ist keine Maschine, und kurz und gut, ich brauche kein Pfeifen und Singen im Haus, außer ich wollte mit meiner Silberstimme ein Lied anstimmen.

Christoph (lacht für sich hin.)

Das müßt' was Saubers seyn.

Elisabeth.

Was sagt er, der Einfaltspinsel?

Christoph.

Ich sag, Sie haben alle Anlagen zu einer großen Sängerinn, (lacht).

Elisabeth.

Nun ich meins! Und nun merk er sich's: kein Wort mehr singen. (geht).

Christoph

(ist kaum allein, singt er:)

»Müßt's mir nichts in übel aufnehmen.«

Elisabeth (kehrt um).

Schon wieder? Aus dem Dienst kommt er mit seinem verwetterten Gesang.

Christoph (singt).

»Von Wurmser ein Husar.«

Elisabeth.

O, treib er seine Spitzbübereyen nur fort. Mein Bruder kommt heut' noch zurück, und da will ich ihn anschwär-

*) In Wien.

zen, daß er mit Schimpf und Schande aus dem Haus kommen soll. (ab).

Christoph (singt ihr nach).

»Ich thu mich nicht grämen, ich harb mich nicht ab.« —
Haha!

Zürn' dich nur Beißzangen. Ich weiß's besser, wie ich mit dem Herrn steh.

(Man hört ein Posthorn.)

Dritte Scene.

Runzelmann von außen.

Runzelmann.

Christoph! Christoph! Abpacken! Auftragen! Zum Wagen schaun, ein Frühstück bringen. Christoph! Christoph. Wo steckt der Schlingel?

Christoph.

Ich komm schon. (Will ihm entgegen, wie er die Thür aufmacht, stößt er auf seinen Herrn, hinter ihm geht Winter).

Vierte Scene.

Runzelmann. Winter. Christoph.

Runzelmann.

Nun. Hasenfuß! hast du nicht gehört, daß ich da bin? Tausend Millionen Schlingel! Nein, nein, ich will nicht bös seyn, der Himmel bewahr mich vor jedem Zorn. Aber zur Thür 'naus g'schwind! Marsch, abpacken, auftragen, zum Wagen schauen, dem Postillon sein Trinkgeld geben, d'Füß aufheben — fort von hier, oder ich nehm einen Stock

und mach dir Füß. Doch nein, nein, ich will nicht bös seyn, der Himmel bewahr mich vor jedem Zorn.

Christoph.

O mein lieber Herr, weil s' nur wieder da sind! (ab).

Runzelmann (grollt immer).

O Widhopf, ich brauch dein Compliment nicht, (in einem weichen Ton zu Winter). Nehmen Sie's nicht übel, daß ich da so lärm — aber bin ich mit meinen Leuten nicht streng, so ziehen's mir d'Haut über d'Ohren. Nun, ziehen Sie Ihren Oberrock aus, machen Sie sich's bequem, ein gutes Frühstück wird gleich da seyn. Sie, ein echtes Weinerl, ein Bisserl ein Karbonadl, ich halts gern mit einem Gabelfrühstück, wenn ich von der Reis' komm. He da! Wo ist meine Schwester, wo ist die Köchinn? Kreuz sickerment! ist das wieder eine Bedienung in einem Haus? Ich reiß die Glocken ab! (schellt ungestüm). Hallo! Hallo herauf! ich riegle euch allen die Ohren.

Fünfte Scene.

Christoph athemlos mit dem Frühstück. Vorige. Mehrere Dienstleute. Sie fliegen bey allen Thüren herein.

Runzelmann (noch immer wild).

Ha, da seyns Alle auf einmahl, (gemäßigter). Nun, 'sist gut, das Frühstück hab ich nur haben wollen (ganz gut). Gehts nur wieder, erschreckt's nicht, es ist nichts. Und meiner Schwester einen sehr schönen guten Morgen. Sagts ihr, von der Reis' bin ich zurückgekommen, wohlbehalten, gut genährt, und ein charmanten Mann hab ich mitge-

bracht, ein Doctor, der ihre Krämpf kuriren soll. Nicht wahr?

Die Dienstleute gehen hin und küssen ihm die Hand.

Runzelmann.

Was ist denn das wieder? Einem Bürgersmann d'Hand küssen, wo habts denn das wieder g'lernt? Marsch, Narren, soll ich mich zu todt schämen vor fremden Leuten, als wenn ich so ein hochmüthiger Kerl wär', (grollt). Gehts mir aus den Augen, oder ich werf euch was nach! — Nun, nun, ich will nicht bös seyn, gehts nur, aber thuts mir das nimmer, das sag ich euch.

Christoph hat indeß alles hergerichtet, die andern Dienstleute ab.

Sechste Scene.

Runzelmann. Winter. Christoph.

Runzelmann.

Nur ein Bisserl ein Weinl und ein Fleischerl dazu. Bedienens Ihnen. *) Ha, das schmeckt! Schaun's, so sollen Sie's alle Tage bey mir im Haus haben. Auf Essen und Trinken halt ich was. Und da Sie Wien nun zu Ihrem Sitz erwählen durften, haben Sie in meinem Haus Kost, Quartier, Licht, Holz, Wäsch, Bedienung, ja Luft, Erde, Feuer und Wasser, alles umsonst! Sie, das ist eine Hauptrubrik, alle vier Elemente geb' ich Ihnen, und meinem Hausarzt lebenslänglich jährlich 500 fl.

---

*) Der Verfasser hat schon in den frühern Bänden seines komischen Theaters bemerkt: man möge ihm die Lokalismen nicht für Sprachschnitzer anrechnen.

Winter.

Herr, das ist zu viel!

Runzelmann.

Was zu viel? Sie haben mir das Leben gerettet. Alle Ärzte hatten mich in jener bösen Krankheit vor drey Jahren aufgegeben, da schickt Sie unser Hergott an mein Krankenbett; Sie reißen mich heraus, und nicht einmahl g'sund, nein, g'sünder bin ich, als ich mein Leben war. Und das, was ich für Sie thun will, ist zu viel? So kann nur ein kurzsichtiger, undankbarer Mensch reden, ein unüberlegter Obenaus und Nirgendsan kann so reden. — Ho, ho! das mach ich nicht übel, ich zank' Sie aus — nein, nein, nur nicht bös seyn, und trinken s'drauf. Und bleibens bey mir, bis wir einmahl alle zwey nicht mehr seyn.

(Er stoßt mit Winter an, beyde trinken).

Christoph,

(nimmt auch ein Glas und schleicht gegen Winter hin).

Sie vergeben schon, daß ich auch die Gelegenheit ergreif, und Ihre Gesundheit trink. Mich freut es, einen so rechtschaffnen Mann kennen zu lernen, um den mein Herr schon so lang g'seufzt hat, und der endlich doch in unser Haus kommt. Bitt anzufassen.

Winter

(sieht ihn lächelnd an.)

Runzelmann.

Ey, was ist denn das? I du vertrakter Kerl! Recker Bursch! ich werf dich ja zum Fenster hinaus. Ein Bedienter und will da mit uns Vivat trinken. (Springt auf ihn hin.) Rühr dich nicht, damit ich dich umbringen kann. (Besinnt sich.) Doch, aufrichtig g'sagt, es ist erst so übel

nicht von ihm! Haha! jetzt g'fallt mir das erst. (Zum Winter.) Nicht wahr, es ist doch nicht so übel. (Zum Bedienten.) Hast recht, trink du nur auf dieses wackern Mannes Gesundheit, ja, der Herr soll leben! Geh her, ich stoß selber mit dir an. (Sie trinken, Christoph schenkt sich geschwind noch einmahl ein und trinkt wieder).

Runzelmann.

Jetzt aber pack dich h'naus vor die Thür. Geh zu meinem Nachbar h'nüber, weißt, der Juwelier soll g'schwind h'rüber kommen, ich hab viel mit ihm zu reden.

Christoph.

Mit Freuden! (Macht einen Sprung und eilt zur Thür hinaus).

Siebente Scene.

Runzelmann. Winter.

(Sie stehen vom Frühstück auf).

Runzelmann.

Hören Sie, so traurig dürfen Sie mir nicht seyn, weiß schon Ihren Kummer. Hab nur vor dem Bedienten nicht reden wollen. Wie ich geheirath hab', kommen auch Sie zur Hochzeit. Nun, so eine Privatanstellung kann der Sache doch Nachdruck geben. Sie sagen mir den Nahmen Ihres künftigen Schwiegervaters, ich schreib selbst an ihn, und wenn er noch so ein gelddurstiger Ding ist, ich bring ihn schon zurecht.

Winter.

Ach, das vermögen Sie nicht, dazu gehörte viel Geld, seine Einwilligung zu erhalten. Leider hab ich auf

einem andern Wege an mein Ziel zu kommen getrachtet. Leider, daß —

Achte Scene.

Christoph. Vorige.

Christoph. (Poltert herein).

Der Herr Juwelier Rauterl ist schon draußen.

Runzelmann. (Schon wieder zornig.)

Was poltert denn der Dummrian so herein? Geb' ihm gleich eine Ohrfeige. (Gut). Ist er da, mein Freund, nun so laß ihn herein. Mannerl, *) Sie wollen mir was entdecken, aber wir werden so eben unterbrochen. Wissen Sie was, schauen Sie indeß Ihr Logement an; wenn mein Juwelier fort ist, heraus mit dem Geheimniß. Indeß kommt auch meine Braut an, und da bin ich in der besten Stimmung. (Zu Christoph).) Nun, wo ist denn der Herr Rauterl? Kerl, dir reiß ich noch den Kopf ab. (Macht selbst die Thür auf.) Herr Rauterl nur herein! Du Christoph führst Herrn Winter in das gelbe Zimmer im zweyten Stock. (Winter geht links mit schwermüthiger Miene mit Christoph ab.)

Neunte Scene.

Rauterl. Runzelmann.

Rauterl tritt a tempo bey der Mittelthür herein.

Rauterl.

Gehorsamer Diener, mein bester Freund — nun, eine glückliche Ankunft und freudenreichen Eingang ins neu renovirte Quartier, das wünsch ich. Hab schon gehört, während

*) Für Männchen.

Ihrer Abwesenheit ist alles bestens hergericht worden. Sapperment, von schönen Möbeln hab ich gehört, und sogar Tapeten. Recht, recht, können's thun, können's thun, nur zu so!

Runzelmann.

Ja, wanns auch wüßten warum. Freund, meinetwegen geschieht das auf Ehr nicht, auch nicht wegen meiner zanksüchtigen Schwester — ich hab was anders im Sinn.

Rauterl.

Was anders? Ich bitt Ihnen! —

Runzelmann.

Ach mein bester Silvester, es druckt mir beynahe das Herz ab.

Rauterl.

Das Herz ab? Nur zu so!

Runzelmann.

Ich habe, — ich habe — Teuxel, was genir ich mich denn, — doch nein, ich will nicht über mich bös' seyn, ich mach ja kein schlechten Streich. Ich will heirathen, ja heirathen! — Verwettertes Wort, jetzt ist's heraus.

Rauterl.

Sie und heirathen? Da erlaubens schon, daß ich mich niedersetz', sonst kommt mir das in d'Füß.

Runzelmann.

Genierens Ihnen nicht. Mir gehts fast auch so. Aber ich hab mir's überlegt, es muß einmahl so seyn. Ich bin freylich ein 55jähriger Junggesell, und man sagt, ein Mann in meinem Alter soll's Mariagen seyn lassen.

Rauterl.

Nun wissens, das machet just nichts. Die Heirath

bringt manches auf gleich. Ich selbst, wie ich da bin, hab auch einen Fünfziger; aber wer ist denn die Braut? das ist die Hauptsach. Hat sie Geld?

Runzelmann.

Geld? O mein Freund, mehr als Geld! Ein Gesicht, weiß und roth, ein Aug, blau und rein, ein Haar, braun und fein, einen Wuchs, rank und schlank — und ein Herz, — Millionen sind ein Bettelgeld dagegen.

Rauterl.

Sonst nichts?

Runzelmann.

Ich bin reich, ich brauch sonst nichts.

Rauterl.

Da erlauben's wieder, daß ich aufsteh, denn solche Sachen kann ich wieder sitzender nicht ertragen.

Runzelmann.

Die heutige Welt redt akurat wie Sie. Aber desto rarer die Ehen werden, desto mehr Schuldigkeit ists für die honetten Junggesellen, daß sie dazu schauen. Was meinen Sie also?

Rauterl.

Liebster Freund, ich kenn' mich noch nicht recht aus. Sagen Sie mir nur zuerst, wie ist Ihnen auf einmahl die Lust zum Heirathen ankommen? Haben Sie doch so lang' ohne Frau gelebt.

Runzelmann.

Meine Todeskrankheit vor drey Jahren war die Hauptveranlassung. Ich hab da meine Verwandten und Bekannten kennen gelernt. So oft mirs recht schwer ging, haben's freundliche Gesichter geschnitten, und wenn

ich mich leichter gefühlt hab, haben's g'weint — da hab ich den lachenden Erben g'schworen, einen Strich durch d'Rechnung zu machen. Hab gleich gedacht, ein anderes Mädel aufzusuchen — hab g'sucht und g'sucht und endlich eine g'funden.

Rauterl.

Was der Tausend und was der Hundert! Aber was ich sagen will, wenn's nur keine eigennützige Person ist.

Runzelmann.

Nein, das glaub ich mein Leben nicht, ich kenn' ihren Vatern. Er war einmahl reich, ist aber durch die Verschwendung seiner Frau an Bettelstab kommen.

Rauterl.

Bravo! Nur zu so! Vielleicht geht's Ihnen auch so.

Runzelmann (wild).

Das bitt ich mir aus, einfältige Anmerkungen, dummes Reden. (Gut). Doch ich will nicht bös seyn, gelten's Sie meinen's nicht so? Also hören Sie weiter: Die Mutter ist derweil' g'storben.

Rauterl.

Hat recht, wann der Mann kein Geld hat, was braucht das Weib noch zu leben?

Runzelmann.

Ich hab den Mann durch bares Geld vom Schuldenarest befreyt, das Mädel ist mir aus Dankbarkeit dafür um den Hals g'fallen — da hab ich mir eine Courage genommen, hab um sie angehalten, und's Jawort war da.

Rauterl.

Wenn Sie nur nicht die Rechnung ohne Wirth gemacht haben.

Runzelmann.

Was? ihr Vater heißt Wirth, er war dabey; also hab ich die Rechnung nicht ohne Wirth gemacht.

Rauterl.

Und von wo ist's denn? Von hier?

Runzelmann.

I bewahr! eine Wienerinn nehm' ich nicht. Vom Land herein, da wird man nicht bethört, auf die kann man Felsen bauen; werden sehen, heute noch wird sie mein.

Rauterl.

Heute noch? Bravo! Nur zu so!

Runzelmann.

Ja, sie ist schon auf der Herreise. Vater und Tochter müssen schon angekommen seyn. (Schaut auf die Uhr). Richtig, elfe; da müssens gleich hier seyn.

Rauterl.

Nun das geht ja recht g'schwind. Und wegen dem haben Sie mich rufen lassen?

Runzelmann.

Ja, und zwar aus zwey Ursachen; liebster Freund, Sie gelten viel bey meiner Schwester.

Rauterl.

O je! o je!

Runzelmann.

Sie wissen wohl, daß ich bey der wegen meiner Heirath den härtesten Sturm aushalten müßte. —

Rauterl.

O je! o je! die schlagt Ihnen ein Paar tausend Winterfenster zusammen und mir vielleicht ein Paar Stockzähn auseinander.

Runzelmann.

Bravo! Nur zu so!

Rauterl.

Nein, verzeihens, das ist m e i n Sprichwort, und das kann ich hier nicht brauchen.

Runzelmann.

Freund, alles, was Ihnen Unangenehmes geschieht, gleiche ich mit barem Geld aus. Wissens, ich könnt schon selbst, aber mit meiner Schwester will ich doch mehr manierlich reden — wissens', ich bin zu resch.

Rauterl.

Ja und sie ist zu altbacken. Resch und altbacken, das geht schwer. Nun ich werd meine Augen riskiren. Was haben's denn noch für eine zweyte Ursache?

Ruzelmann..

Die Brautringe. Zwey Brautringe müssen Sie mir schicken, aber von einem besondern Werth.

Rauterl.

Nun, das ist mir schon eine angenehmere Commission. In des Himmels Nahmen, ich will an's Werk.

Runzelmann (erschrocken).

O weh, ich hör meine Schwester. Hören Sie, ich zieh' mich indeß zurück.

Rauterl.

Recht habens, flüchtens Ihre Courage derweil' hintern Ofen.

Runzelmann.

Ich bin zu resch.

Rauterl.

Ich weiß es, Sie sollten nur ein weniger pflaumiger seyn.

Runzelmann.

Macht sie zu viel Umstände, dann (erhitzt). Schwerenoth, tausend Million! doch — (gut). Ich will mich nicht ärgern — nein, nein, nicht bös seyn — pomali! (Flüchtet sich).

Rauterl.

Bravo! Nur zu so! Verlier' dich nur altg'backener Gugelhupf! d'Schläg krieg ich. Da ist die liebe Seel schon. Wie sie erhitzt ist.

Zehnte Scene.

Elisabeth. Rauterl.

Elisabeth
(fährt wie eine Furie herum.)

Wo ist mein Bruder? Was ist das für eine Einquartierung? Ein Feldscher im zweyten Stock — und jetzt extra kommt noch ein alter Herr mit einem Mädel, mit einem jungen hübschen Mädel?! — und Herr Rauterl, was machen Sie da, als Juwelier, und wie hängt das zusammen?

Rauterl.

Erster Auftritt, ein Donnerwetter, vor der Hand ohne Blitz. (Laut, indem er ihr die Hand küßt.) O liebwertheste Fräulein Lisett, ich bin so eben ausdrücklich gerufen worden; wir werden in diesem Haus jetzt plötzlich viele Freuden erleben.

Elisabeth.

Was Freuden! welche Freuden?! Das Haus war bis auf den heutigen Tag öd und leer, da haben nie Freuden

statt g'funden, und so soll es bleiben, so lang meine Augen offen stehen. Meinetwegen, den Feldscheer im zweyten Stock, den hätt ich mir gefallen lassen, man kann nicht wissen, es kann einem etwas zustoßen. Aber der alte Herr und die Mamsell, die tauch ich wieder 'naus, ohne daß ich viel mit ihnen red'. Ich tauch sie hinaus, hören Sie, ich tauchs' hinaus.

Nauterl.

O beste Fräulein Elisabeth, das Hinaustauchen der Mamsell, das wird ein Bissel schwer gehen, der Herr hat's erst mit vieler Müh hereintaucht. Da thäten Sie ihm auch ein starkes Herzenleid zufügen.

Elisabeth.

Was? wie so? wie fern? wie möglich? Was will die Mamsell da? wer ist sie? wer hat sie g'ruft?

Nauterl.

Die Liebe hat sie g'ruft.

Elisabeth.

Was? die Liebe? Sie Backfisch!

Nauterl.

Backfisch? Bravo! Backfisch und ein Sallat dazu, ist ein gutes Essen. Nur zu so!

Elisabeth.

Ich will nicht hoffen —

Nauterl.

Ja, hoffen Sie, beste Fräule Lisett. Die Mamsell ist das Brauterl von Herrn Bruder.

Elisabeth.

Was? Reden Sie nicht aus.

Rauterl.

Ja, ja, das Brauterl, nicht die Braut, nur das Brauterl vom Herrn Bruder, und heute noch wird die Hochzeit seyn.

Elisabeth.

Meine Kräpfungen. Ich vergeh'! Doch nein, nicht krank will ich werden, sondern die Fenster öffnen, und alles, was herein nicht gehört, auf die Straße schleudern.

Rauterl.

Zweyter Auftritt, Sturm, wilder Donner, der Blitz schlängelt sich schon über das Gebirge.

Elisabeth (lacht).

Doch ich glaub's nicht, Sie belieben mich nur zu foppen. Mein Bruder ist ja in seinem Zimmer, das werden wir ja gleich erfahren, ob er den Muth hat, haha! ober den Muth hat. (Klopft an die Thür seiner Stube.) Herr Bruder! he da, komm gefälligst heraus. Nur auf ein Wort, zuckersüßer Bruder, gnädigster Bruder, komm freundlichst heraus. (Sie stämmt die Hände an die Seite und zittert vor Zorn).

Eilfte Scene.

Vorige. Runzelmann.

Runzelmann (leise zu Rauterl.)

Ist's schon in Ordnung? das Ungewitter schon vorüber?

Rauterl.

Ja, nur bey Dornbach stehen noch finstere Wolken. *)

*) Ein lokaler Scherz; da man gewöhnlich sagt: von Dornbach bey Wien ziehen die Gewitter her.

Runzelmann (leise).

Wird sich schon verziehen. (Laut). Grüß dich der Himmel, Schwester, ich hab dich noch gar nicht gesehen, seitdem ich von der Reis' hier bin.

Elisabeth.

Servus! Bist mit der Post kommen?

Runzelmann.

Ja.

Elisabeth.

Einen Passagier mitgebracht?

Runzelmann.

Mußt ihn ja kennen, der mir vor drey Jahren das Leben geret't hat. Weißt, der Feldscheer.

Elisabeth.

Bagagewagen kommen auch an, hab ich gehört.

Runzelmann.

Bagagewagen, was heißt das?

Elisabeth.

Ein alten Herrn und ein Frauenzimmer hast du aufgepackt, geht das Gericht. —

Runzelmann.

Seyns schon da? O nur geschwind die Thüren aufmachen.

Elisabeth (tritt vor ihn hin).

Nein, die Thüren zumachen! Im Ernst, Bruder, du willst heirathen? du willst heirathen, ist das wahr? oder hat mich diese Raute von einem Menschen belogen? Sag die Wahrheit!

Runzelmann.

Jetzt stehen die Ochsen am Berg.

Rauterl.

Ich bin der Berg. (Zu Rauterl.) Doch ein Wort, wenn sie nicht nein sagen wollen, so sagen Sie ja — aber resch. —

Runzelmann.

Ich dank Ihnen, ja, sonst thut sich's nicht. — Ja, liebe Schwester, ich will heirathen, in allem Ernst!

Elisabeth (macht große Augen).

Also wirklich?! (Böse.) Pfuy! (Faßt sich und lacht.) Doch nein, haha! (Lacht aus vollem Hals.) Hahaha! Hahaha!

Rauterl.

Dritter Auftritt, schönes Wetter, aber d'Sonn sticht.

Runzelmann.

Und was soll das Lachen? Giftsapperment, was soll das?

Elisabeth.

Du heirathen, warum nicht gar. In deinen Jahren.

Runzelmann.

Und doch, und justament! (Mit steigender Galle.) Oder hast du was einzuwenden?

Elisabeth.

Bey dummen Streichen was einzuwenden? Allerdings! Aber nicht vor diesem Herrn hier, ich werd dir ein Wort unter vier Augen sagen. (Zu Rauterl.) Marsch!

Rauterl.

Ich kann mich empfehlen, aber Marsch! das ist kein Wort für mich: Marsch! g'horsamer Diener, so sagt man nicht zu mir!

Runzelmann.

Nein, Sie bleiben.

Elisabeth.

Wohlan denn! so mag er bleiben, denn ich genir' mich nicht vor dem Krippenreiter — doch dir sag ich, undankbarer Mensch! Wer hat dir vor drey Jahren das Leben gerettet? das war ich — wer hat dich gepflegt und gewartet? das war ich; wer hat dich in den ersten Wochen deiner Gesundheit eigenhändig mit guten Kraftsüpperln versehen, dir süße Spargeln und junge Henderln gekocht? das war ich!

Runzelmann.

Hör' auf mit deinem Lebenretten. Was wär denn hernach mein Doctor gewesen?

Elisabeth.

Der Niemand. Laß dir von der ganzen medizinischen Fakultät Medizinen verschreiben, wenn ich dir's nicht eingib, ists alles nichts.

Rauterl.

Das ist eine gute Anmerkung, leid't gar kein' Widerspruch.

Elisabeth.

S' Maul halten Sie!

Rauterl (ganz entrüstet).

Wann ich aber auf Ihrer Seite bin. Ach das ist ja gar infam! Vierter Auftritt, das Wetter kommt wieder zurück.

Elisabeth.

Und doch willst du heirathen! Warum? daß dich deine Frau unter die Erde bringen kann, daß deine Frau mich

arme Schwester aus dem Haus treiben kann, daß deine Frau meine schönen Wirthschaftseinrichtungen über den Haufen werfen kann, und ich am Ende von Haus zu Haus betteln muß, indeß eine solche hergeloffene Person in diesem schönen Besitz schwelgt.

Runzelmann.

Hergeloffene Person! Mordigall! du, noch einmahl hergeloffene Person! Element! Siffrifax!

Elisabeth.

Also nicht hergeloffen, sondern hergefahren. —

Rauterl.

Ist besser.

Elisabeth.

Also, daß diese hergefahrne Person in diesem schönen Haus schwelgen kann, indeß ich (mit Krokodillsthränen) von Haus zu Haus werd' betteln müssen.

Rauterl.

Bey mir wird nichts austheilt.

Runzelmann.

Nun, nun, hör' auf, so arg wird's nicht werden.

Rauterl.

Fünfter Auftritt, hat eingeschlagen zwar, aber nur ein Wasserstreich.

Elisabeth.

Sie, Wettermacher, gehen mir, oder ich werf' Sie hinaus.

Rauterl.

Jetzt zündt's. Brav so! Nur zu so!

Elisabeth.

Aber krallen, zwicken, beißen will ich die Person eher,

als ich sie hier laß. Mit meinen Zähnen will ich sie vernichten. O — o —

Runzelmann (wild).

Was? Krallen und beißen? Giftsapperment! jetzt kommt's zu dick. Schwester, was ist das! Wer bin ich und wer bist du? Du willst zwicken, beißen, krallen? Ha, wo ist mein Zorn, wo ist mein' Gall! Jetzt muß's aus einem andern Ton geh'n. Sie wird gleich da seyn, aber das sag ich dir, das erste unhöfliche Wort, nur eine schiefe Miene, und du sollst mich kennen lernen!

Man hört jemand auf der Treppe.

Rauterl.

Die Braut kommt schon. G'schwind Thür und Thor auf.

Elisabeth (mit Zorn auf Rauterl).

Sie, fader Mensch, gehen gar!

Runzelmann.

Ja ja, sie ist's. G'schwind entgegen. (Rauterl sucht sie durch besonders zuvorkommendes Benehmen gegen die Braut immer mehr zu reitzen.)

Rauterl.

Kommen's, Herr von Runzelmann, empfangen wir die Braut an der Treppe.

Elisabeth (zornig).

Geben Sie Acht, daß Sie nicht über die Treppe hinabrutschen. (Zu ihrem Bruder.) Nur noch ein Wort, also g'heirathet wird doch?

Runzelmann (nimmt sich zusamm).

Ja und ja, und 10,000mahl ja!

Elisabeth.

Nun, wir sind ja noch nicht g'storben, und Nacht ist's ja auch noch nicht. O meine guten Ältern, könntet ihr das mit ansehen; Himmel! wenn Vater und Mutter jetzt aufstünden. —

Kunzelmann.

Da brauchten sie nur dich zu sehen, und sie legten sich gleich wieder nieder.

Elisabeth.

Das ist zu viel! Die Füße wollen mich nicht mehr halten.

Rauterl.

Nehmen's-Platz. Es könnt Ihnen doch noch zu gach anpacken.

Kunzelmann (macht die Thüre auf).

O, meine geliebte Braut, seyn Sie mir tausendmahl willkommen!

Elisabeth (lacht laut).

Ha ha! ha ha!

Zwölfte Scene.

Wirth. Babett. Vorige.

Rauterl (daß es Elisabeth hört).

Himmel, mein Beystand! die ist sauber. Tausend! Tausend! Hab mein Lebtag noch keine solche Schönheit g'sehen.

Wirth.

Wir dürfen doch unangemeldet kommen?

Runzelmann.

Schwiegervater! ist mein Haus nicht das Ihrige? Nur hätten Sie nicht so lang warten lassen sollen. Ich hab gar nicht mehr g'wußt, was ich anfang vor Sehnsucht und Ungeduld.

Rauterl (zu Elisabeth).

Sehnsucht und Ungeduld? Er druckt sich recht schwärmerisch aus.

Elisabeth (kehrt ihm den Rücken zu).

Ich geb Ihnen ein' Ohrfeigen, Sie öder Ding!

Rauterl.

Öder Ding? Bravo! Nur zu so!

Runzelmann.

Da hab ich die Ehre Ihnen meine Schwester aufzuführen.

Elisabeth
(rührt sich nicht von der Stelle).

Runzelmann.

Schwester, meine Braut.

Elisabeth
(bleibt in der nähmlichen Lage).

Runzelmann.

Ich muß um Verzeihung bitten, es ist ihr nicht wohl. Wissens, sie leidet immer an Krämpfungen.

Elisabeth (laut).

Ja, an Kränkungen.

Rauterl.

Halten's Ihnen noch ein Bissel zurück. Bedenken Sie Ihre noble Erziehung.

Elisabeth (springt auf).

Es ist mir jetzt schon wohl. — Also die Braut und

der Herr Vater der Braut? Ein schönes Geschäft, Vater einer Braut zu seyn, die einen reichen Mann heirathet. Übrigens seyn wir?

Wirth.

Ehrliche Leute?

Elisabeth.

Wirklich?

Wirth.

Was ist das?

Babett.

Vater, welche Beleidigungen? Lassen Sie uns zurück gehen.

Wirth.

Herr Runzelmann, davon haben Sie mir nichts gesagt. Ihre Frau Schwester ist das, und darf uns so empfangen?

Rauterl (zu Runzelmann).

Geben Sies' für närrisch aus.

Runzelmann.

Der Himmel mag mir verzeihen, aber ich kann nicht anders. (Nimmt die Braut und ihren Vater auf die Seite.) Seyn's nicht bös, aber (deutet, daß sie verrückt sey) sie ist närrisch.

Wirth.

Ja so!

Rauterl (bekräftigt es).

Sie wird aber morgen wieder abg'holt und ang'urtet. *)

Wirth.

Da schöpf' ich Athem — Kind, beruhige dich.

---

*) Angegurtet.

Elisabeth.

Was ist das für eine Wisplerey? Gehts über mich her? O ich warte nicht, bis ich hinaus geschafft werde, ich gehe schon selbst. Aber das werden's doch erlauben, daß ich die Person, die mich so gränzenlos unglücklich macht, erst noch anschauen darf. — Von außen? (Geht um sie herum.) Nun, 's Figürl hätten wir ganz, einem Mann den Kopf zu verdrehen — das Gesicht ist zwar sanft und mild, aber die Augen, da sitzt der Satan; Ich gratuliere, Sie haben ein leichtes Spiel gehabt. Seit 25 Jahren halt ich meinen Bruder frey von allen verliebten Fallstricken, im 26. Jahr kommen Sie daher und ich bin verloren. Hier, schöne Siegerinn, haben Sie die Schlüssel. Der da gehört zur Wäsch'. Es ist alles zu 30 und mehreren Dutzenden da, sogar Frauenhemden und Herrenhemden (anzüglich) zum aussuchen. Dieser Schlüssel gehört zum Silber; Silber hat mein Bruder viel, es blend't einem in die Augen, es kann einem verblenden. Da ist der Schlüssel zur Speis',*) den brauch ich gar nicht mehr; denn seitdem ich diese Bekanntschaft g'macht hab, hab ich schon gegessen und getrunken. Und hier ist der Schlüssel zum Keller. Alter Herr, ein Weinel haben wir, das wird stärken, das wird erquicken, das wird gut thun auf Ihre alten Tag. (Ganz erboßt, indem sie die Schlüssel zu Boden wirft und abgeht.) Trinkens' meine Gesundheit, denn lang leb ich so nimmer mehr. (Stürzt ab.)

Runzelmann

(der sich gar nicht mehr fassen konnte).

Schwester! Schwester! (sinkt auf einen Stuhl.)

---

*) Speisekammer.

Rauterl.

Lassen Sie die Närrinn gehen.

Runzelmann.

Nein, ich muß fort, sonst allarmirt sie mir das ganze Haus. Verzeihen Sie. (Ab.)

Rauterl.

Kommt's wieder zurück und findt mich allein, so karbatschtſ mich. Ich muß auch um die Brautring nach Haus. Sie verzeihen schon, daß ich gehe. Ich hol' den Narrenwachter aus der Alsergassen. (Ab.)

Dreyzehnte Scene.

Wirth. Babette.

Babette.

Lieber Vater, die ist keine Närrinn. Nein, in diesem Haus bleib ich keine Minuten länger — ich bitt Sie um alles in der Welt, lassen Sie uns fortgehen.

Wirth.

Was fallt dir ein. Kind, willst du mich unglücklich machen? Bedenk deine übrigen Geschwister, bedenk deinen armen, alten, grauen Vater. Wenn auch diese Person aus Eigennutz, Unwillen und Pöbelsinn sich abscheulich benimmt, was hat das auf dich für einen Einfluß? Ist dein künftiger Mann nicht Herr seines Vermögens? Hast du dir vorzuwerfen, ihm Schlingen gelegt zu haben? Er hat dich gesehen, du hast ihm gefallen, er hat meinen ehrlichen Nahmen von der Schand, meine Person von dem Schuldengefängniß gerettet. Drauf hat er um dich angehalten, ich hab Ja gesagt, weil aus der Heirath mit dem

armen Doctor ohnehin nichts werden kann, nie was werden darf, und weil ich dich kenn', daß du dem Glück deiner Familie, der Ehre und dem Wohl deines alten Vaters mehr aufopfern würdest, als einen Mann, mit dem du keine Aussichten hast.

Babett.

Sie haben leicht reden, lieber guter Vater, ich weiß auch was der Herr Runzelmann für uns gethan hat. Aber ach! ich für mein Theil möcht' halt lieber gar nicht heirathen.

Wirth.

Komm' mir nicht mit den abgeschmackten Reden. Den Feldscheer hättest schon g'nommen. Wärst aber auch schon unglücklich; denn kaum hab ich ihm kurz und bündig erklärt, daß ich dir kein Vermögen geben kann, daß er sich um ein Mädel mit Vermögen umschauen soll, daß du arm bist, so ist er fort, und hat sich nimmer umg'schaut um dich.

Babett (für sich).

Ja, guter Vater, wüßtest du nur, wo er ist.

Wirth.

Drauf hab ich dich vier Wochen zu meinem Brudern dem Pfleger geschickt. Dort sind viele Leute, es ist viel Zerstreuung — du hast mir selbst geschrieben, du wärst indeß ruhiger, und nun fangst du vor neuem an, und redst davon, daß du den reichen Mann nicht heirathen könntest — o geh mir aus den Augen!

Babett.

Vater, lassen Sie mich nur sammeln. Ich weiß nicht, wie mir g'schieht.

Wirth.

Sammle dich, ich geh meinem Schwiegersohn nach. Nimm dich z'samm, ich sag dirs. So darf ich dich nicht mehr sehen. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Babett (allein).

O mein lieber Vater, wüßtest du, daß deine Tochter gar nicht mehr frey ist, daß sie durch Hülfe deines eigenen Bruders bereits ihre Hand dem Feldscheer schon gegeben hat, du würdest anders reden.

Fünfzehnte Scene.

Winter. Babett.

Winter.

Ich hab meinen Hut da liegen lassen. —

Babett.

Himmel, mein Mann!

Winter.

Mein Weib! Wetter, du hier? Was machst du da?

Babett.

Ach unglückseliger Mann! jetzt hilf du aus der Noth oder stürz uns beyde tiefer hinein. Noch heute soll ich die Frau des reichen Kaufmanns werden, dem dieses Haus gehört.

Winter.

Was?! So vereiniget sich doch alles Unglück. Himmel! jetzt werd ich meine Anstellung bey ihm auch wieder

verlieren. In dich ist er verliebt? Was für ein Jammer, den Streich wird er mir nicht vergeben, und doch hab ich auf seine Freundschaft alle meine Hoffnungen gesetzt.

Babett.

Ach Ferdinand!

Winter.

Meine theure Babett!

(Sie umarmen sich in stummer Liebe, wozu plötzlich kommt).

Sechzehnte Scene.

Runzelmann. Vorige.

Runzelmann

(hat die Thüre aufgemacht und sieht die Bescherung, er prallt zurück; die Worte ersterben ihm auf der Zunge).

Kreuz tausend Domini! Was ist das wieder?

Babett.

Meine Lage ist noch weit mehr zur Verzweiflung geeignet als die deinige, denn ich bin dein Weib.

Runzelmann.

(im Hintergrunde immer für sich).

Was? was? hör ich nicht gut?

Babett.

Hab' deinem unglücklichen Vorschlag nachgegeben, bin mit dir heimlich verheirathet — wird das jetzt entdeckt, und ich muß es sogleich selbst entdecken, trifft meinen alten Vater der Schlag.

Runzelmann.

Mich hat er schon troffen.

(Sinkt auf einen Stuhl).

Winter.

Nehmen wir die Flucht.

Babett.

Ändert das die Sache?

Winter.

Zu neuen Bitten kann ich meine Zuflucht nicht nehmen, ich bin zu stolz — und auf das mir was zu Gute thun, daß ich den Hausherrn hier vor drey Jahren einmahl aus einer Todeskrankheit gerissen habe; das kann ich nicht. Es war meine Schuldigkeit, es stand in meiner Macht, umsonst hätt ich es thun müssen, wenn er ein armer Teufel gewesen wäre, und ich hätts gethan, nun erst, da er mich so reichlich dafür lohnen konnte. —

Babett.

So laß mich bitten. Er ist gewiß ein guter Mensch, das zeigen alle seine Handlungen.

Winter.

Ach, in dem Punct wird er's nicht seyn. Kind, du kennst die Alten nicht, wenn sie närrisch werden, und sich verlieben.

Babett.

Ja, du hast recht, verliebt ist er, er hat mich ja immer angeschaut, als ob er mich verschlingen wollte.

Runzelmann.

O Bagage! nun wart's, ich will euch helfen.

Babett.

Aber verzagen will ich doch nicht — was will er machen? Wenn ich ihn so recht bitt', so recht herzlich bitt' — und ihm so innig zu Füßen fall', daß er mich nicht unglücklich macht, und meinen armen Vatern nicht verstoßt. (Indem sie das sagt, dreht sie sich um, Runzelmann ist knapp an sie hingetreten, sie erblickt ihn und schreit.) O Himmel! fallen wir nieder alle zwey. (Sie will an seine Knie.)

Winter (sinkt an seinen Hals).

Runzelmann
(macht sich los von beyden).

Einen Augenblick bitt ich mir aus! (Pause.) Sie Feldscheer, da öffnen Sie mir zuerst eine Ader.

Winter.

Sie haben alles gehört?

Runzelmann.

Alles! Also so bin ich hintergangen? O komm noch einmahl du, meine Krankheit vor drey Jahren!

Winter.

Bin ja ich wieder da, ich würde Sie noch einmahl retten.

Runzelmann.

O Gift, Blut, Gall! Tausend schwere Noth und Millionen Granaten! (Springt). Zorn! Zorn! Mordsapperment! (Auf einmahl gutmüthig.) Und justament nicht! Sie Doctor kennen einen Alten nicht — und justament nicht! (Auf Babett.) Sie sollen gerade sehen, daß ich nicht so garstig verliebt bin. Angeschaut hab ich Ihnen, als wenn ich Sie fressen wollt? Nun, so sehen Sie her, daß ich Sie nicht eß' — da! (Gibt sie zusammen.) Wo für einen andern auftragen ist, wisch' ich mir's Maul ab, und mein Heirathsappetit ist gestillt.

Winter.

Edelster Mann!

Runzelmann.

Kann leicht edel seyn, wenn die Kuh schon aus dem Stall

ist. Die Kuh! bitt um Verzeihen, das hab ich nicht so sagen wollen.

Babett.

O heißen Sie mich, was Sie wollen, Sie machen mich glücklich.

Runzelmann.

Ja, das will ich auch, und nun erst Ihnen, Freund, ein früher gegebenes Wort halten. Kommen Sie gleich mit zum Vater Ihrer Frau.

Babett.

Ach ich kann nicht mit — ich kann seinen Blick nicht eher ertragen, bis er verziehen hat.

Runzelmann.

Soll auch geschehen, aber ich will mit Herrn Wirth erst sprechen. (Sieht sie an.) Giftsappermemt! Element! doch nein, ich will nicht bös seyn, nicht fluchen. Aber das muß ich Ihnen sagen, weil's mich gar so ausg'richt haben, dumm war's nicht, daß ich mich in Sie verliebt hab, denn Sie seyn wirklich sauber. Ein Busserl wenigstens sollt' ich haben, ein Busserl!

Babett

(schlagt die Augen nieder).

Runzelmann.

Ja, Sie dürfen nicht. Doctor, wissens was, verschreibens mir eins.

Winter.

Geh' Babett, gib ihm drey Küsse, einen der Dankbarkeit, einen der Verehrung und einen der Freundschaft.

Babett.

Von Herzen gern. (Sie küßt ihn recht herzlich.)

Runzelmann (lacht).

Sie, der Kuß der Freundschaft war nur ein Halber.

Winter.

So gib noch einen, aber von ganzer Seele.

(Sie küßt ihn noch einmahl.)

Runzelmann.

Doctor, wenn Sie eine solche Apotheken haben, werd ich alleweil recidiv. Nun, meine Schwester, die wird jetzt Augen machen.

Siebzehnte Scene.

Rauterl (eilig). Vorige.

Rauterl.

Da komm ich jetzt und bring die Ring.

Runzelmann.

O Freund, stecken Sie's ein, die brauchen wir nicht mehr.

Rauterl.

Was?

Runzelmann.

Es hat sich ausgeheirathet, mir ist der Gusto vergangen.

Rauterl.

Was Tausend und was der Hundert! Gewiß die Fräule Schwester hat einen Strich durch die Rechnung gemacht?

Runzelmann.

Mein Freund, nicht die Schwester, meine Braut ist keine Braut, sie ist schon eine Frau.

Rauterl.

Bravo, recht so, nur zu so!

Runzelmann.

Hol' Sie der Geyer mit Ihrem Sprichwort; sie ist aber nicht meine Frau — da steht das verliebte Volk, heimlich vermählt, schon eine schöne Zeit.

Rauterl.

Jetzt laß ich mir meine Ring heiß absieden. Ich hab mich g'freut, hab schon auf der Hochzeit mich tanzen sehen, hab schon sechs Musikanten b'stellt, ich glaub auf der Stiegen sitzen's schon.

Runzelmann.

Alles in Wind!

Babett.

Bester Herr von Runzelmann!

Runzelmann.

Nun, ich sag ja nichts mehr.

Rauterl.

Jetzt wird d'Fräule Lisett ein Musik machen. (Ahmt die türkische Musik nach.) Tschinera, Tschinera! Pum, Pum, Pum! (Und macht Ohrfeigen dazu.)

Runzelmann.

Die ist mir jetzt das Ärgste. Sie soll jetzt lachen und triumphiren können, das möcht ich ihr doch verleiden. Ich möcht sie gar so gern zappeln lassen.

Rauterl.

So reitzen wir sie wenigstens noch ein bissel, ich bin gleich dabey. O jeges, sie kommt so eben. Ja, ja reitzen wir sie!

Runzelmann.

Richtig, g'foppt muß sie noch werden. Liebe Braut,

das ist die einzige Bedingung, daß Sie ihr das unhöfliche Betragen ein wenig eindrängen.

Babett.

Wenn Sie erlauben, ich muß wirklich bekennen, daß sie mich ein bissel stark gekränkt hat, und da jetzt auch meine gute Laune wieder da ist —

Runzelmann.

So spielen Sie meine Braut fort. —

Rauterl.

Und wir zwey die Beyständе.

Runzelmann.

Sie kommt! Lassen's mich jetzt nur machen.

Achtzehnte Scene.

Elisabeth. Vorige.

Runzelmann

(thut, als ob er seine Schwester nicht sähe).

Also liebe Braut, das wär in Ordnung. Der Doctor ist also mein Beystand, und der Herr Rauterl der Deinige. Ich lasse dich mit Herrn Rauterl hier, der ist im Hause gut bekannt, der kann dir über Manches Aufschluß geben. Meine Schwester brauchst du nicht mehr zu beobachten — sie war grob gegen dich, übersieh sie ganz.

Babett.

Es ist schon recht, mein lieber Bräutigam.

Runzelmann.

Wär' meine Schwester artig gegen dich gewesen, den Garten da unten hätt ich ihr geschenkt.

Rauterl.

Was, den schön Garten? Warum nicht gar! Ich bitt

Ihnen, gehen's zum Fenster und schaun's die prächtigen Obstbäum an. Plutzerbirn und Agras, das ist eine Pracht, und Hetscherln wachsen; ich bitte Sie, betrachten Sie diese Erdäpfel-Orangerie.

Runzelmann.

So aber gehört der Garten jetzt dein, und das Haus dazu.

Rauterl.

Das ist billig!

Babett.

O du mein lieber, guter Mann!

Runzelmann.

Mach nur jetzt gleich Ordnung. Mach deine Vorkehrungen. Da liegen die Schlüssel noch.

Rauterl

(hebt sie von der Erde auf).

Ja die Fräule Schwester hat sie ganz sanft hieher g'legt!

Runzelmann.

Rauterl stehen Sie ihr bey. Ich geh jetzt mit meinem Beystand zu deinem Väter. Kommen Sie. (Dreht sich um und erblickt seine Schwester.) Du bist da? Prr! (Schneidet ein Gesicht auf sie und geht mit Winter ab.) Prr! Prr! —

Neunzehnte Scene.

Vorige ohne Winter und Runzelmann.

Elisabeth.

Himmel! wie ist mein Bruder gegen mich, sogar in die Hände dieses schadenfrohen Rauterl gibt er mich! Der

wird mich sekiren. Bin doch neugierig, wie die Braut sich benimmt. Aber d'schlimme Lisel kennt's noch nicht; traut's ihr nur!

Babett
(wirft sich in die Brust).

Also Herr Rauterl, wollen wir eine kleine Reform im Haus vornehmen? Was ist denn so Auffallendes vorhanden?

Rauterl.

Auffallendes? (Besinnt sich ein Wenig.) Auffallendes! Ein Lindenbaum im Hof und eine Bank darunter.

Elisabeth (fällt in die Rede).

Ja, ein sehr schattiger Sitz — mein Lieblingsplatzel.

Rauterl.

Ey, Sie sind da? Nun gut, Sie können auch Auskunft geben. Ich und die Frau werden ein Bissel das Oberste zu Unterst kehren. Geschmack haben wir. Also beantworten Sie, was man Sie hernach fragen wird. (Zu Babett.) Lassen Sie den Baum stehen?

Babett.

Ey bewahr! Was brauch ich im Hof einen Baum, der nimmt die Aussicht in den Garten. Weg damit, wird umgehauen.

Elisabeth.

Was, mein Baum? mein Ruhsitz und Schlafplatzel im heißen Sommer?

Babett.

Umgehauen, ich hab genug Bäum' im Garten. Notiren Sie das, Herr Rauterl.

Rauterl

(indem er eine Schreibtafel aus der Tasche zieht.)

Lindenbaum, merkt es kaum — wir sind keck, putzen ihn weg.

Babett.

Alle alten Möbel kommen hinaus. Als Frau von einem solchen Vermögen kann ich prätendiren, daß alles in der modernsten Form ist.

Rauterl.

Versteht sich! (Mit Beziehung auf Elisabeth.) Was Ihnen nicht anständig ist, wird hinaus geworfen. Da haben wir im untern Zimmer, so viel mir wissentlich ist, ein Paar Kasten mit altem Porzellain, wissen's mit Chinesen und Pagodeln unter einander.

Babett.

Warum nicht gar altes Eisen!

Elisabeth.

Langsam ein wenig! Das Porzellain macht dem Haus keine Schand, mein Bruder hat es als Rarität in einer Licitation gekauft.

Babett.

Kommt wieder in die Licitation, wir haben aus der Wienerfabrik ganz ein anderes Porzellain. Fort damit!

Rauterl (schreibend).

Ich schreib' schon. Altes Porzellain ist nicht schön, hat kein Credit, nur fort damit.

Elisabeth.

Jetzt macht der Dalk gar Verse. Ich zerspring' vor Ärger.

Rauterl (zu Elisabeth).

Ja wohl du Balk! Es macht der Dalk Verse, — Per se! (Zu Babett.) Bleibt der Obstgarten oder machen Sie einen englischen Park draus? Ich hätt eine Idee, wenn wir einen parketirten Park machten, das wär ganz was Neues.

Babett.

Aus meinem Herzen gesprochen.

Elisabeth.

Lieber Himmel, mein Garten, mein Garten, mein Bruder hat mir'n ja just g'schenkt, dem werdens doch nichts anthun?

Babett.

Ihnen hat er ihn geschenkt? (Lacht.) Ha, ha! bitt um Verzeihung. Sie scheinen nicht gut gehört zu haben.

Rauterl.

Das können wir ja gleich beweisen. Die Obstbäume hinaus, stimm ich.

Babett.

Versteht sich, englische Anlagen.

Rauterl.

Exotische Pflanzen, wallachische Terassen, kroatische Alleen!

Babett.

Ja wohl! um alles in der Welt, nur kein Obst und kein Gemüse, das können Bürgersleute thun.

Elisabeth.

Aber mein Bruder ist ja ein Bürger.

Rauterl.

Wird sich jetzt adeln lassen.

Elisabeth.

Was?

Babett.

Ja ja, weil ich es will.

Rauterl.

Gestern sind wir darum eingekommen und morgen kriegen wir's heraus!

Babett.

So ist es, und nun schreiben Sie das wegen dem Garten auf. Dann wird das kleine Häuschen im Hofe eingerissen.

Elisabeth.

Nein, das ist zu viel, da wohn ja ich. Was geschieht denn hernach mit mir?

Rauterl.

Sie hören ja, alle alten Möbeln werden hinausgeworfen. Warten's nur, Sie versäumen's nicht!

Elisabeth.

Luft! Luft! Ach das ist der höchste Grad von Kränkung. (Nimmt ein Riechfläschchen heraus und riecht daran.) Kochendes Blut, zerspreng mir mein Herz nicht. Ach ich ersticke! Geht man so mit der lieblichen Schwester des Bräutigams um? So setzt man mir zu? O Sie vertrakter Mensch, ich glaub' gar, Sie schreiben das auch auf. Hören Sie, das schreiben Sie nicht! (Läuft wie wüthend hin und her.)

Rauterl.

Ich muß! (schreibend.) Altes Haus zusammen gerissen, Möbel alt hinaus geschmissen, böse Schwester auch dazu, dann ist wieder Fried' und Ruh.

Elisabeth.

Nein, das ist meine letzte Stund. Da steh du mir bey, blauer Himmel, oder Ihr Herz, zukünftige Frau Schwägerinn, möge er erleuchten, daß Sie solche Grausamkeiten nicht zugeben. Haben Sie so viele Lieb und Lust, daß Sie sich nicht zu breit machen, wenn Sie hier etwas zu schaffen haben. (Unter Schluchzen.) Schaun's, kränkt ist bald ein Mensch. Zeigen Sie ein Herz, ich geh ja sonst zu Grund vor Kummer. *)

Nauterl.

Beste Freundinn, nur nicht grämen, besser bey der Nasen nehmen. (Thut als ob er schriebe.)

Babett.

Geht's Ihnen nahe, daß ich so verfahre? Nun, so wissen Sie, daß dieses nur eine Kleinigkeit gegen jenes ist, was Sie mir bey dem ersten Eintritt in dieses Haus gethan haben. Aber seyn Sie unbesorgt, ich werde dennoch recht handeln, und wir werden noch die besten Freundinnen werden.

Elisabeth.

Wir Freundinnen? Nein, in diesem Leben nicht mehr! Ich schnür' mein Bündel! ich geh weiter als mich meine Füß tragen; ehe ich mit Ihnen unter einem Dach leb', lieber geh ich nach Amerika zu den Hottentotten, zu den Menschenfressern, zu den Mohren!

Nauterl.

Ja, gehen Sie zu den Mohren, in's Bierhaus, Sie sind ohnehin nimmer weiß zu waschen. Sie Chocolademacherinn!

*) Die Schauspielerinn muß hier in der That ergriffen seyn.

Elisabeth.

O Sie, Ihnen könnt ich gar niederschlagen!

Rauterl.

Recht haben Sie. Bravo! Nur zu so! Schlagen Sie einen Beystand einmahl nieder, hernach brauch ich selber einen Beystand.

Letzte Scene.

Vorige. Runzelmann. Wirth. Winter.

Babett (für sich).

O weh! mein Vater kommt.

Runzelmann.

Liebe Braut, die Sache ist also bestens abgemacht. (Leise.) Er ist versöhnt.

Babett.

Ist er? Lieber Vater, Sie entziehen mir also Ihren Segen nicht? O Herr Runzelmann, ich muß Sie nochmahl umarmen. (Sie thut es.)

Elisabeth.

Ich glaub's! Die Bösewichtinn, aber das halt ich auch nicht mehr aus. — Bruder, der Himmel gebe dir Glück, ich aber ziehe von dir. Du hast mir deinen Garten geschenkt, obgleich mir ihn deine künftige Frau streitig machen will, bekräftige noch einmahl, daß er mein gehört, und ich geh.

Runzelmann.

Setz dir nichts in Kopf!

Elisabeth.

Du rennst in dein Unglück, du fahrst mit Extrapost in dein Malheur — schau her, zum erstenmahl wein' ich.

Rauterl.

Diese Perlen sind keine Thränen, das bekräftige ich als Juwelier.

Runzelmann.

Was ist's denn?

Elisabeth.

Ich ziehe aus deinem Hause, verstimmt, verkannt, beschimpft, verhöhnt; aber ich ziehe fort, lebe wohl!

Runzelmann.

Also nicht einmahl auf der Hochzeit willst du tanzen?

Elisabeth.

Tanz' du und wer noch will! Ich hab auf immer den Garaus g'macht.

Runzelmann.

So bleib wenigstens bey der Austheilung der Ringe. Herr Rauterl, wo sind sie?

Rauterl.

Hier, bin schon da.

Runzelmann.

Schwester, du bist an Allem Schuld; ich hätt nicht geheirathet, aber dein böses Maul, deine Schmähsucht, dein Neid. —

Elisabeth.

Ach Bruder, ich wollt mich gern bessern — ich fühl' selbst, daß ich zu weit geh, zu weit gegangen bin.

Runzelmann.

Es ist zu spät. Liebe Braut, da ist dein Ring, lieber Bräutigam, da der deinige. Es habts euch bisher gescheut Ring zu tragen, wohlan, tragt sie nun vor der ganzen Welt. (Steckt dem Winter und der Babett die Ringe an

die Finger.) Ich heirath nicht, Schwester, ich bleib ledig und du bey mir; aber ändere deinen Humor.

Elisabeth

(ganz verblüfft über diese Scene, traut ihren Augen nicht).

Was? Was ist denn das? Hör ich recht, oder bin ich jetzt schon verblendt?

Wirth.

Segen meinen Kindern, Segen dem edlen Wohlthäter!

Nauterl.

Bravo! recht so! nur zu so!

Runzelmann.

Aber Schwester, der erste Rückfall, und ich nehm' unsere alte Hausmeisterinn zum Weib. Das ist mein Schwur bey diesen Trauringen.

Elisabeth.

Bruder, foppst mich nicht? O Himmel laß nur das wahr seyn! (Ganz ergriffen.) Bruder! Bruder! Ist das Ernst?

Runzelmann.

Ernst, aber Besserung!

Elisabeth.

Besserung. Gewiß, die gelob ich dir.

Babett.

Wir zwey sind quitt. Ihre alte Linde, das Porzellain und der Garten bleiben Ihnen. Werden wir Freundinnen? Schon lange ist dieß mein Mann.

Elisabeth.

Was? (Höchst freudig.) Nun, ich gratulire Ihnen vom Herzen, recht haben's g'habt, daß Sie schon lang verhei-

rath sind, man kann gar nicht zu fruh dazu schauen. O was hab ich Dummes gemacht, ich war so grob mit Ihnen, so unartig, aber verzeihen's, es thut halt so weh. (Mit komisch weinender Stimme, die aber die wahre Rührung nicht verfehlt.) Ach, so lang bin ich bey meinem Brudern im Haus, ich war immer um ihm, hab immer herum commandirt und regiert, und jetzt käm' eine so junge Frau, und thät meine Einrichtungen übern Haufen werfen, und wenn ich was drein reden wollt, so müßt ich vielleicht gar noch schweigen, und hätt nichts mehr zu schaffen, und mein Bruder merket nimmer auf mich — das drucket mir's Herz ab. — (Weint ohne Übertreibung, tief gerührt.) Schaun's, und da, und so ist's halt besser! Verzeihen's mir, geben's mir ein Bussel, daß's gut seyn.

Babett (weicht zurück).

Elisabeth (fährt fort).

Nein, jetzt zwick' ich und beiß ich und krall ich nimmer, und daß wir uns ganz versöhnen, — wenn's eine G'vatterinn brauchen, (sehr heiter und gutmüthig), so gehen's mir nicht weiter. Mein Gott, ich bin so froh, ich könnt die ganze Welt umarmen. Gehen's her, Ihnen hab ich auch beleidigt, alter Herr, schaun's mich nicht mehr trutzig an. O du lieber Bruder, du verzeih mir gar. (Fällt ihm innig um den Hals.) Seyn mir auch gut (zu Rauterl). Doch nein, (prallt zurück) nein Bruder, der Mensch hat mich g'martert, der Mensch, der schreckliche Mensch! Vers hat er auf mich g'macht! Vers zum Alteriren! Doch damit Sie sehen, daß es mit meiner Besserung Ernst ist, ich verzeih Ihnen auch. (Schlägt in seine Hand.)

Ranterl.

Bravo! Recht so! Nur zu so! Es leben alle guten Weiber, es lebe selbst jede, die bös ist und sich bessert. Es lebe jede Elisabeth, sey's jetzt eine gute oder eine schlimme. Vivat!

(Indem sich alles in die Arme sinkt, winkt Ranterl; die sechs Musikanten treten ein; es wird ein Tusch gemacht.)

(Die Cortine fällt.)

Wien, Paris, London und Constantinopel.

Zauberspiel mit Gesang in drey Acten.

Von Adolf Bäuerle.

(Zum ersten Mahl auf dem Volks-Theater zu Wien in der Leopoldstadt, am 18. März 1823 zum Benefiz der Dem. Ennöckl aufgeführt und bis jetzt mehr als sechzig Mahl gegeben. *)

---

*) Für auswärtige Bühnen, und Bühnen in den Provinzen wird es nöthig seyn, daß sie vom Verfasser das zur Aufführung ganz eingerichtete Manuscript verschreiben.

Personen.

Wien.

Arilla, der Schutzgeist des Landes.
Muff, ein Kirschner.
Wimpel, ein Strohhutfabrikant.
Kitt, ein Glaserer.
Johanna, seine Frau.

Ein Böhme, Ein Preuße, Ein Schwabe, Ein Österreicher,	wandernde Handwerksgesellen.

Decoration: Die Spinnerinn am Kreuz.

Paris.

Arilla, als Madame Vite.
Muff.
Wimpel.
Kitt.
Monsieur Vite, ein Chevalier d'Industrie.

Valeur, Vilain,	Beutelschneider.

Ein Pariser Taschenspieler.
Ein Schneider.
Sein Junge.
Ein Trödler.

1ter 2ter	Gensd'armes.

Mehrere Gensd'armes. Volk von Paris.
Decoration: Die Tuillerien und der große Platz an der Seine.

London.

Arilla als Mistriß Amarantia.
Muff.
Wimpel.
Kitt.
Johanna, sein Weib.
Lord Ruttig.
Eduard Clovis.
Ein Wirth.
1ter } Stutzer.
2ter }
Erster Constabel.
Verschiedene Personen bey einer Wette.
1ter }
2ter } Mann beym Weiberverkaufe
3ter }
1tes }
2tes } Weib.
3tes }
Ein Matrosen-Capitän.
1ter }
2ter } Matrose.
3ter }
Tintinti, eine Sclavinn.
Ein Mahler.
Finks, ein Kellner.
Ein Tambour.
Ein Sprecher an das Volk.
Der erste Boxer von London.
Mehrere Boxer.
Männer und Weiber auf dem Weibermarkt. Constabel.
Musici. Volk.
Decoration: Der Hauptplatz in London mit der Waterloobrücke.

Constantinopel.

Arilla, als Fatime.
Muff.
Wimpel.
Kitt.
Johanna, seyn Weib.
Der Kisleraga.
1ter } Janitscharen-Aga.
2ter }
Ein Türke.
Ein Neger.
Tubalo, der Leibtürke des Großveziers und Groteskttänzer im Serail.
Mehrere Neger. Haremswächter. Sultaninnen. Sclavinnen. Mohren.
Tänzer und Tänzerinnen.
Decorationen: Constantinopel von der Westseite.
Schlußdecorationen: Wien, das neue Burgthor.

Erster Act.

Erste Scene.

Der Wienerwald. — Sanfte Musik.

Chor

von Bauern, die über die Bühne ziehen.

Arbeit macht das Leben froh,
Laßt uns rüstig wirken,
Zieht hinaus ins finstre Holz,
Fällt die alten Birken.
Baut für böse Winterzeit
Gegen Sturm und Wettern,
Euch ein nettes Häuschen auf
Aus den festen Brettern.
(Ziehen vorüber.)

Zweyte Scene.

Wimpel hat hinter Ästen gehorcht, tritt vor. Man sieht eine offene Grube und aufgeworfene Erde am Boden.

Wimpel (zurück sprechend).

Endlich sind sie fort. Muff! bist du da? Muff! Muff! Teufelskerl mach' mir keine Angst.

Muff (unter der Erde).

Ich komm schon. (Tief unten.) Hab nur Geduld! Ich

weiß nicht, was das laute Schreyen heißen soll, wenn man ein Paar 1000 Meilen unter der Erde steckt. (Steigt empor mit Erde bedeckt, eine Schaufel in der Hand.) Nun da bin ich.

Wimpel.

Himmel! Wie du aussiehst!

Muff.

Freylich, du comoder Chevalier du! Wenn ich bloß zuschauen wollte, statt zu arbeiten, da könnt ich auch galant und schön aufgeputzt seyn. Zum Schatzgraben zieht der in dieser Jahrszeit ankinene Hosen und ein Frackel von Kasimir an, als wenn er auf ein' Ball gehen wollte. Mich wunderts, daß du nicht noch weiße Handschuh hast, und ein Lorgnett an einem weißen Bandel.

Wimpel.

Narr, ein jeder zieht halt an, was er hat. Ich bin ein Strohhutfabrikant, ich halt's mit dem Sommer; du ein Kirschner, du haltst es mit dem Winter; — übrigens zerreiß dir das Maul nicht mit deinen Verdiensten um das Schatzgraben. Ich bin im Besitz des Buchs, worin es geschrieben steht, was man zu thun hat, daß man den Geist aus dem Wienerwald zu Gesicht kriegt.

Muff.

Da möcht' man aus der Haut fahren!

Wimpel.

Thu's, bist ein Kirschner, kannst wieder in eine andere hineinrutschen.

Muff.

Laß mich aus mit deinen Fachsen, leichtsinniger Schwindel, ich bin ärgerlich, sehr ärgerlich, — brr! ich kann's nicht sagen. Thu ich nicht schon seit 3 Tagen und 3 Nächten al-

les Mögliche, was du mir vorgelesen hast? Grab ich nicht schon bis in den Mittelpunct der Erden, und hab ich die ganze Zeit ein Aug zum andern gebracht, ganz nach Vorschrift, wie's in dem, hätt bald gesagt, verdammten Buch drin steht? Am 4. Tag um 5 Uhr in der Früh, hast du vorgelesen, wird der große Geist kommen; a tempo als er erscheint, wird eine eiserne Truhe zum Vorschein kommen, worin das liegt, was uns hilft, nun ist's halber sechse, kein großer Geist, nicht einmahl eine kleine eiserne Truhen laßt sich sehen!

Wimpel.

Vielleicht hat er sich verschlafen. Große Geister bleiben gern lang im Bett liegen, ich weiß das von mir. Oder vielleicht geht deine Uhr nicht recht.

Muff.

Du hast ja eine Sonnenuhr, schlag Licht, wir wollen schauen, wie viel's ist.

Wimpel.

Aber du bist gar vernagelt! Eine Sonnenuhr beym Kerzenlicht anschauen. — Doch still, still, ich hör ein Geräusch.

Muff.

Vielleicht sind's die Holzbauern wieder.

Wimpel (sieht sich um).

Nein, es ist ein Bauernmädel, glaub ich.

Windschauer. Donner.

Muff.

So ist's recht, jetzt kommt ein Wetter auch noch. Du plausch' nicht etwa mit der Gretl, du verliebst dich ohnehin in jedes Fürtuch, schick's bald fort, ich bin froh, wenn wir allein sind.

Dritte Scene.

Vorige. Arilla als Bauernmädchen.

Arilla.

Wer spricht denn hier so früh in der Nähe meiner Hütten? hat sich jemand verirrt? Nun da könnt's gleich zu der Gretl herein treten, bis der Vater nach Haus kommt, der kann euch hernach aus dem Wald hinaus weisen.

Muff.

Die haben wir noch braucht!

Wimpel.

S' Maul halt, die ist sauber.

Arilla

(entdeckt die Spate bey Muff).

Ey, was seh ich? ihr seyd ja gar Schatzgräber? Und bey der großen Eichen? Ihr wollt wahrscheinlich den Geist vom Wienerwald sehen? Nun wünsch' euch Glück, wenn er euch erscheint, aber allen Narren stellt er sich nicht.

Muff.

Wir schmeicheln uns, daß er bey uns eine Ausnahm' machen wird.

Arilla.

Eine Ausnahm? Wer seyd's denn! G'wiß ein Paar Müssiggänger, die mit unserm Herrgott gern einen Prozeß anfangen möchten, wenn er einen Regen schickt, weil's da nicht spazierengehen können. (Lacht). Ha! und wie's ausschauen alle zwey! Der eine wie der Juli, der andere wie der Februari. Geht's in d'Alservorstadt, dort bauen's auf das g'wisse Haus, was kein Eck hat, noch ein Stock d'rauf, wann's eng setzen.

Muff.

Du, die ist schön grob!

Wimpel.

Das Haus, was kein Eck hat.—

Muff.

Ich glaub sie meint den Narrenthurm.

Arilla.

Nun, seyd's nicht bös, die Gretl red't halt d'Wahrheit gern. Aber was wollt's denn da? Aufrichtig g'sagt, mir braucht's nichts z'laugnen, ös möcht's gern die Wundergaben kriegen vom Waldgeist da, nicht wahr? er hilft aber nur Unglücklichen. Seyd ihr wahrhaft Unglückliche?

Muff.

O Gretl, leider ja! So unglücklich, es ließ sich ein gedruckt's Buch davon b'schreiben.

Arilla.

Hört's auf, was fehlt eng denn?

Wimpel.

Wir haben kein Geld.

Arilla.

Nicht möglich!

Muff.

Auf Ehr.

Arilla (lacht laut auf).

Muff.

Nun, warum lachst? Hast du dein gut's Auskommen, so sey froh, aber lach einen andern nicht aus, wann er sich erst um was umschauen muß.

Arilla.

Nun wegen dem lach ich ja nicht über euch. Mir ist's

ja recht; wann ös aber kein Geld habt's, so glaubet ich, so wär nur ein Mittel.

Beyde (hitzig).

Nun?

Arilla.

Arbeiten.

Wimpel.

Arbeiten? das haben wir ohnehin g'wußt, aber das ist langweilig.

Muff.

Ja, arbeiten ist leicht g'sagt.

Wimpel.

Und wann ich auch wollt, im Winter tragt kein Mensch ein Strohut, was hilft das!

Muff.

Und im Sommer kein Mensch ein Pelz. Übrigens haben wir auch kein Glück, es geht uns nichts nach Wunsch; wir dürfen thun was wir wollen, es heißt halt nichts. Es ist völlig schad, wenn wir was anfangen. Alles geht bey uns den Krebsgang — das können wir halt nimmer aushalten. Mein Freund z. B. ist ein Strohhutfabrikant, kaum hat er aber sein' Werstatt aufg'richt, sind gleich 70 neben ihm aufgestanden, daß er nichts zu thun g'habt hat; und mein Metier ist gar traurig, alles pfuscht mir drein, jeder Vogel macht schon ein Pelz, wann ihm kalt ist.

Wimpel.

Ich hab noch wollen ein Patriot seyn. Ich hab mir nicht einmahl 's Stroh aus Italien kommen lassen, ich hab's von dem meinigen g'nommen, und aus der Nachbarschaft.

Muff.

Ja, ich hab ihm oft ausg'holfen, Stroh hab ich g'nug, Gott sey Dank!

Wimpel.

Alles nichts g'nutzt ich bin doch nicht aufkommen. (Zu Muff.) Das Mädel ist theilnehmend, sagen wir ihr unser ganzes Schicksal.

Muff.

Nur zu, vielleicht hört's der Waldgeist mit an, und hilft uns hernach. (Laut) Auf das haben wir unser Glück in der Lotterie versucht.

Wimpel.

Die Nummern, die wir nicht gesetzt haben, sind jedesmahl kommen.

Muff.

Der 55ger hat uns gar vor'n Narrn g'halten. Den haben wir zwey Jahr g'setzt: ist nicht kommen, da hab ich hernach die List erdacht, und hab ihn umkehrt g'setzt, ist wieder nicht kommen.

Arilla.

Ey, seyd's ihr so g'scheide Leut, da hätts' euch doch nicht fehlen sollen.

Muff.

Mein's auch! Und ich versteh' die Lotterie, ich hab's ausgerechnet, ich versteh' die Träume auszulegen, kann aber doch nichts g'winnen. Z. B. träumt einem von einem hübschen Mädel — ist 16. Die Jahr sind die besten. Von einem schönen Mann, z. B. wie ich — 40, da ist der Schnalzer aber noch nicht dabey. Von ein Paar Zwilling 22, von einem Galgen 7, von einem Ehpaar 10 — das Weib ist's Null, der Mann gibt erst den Werth d'rauf; von geschiedenen Leuten 69, der Neuner dorthin, der Sechser daher: von Hochmüthigen 66, jedes Nummer hat ein Federbuschen. Von einem alten Junggesellen 5, von einer alten Jungfer

8, man darfs auf den Kopf stellen, sie wird nicht anders. Verdruß und Zank 47, Gall und Zorn 33, und von einem alten Weib 90, da kommt nichts Üblers mehr nach.

Arilla.

Was habt ihr denn nun für einen Wunsch, ihr Unglückskinder?

Wimpel.

Wunsch? Fort aus dem Land zu gehen, wo's uns so übel anschlagt. In der Fremd draust ist alles besser, dort fliegen uns die gebratenen Tauben in's Maul, und von dem Waldgeist hier Geld und einen Talismann zu erhalten, daß wir weiter können, das ist unser Plan, und darum haben wir uns drey Nächte hier geplagt.

Arilla.

Wo wollt ihr denn hin?

Muff.

Nach Paris wollen wir halt am liebsten. Da ist's ein Leben, kann jeder thun was er will, bekümmert sich keiner um den andern, ist die Stadt so groß, daß, wenn noch 1000 Kirschner ankommen, hat jeder zu thun.

Wimpel.

Und Strohhüt tragens' im Winter sogar, weil alles leicht ist.

Arilla.

Wenn's euch aber dort nicht gefallt?

Wimpel.

So geht es nach London. Und finden wir auch dort etwas, was uns zuwider ist, nach Constantinopel; da ist's schon gar herrlich, da gibt's Geld und Gut, orientalischen Reichthum und Schönheit, da kann jeder 100 Weiber nehmen, es halt sich kein Mensch auf.

Muff.

Richtig, und Pelz tragen's dort, ein jeder Muffti hat ein' Muff.

Wimpel.

Und in London ist's gar eine Pracht!

Muff.

Das Boxen! God däm! Brüderl, da will ich Rippenstöß austheilen.

Wimpel.

Dann die Freyheit beym Saufen in England! Wer nicht täglich mit einem Punschrausch nach Hause kommt, ist kein Gentlmán.

Muff.

O Schutzgeist! Schutzgeist! Gib uns nur deine Talismanne, und du »Wienerboden« siehst uns dein Leben nicht mehr.

Donnerschlag.

Arilla

(verwandelt sich in den Schutzgeist).

Ihr sollt Erhörung finden, Verblendete! Ihr sollt das gepriesene Ausland kennen lernen, wo in die Sitten und Gebräuche des fremden Landes nur der Eingeborne sich finden kann. Ihr sollt mit Erstaunen bemerken, welche Rollen ihr »Undankbaren« in der Fremde spielen werdet, und wie Sehnsucht euch in das Mutterland zurück treibt. Geht, an euch verliert Österreich nur undankbare Mißvergnügte, geht! Doch damit ihr seht, daß der Schutzgeist des Landes nicht einmahl von seinen verirrten Kindern die Hand abzieht, so seyen euch drey Talismanne gewährt.

(Beyde sinken auf die Knie.)

(Auf einen Schlag erscheint eine eiserne Kiste.)

Muff.

O weh! der Schutzgeist des Landes. (Keiner wagt die Augen aufzuschlagen).

Arilla (deutet auf die Kiste).

Hier ist ein Beutel, so oft ihr mit Liebe und Freude an diesen Boden denkt, wird er sich füllen. Da liegen ein Paar Zauberstiefeln, die euch schnell hinbringen, wohin ihr wollt, mögt ihr nun wünschen durch die Erde, durch das Wasser oder durch die Luft — und endlich liegt hier ein Spiegel, der euch die Gabe verleiht, stets als das zu erscheinen, wofür ihr euch ausgebt. Benützt diese Wunderdinge, sie werden euch überall gute Dienste leisten, nur zurück, zurück in dieses segenvolle Land könnt ihr nicht mehr, hört ihr, nicht mehr zurück, und wenn ihr allen Gaben des Glückes gerne wieder entsagtet. Jetzt beugt euch tief, ihr seyd nicht werth, mein Antlitz weiter zu schauen.

Das Theater erhellt sich herrlich, eine gelbe Wolkendecoration läßt sich nieder. Arilla verschwindet unter Musik in höhere Regionen. — Muff un. Wimpel liegen auf der Erde. — Indeß verwandelt sich das Theater in die Spinnerinn am Kreuze. Die eiserne Kiste bleibt stehen. *) Als die Musik schweigt, erheben die Beyden wundervoll ihre Köpfe, und sehen sich in der neuen Gegend erstaunungsvoll um.

---

*) Es versteht sich von selbst, daß, wenn dieses Stück in einer anderen Stadt aufgeführt wird, die Decoration sich nach der Localität ändert.

Vierte Scene.

Muff. Wimpel.

Muff (blickt auf).

Wo sind wir denn?

Wimpel.

Bey der Spinnerinn am Kreuz.

Muff.

Bey der Spinnerinn am Kreuz? so ist's doch wahr, was mir meine Mutter immer prophezeiht hat: dich seh' ich schon noch bey der Spinnerinn am Kreuz! »(NB. das ist in Wien der Ort, wo die Verbrecher hingerichtet werden).« Sag' mir jeßt nur, war das ein Traum?

Wimpel.

Ich glaub nicht. Ich wach ja, und das ist ja auch Wirklichkeit.

Muff.

Wenn nur wer vorbey ging, der mir sagte, wie ich daher kommen bin.

Man hört einen Postillon blasen.

Wimpel.

Bruder, da fahrt die Post vorbey, den Schwager rufen wir an.

Muff.

Schwager, wie viel ist's denn?

Postillon (von weitem).

Just hat's fünfe g'schlagen.

Muff.

Fünfe! des Schutzgeist's Stunde.

Wimpel.

Wo geht denn die Reis' hin, Schwager?

Postillon.

Nach Paris.

Muff (freudig).

Nach Paris? Himmel! da setzen wir uns gleich hint' auf und fahren mit.

(Man hört Männerstimmen).

Hollaho! Holla!

Wimpel.

Was ist das?

Muff (guckt nach dem Geräusch).

Wandernde Handwerksburschen kommen, ein jeder mit seinem Ranzen auf dem Buckel.

Fünfte Scene.

Handwerksburschen ziehen über die Bühne, etwas später Kitt.

Chor.

Es hat der Hahn um fünf Uhr g'kraht,
Juhe!
Wir reisen aus der Wienerstadt,
Juhe!
So mancher träumt jetzt noch von der Pracht und von Schmaus,
Und wie er erwacht, ist kein Groschen im Haus.
Auweh! Auweh!

Leb' wohl du spitziger Stephansthurm,
Ade!
Leb' wohl du Brandstatt und schmeckender Wurm,
Ade!

Wir wandern und ziehen mit Saus und Braus,
Wer arm ist, ist ohnehin nirgends zu Haus.
Auweh!

Wir haben auf d'Reis' zwar noch Schulden gemacht,
Juhe!
Den Bierwirth und Weinwirth um Manches gebracht,
Juhe!
Wir danken, statt Zahlung, für diesen Credit,
Und nehmen das G'noß'ne zum Andenken mit.
Juhe! Juhe!

Lebt' alle wohl dort in dem lustigen Wien,
Juhe!
Der eine reist her und der and're reist hin,
Juhe!
Die Geld hab'n soll'n bleiben, die keins hab'n soll'n geh'n,
Das wünschen wir alle den Wienern recht schön!
Ade! Ade! Ade!

Muff.

Kein übles Lied, möcht gleich selbst mitplären. Nun guten Tag! guten Tag Landsleut! Wo geht denn der Weg hin so früh?

Ein Schwabe.

In's Reich 'naus.

Ein Preuße.

Will mahl nach Straßburg seh'n.

Ein Böhme.

Gehs mi grad nach Paris, weils durt sprechen Muttersprach meiniges. Aber aprupus, wo bleibt denn der Glaserer so lang?

Preuße.

Ah, da ist er mahl schon.

Kitt (kommt).

Holla was da! B'hüt dich Gott Belveder, Schönbrunner-Garten, und leb' wohl schöne Sclavinn in Erdberg, der Glaserer geht in d'Fremd. — Brüder, hab' ich eng eing'holt — ich hab' schon glaubt, ich krieg eng nimmer. Servus! (zu Muff und Wimpel.) Seyn das auch G'spann?

Muff.

Ist das der Glaserer? Ebenfalls Servus! Der Kerl sieht einem Winterfenster gleich.

Wimpel.

Nu und warum ziehen denn die Herren von dannen?

Schwab.

Wolle unser Schicksal verbessere, wir Schwabe halte es gar nicht mehr aus in Wien. Vor 10, 12 Jahre ist jeder, der nur 'nein g'schaut hat, gleich ein Millionär worde, hat sich ein Paar Landgütle erworbe, jetzt ist's grad zum Vertrakt werde — war 5 Jahr in einem Fleck da, und nicht einmahl ein klein Häusle habe sie mir antrage.

Muff.

Der Herr wird halt nichts g'sagt haben — mir haben's einmahl ein Haus nachwerfen wollen, und ich hab's nicht angeh'n lassen.

Kitt.

Und ich geh' von Wien eigentlich, um meinem bösen Weib aus den Zähnen zu kommen. Mir gings so übel nicht. Einem Glaserer fehlts so leicht nicht an Arbeit, indem bald der Wind, bald ung'schickte Leut, bald Besoffene, bald muthwillige Buben unser einem brav in d'Hand arbeiten;

aber mein Weib! mein Weib! ich wollt's segnen, wenn sie fremden Leuten ihr Glas zusamm' massakert hätt, aber mein eignes in ihrem Zorn, das war nicht mehr zum aushalten.

Muff.

Die hätte sollen ein Steinmetz heirathen, so hätt' sie doch nichts ruiniren können.

Kitt.

O mein bester Musie, die ist einem Straußen zu vergleichen, Steiner und Eisen ist ihr alles eins. Jetzt hab' ich ihr das Gewerb zurück gelassen, und bin wie ein G'sell wieder auf d'Wanderung; besser allein und arm, als mit einem solchen Satan und's schönste Leben. Ich hab' einen Glassturz über sie g'macht, und hab's auf d'Auslag g'setzt, und während sie studiert wie der Karpf im Vogelhäusel, bin ich abg'fahren.

Böhm.

Nu, plausch me aber nicht länger und geh me. Kummt Sunn aufi, schwitzt me gleich wir Spanferkel.

Kitt.

Hast recht Franzos — ja geh'n wir, könnt mich auch mein Weib einholen, da müßt ich mich lieber da hinhängen bey der Spinnerinn am Kreuz.

Muff.

Warts ein bissel, wir haben auch den Vorsatz nach Paris zu wandern, laßt's uns mitgeh'n.

Wimpel (leise).

Was thust denn? Sey froh, wannst die Kerln vom Leib kriegst, denk an unsere Kisten.

Muff.

Ist wahr. — Nun, so geht's nur derweil voraus. (Lacht). Wir sind vielleicht ehender in Paris als ihr.

Kitt.

Wird nicht seyn können, ich weiß den nächsten Weg über Traiskirchen, Purkersdorf, Gablitz; bey Grinzing drah'n *) wir uns nachher gleich schrems übri, **) Brüder.

Böhm.

Ja, bey Budweis vorbey, durch die Bovidlgasse.

Kitt.

Wenn ich nur kein solches Reden höret! In Paris eine Bovidlgassen! Aber wo kommen wir z'samm in Paris?

Muff.

Beym Tarroni. ***)

Wimpel.

Narr! Überall werden's dir einen Tarroni haben.

Kitt.

Also beym fliegenden Rössel in der Kärnthnerstraße. ****)

Wimpel.

So seyd's nur nicht so dumm! Paris ist ja ganz was anders als Wien! da gibt man sich auf dem Platz Vendome, bey den Barrieren im Garten zu Saint Cloud, oder auf dem mon Martre ein Rendezvous.

Kitt.

Nein, auf den Mon Martre geh' ich nicht, mon martre (meine Marter) ist mein Weib.

---

*) Drehn'. — **) Quer hinüber. — ***) Bekanntes Kaffehhaus in Wien. ****) Ebenfalls bekanntes Wirthshaus.

Muff.

Also in dem Garten zu Saint Cloud, Notabena, wenn's dort auch Bäum' haben, wie hier.

Böhm.

Bäum' mit Blattel wie in Krudim.

Wimpel.

Adies alle, reist's glücklich! Adieu! Adieu!

Kitt.

Den Wanderkuß — so! so! Nun fort Brüder, die Berg lassen wir links liegen, durch die Wälder machen wir bloß einen Katzensprung, und ist wo ein Wirthshaus, wird eingefallen, und bey der Zech laßt's nur mich geh'n.

(Ab mit den Übrigen.)

Sechste Scene.

Wimpel. Muff.

Wimpel.

Nun über dich, du geliebtes Kisterl.

Muff.

Tragen wir's da zu dem Hügel, wo niemand so leicht herschauen kann, sonst glauben die Leute gar, wir haben einen Koffer abg'schnitten.

Wimpel (hebt den Deckel auf).

Ach, zuerst zu dem Beutel, aber Brüderl der ist leer.

Muff.

Leer? Nu, das ist schon ein schönes Geschenk, auf die Reis' gehen und kein Geld im Sack.

Wimpel.

Und wird sich auch sobald nicht füllen, denn nur dann

wird er voll, wenn wir mit Freud oder Sehnsucht an unsern vaterländischen Boden denken.

Muff.

Da ist der Spiegel; nun den heben wir uns auf d'letzt auf, wenn wir gar nichts mehr wissen.

Wimpel.

Freylich, den Spiegel brauchen wir gar nicht, wir sind ohnehin wer.

Muff.

Wir sind Österreicher, das ist ohnehin genug. Es hat ein jeder Respekt für diese Nation. *)

Windschauer.

Wimpel

(hat den Beutel eingesteckt, und bemerkt bey diesem Anlaß im Sacke einen Schlag, er hält seine Hand an die Tasche).

O je, was ist denn das? da rührt sich ja was. (Klopft an die Tasche.) Brüderl, unser Beutel hat sich g'füllt, ich glaub' auf deine Red. (Zieht den Beutel heraus.) Vivat! da schau her. (Macht ihn auf.) Lauter Gold! (schüttet die Dukaten in seinen Hut.) Alle von 1826, ich bitt dich, wie aus der Pfann.

Muff.

Nein, das halt ich nicht aus — die Freud', das Geld, die Schönheit. So ist's recht, jetzt gehen wir über die Stiefel. (Hebt sie heraus.) Rothe Zischma, die passen nicht zu unserm Anzug, doch sollen sie schon gebraucht werden.

Wimpel.

Aber wie? Sollen wir jeder einen anziehen, oder die Stiefel nur in der Hand halten?

---

*) Muß abermahls, wenn das Stück irgend wo anders gegeben wird, nach der Localität abgeändert werden.

Muff.

Laß mich probiren. (Zieht sie hinter dem Hügel an, plötzlich ruft er.) Brüderl! Brüderl! Was ist denn das? Um Gotteswillen! halt mich!

Wimpel

(springt hinzu und fängt ihn).

Was ist's denn?

Muff.

Die Stiefel wollen mit mir durchgehen, halt mich fest, ich bitt dich um alles in der Welt! bind' mich da an die Säulen, sonst bin ich in fünf Minuten in Amerika.

Wimpel.

Es wird so arg nicht seyn! (Laßt ihn aus.)

Muff

(eilt bereits in langen Schritten weiter fort).

So, jetzt ist's recht, ich kann nichts dafür, aber wir sehen uns nicht wieder. (Bewegt die Füße komisch und sehr schnell, und eilt von der Bühne.)

Wimpel.

Meiner Seel! das muß ich bewundern. (Sieht ihm nach.) Die Schnelligkeit, wie ein Blitz! Muff! Muff! Wart nur ein wenig! Muff! bleib doch stehen.

Muff

(ruft in der Coulisse).

Mir ist leid, aber ich kann nicht; (mit holer Stimme) ich bin schon in Linz, und jetzt (und jetzt mit holerer Stimme) in München — jetzt bin ich in Frankfurt. Leb' wohl! (Sehr entfernt). Leb' wohl! — Just bin ich in Straßburg beym Münster. (Die Stimme verhallt.)

Wimpel (allein).

Das ist eine schöne Geschichte. Und ich steh allein da. Einen vollen Beutel hätt' ich, aber den Zauberspiegel und die herrlichen Stiefeln hat er. Ich Thor! warum hab' ich ihn auslassen. Was mach ich nun? Der ist vielleicht jetzt schon in Paris, und ich sitz' da wie ein Narr.

Siebente Scene.

Kitt kommt zurück. Wimpel.

Kitt.

Das ist ein Glück, daß ich Ihnen noch find. Hören's, geben Sie mir nur einen Rath. Indeß bin ich mit meinen Kameraden bey der Teufelsmühl ankommen, war schon wohlgemuth, daß ich so weit fortkommen bin; wie ich in's Wirthshaus tritt, wer sitzt da und wart schon auf mich? Mein böses Weib! Der Himmel weiß, wer ihr eingeben hat, daß sie dort hin soll. Helfen Sie mir nur jetzt von ihr, ich bin ihr abg'fahren — gehen wir einen andern Weg miteinander, damit ich ihr nur auskomme. Ich will Ihnen gern Ihren Koffer da bis Paris tragen, wenn Sie mir nur aus dieser Noth helfen.

Wimpel.

O Freund, ich bin selbst in schöner Verlegenheit, ich kanns' gar nicht sagen in welcher!

Kitt

(hat indeß neugierig in die Kiste geblickt).

Viel Bagage hat er nicht, da liegt gar nichts drin.

Wimpel
(will seiner Neugier Abbruch thun, und will den Deckel zumachen).

Mit Verlaub, da wird nichts beschnirfelt. (Sieht in die Kiste). Was seh' ich? ein Blatt Papier? (Donnerrauschen). Was ist das? (Nimmt es heraus). »Warnung«!

Kitt.

Warnung? Vielleicht darf man hier nicht Tabak rauchen?

Wimpel (liest).

»Du sollst dich nie von deinem Gefährten trennen — dießmahl will ich dir noch beystehen, setze dich auf diese Kiste, und du wirst ihn ereilen, aber dann laß ihn nie mehr von dir. Dein Schutzgeist.« — O Gott sey Dank! Was mach' ich aber mit dem? der erbarmt mir doch wegen seinem bösen Weib. (Laut). Mag der Herr schnell mit mir reisen, so schnell, daß die Frau uns gewiß nicht einholt?

Kitt.

O mein Bester, ich will lebenslang dafür dankbar seyn?

Wimpel (schlagt den Deckel zu).

Platz bey mir genommen, fest an mich angehalten! Schutzgeist, jetzt thu was du willst.

Donnerschlag. Musik. Beyde fliegen davon.

Kitt.

O je! o je! Ich werd' schwindlich.

Wimpel.

Die Augen zugemacht, bald sind wir in Paris.

(Fliegen beyde über die Bühne.)

Achte Scene.

Johanna (allein auf der Bühne).

Peter! Peter! wo ist er denn? Jetzt schaut's den schlechten Mann an, jetzt verlaßt er mich. Aber wart, ich krieg dich doch noch, und sollt ich zu Fuß nach dem Nordpol wandern. Ich armes Weib! aber so betrogene Geschöpfe sind wir. Weil ich meinem Mann seine Untreu, seine Unarten und böses Betragen nicht will angehen lassen, mit andern spienzeln, die Wirthschaft vernachlässigen, und schön saufen den ganzen Tag, so bin ich ein Satan? Undankbarer Mensch, du sollst schon mein gedenken. Welchen Weg er genommen hat, weiß ich auch nicht, man sieht seinen Fuß nirgends im Staub, und das ist noch der einzige Eindruck, den er zu machen im Stande ist.

Neunte Scene.

Arilla als Schutzgeist. Johanna.

Arilla.

Kennst du mich?

Johanna.

O je, eine wunderbare Erscheinung.

Arilla.

Fürchtest du mich?

Johanna.

Ich fürchte kein' Mann, viel weniger ein Frauenzimmer — nein, mit wem hab' ich denn die Ehre zu sprechen!

Arilla.

Ich wohne auf den Höhen des Wienerberges, und bin die Schutzgöttinn dieses Landes. Ich strafe muthwillige Auswanderer, strafe alle, die ihre Heimath verlassen, um der Fremde auf Kosten des Vaterlandes zu huldigen. Ich kenne dich; auch dein Gemahl ist ein solch' Verwegener.

Johanna.

Bitt recht schön, ich hab nur einen Mann, und das sag' ich mit Überwindung.

Arilla.

Begib dich in meinen Schutz, und du sollst ihn wieder sehen. Gebessert kehre er in deine Arme zurück.

Johanna.

Gott sey Dank, daß sich wer um die verlassenen Weiber annimmt.

Arilla.

Verschwiegenheit und Ergebenheit gelobst du mir, sonst bist du verloren. Ich werde dir mächtig beystehen, und du wirst immer dort seyn, wo es nöthig ist. Dein Mann wird dich in der größten Entfernung wieder finden, ohne daß du selbst weißt, wie du dahin gekommen bist.

Johanna.

Ach, Ew. Gnaden, das ist alles zu viel! Auch bitt ich mir zu sagen, wie lang bleib ich denn aus? Ich hab nur den Lehrjung im G'wölb.

Arilla.

Stelle dich dort unter jene Säule. In zweymahl 24 Stunden bist du zurück, dein Mann ist gebessert, und du hast London und Constantinopel gesehen.

Johanna.

Was? auch die Türkey? Auch die Türkey! Ich steh' schon unter der Säulen. Da nimm ich mir einen türkischen Shawl mit. Ich thu, was Sie wollen. (Arilla winkt, Johanna versinkt. Arilla entschwindet mit den Wolken.)

Paris.

Zehnte Scene.

Die Barrieren von Paris. Man sieht die Stadt von dem Garten St. Cloud aus, wovon ein Kupferstich vorhanden ist. Buntes Gewoge von Parisern, wobey ich für die Hrn. Schauspieler die Bemerkung mache, daß die Alten nicht ohne Frisur und niedliche Zöpfchen, eleganten Kleidern, meistens blau oder braun, dann weißseidenen Strümpfen und Schnallenschuhen erscheinen dürfen. —

(Savoyarden ꝛc. Guckkastenträger und Drehorgeln wechseln auf dem Schauplatz ab.)

Vite. Valeur, Vilain treten auf.

Vite.

Wir haben uns verstanden, meine Herren. Auch alle unsere Genossen sind unterrichtet. Der gegenwärtige Monath sey bloß den Fremden gewidmet. Die Zeitungen liefern ganze Listen neugieriger Reisender, die Journale wimmeln voll abenteuerlicher Beschreibungen von Paris, eh bien Messieur, wir wollen den Zeitungsschreibern Stoff geben. Meine Frau wird prächtig spielen, sie ist schon unterrichtet, und alles ist köstlich einstudiert. Es ist nur auf

die Dummheit zu speculieren; die Unbefangenen, die Leichtgläubigen, ach das sind herrliche Kunden, sie fallen wie die hungrigen Sperlinge in's Netz, und machen noch so possierliche Sprünge, daß man sich darüber todt lachen könnte. Meine Frau regiert also die feinen Manövres. Vilain, du bist mein Compéres, du weißt schon, was du als solcher zu thun hast.

Valeur.

Nun wird es lebendig. Ziehen wir uns zurück; Fremde kommen.

(Der Schauplatz wird verhältnißmäßig weniger besetzt).

Eilfte Scene.

Muff kommt mit seinen Stiefeln athemlos, die Hand auf's klopfende Herz haltend, herein.

Muff.

Luft! Luft! (sinkt auf einer Rasenbank nieder, schleudert die Stiefeln hin). Verdammte Wasseramper. Paris hab ich wollen, aber keine Lungensucht. (Holt tief Athem). Vor 5 Minuten war ich noch in Straßburg, jetzt bin ich da. Geflogen bin ich, jeder Adler ist ein bleyerner Vogel gegen mich. Hätt ich nicht auf dem Münster so viel Zeit gehabt, die Teufelsstiefel ganz auszuziehen, ich wäre jetzt am End der Welt; darnach aber, ob ich noch lebet, fraget mein Schutzgeist g'wiß nicht. — (Seufzt). Das ist eine schöne G'schicht, jetzt bin ich fort g'flogen, und weiß nicht wohin. (Sieht sich um). Die Stadt kann meinetwegen auch Potsdam seyn, ich kenn's nicht. (Betrachtet genauer die Umgebung — blickt in die Coulissen). Ach, das ist schon Paris —

das seh' ich an den Leuten, kann keiner eine halbe Minuten auf einem Fleck seyn. Was soll ich jetzt thun? Wart, damit Frankreich gleich sieht, daß ich auch französisch kann: O malheureux que je suis!! —

Zwölfte Scene.

Ein auffallendes Geräusch entsteht. Windschauer. Musik.

Muff

(sieht in die Luft nach oben).

Was ist denn das? Da geht ja ein Luftballon nieder? Der Teufel, da winkt mir ja wer aus den Wolken?

(Wimpel und Kitt kommen herunter).

Muff.

Nein sacre di bleu, das ist zu viel, da kommt schon mein Camerad, und ich glaub' den Glaserer hat er auch gleich mitg'nommen.

(Wimpel und Kitt springen von der Kiste herunter).

Beyde (zugleich).

Wir sind's wirklich! Zu tausendmahl willkommen!

Muff (umarmt sie).

O mes ânes!

Kitt.

Ich bin ganz Luft, gehorsamer Diener, das war eine schöne Expedition. Wer da kein Schwindel kriegt, muß von guten Ältern seyn.

Muff.

Aber wie kommen wir denn auf die Art z'samm, wie kommst denn du zu dem Flugwagen und zu dem Reisecompagnon?

Wimpel.

Das werd' ich dir schon noch haarklein erzählen, so wie ich diesem unsere ganze Geschichte im Herfliegen erzählt hab'; indeß sag' ich dir so viel, ich verwünsch' die ganze Reis' nach Paris. Wären wir zu Haus blieben, — fällt unser erstes Abenteuer so schauderhaft aus, was wird alles noch nachkommen! Halt! was ist das? mein Sack rührt sich schon wieder. (Zieht seinen Beutel geschwind heraus.) Brüderl, schon wieder voll.

Muff.

Haha! bey dem freudigen Sehnen nach der Heimath! Wo hast denn das andere Gold?

Wimpel.

Hier in der Seitentaschen. (Leert den Beutel in den Hut, und das Gold aus der Seitentasche auch hinein.)

Muff

(sieht das viele Gold und läßt es durch die Finger rollen).

Und bey dem vielen Gold sehn'st du dich nach Haus? Paris und ein Hut voll Ducaten! O Narr! O Thor! O Chaqcun a son gout. *)

Wimpel.

Ich weiß nicht, aber grad in diesem Augenblick wird mir so enterisch. **)

Muff.

Nu, so sehn' dich nach Österreich, ich werde das Geld dafür hier gut verzehren. Glaserer halt'st mit?

---

*) Muff will französisch reden, da er es aber nicht versteht, mischt er allerley Worte ein, deren Bedeutung er nicht kennt.

**) Lokaler Ausdruck für unheimlich.

Kitt.

Das will ich meinen. Ich sehn' mich nicht zu Haus — mein Weib ist dort gut aufgehoben, und laßt Ihr mich nicht verhungern, will ich bey diesem Reichthum in Paris gern euer Bedienter seyn. Aber nun spielts mit dem Gold nicht so, dort schaun' schon die Leute auf uns her.

Muff.

C'est même chose! c'est pourquoi! werfen wir uns in die Brust! Geld haben wir, wir werden auf der Stell wem gleichsehen!

Dreyzehnte Scene.

Ein karikirt angezogener Taschenspieler zieht über die Bühne, Jungens ihm nach.

Taschenspieler.

He da, ihr Leutchen, kommt herbey benützt meine heutige Großmuth! Bedenkt, umsonst ohne daß mir jemand einen Sous zu schenken braucht, mach ich heute meine Künste. Hört! Hört! Ich zaubre einen Dukaten in ein Kartenblatt, einen Thaler unter einen Augendeckel, einen Lousd'or werf ich in die Luft, eine unsichtbare Taube fängt ihn mit dem Schnabel, und bringt ihn wieder herunter auf Commandowort. Herbey ihr Leute, alles dieß seht ihr heute, pour rien!

Muff.

Das möcht' ich sehen.

Kitt.

Das muß ein' Pracht seyn, eine unsichtbare Tauben, hab' noch nie eine gesehen.

Wimpel.

Können Fremde auch davon profitiren?

Taschenspieler.

Alle Welt! Ich bin ein Künstler für alle Nationen. Was wünschen Sie von mir zu bewundern?

Muff.

Die Kunst mit der Taube.

Kitt.

Ja, haben Sie die Gewogenheit, die unsichtbare Kunst mit der Tauben.

Taschenspieler.

Geben Sie nur den Louisd'or her.

Muff.

Gleich, gleich. Brüderl ruck aus.

Wimpel.

Ich hab nur Ducaten.

Taschenspieler.

Ich wechsle sie Ihnen aus. Indeß hier 6 Louisd'or für 12 Ducaten. Da kann man schöne Kunststücke damit machen.

Wimpel (anstehend).

Zwölfe?

Muff.

Nun freylich ein Dutzend, gib nur, gib! kriegst ja 6 Louisd'or dafür.

Kitt.

B'sinn sich der Strohhutmacher nicht, der Herr möcht bös werden. Lieber Schläg als so was erleben!

Wimpel.

Nun, da sind's schon.

Taschenspieler.

Eh bien, mit dem ersten Louisd'or werfen wir gegen die Taube — sehen Sie nur gut in die Höhe, wie der Blitz hat sie solchen im Schnabel; mit den andern fünf zeig ich später ein Meisterstück! nur Obacht gegeben auf die Taube; auf meine Hand braucht niemand zu sehen. Nur da hinauf, da hinauf schauen Sie! Voyés vous?

Kitt

(will auch französisch reden).

Je voués!

Taschenspieler

(thut als ob er etwas in die Höhe schleuderte, steckt alle 6 Louisd'or ein, und während alles in die Luft gafft, schleicht er sich davon).

Pause.

Kitt.

Ich weiß nicht, blend't mich die Sonn', ich sieh aber nichts.

Muff.

Nur Geduld, der Louisd'or kann noch nicht ganz oben seyn.

Wimpel.

Vielleicht verspat't sich die Tauben.

(Die Zuschauer lachen.)

Vierzehnte Scene.

Vite

(tritt aus dem Kreise heraus, nimmt Wimpel am Arme).

Sie scheinen ein Fremder zu seyn, mein Herr. Ver-

wahren Sie sich doch vor Gaunern — der Taschenspieler ist ein Betrieger, so ebèn hab ich ihn festnehmen lassen, hier sind Ihre 12 Ducaten wieder; aber trauen Sie niemand mehr. Sie müssen wissen, die Franzosen sind zwar herrliche Leute, vorzüglich die Pariser, aber es gibt, wie in jeder großen Stadt, auch viele Taugenichtse, die bloß auf die Börsen der Fremden speculieren.

(Alle erstaunt.)

(Die Zuschauer zerstreuen sich nach und nach.)

Muff.

Sieh'st du's, ist mir auch schon beyg'fallen. O Sie charmanter Mann, wie können wir Ihnen genug danken. Wart' ein Paar französische Worte spendier ich ihm: O món mouton que je fous sacredi!

Wimpel.

Sie sind ein Engel in Gefahr — da heißt's auf der Huth seyn, wir haben furios viel Geld bey uns.

Vite (für sich).

Hab's schon gesehen.

Muff.

Da müssen wir uns gleich ausbitten, daß Sie unsere Freundschaft annehmen und erlauben, daß wir um Rath und That bey Ihnen einsprechen dürfen.

Kitt.

Kommen's auf einen Löffel Suppen auf Mittag zu uns.

Vite.

Nein, meine Herren, ich bin hiezu nicht geeignet, denn nicht einmahl den Verdacht eines Eigennutzes laß

ich auf mich kommen. Ich diene gerne, aber es muß ohne Prätension geschehen. Leben Sie wohl! (Ab.)

Kitt.

Ein rarer Mann!

Wimpel.

Den sollten wir immer an unserer Seite haben.

Muff.

Ach jetzt sind wir schon g'scheider. Von nun an wird keinem Menschen mehr getraut, keinem mehr!

Fünfzehnte Scene.

Monsier Trop. Monsier Manque kommen heftig über die Bühne. Letzterer trägt einen Bündel.

Trop.

Nein, sag ich Ihnen, nein — hier haben Sie Ihr Geld zurück, ich lasse die kostbaren Kleider nicht um diesen Preis. Lieber soll der erste beste sie um die Hälfte erstehen, nun ich weiß, daß Sie der Kleidermacher **Manque** sind, thu' ich es um die Welt nicht.

Muff.

Apropos — (zu seinen Cameraden). Kleider brauchten wir auch — wir sehen kurios aus für die Stadt Paris.

Manque

(der sich auf den Bündel hingeworfen hat, athemlos).

Sterben will ich hier, aber die Kleider sind mein, ich habe sie gekauft, damit Punctum!

Trop.

Sie haben aber kein Recht dazu, Sie sind ein unbefugter Trödler, Sie haben mir überdieß auch nicht gege-

ben, was ich begehrt habe. (Reißt ihm den Bündel weg, daß Manque nach der Länge hinkollert.) Da ist Ihr Geld, und nun gehen Sie, oder ich rufe nach den Gensd'armen.

Manque.

O mon Dieu! Wie bin ich elend! Wohlan, ich bin schwächer als Sie, und vermeide das Aufsehen. (Zählt das Geld.) 30 Louisd'or (mit Beziehung auf die Fremden) oder 60 Ducaten. Ja, ja, es ist mein Geld, aber ich gehe zu Gericht, — dieser Herr muß mit, er ist mein Zeuge. (Reißt Muff mit sich fort.) Satisfaction muß ich haben! Satisfaction! Mon Dieu! satisfaction!

Muff (gibt ihm einen Stoß).

Ob er geht! Was kümmert denn mich euer Tandelmarkt. Ich werd' ihm gleich eine Satisfaction auf den Buckel geben. Schaut's den an, ich weiß nichts.

Manque.

Gut, so werde ich euch alle arretiren lassen.

(Stürzt ab.)

Muff.

Versteht sich, wegen dem Einsperren bin ich eigends hergereist. Hängt's den Narren an die Ketten.

Wimpel (theilnehmend).

Das ist ein Grobian.

Kitt.

Da sieht man, daß er ein Tandler ist, bey dem gehört die Höflichkeit unter's alte Eisen.

Trop.

O meine Herren, Sie haben keine Idee, wie mich der Mann traktirt. Und wir dürfen nach den Gesetzen nicht einmahl den Trödlern neue Kleider verkaufen.

Muff.

Man kann also bey Ihnen mit neuen Kleidern bedient werden?

Trop.

Vraiment Monsieur, je suis le premier tailleur à Paris.

Muff (zu den andern).

Ein Teller ist er.

Wimpel.

Haben Sie was für uns?

Trop.

Durch Zufall vielleicht gerade in diesem Bündel. Zwey elegante, komplete Anzüge für Pariser Galans, und eine Livree nach neuester Façon.

Muff.

Nicht möglich, etwa recht g'schwufisch? Sie sehen an meinem Schnitt, ich bin nach der letzten Art geschnitten. Nun lassens was sehen (stoßt Wimpel). Das wär prächtig für uns.

Kitt.

In die Livree schlief' ich gleich hinein.

Trop.

Es ist für einen Pagen.

Muff.

Pagen? (zu Kitt.) Möcht er unser Page seyn? Page wär auch nobler als Bedienter.

Trop.

Rother Spenzer reich mit Gold, weiße enge Hose mit Gold, Binde Gold, ganz süperb!

Kitt.

Schon recht. (Lüstern.) Müßt gut aussehen; aber ob ich die Größ' von einem Pagen hab. —

Trop.

Gerade ihre Größe, in Paris liebt man die Subtilitäten nicht.

Kitt (zu Muff).

Nun, wenn Ew. Gnaden wollen. —

Muff.

Schon aufgenommen. Eh bien Monsieur Schneider, so zeigen's Ihre Sachen her.

Trop

(öffnet den Bündel, moderne aber höchst karikirte Kleider zeigen sich).

Voila Messieurs des habits á la dernière Mode!

Muff.

Sapperment, nun das ist wieder was auf meine Mühle, die Pracht, die Feinheit, der Schnitt, nein, so was sollte man je in Wien haben können. (Zu Wimpel.) Brüderl, das lassen wir nicht aus.

Wimpel.

Wenn uns die Kleider nur auch passen?

Muff.

Das können wir ja gleich sehen. (Probirt das Kleid.) *)

Wimpel (verwundert).

Sapperment! Sapperment! Hör' auf, das steht dir über alle Maßen gut.

---

*) Es versteht sich, daß Muff sodann als eine Karrikatur da steht.

Kitt.

Ich kann zwar wenig französisch, aber da bin ich so frey und sag' ein Paar Wort: Monsieur, mon maitre, Mordigall, Essigkrug, Chapeaubas, Gentilhomme, á la bonheure! das ist schön!

Wimpel

(schleudert seinen Rock weg und zieht den im Bündel an).

Da muß ich auch zugreifen.

Kitt

(wählt den sehr kurzen Pagenspenzer, bey welchem ihm seine lange altväterische Weste vorsteht).

Nun, was sagen Sie denn zu mir?

Trop.

C'est unique! Mon Dieu c'est charmant! c'est la derniere mode! je vous assure!

Kitt

(versteht das Wort assure falsch).

Ich dank Ihnen, aber ich bin schon rassirt.

Muff (besieht seine Cameraden).

Ja, wir bleiben schon dabey, aber jetzt ziehen wir uns doch wieder aus, bis wir ganz in Galla treten können, der Rock thut's nicht allein, da muß alles dazu passen.

(Sie ziehen sich sämmtlich wieder aus, und legen die Kleider hin. *)

Muff.

Was seyn wir schuldig?

---

*) Die Herren Schauspieler werden ersucht, alle diese Scenen außerordentlich rasch zu spielen und gut zu memoriren. Nur Leben und Wärme!

Trop.

Der Kleidertrödler selbst, der sich doch nicht und nie verkauft, hat mir 30 Louisd'or (mit Nachdruck) oder 60 Ducaten bar gegeben, ich hab's ihm vor Ihren Augen zurück gegeben, nun überlegen Sie selbst.

Muff.

Ja, das sehen wir schon, daß die Sache mehr werth ist. —

Kitt.

G'horsamer Diener! ich gib selbst etwas d'rauf.

Wimpel
(hat indeß Geld gezählt).

Nehmen Sie es nicht übel, wenn wir 70 Ducaten tiefergebenst anbiethen, wir sind bloß Deutsche, wissen also, daß wir submiß seyn müssen, wenn uns die Franzosen die Gnad erweisen sollen, unser Geld anzunehmen.

Muff.

Ja wir bitten um Gotteswillen, habens die Gewogenheit, nehmens unser Geld.

Trop.

Vraiment, unter 100 Ducaten kann ich nicht.

Kitt.

Lassen Sie Gnade für Recht ergehen.

Trop.

Jamais Messieurs! Eher binde ich meine Kleider wieder zusammen.

Muff.

Er thut es nicht, was sollen wir machen?

Wimpel.

Zahlen, um alles in der Welt zahlen! es ist wegen einem andern Mahl.

Kitt.

Geben wir ihm's, weil's erste Geld ist.

Wimpel (laut).

Eh bien Monsieur, da sind die 100 Ducaten, aber nun lassen Sie sich's nicht reuen, und grollen Sie nicht auf die Zauderhaftigkeit schüchterner Allemands.

Trop

(hat unter dem geheimen Gespräch seinen Bündel zusammengepackt, den a tempo ein herbeyspringender Junge mit einem andern verwechselte).

Trop.

Je vous rengrace Messieurs, (streicht das Geld ein,) daß Sie in Gesundheit diese prächtigen Kleider tragen mögen.

Alle 3 hüpfen vor Freuden. (Trop ab.)

Muff.

Dem Himmel sey gedankt, er ist zufrieden.

Sechzehnte Scene.

Muff. Wimpel. Kitt allein.

Wimpel.

Apropos Glaserer, mit dem Bedientenmachen ist es jetzt Ernst — die Livree als Page für ihn ist bezahlt, also fallt das Familiäre weg. Kleider machen Leute, also wie der Bündel dort weist, sind wir die Herren, er der Diener.

Kitt.

Ich gousch mich schon, und trau mir kein Wort mehr zu reden.

Muff.

Aber jetzt schau'n wir, daß wir in die Stadt Paris selbst kommen, zuerst in ein Wirthshaus, ich hab schrecklich viel Hunger — dann in die neuen Kleider geworfen, und gelebt à la Hastihnnichtg'sehn!

Kitt (sieht in die Coulisse).

O jeges, was ist das? Ew. Gnaden, da kommt ein wunderschönes Frauenzimmer auf uns zu.

Siebzehnte Scene.

Madame Vite hastig, erschöpft, eilt auf Muff zu, dem sie in die Arme sinkt. Vorige. Leute hinter ihr.

Madame Vite.

Wer steht mir bey! Hülfe! Hülfe! Ach ich Ärmste! Wo soll ich mich hinwenden? Gerechtigkeit, Gerechtigkeit verlang ich von den Gerichten! Gebt mir mein Vermögen, Barbaren — ha! (sinkt dem Muff aus den Armen und auf die Erde). Ich sterbe! Verhauche hier mein Leben!

Voleur (unter den Leuten).

Springt ihr bey, sie stirbt!

Muff.

Das ist mir noch abgangen, bey mir will sie ihr Leben verhauchen.

Vilain.

Gott, meine unglückliche Schwester, ich vergehe vor Angst.

Muff.

Aber was heißt denn das? Hat sie denn keinen andern aussuchen können als mich, um in die Ohnmacht zu fallen.

Wimpel (betrachtet sie).

Was ist denn geschehen?

Voleur (schmerzhaft).

Ach, sie ist eine Wahnsinnige; unlängst um all' ihr Vermögen, was sie in Gold besessen hat, durch einen Elenden geprellt worden, hat sie über den schrecklichen Verlust und die Sorge für ihre Zukunft auch ihren Verstand verloren — nun ist sie aus dem Hospital entsprungen, und zu Ihren Füßen, mein Herr, erschöpft zusammen gesunken.

Vilain.

Ihr Arzt wird gleich hier seyn, wenn sie nur indeß nicht verscheidet.

Muff.

Verscheiden auch noch, da müßt ich's auf d'letzt begraben lassen.

Voleur.

Ich bin der Wärter der Kranken, lassen Sie mich mit ihr reden, vielleicht bring ich sie zu sich.

Muff.

Verfluchte Geschichte, wenn ich nur davon los wär'! Sie liegt auf meinen Füßen, ich hab schon den Krampf.

Voleur.

Madame, schlagen Sie die Augen auf, der Prozeß ist gewonnen, so eben ist Herr Plinval, Ihr Advokat, angekommen. (Zu Wimpel.) Ach mein Herr, spielen Sie doch den Advokaten.

Wimpel.

Sehr gern, wenn ich ihr nur helfen kann. Was soll ich aber thun?

Voleur.

Zu allem nur Ja sagen, dann geht es schon. Madame erholen Sie sich, Monsieur Plinval ist hier, auch der Spitzbube, der Sie betrogen hat, ist gefangen.

Mad. Vite (schlägt die Augen auf).

Wo ist der Elende? O mon Dieu, lassen Sie mir diesen sehen, sonst beruhige ich mich nicht.

Voleur (zu Muff).

Haben Sie die Güte, stellen Sie den Elenden vor, sonst kommt sie nicht zu sich.

Muff.

Was? seyn's so gut, warum nicht gar! Ein'n Elenden werd ich machen, einen Spitzbuben, daß ich eing'führt wurd.

Mad. Vite (zuckt krampfhaft).

Hu!

Voleur.

Ach sehen Sie, sie stirbt wegen Ihrer Grausamkeit. Himmel! die Zuckungen!

Kitt (zu Muff).

Das schauderhafte Hu! (Dringend.) Nun, so machen Ew. Gnaden ei'n Spitzbuben, es wird Ihnen ja nicht umbringen.

Mad. Vite (zuckt fort).

Hu!

Muff.

Hu! Was sie mit dem Hu will?

Wimpel.

Sie stirbt, Hülfe! Hülfe!

Muff.

Nu meinetwegen, ich will nicht an ihrem Tod Ursach seyn. (Schreit ihr in die Ohren.) Ja, der Spitzbube, der Elende, der Sie betrogen hat, ist gefangen. Was soll ich denn noch sagen?

Vilain (soufflirt ihm).

Der Spitzbube bin ich.

Muff.

Der Spitzbub bin ich.

Vilain (soufflirt).

Ich will alles gut machen.

Muff.

Ja ich will alles gut machen, aber schlagen Sie nur die Augen auf, mir schlafen schon die Füss' ein.

Mad. Vite
(hebt sich auf und starrt ihn an).

Hu!

Muff.

Na endlich einmahl!

Mad. Vite.

Ja du bist es, ja! ja! mit diesem durchborenden Blick tratst du in meine Stube — gerechter Himmel! gib mir nur mein Gold zurück, und du kannst frey ausgehen.

Muff.

Ich gib nichts zurück, ich hab nichts g'nommen.

Mad. Vite (hebt sich empor).

Ha, hört ihr Leute, wie er läugnet. Herr Plinval, Herr Plinval, schicken Sie doch um die Wache.

Muff.

Da haben wir's, jetzt werd' ich mit dem Elenden gleich im Elend seyn.

Voleur.

Alles Spaß. Herr Plinval, reden nun Sie. Nicht wahr, Sie haben das Geld?

Wimpel.

Ja, ja, zu Haus auf dem Speiskastel liegt's.

Voleur (leise).

Gefehlt! Sie müssen sagen, Sie haben's im Sacke, sonst ist sie verloren.

Wimpel.

Nun meinetwegen, wenn ich muß.

Mad. Vite.

Wo ist das Geld?

Wimpel.

Ich hab's hier, hier im Sack.

Mad. Vite.

O süßer Anblick, laß mich nur einmahl noch meinen süßen Mammon seh'n.

Wimpel.

Was soll ich thun?

Wimpel

(hat sein Gold in den Hut in ein Tuch gebunden, und so den Hut aufgesetzt, er versucht den Hut bedachtsam abzunehmen, und einige Ducaten herauszugeben).

Nur einen Augenblick Geduld.

Muff.

Nun, so zeig' ihr ein Paar Ducaten, und schau, daß wir's los bringen.

Mad. Vite

(bemerkt dieß, erblickt das Geld, greift nach dem Hut, springt auf und äußert auffallende, lachende, Freude).

Haha! da ist ja meine süße Symme wieder! Mein Gold! mein Gold! O Gott, wie dank ich dir! (Wühlt in den Goldstücken). Sey'd ihr's aber auch alle? alle! (Zählt mit wahnsinniger Freude). 6, 10, 20, 19, 5 und 100.

Muff.

Eine schöne Zählerey. 19, 5 und 100.

Mad. Vite (drückt das Gold an sich).

Nie mehr sollt' ihr von meiner Seite kommen.

Muff.

So geht's recht, jetzt sind wir petschirt.

Wimpel.

Erlauben Sie, (sein Geld nehmen wollend) so närrisch kann ich auch seyn.

Kitt (will sie haschen).

Ey, das geht ja z'weit.

Voleur.

Lassen Sie sie doch, ich stehe für alles.

Wimpel.

Nein, das ist nichts.

Muff.

Das wird nicht duld't. Über den G'spaß könnt' ich mein Verstand verlieren. Beste Frau von Damisch, *) verzeihen Sie — (will ihr den Hut nehmen).

---

*) Lokaler Ausdruck für Wirklich.

Mad. Vite
(droht neuerdings wahnsinnig zu werden).

Wie, räuberischer Cartouche? du wagst es noch einmahl? Zu Hülfe! zu Hülfe! Gensd'armen!

Vilain.

Ach meine arme Schwester! Lassen Sie sie doch in ihrem frommen Glauben.

Kitt.

Ein schöner frommer Glauben!

Vilain (zu den Umstehenden).

Meine Herren und Damen, haben Sie doch Mitleid, und helfen Sie mir zureden.

(Einige Leute ungestüm).

Lassen Sie sie, sie ist ja krank.

Muff.

Ey was, krank oder gesund, das ist unser Geld. Aus Spaß hat mein Freund einen Richter g'macht, und ich einen Spitzbuben, aber mit dem Geld ist kein G'spaß (wüthend). Her damit!

Die Zuschauer.

Schützt sie! verdrängt die frechen Leute.

Kitt. (außer sich).

Jetzt kommt's zu dick — wie einer hergeht, schlag ich als ehrlicher Glaserer ihm die Fenster im Gesicht ein, und zieh ihm ein Bley über die Nasen, daß er sein Lebtag einen Sprung haben soll.

Mad. Vite.
(schmiegt sich an Voleur).

O weh! o weh! Hülfe! Hülfe.

Achtzehnte Scene.

Monsieur Vite eilig. Vorige.

Mons. Vite.

Was geht hier vor?

Wimpel.

Ach da ist der Herr, der uns schon einmahl errett' hat.

Kitt.

Der rare Mann.

Muff.

O wie glücklich seyn wir, haben's die Gnad, helfen Sie uns noch einmahl.

Voleur (zu Mons. Vite).

Ach, Herr Doctor, gut daß Sie kommen. Es war wieder die höchste Crisis, Madame Lodrain drohte zu vergeh'n, da gelang es mir, einiges Gold aufzutreiben, bey dessen Anblick sie immer ruhig wird. Der Paroxismus legte sich, nun aber wollen die Leute ihr edles Werk nur halb thun, und ihr das Geld in der schreklichsten Catastrophe wieder nehmen.

Vite (mit wichtiger Miene).

Beyleibe nicht, das wär gefehlt! Wem gehört das Gold?

Muff. Wimpel.

Uns!

Kitt.

Ja uns!

Vite.

Meine Herren, ich glaube Ihnen heute schon einen Dienst erwiesen zu haben, lassen Sie meiner Unglücklichen immer die Summe, ich stehe für jeden Sous — ich bin der bekannte Arzt im Hospital rue St. Martin Nr. 30.

Wimpel.

Ey wenn Sie davor stehen, Sie haben uns heute schon 12 Ducaten gerettet —

Vite.

Unterstützen Sie mich, eine der schwersten Curen zu vollenden.

Wimpel.

Mit Vergnügen.

Muff.

Schaut's, zu was wir in Paris alles bestimmt sind.

Wimpel.

Aber Brüderl, wir gehen mit dem Herrn Doctor.

Vite.

Doppelt angenehm. Ich habe das größte Narrenspital in Paris, es ist Platz für Sie!

Mad. Vite

(spielt die lachende Wahnsinnige).

Haha! wie ist mir denn? so wohl, so heiter, so lustig. (Zu Wimpel). Mir ist so leicht. Nun wirst du der Meinige. Ich führe dich zur Trauung. (Zu Kitt freundlich). Du mußt die Brautjungfer seyn, ich habe mein Vermögen wieder, wie will ich leben! (Lacht übernatürlich). Ich sehe meine Gärten wieder, die ich verkaufen mußte, und meine Teiche und meine Goldfische, ha und dich, (mit erschütternder Geberde) dich! (zu Muff) im tiefsten Kerker! (Ab).

Muff.

Ja später! Im Kerker, haha! Die wird schauen, wann's jetzt auf einmahl einschlaft und noch die Ducaten besitzt, und wenn sie erwacht, ist's wieder nichts. (Zu Kitt). Sieht er, was man in Paris für Auftritt hat, da kann man ein Stuck d'rauf schreiben — ja in d'Fremd muß man gehen, zu Haus begegnet einem so was sein Lebtag nicht. Er bleibt indeß hier, ihr geht voraus. (Die übrigen ab.) Ich geh' jetzt im Nahmen der Menschheit, und spiel noch eine Weil einen Spitzbuben.

Arie.

1.

Jetzt muß ich gar noch ein Spitzbub seyn,
Alles den Leuten zu Lieb,
Bin erst in Wien noch so ehrlich g'west
Und in Paris da ein Dieb.
Doch es liegt mir nichts d'ran, wenns auch ärger noch wird,
In Paris bin ich doch noch am besten placirt.

2.

Z'Haus hat's mich wirklich gar nimmer g'freut,
Ist mir z'viel Einerley g'west,
Fort muß der Mensch in die Welt hinaus,
Bleibt selbst kein Vogel im Nest —
Drum flattr' ich als Stieglitz über Felsen und Stein,
Nur ein Mädel in Frankreich soll d'Leimspindel seyn.

3.

D'Madeln vergleich ich mit'n Wetterglas,
Achtzehn Jahr schön und gelind,
Zwanzig Jahr geht's auf veränderlich,
Dreyßig Jahr Regen und Wind,
Und geht's über d'40, da geht es Thal ab,
Da fallt schon d'Witterung auf'n Eispunct herab.

4.

Vorher hab' ich da in Paris was g'sehn
Auf einer Tafel von Stein,
Nur wer kein'm Madel ein Lug hat g'sagt,
Darf in die Stadt heut hinein,
Nun wann das bey uns steht, und's Theater is aus,
Da bleiben wir gleich alle in der Leopoldstadt heraus. *)

Repetition.

1.

Wir Männer seyn ärger als Weiber noch,
Wir jammern, 's wär keine mehr treu,
Und von wem habens' denn die Falschheit g'lernt,
Stets war ein Mannsbild dabey.
Wir reden uns d'Madeln ab, 's ist nur ein Schand,
Akurat wie ein Kipfelweib d'Köchin beym Stand.

2.

Sucht eine jetzt einen treuen Mann,
Da ist's schon lang' gute Nacht,
Wenn ma ein wiener'schen Schwärmer sieht,
Nun der ist gar schon a Pracht,
Wird sein Madel ihm untreu, mit'n Leben ist's aus,
Und er tragt sich vom Fischhof **) ein' Sabel mit z'Haus.

---

*) Dieser Text muß nach der Bühne, wo das Stück gegeben wird, verändert werden.

**) Gasthof in Wien.

3.

Ach wenn nur ich könnt' ein Madel werd'n,
Ich wollt' die Männer sekir'n,
Wegen mir müßtens in's Wasser geh'n
Und auf'n Drath balancir'n,
Meine Hand kriegt nur der, der übers Seil voltigirt,
Und wie d'spanische Frau an der Decken spaziert. *)

4.

Schau jetzt fallt mir gar was Pfiffig's ein,
S'geht doch nichts über'n Acteur,
Aber wann halt nur auch überall
So ein gut's Publicum wär;
Was kümmert den Kirschner das schöne Paris,
So lang auf der Welt die Leopoldstadt noch is.

Neunzehnte Scene.

Kitt
(kommt zu den letzten Worten des Muff).

Geh' nur mit deinem Spitzbuben, bist doch schön auszahlt worden! mich soll in Paris keiner anschmieren; den Bündel und das Kistel hab ich nicht aus den Augen lassen, so bleibt uns doch was, wann das Geld nicht mehr zu retten ist.

Zwanzigste Scene.

Manque. Kitt.

Manque (ruft ihn).

Pst! pst! mein Herr!

Kitt (resolut).

Was beliebt? oder s'il vous plait, glaub' ich, sagt man.

Manque.

Ich wollte nicht unter den vielen Menschen zu Ihnen

---

*) Anspielung auf eine Seiltänzerinn in Wien, die unter dem Nahmen »die Spanierinn« an dem Plafond eines Saales, den Kopf abwärts, wie eine Fliege gehen konnte.

hertreten; aber ich muß Ihnen etwas entdecken; Sie sind betrogen.

Kitt (lacht).

Ich? haha! (besieht ihn). Ich glaub' gar, Sie sind der Tandler, dem wir die Kleider abgejagt haben.

Manque.

Leider!

Kitt.

C'est me ne touche pas, daß ich's Ihnen recht sag'; aber wie meinen Sie denn das mit dem Betriegen? wie wär denn das möglich? (Kitt will in dieser ganzen Scene recht pfiffig seyn, und glaubt den Manque immer zu foppen).

Manque.

Ich bin ein rechtlicher Mann, der Schneider, mit dem Sie's hielten, war ein Gauner, er ist gleich nach Ihrem Handel, um die 100 Ducaten, von Paris abgereist, ich habe alles erfahren.

Kitt.

Meinetwegen! Wir haben die schöne parisische Garderob, der Schneider kann auf dem Blocksberg oder Bocksberg seyn.

Manque.

Ja, wenn Sie die Garderobe hätten.

Kitt.

Hier in diesem Bündel ist's —

Manque (lacht).

Nie gewesen!

Kitt.

Das sagt ein schlechter Mann.

Manque.

Der Bündel ist in der Geschwindigkeit vertauscht worden.

Kitt.

Das sagt ein schlechter Mann! Je vous donne ma parole!

Manque.

Sehen Sie nach.

Kitt (fährt fort).

Dich hör' ich gehen, Tandler, aber mich foppst nicht. (Geht zum Bündel hin). Ich schau' nach, aber Sie gehen nicht da zuher — es gibt magnetische Wunderleut, in Wien heißt man's Langefingermacher; gehen Sie zuruck von da, sag' ich.

Manque (befolgt es).

Kitt.

Sie spitzen auf mein rothes Camisol, aber das ist mein Pagen-Anzug, und wird nicht in Ihre Krallen wandern. (Bindet den Bündel auf).

Manque.

Nun sehen Sie?

Kitt

(erblickt alte abgenutzte Kleider, und darunter einen pohlnischen Juden-Anzug; halb erstarrt und erstaunt glotzt er bald den Bündel, bald Manque an).

Hol' mich dieser und jener, betrogen, im Ernst betrogen! Nun, wenn jetzt meine Herrschaft zurück kommt, da krieg ich's; aber das muß durch Zauberey geschehen seyn, ich hab doch meine Augen wie ein Haftelmacher *) überall dabey gehabt.

Manque.

Ja, Zauberey auf diese Art ist in Paris nichts Neues.

Kitt.

Was ist zu thun? Wenn meine edlen Herren, meine neuen Prinzipalen die Bescheerung sehen, lassen sie mich auf dem Schub nach Wien schicken, und da komm ich wieder zu meinem bösen Weib.

Manque (achselzuckend).

In etwas könnte man den Schaden gut machen. Er-

---

*) Haftel, im Österreichischen die kleinen Schließen von Drath an den Miedern der Frauenzimmer. Ein Haftelmacher wird in Wien, im Sprichwort, ein Mann genannt, der sehr aufmerksam ist.

lauben Sie, (tritt näher) vielleicht kann ich als Trödler etwas brauchen. (Hebt den schwarzen Anzug auf). Eine pohlnische Judenmaske sammt Bart und Hut, sonderbar genug! Hm! Carneval ist vor der Thür — (sieht die andern Kleider an) die kann ich nicht brauchen, aber den pohlnischen Juden will ich Ihnen abschachern; was geb ich Ihnen dafür?

Kitt.

Hören Sie auf, ich will von nichts wissen, auf jeden Fall werd' ich gehängt. Wann ich nur so viel Geld bey mir hätt — 20 Silbergulden ist mein Um und Auf — so kaufet ich einen andern Anzug, aber dafür kriegt man in Paris kein Gilée, viel weniger drey ganze Kleider.

Manque.

Wenn ich wüßte, daß der pohlnische Juden-Anzug dem **Marquis Laurain** paßt, der hat Passion auf solche Masken — 30 Franken gäb' ich doch für diesen Kittel.

Kitt.

Nun hören Sie, da ließ sich was reden.

Manque.

Der **Marquis** hat ziemlich Ihre Figur — wenn Sie das Kleid anprobieren wollten, ob es paßt.

Kitt.

Das thu ich Ihnen schon zu Gefallen.

Manque

(hilft ihm schnell ausziehen, und das andere anziehen).

Manque

(auf seine Brust drückend).

Was haben Sie denn da?

Kitt.

Mei'n Paß und mein bisserl Geld.

Manque.

Das macht Ihnen einen Höcker, das schadet der Taille.

Kitt.

Legen wir's derweil weg. (Thut es).

Manque

(legt Kitt's Rock und Habseligkeiten in den offenen Bündel zur Erde).

Nun knöpfen Sie oben den Wams zu.

Kitt

(thut es, und indem er beym Zuknöpfen den Hals in die Höhe streckt, nimmt Manque die Zipfen des Bündels zusammen, und hält diese ohne den Bündel aufzuheben, damit Kitt ja nichts merkt. Endlich, als er ganz sicher ist, sagt er).

Nun drehen Sie sich um, nehmen Sie den Bart vor, und setzen Sie den Hut auf, damit man sieht wie alles zusammen steht.

Kitt

(thut es, der Bart und Hut bedecken sein Gesicht dergestalt, daß er nichts sieht).

Manque

(wartet auf diese Gelegenheit, und entspringt mit dem Bündel und allen Sachen).

So, der Handel ist geschlossen! (Ab).

Kitt

(kurze Pause, während er sich umsieht).

Was geben Sie mir denn nun? (erblickt die Bescheerung). O Hauptspitzbub! O Schuft! O Gauner! (sieht ihm nach). Halt's ihn auf! Halt's ihn auf! (Will ihm nachlaufen.) Halt's ihn auf!

Ein und Zwanzigste Scene.

Gensd'armen erscheinen. Kitt.

Erster Gensd'arm.

Was ist das für Geschrey?

Zweyter Gensd'arm

(packt Kitt bey der Schulter).

Wer ist hier anzuhalten? Ha, welche Mummerey! (Reißt ihm den Bart vom Gesicht). Der Kerl hat einen falschen Bart; das ist verdächtig; fort in Arrest!

Kitt.

So ist's sauber — ich bin der Bestohlene, und mich führen's ein. Halt's ihn auf!

(Neuer Lärm hinter der Scene. Man hört Vite's Stimme hinter der Scene).

Räuber! Mörder! Hülfe! Hülfe! Sie haben mit Gewalt in meinem Hause Geld genommen, setzt ihnen nach!

Kitt (schreyt auch mit).

Halt's ihn auf!

Zwey und zwanzigste Scene.

Mehrere Gensd'armen. **Volk.** **Vite.** **Madame Vite** in einem Überwurfe. **Muff.** **Wimpel.**

Vite.

Hierher, meine Herren, hier ließen Sie noch einen solchen Landstreicher zurück.

Kitt

(schreit monoton mit einem Jeremias-Gesicht fort).

Halt's ihn auf!

Vite.

Einen Besitz von 300 Ducaten wollen sie gehabt haben, die sämmtlichen Kerls zeigen schon beym ersten Anblick, daß sie nie acht Sous besaßen. Diese kranke, arme Frau wollten sie um ihr Geld bringen.

Mad. Vite.

Ach ich Ärmste, wer steht mir bey!

Muff (sucht nach **Kitt**).

Wo ist denn der Glaserer?

Kitt.

Halt's ihn auf!

Wimpel.

Ach das ist ja Freund Kitt. Wie sieht der aus?

Kitt.

Ach da schaun's mich an, was mit mir g'than haben, ich seh' aus wie der Krampus. *)

Wimpel.

Was ist das?

---

*) Im Österreichischen für: »Knecht Ruprecht.«

Muff.

O siehst aus, wie d'willst, hilf jetzt, gib Zeugenschaft, wer wir sind, sonst werden wir alle zwey arquebusirt.

Kitt

(weiß nicht, was er im Schmerz sagen soll).

Halt's ihn auf!

Mad. Vite

(zu den Gensd'armen).

Meine Herren, lassen Sie diese Gauner nicht von der Stelle, sie sind Betrieger, in den Kerker mit ihnen.

Erster Gensd'arm.

Ein Spitzbubenkleeblatt, ich seh' es schon, fort auf die Polizeypräfetur. Aux armes!

Gensd'armen (ziehen die Säbel).

Mad. Vite.

Ja fort, fort mit ihnen. Auf Lebenslang zu Wasser und Brot.

Muff.

Nein, die narrische Madame ist gar grausam und alles macht sie närrisch um sich her. O verdammte Geschichte! Wo hab ich denn jetzt meine Stiefeln?

Kitt.

Da sind sind.

Muff

(nimmt die Stiefeln).

Gott sey Dank, so werden wir gerettet! Schutzgöttinn hilf uns, aber dießmahl nicht durch d'Luft, sondern durch die Erde.

Mad. Vite

(verwandelt sich als Fee, winkt).

Wohlan! geht euer'm fernern Schicksal entgegen!

(Alle drey halten sich fest an einander und verschwinden).

Muff.

Gute Nacht, Paris!

Kitt.

Halt's ihn auf!

Musik fällt ein. Gut arrangirte Gruppe des Erstaunens. Die Schutzgöttinn tritt in einer schützenden Stellung gegen sie hin. Die Gensd'armen schwingen die Säbel. Volk steht in staunender Erwartung. Tableau.

Ende des ersten Actes.

Zweyter Act.

London.

Erste Scene.

Wirthshaus. Die Stube ist finster.

Chor vor der Thüre.

Aufgemacht, aufgemacht!
Ist ein Wirthshaus hier,
Bey der Nacht, bey der Nacht
Kommen Passagier.
Ist denn niemand mehr im Haus,
Wirth und Wirthinn schnell heraus,
Gebt uns Wein und Bier!

(Gepolter von Außen. Man hört ungestüm an einer Glocke ziehen).

Wirth kommt in der Schlafmütze, zwey Kellner ebenfalls in Schlafröcken mit Schlafmützen, silberne Leuchter in der Hand, voraus.

(Alsobald wird die Stube hell).

(NB. Die ganze Einrichtung des Hotels muß sich durch Eleganz auszeichnen.)

Wirth.

God däm! Wer poltert so? (unwillig). Finks, leuchte auf die Straße hinab — wer ist da? Sind es nicht wenigstens des Lord Mayors vertrauteste Freunde, so jag mir die Bagage zum Haus hinaus.

Finks (öffnet das Fenster).

Herr, es regnet furchtbar — es sind einige Passagiere, auch Constabel sind unten.

Ein Constabel (auf der Straße).

Macht auf, im Nahmen des Viertel-Commissärs, macht auf!

Wirth.

Nun, so macht auf — wollen doch sehen, was es so spät in der Nacht noch gibt.

Zweyte Scene.

Constabel. Muff. Wimpel. Kitt noch immer als pohlnischer Jude angezogen.

(Wie Kitt eintritt, schreit er noch immer).

Halt's ihn auf!

Constabel.

Reisende sind hier, die das Unwetter überrascht hat, die auf der Straße nicht campirrn können, sollen sie nicht krank und elend dem Hospital zur Last fallen. Sie haben sich an die Patroullen gewendet, ex officio sind sie hier zu behalten, und morgen ist der Rapport an das Stadtviertel zu machen. (Ab).

Wirth.

Also Einquartierung! (betrachtet sie). Scheinen sammt und sonders nicht viel zu nagen und zu beißen zu haben. Damit ich aber niemand unrecht thue, zeige jeder bares Geld her, der kein's hat, kommt hinunter in den Stall, mehr kann das löbliche Stadtviertel (rückt die Mütze) nicht von mir verlangen.

Muff.

Nun, der ist zum wenigsten noch patziger als die Wirth in Wien sind.

Wirth.

Nun heraus mit den Guineen, oder habt ihr französisches Geld, alles eins, aber Geld muß ich sehen.

Wimpel

(hat den Beutel herausgezogen und ihn leer gefunden).

Das ist eine schöne Geschicht, kein Kreuzer im Sack, und bey einem groben Wirth.

Wirth (zu Muff).

Nun wie ist's mit euch, ich glaube gar, ihr habt gar nichts in der Tasche; — wenn's so ist, soll euch doch der Scharfrichter von London das Bett machen!

Muff

(ungeduldig, hat bisher immer an Wimpel getrieben).

Wünsch' dir's nur aus Herzensgrund, und der Beutel wird voll.

Wimpel (eben so).

Nutzt nichts, was hab ich schon immer d'rauf los gewünscht, er thut's nimmermehr!

Kitt.

Vielleicht ist er vom Regen zusamm' geschrumpft.

Muff.

Gib ihn her.

Wirth (sieht den leeren Beutel).

Was, einen leeren Beutel? ich glaub' gar ihr wollt mich narren? Hausknechte herauf; hinunter mit die Vagabunden in den Stall.

(Das Zimmer füllt sich mit Dienerschaft).

Muff. (wüthend).

Nun jetzt nur ein Viertelstund zu Haus, und auf dem Thury *) bey meinen Freunden (geht rabiat auf den Wirth zu.) In Österreich, stolzer Grobian, solltest du gewiß keinen Hund bey schlechtem Wetter ohne Ahndung der Behörden auf die Straße jagen dürfen.

Windschauer. Sichtbar schwillt der Beutel voll Gold an.

Muff

(schwingt ihn hoch empor).

Da haben wir's schon. Geld ist schon da! Ha — aufrichtig muß man sich nur nach Haus sehnen, und gleich hat man Glück und reichen Segen.

Wirth.

Was ist das?

---

*) Eine Vorstadt Wiens.

Muff.

Gold ist's Goddäm! Gold! Gefoppt haben wir dich, Plumpsack.

Wimpel (umarmt Kitt).

Victoria!

Kitt.

Halt's ihn auf!

Wirth
(greift den Beutel an).

Richtig Gold! (sehr höflich zur Dienerschaft). Burschen, geschwind, Stuben für die verehrten Herren Mylords; gleich sollen Sie bedient seyn. Zaubert die Nacht zum Tag; Gießt den großen silbernen Punschnapp mit Königswasser an, Champagner darein; ich selbst will mit diese edle Gentlmäns trinken. Vergebung! Mylords! ich bin bischen kurzsichtig, war noch im Schlafe, aber gleich werde ich wieder erscheinen Mylords, und meinen Fehler gut machen. Mylords, Bursche rührt euch. Das beste für die Mylords! — (Ab).

Dritte Scene.

Die Burschen tummeln sich zur Thüre hinaus.
Muff. Wimpel. Kitt allein.

Muff.

Brüderl, den Beutel behalt jetzt ich; mir scheint, du hast es mit dem Schutzgeist verscherzt, dir parirt er nicht mehr.

Wimpel (setzt sich).

Aber sind wir vernagelte Kerls gewesen! Was war unser Schicksal in Paris? bloß von weiten haben wir die Stadt gesehen, und so pollakirt zu werden! Nein, da verlang ich mir nicht todter mehr hin.

Kitt.

Ich bin noch ganz starr vor lauter Frost und Regen — hätte ich nur die Kleider vom Leib — ich muß aussehen wie der Teufel an seinem Geburtstag.

Muff.

Und erst ich, und in diesem Anzug — nun, hier sey doch das erste Geschäft zu einem Schneider zu gehen.

Wimpel.

Wo sind uns're Stiefel?

Kitt.

Die hab' ich im Haus versteckt, mitsammt der Kisten.

Wimpel.

Nun, jetzt nur die Augen, die Ohren und das Herz am rechten Fleck haben! Strapazen auf Reisen und Unglücksfäll schaden nichts, müssen seyn — unsere Abenteuer in Paris können wir noch unsern Kindskindern erzählen.

Vierte Scene.

Die Garçons bringen so eben Punsch herein.

Wimpel.

Bravo, das laßt sich hören. Geht her und stoßt an; es geht doch nichts über das Ausland. Die Erfahrungen in ein Paar Stunden; in Wien kann einer 30 Jahr sitzen, bis er so pfiffig fünfmahl nach einander ang'schmiert wird.

Muff (zum Kellner).

Wie viel Uhr ist's?

Finks.

Gerade 7 Uhr. Es wird schon lebendig im Hause — sobald der Regen aufhörte, war auch der Himmel wieder hell. Ich habe schon einen Herrn abgewiesen, der durchaus mit Ihnen sprechen wollte.

Muff.

Mit uns? Wer kann das seyn? Wir kennen hier niemand.

Finks (geht an die Thür).

Hier ist er schon wieder. (Ab).

Fünfte Scene.

Ein Mahler. Vorige.

Mahler.

Verzeihen Sie, daß ich so frey bin, hier so früh einzutreten, aber ich bin hier im Gasthofe immer auf der Passe, wenn Fremde kommen. Ich bin der berühmte Caricaturmahler Fabrice, und bitte, die Herren möchten sich zu meiner Sammlung alsogleich mahlen lassen.

Wimpel.

Sammlung? Was für eine Sammlung?

Mahler.

Eine Sammlung verschrobener Köpfe und lächerlicher Phisiognomien, Hanswurste des Auslandes genannt, zum Spaß des Publicums.

Muff.

Hannswursten des Auslandes? der Herr ist ja impertinent?

Wimpel.

Den werfen wir 'naus.

Kitt.

Der Punsch hat mich auf'thaut, also werd' ich den gleich auf gut glaserisch so zusamm schlagen, daß er einem zerbrochenen Seitelstutzen *) gleich sehen soll.

Mahler.

O meine Herren, incomodieren Sie sich nicht, Sie werden doch als Caricatur erscheinen. Gesehen hab ich Sie einmahl, ich hab ein gutes Gedächtniß, mangelt mir hier und da ein Zug, so setz ich schon etwas zu, was die Lächerlichkeit vollendet, und zehn gegen eins, morgen sind in allen Häusern Ihre Abbildungen zu sehen. Ohne Ihnen zu schmeicheln: Einfältigere Leute sah London noch nie. (Ab).

---

*) Gefäß, welches ein Viertel Maß enthält.

Muff (springt hitzig auf).

Aber ist denn das erlaubt, ehrlicher Leute Gesichter wie die von Spitzbuben zum Gelächter auszustellen?

Sechste Scene.

Vorige ohne Mahler.

Muff.

Das muß ich sagen, wann alle Engländer so aufrichtig mit uns reden, haben wir niemand nothwendig, der uns warnt. Indeß ist der Tag angebrochen, die Sonne macht sich schon durch den Nebel. Wimpel, du hast mehr Gusto als ich, nimm da unsern guten Begleiter an die Hand; da hast du Geld, trachtet, daß wir endlich eine andere Gestalt kriegen; ich bleib hier.

Wimpel (klingelt).

Ich verlange noch einen Lohnbedienten, der mir den Weg weist.

Finks (tritt ein).

Kitt.

Und ich bitt um alles in der Welt, daß ich eine andere Livree krieg, ich fürcht mich vor mir selber.

Muff.

Nehmt's eure Augen in die Händ', und den Verstand steckt's auf den Hut. Denkt's an Paris, alleweil wird der Beutel nicht voll seyn.

Kitt.

Ich habe mich als Genie gezeigt. (Ab mit Wimpel).

Siebente Scene.

Muff allein.

Jetzt möcht ich auch London ein wenig kennen lernen. (Öffnet das Fenster). A la bonheur! das ist eine Schönheit! Ich sieh' derweil nichts vor lauter Nebel. Der Steinkohlengeruch! (Halt sich die Nase zu.) Nein, so thun wir nicht, da ist mir die Zimmerluft lieber als die frische, und

wie sich das Zeug auf die Brust wirft, ein völligen Karthar kriegt man davon. (Hustet und macht das Fenster zu). Ey, da bleiben wir lieber mit der Nasen v o n der Gassen, und damit der Nebel nicht schad't, so frühstücken wir eins. (Klingelt). He da Garçon, Markeur oder Kellner, ein Boefdeak oder dergleichen! Geschwind mich hungert! (Er läutet ungestüm, da erscheint)

Achte Scene.

Mistriß Stuns. Muff.

Mistriß (aus ihrem Zimmer).

Wer geberdet sich so ungestüm hier. Ha, ein Fremder, und ein so s c h ö n e r Mann!

Muff (halb für sich).

Die muß blind seyn.

Mistriß.

Seyn Sie mir willkommen, mein Herr!

Muff (springt auf).

God dåm! die ist sauber.

Mistriß.

God damm? Jou speak english, Sire? I speak likewise the language and am very fond of it. Ind eed, Jam very happy to find a gentleman to converse with, as i like better to speak english tham german. (Deutsch.) God damm? Sie sprechen englisch, mein Herr, auch ich spreche diese Sprache, und bin ganz dafür eingenommen. Wahrhaftig, ich schätze mich sehr glücklich, einen Mann gefunden zu haben, mit dem ich mich unterhalten kann, da ich viel lieber englisch als deutsch rede.

Muff.

Jetzt sollt' ich eine Sprach g'lernt haben, mit der wollt ich reden.

Mistriß.

Sie haben geläutet, mein Herr, befehlen Sie etwas? ich bin M i s t r i ß S t u n s — die Leute hier in diesem Hotel sind abwesend — ich gebe Ihnen m e i n e Leute, Ser, befehlen Sie über sie.

Muff.

Da geht's schon besser als in Paris! Wo d'Weiber, und Notabene die schönen Weiber, auch artig seyn, da kann einer sein Glück schon riskiren. (Sammelt sich). Mistriß. (Für sich). Ich red' doch englisch mit ihr. (Laut). God däm! Jeges! Fickerment! mi klopf min Herz vor Freden! Teremtete! Lady, Liddy, Quelque schose, oder was ich sagen soll. — (Nimmt sich Courage). Mich freut's, daß Sie die Bekanntschaft haben, meine Ehr zu machen. —

Mistriß (lächelnd).

Auch mich, ja, ja, auch mich! Und wie ich glaube, sind Sie ein Sonderling. Ihr Anzug — Ihre Manieren, Sie sind gewiß recht reich, und wie es in England üblich ist, so wollen Sie nicht scheinen, was Sie sind.

Muff.

So ist es, God däm! Ich bin ein Sonderling, die Leute sagen, ich wär' oft stockdumm aus lauter Originalität. God däm! Ich bin übrigens ein mordreicher Mann, bin aber auch ein armer Teufel, der vom Zufall abhängt, wie es die Umstände erfordern. Incognito bin ich; nichts dergleichen thun, London ist zu groß, der Lärm wäre zu stark. Mein nobles Gesicht spielt mir ohnehin überall die Cabalen, man sieht den Prinzen auf hundert Schritt.

Mistriß.

Darf man fragen — Ser, Sie sind wahrscheinlich mit Familie hier? Frau und Kinder?

Muff.

Gott bewahr, bis auf zwey Reisegefährte, wovon der eine zur Abwechslung auch ein Sonderling ist, und den Bedienten spielt, steh' ich mutterselig allein in der Welt, bin ganz frankofrey-ledig, entblößt, verwaist, allein und ungenirt wie der Fisch im Wasser.

Mistriß (kokettirt mit ihm).

Ser, ich bin auch ungenirt, und was noch mehr ist, ich bin ungebunden.

Muff.

O Serinn, das wär eine angenehme Erfahrung.

Mistriß.

Ich kann nicht läugnen, ich reise im Lande herum, um mit meinem ungeheuren Vermögen einen Mann zu erlangen, der nach meinem Wunsch ist.

Muff (verliebt).

Ach, warum bin ich ein Weitländer und kein Engländer!

Mistriß.

Alles eins, nur einen Sonderling muß ich haben. Ich habe Millionen meinem Gemahl zu biethen, aber ich habe Caprizen, und in das Weib muß der Mann sich fügen.

Muff.

Das ist in ganz Eurapa so. Ach Weitländerinn! (Für sich). Wie wird mir denn? Gott, ich bin ja verliebt. Die Augen — Nein, das wär eine Schande für das ganze Continent. Die Gesichter, die's auf mich macht — ja ja, das können wir in London ja auch noch mitmachen, wegen was sind wir denn g'reist. Brittinn, du hast mich (laut). Ich bitt dich Brittinn, schau mich nicht so an, Brittinn, Brittania!

Mistriß (beziehend).

Ser!

Muff.

Serinn!

Mistriß.

Ser! du hast Flammen in meinem Herzen angezunden.

Muff.

Meine verfluchte Zündmaschin, ich kann nichts dafür, aber überall brennt's, wo ich hinkomm.

Mistriß.

Ser, du mußt löschen, ich vergehe sonst.

Muff.

Serinn, ich löschte gern, aber die kurze Zeit — wir sind noch zu wenig bekannt.

Mistriß.

Ja Ser! der Britte setzt sich über Vorurtheile hinaus, der erste Eindruck ist der beste.

Muff.

Dem Himmel sey Dank, daß ich ein so eindruckender Mensch bin.

Mistriß.

Ich liebe gerne das Seltene, das Sonderbare, Ser, nie wurde ich noch von einem Mann geküßt; — könnt ihr küssen, Ser?

Muff.

Küssen? Serinn, es ist schwer, wenn man's nie gesehen hat, aber ich glaub, ich werd's treffen.

Mistriß.

Aber ich habe einen Geliebten, einen tollen, eifersüchtigen Geliebten, wenn der das erfährt, wird er es übel nehmen.

Muff.

Kinderey, wir sagen ihm halt nichts.

Mistriß.

Ser, hier ist eine Kirsche zu pflücken.

Muff (küßt sie).

Ich hab's schon!

Neunte Scene.

Rutting (in Uniform) stürzt herein. Vorige.

Rutting.

Höll' und Tod! Was ist das? (Stürzt wild ab).

Mistriß.

O weh, das war Lord Rutting, mein Geliebter, nun wird's Ihnen übel gehen, Ser. Noch jeden hat er erschossen, der mich geküßt hat.

Muff (ganz verblüfft).

Serinn, das wär verflucht; (komisch zornig und in Angst). Aber wenn Sie das wissen, warum gehn's denn noch herum und sammelns Busseln wie ein Almosen ein?

Mistriß.

Ich muß! Mein Geliebter hat mir befohlen ihn eifersüchtig zu machen, wir haben so die Verabredung. Ich muß immer seiner Liebe einen neuen Sporn geben, um ihn

mir zu erhalten, und er muß täglich einen erschießen, um meiner Eitelkeit zu fröhnen.

Muff (schreyt laut auf).

Täglich einen erschießen?! Serinn, nehmen's das Wort zurück! Und da seyn Sie gerade zu mir kommen? Heut soll die Reih an mir seyn? Da soll Ihnen ja dieser und jener holen!

Mistriß.

Täglich Einer muß es seyn, der für mich stirbt, das ist überhaupt der Engländerinnen höchstes Interesse. O wegen mir haben sich schon 18 erhängt, 30 in die Themse gestürzt, 99 erschossen oder erschießen lassen. Ich gratuliere, Sie sollen nun der Hundertste seyn.

Muff.

Das muß ich sagen, daß ich nach London kommen bin, das war schon der Mühe werth. Jetzt bitt ich Ihnen, gehn's nur, sonst kommt noch einer, der mich erschießt, und auf d'letzt wieder einer — wann's gut geht, schießen's mich in der Stadt allein ein Paar tausendmahl todt.

Mistriß.

Für eine Brittinn sterben, das ist Hochgenuß. Auf dem Grabeshügel steht: Gefallen für Mistriß Stunsen — Blut färbt die Erde, du todt, mein Herz pocht vor Freuden. Stirb für mich, ich werde mich für dich drey Tage schwarz kleiden. Remember it is the greatest happ in es to die for me. (Ab). (Deutsch.) Vergiß nicht, daß es die größte Glückseligkeit ist, für mich zu sterben.

Zehnte Scene.

Muff allein.

G'horsamer Diener! Da hätt ich was davon. Drey Tag geht sie schwarz für mich — ich geh ein Jahr schwarz, wenn sie gar nicht geboren wär. Jetzt hab ich kaum herein geschaut in die nicht englische sondern teuflische Stadt, soll ich mich schon erschießen lassen. (Hört ein Gepolter auf der Stiege) Ich glaub' der rabiate Kerl kommt?

(Macht die Thür auf und sieht hinaus). Beym Buzephalus! Er ist's schon! Nun kurios, da werd' ich doch schön abfahren — ich spring geschwind zum Fenster hinaus. Der Nebel ist dick, ich fall auf den Nebel, so kann ich mir keinen Fuß brechen. (Will hinaus springen.)

Eilfte Scene.

Rutting mit zwey Pistolen hastig. Muff.

Rutting

(erwischt ihn am Fenster und zieht ihn zurück).

Halt! Feiger Knabe!

Muff.

Da möcht' der Teufel halten, ich geh' auseinander.

Rutting.

Du hast meine Braut geküßt.

Muff (wild).

Sie hat mir's g'schafft.

Rutting.

Nach meinem Schatz hast du deine Finger ausgestreckt.

Muff.

Ist ja nicht wahr, ich hab gar nichts ausgestreckt. Sie hat mir Gott weiß was angetragen, sagt, sie sucht einen Sonderling, und da sind wir halt so sonderlich zusamm' kommen.

Rutting.

Ich bin der Beleidigte, ich habe den ersten Schuß. (Zielt). Nicht mucksen, es ist gleich vorbey.

Muff.

Ob's nachlassen! Hören's, ob's die Pistolen weg thun! Wann's darneben schießen, müssen's nochmahl laden.

Rutting.

Nein, wenn ich fehle, hast du den Schuß; hier ist deine Pistole, nimm. Ich oder du, einer muß sterben.

Muff.

Nun, so schießen Sie sich selber todt, ich hab' keine Passion dazu.

Rutting.

Deinen Tod muß ich meiner Amarantia melden — stille, keine Umstände gemacht, du bist sonst ohne Gnade verloren! (Zielt wieder).

Muff.

Was das für ein sonderbarer Mensch ist. (Schreyt.) Die Pistolen thun's weg, ich sag Ihnen was! (Biegt sie ihm aus der Hand.) Schießen's Ihres Gleichen todt, wenn das hier so leicht seyn kann, ich bin ein Österreicher, und bin auf solche Sachen nicht abgericht. Sapperment, jetzt werd ich gleich grob werden, wenn Sie glauben, ein Fremder wird Ihre dummen Moden mitmachen.

Rutting.

Die Eitelkeit meiner Amarantia muß befriedigt werden; wenn ich auch gegen dich großmüthig seyn wollte, ich kann nicht. (Zielt).

Muff.

Sapperment, jetzt hab ich genug das Zielen. (Geht herzhaft auf ihn zu und windet ihm die Pistole aus der Hand.) Sackerslick, wenn kein Ruh' ist, so laß ich knallen. Anhören Sie mich!

Rutting

(zieht eine zweyte Pistole hervor).

Was soll's?

Muff.

So, jetzt hat er noch eine! Verwünschter Mensch! Weg mit der feurigen Bratwurst, sonst red' ich nicht. (Mit gesteigerter Hastigkeit.) Ich will Ihnen einen Beweis von Großmuth geben — schießen's da zum Fenster hinaus und sagen's, Sie hätten mich zu Boden gestreckt, sagens, ich wär maustodt, sie sollt' mich nur selber fragen' — nun zum Teufel! mehr kann man doch nicht thun, als sich für todt ausgeben. Machen's doch einen Gescheiden!

Rutting (mit Ruhe).

Das laßt sich hören, ist auch ziemlich orginell, und das erfaßt der Britte gleich. Gut, um großmüthig seyn zu können, will ich zum Erstenmahl lügen. Du bist also todt, bist von mir getroffen worden.

Muff.

Todt, so todt, wie der Tod selber.

Rutting.

Laßt dich also auch nirgends beym Leben betreten, damit du mich nicht compromittirst?

Muff.

Nichts gewissers, aber nun gehen's nur.

Rutting.

Gut. (Schießt die Pistole zum Fenster hinaus.) Du bist todt, fall nun hin.

Muff.

Hinfallen? Meinetwegen.

Rutting.

Auf den Schuß werden Leute kommen, verrathe dich nicht, widersprich mir nicht, beschimpf mich nicht — hier ist noch eine geladene Pistole, sonst mach' ich dich im Ernst todt.

Muff.

Noch eine? Der Kerl hat ein ganzes Zeughaus bey sich! (Legt sich nieder). Das seyn Umständ', bis man todt ist. Nun ja, ich bin todt, maustodt. (Für sich). Wann er nur ging.

Rutting.

Man kommt, (gibt ihm einen Druck auf die Erde). Rühre dich nicht. (Zieht aus dem Sack ein Terzerol heraus und zielt nach ihm.)

Muff.

Nein, das ist ein Teufelsmensch der muß das Londoner-Arsenal ausplündert haben.

Zwölfte Scene.

Mistriß. Wirth. Bediente. Vorige.

Wirth (schon angekleidet).

Was ist geschehen?

Muff

(streckt sich plötzlich wie todt hin).

Mistriß (zu Rutting).

Schon niedergeschmettert? O mein Williams, wie dank ich dir!

Rutting.

Herr Wirth, kein Aufheben gemacht. Durch ein neues Duell, ist Ihr Gasthof zum brillantesten erhoben worden. Dieser freche Bube beleidigte mich; ich forderte ihn, und da liegt er nun. Hier sind 10 Guineen für das Zimmer, 10 für die Hausleute. Nun nichts weiter davon gesprochen, werft ein Tuch über ihn, und schnell in die Themse, so erfährt niemand ein Wort.

Muff
(zuckt bey diesen Worten auf).

Rutting
(sieht das, zielt nach ihm).

Muff (bleibt wieder ruhig).

Rutting.

Ich glaube, der Bursche ist ein Fremder.

Wirth.

Erst heute Nacht angekommen.

Rutting.

Steht schon im Fremden-Register?

Wirth.

Noch nicht, wollte ihn so eben einschreiben lassen.

Rutting.

Desto besser, also denkt niemand an ihn. Hat gleich beym ersten Anblick einem Vagabunden gleich gesehen — man kann sagen, er sey wieder durchgegangen.

Wirth.

Glaubt's auch jedermann. Hat nicht einmahl einen Pfennig in der Tasche gehabt.

Muff.

Jetzt schaut's den Dieb an!

Rutting
(bemerkt dieß, zielt wieder nach ihm. Muff hält sich augenblicklich ruhig).

Hängt man zum Überfluß noch einen Stein an seinen

Hals, so ist aller Gefahr der Entdeckung vorgebeugt. Dieß Herr Wirth für den Diener, der einen recht schweren Mühlstein auftreibt.

Wirth.

Danke! Danke! Nun Leute geschwind angepackt, und in einen Sack gesteckt, dann zur Themse.

Mistriß.

O mein Williams, wie glücklich machst du mich! Wieder ein Leichnam aus Liebe zu mir, er sey mein Angebinde zum Geburtsfest. Tragt ihn in die Themse.

Muff (springt auf).

Angebinde, Themse, Leichnam, der Teufel ist ein Leichnam! Alles hat sein Ziel. Mein's ist die Flucht, der Teufel soll euch holen. (Hat die Pistole noch, die er dem Rutting aus der Hand gewunden, — die andern prallen vor Erstaunen zurück). Wie mir einer hergeht, so schieß ich ihn nieder wie einen tollen Hund! Ich bin nicht todt, ich leb, ich bin nicht erschossen, aber (zum Lord) der hat einen Schuß, daß ihr es wißt, ihr Schlingel!

Rutting.

Packt ihn!

Muff.

Ja, packt ihn! (Wirft ein Paar Kellner zu Boden, entspringt und feuert die Pistole ab).

Mistriß.

Setzt ihm nach, er ist mein Opfer — setzt ihm nach, mir muß er zur Strafe fallen.

(Alle tumultuarisch nach.)

Dreyzehnte Scene.

Großer Platz in London.

Man sieht die Stadt von der Waterloo-Brücke aus. Das Wasser, die Themse, muß theils auf der Cortine, theils practikabel angebracht seyn. Wimpel kommt sch[illegible] sehr elegant englisch angezogen, hinter ihm Kitt als J[illegible]. Sie führen einen jungen Menschen mit [illegible]

Kitt.

Nein, mein bester Musje, ich laß Ihnen nicht aus,

ich laß Ihnen nicht aus, und Sie mögen schon thun was Sie wollen.

Wimpel.

Das wär' nicht übel, ein so junges Blut.

Kitt.

Aber ich hab' gleich einen Strich durch seine Rechnung g'macht. Gehorsamer Diener, das leiden wir nicht, daß sich ein Mensch ein Leid anthut. Wann wir einst von dieser Welt fort sollen, wird es schon geschehen ohne unser Dazuthun.

Junger Mensch.

Lassen Sie mich! Respectiren Sie englische Freyheit. Ich bin ein Britte, und niemand kann mich zwingen, länger zu leben.

Wimpel.

Ach, da bin ich einer andern Meinung. —

Kitt.

Wann's erlauben. Die Welt ist kein Einkehrwirthshaus, wo man alle Stund selber ausziehen kann, ohne den Wirth zu fragen. Sie kommen einmahl nicht aus unsern Augen, bis wir Sie Ihren Ältern oder Angehörigen übergeben haben.

Wimpel.

Geben Sie uns ruhig Antwort, wer sind Sie? Behandeln Sie uns nicht unartig, sonst rufen wir um Hülfe.

Junger Mensch.

Drohungen verlach ich; noch einmahl! nichts kann mich hindern augenblicklich zu sterben. Damit Sie aber sehen, daß mir das Leben verhaßt seyn muß, so wissen Sie, Mistriß Amarantia, meine Geliebte, tragt seit drey Tagen nicht den Shawl mehr, den ich ihr zum Geburtstag gegeben, ihr Bruder hat ihr einen persischen mitgebracht; — ihm Aufmerksamkeit zu schenken, vergißt sie mich. Lassen Sie mich los, ich muß mein Daseyn enden.

Wimpel.

Ich komm nicht vor Erstaunen zu mir. Wegen der Kleinigkeit, wegen einem Shawl!

Kitt.

Ich bitt Ihnen, was Sie da erzählen, hab ich Sie recht verstanden? Also wegen einem Mädel und einem Shawl, und einem Bruder und wieder wegen einem Shawl wollen Sie — (macht eine Pantomine.) O pfui der Tausend! Aus Lieb die Welt verlassen, das ist abgeschmackt, aus Lieb in der Welt bleiben, das ist klug.

Wimpel.

Sie müssen sich abkühlen — wissen's was, ich bin ein guter Schwimmer, springens da hinein, ich hol' Ihnen dann wieder, und es wird alles gut werden.

Junger Mensch.

Ja lassen Sie mich in die Themse springen, und untersinken und nie mehr emporkommen. (Sieht in die Coulisse.) Ha da kommt sie. Amarantia! O da ist sie! Meine Geliebte! Sie trägt meinen Shawl wieder. Welche Seligkeit! Ich lebe neu auf! Amarantia! Amarantia! Nun dank ich Ihnen, daß Sie mich gerettet haben. (Geht auf sie zu.) Meine Amarantia! wie erfreust du mich!

Vierzehnte Scene.

Mistriß. Vorige.

Hinter der Mistriß geht ein kleiner Jokai her.

Mistriß

(geht auf den jungen Menschen zu).

Seh' ich recht? Eduard! Eduard! (erstaut.) Du lebst? Was schriebst du mir, du wolltest dir den Tod geben? Ich sehe dich am Leben, was ist das?

Kitt.

Ich glaub gar, das ist ihr nicht recht.

Mistriß.

Ich will nicht hoffen, daß du dir mit deinem sentimentalen Brief hast einen Spaß gemacht? Ich beweinte dich schon, und nun sind meine Thränen umsonst geflossen?

Junger Mensch.

Vergib, ich wurde abgehalten, diese Edlen retteten mich.

Mistriß (entrüstet).

Retteten dich? Und Edle nennst du sie? (Betrachtet sie durch ein Glas.) Sprichst du Wahrheit? Du warst also schon auf dem Punct für mich zu sterben? Ha, wer sind die Nichtswerthen, die eine Brittinn um den Hochgenuß bringen, daß ein Mann für sie endet!

Wimpel.

Jetzt geht's gut, auf d'letzt laßt uns die einführen.

Junger Mensch
(will sich ihr bittend nahen).

Mistriß.

Zurück Feiger! Meine Trauerkleider sind nun umsonst bestellt, ich verachte dich. Hier ist auch dein Geschenk zurück, das ich nur trug, weil ich dich nicht mehr am Leben glaubte. Nimm es und weine deine Zaghaftigkeit darin aus, mir komm nie mehr unter die Augen! (Ab.)

Kitt.

Nu, das wird ihn doch kuriren.

Wimpel.

Hören Sie, Sie haben sich ja in eine Hyäne verliebt.

Junger Mensch.

Weh mir! doppelt elend bin ich nun. Ja, es bleibt beschlossen, ich gehe nun meinem Schicksal entgegen. Verzweiflung ende mein Leben. (Entspringt, klimmt dann auf einen Hügel und stürzt sich in die Themse.)

Wimpel.

Man darf ihn nicht aus den Augen lassen.

Kitt
(Sieht ihn hinein springen).

Ja, ist leicht zu reden. Plumpf, ist schon im Wasser.

Fünfzehnte Scene.

Volk von allen Seiten.

Constabel.

Was gibt's! Was ist's?

Ein Engländer.

Ein junger Mensch hat sich in die Themse gestürzt.

Ein Zweyter.

In die Themse? Richtig! Da hebt er den Kopf empor. Er wird sich retten.

Erster Engländer.

Ich wette, er kommt an's Land.

Zweyter Engländer.

Ich wette, er geht unter.

Dritter Engländer.

Ich wette auch!

Vierter Engländer.

100 Pfund, er ertrinkt.

Dritter Engländer.

Topp 100, er rettet sich.

Geschrey von allen Seiten.

Hört! hört! seht! seht!

Einer.

Wer wettet mit?

Ein Anderer.

100 Pfund.

Ein Dritter.

5 Pfund.

Ein Vierter.

10 Pfund!

Kitt.

Ich wett' keinen halben Vierting.

Wimpel (entrüstet).

Ey was! wer wird sich da besinnen. Ein Engländer mag wetten, ein Österreicher eilt zu retten! Schwimmen kann ich. (Wirft in der Hast seine Kleider weg.) Platz! es gilt ein Menschenleben, ich werd' ihn gleich haben. (Setzt ihm nach.) Die Wetter von einer Partey. Das kann nicht gelten. Es darf ihm niemand helfen, wir haben gewettet!

Kitt.

Nun, wann's' erlauben, da wird er gleich aufmerken.

Wimpel
(ist ihm schon nachgeeilt, schwimmt mit starken Armen. Wimpel trägt ihn rüstig heraus, und legt ihn den Wettern, stolz auf seine Rettung, hin, ruft freudig aus).

Wer hat auf sein Leben gewettet? Gewonnen, da ist er frisch und wohl!

Eine Hälfte applaudiert.

Bravo! Bravo!

Der junger Mensch (schlägt matt die Augen auf).

Meine Amarantia!

Constabel treten vor.

Wimpel.

Meine Herren, wenn ich an dem edlen Charakter der brittischen Nation nicht verzweifeln soll, so nehmen Sie sich dieses Unglücklichen an.

Alle stürzen hin, Partey und Gegenpartey.

Ein Engländer.

Er ruft uns auf, wir müssen ihn hören.

Ein Anderer.

Ich kenne den Jungen, es ist Sir Eduard Clovis, sein Vater ist Kaufmann auf dem Haymarket.

Wimpel.

Ach edle Britten, was braucht ihr mehr, so bringt den Sohn dem bekümmerten Vater wieder.

Einer.

Ja, Freunde, laßt uns einen Triumphzug mit ihm beginnen, wir tragen ihn dem Vater fröhlich zurück.

Ein Anderer.

Victoria! und in die Wettsumme mag sich der Pöbel theilen. Hurtig Bursche! Musik voraus! Den Toast! Musik herbey!

Eine Musikbande erscheint und stellt sich an die Spitze des Zuges.

Einer.

Hurtig, Rhum herbey! und trinkt auf die Gesundheit dieses Fremden, er ist ein Menschenfreund, er soll leben!

Der bekannte Toast wird angestimmt, alle nehmen Gläser.

Lautes Geschrey!

Hurrah!

Unter dem Toast wird Eduard abgetragen.

Kitt
(erstaunt über diesen Auftritt).

Das sag' ich, das sind eigene Leut! Aus der Kälte in die Hitze. Das ist eine besondere Nation.

Wimpel.

Ein Fenster braucht man nicht, um ihnen ins Herz zu sehen, daß ist gewiß; aber der Guckguck find' sich in ihre Launen.

Sechszehnte Scene.

Muff athemlos auf die Bühne. Vorige.

Muff.

Hülfe! Hülfe! sonst bin ich verloren!

Kitt.

Was ist denn das schon wieder?

Wimpel.

Das ist ja der Muff, wie kommt denn der daher?

Muff
(kennt seine Landsleute nicht).

O schon wieder Engländer! Meine Herren, helfen Sie mir doch.

Wimpel.

Muff, wir sind's ja, kennst uns denn nicht?

Muff.

Ihr seyd es? Gut, daß ich euch hab. Keine Stund bleib ich in dem verdammten Land, da ist's noch ärger als in Paris; dort nehmen sie einem doch nur das Geld, aber hier wollen sie gar das Leben haben.

Wimpel.

Was ist dir denn geschehen? Du bist ja ganz erhitzt.

Muff.

Was mir geschehen ist? Ich kann gar nicht reden.

Kitt.

Ich bitt, pfnausens Ihnen aus.

Muff.

Todesangst, Frauenzimmer, Lieb, Duell, Pistolen, todtstellen, ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.

Kitt.

Frauenzimmer, Lieb und Duell, todtstellen? In dem Land müssen die Frauenzimmer eine hitzige Krankheit seyn, der phantasirt auch. Ew. Gnaden Herr von Kirschner, ich merk, Sie werden auch was erfahren haben.

Muff.

Ach laßt's euch nichts Langes und Breites erzählen, mir schaudert die Haut, wann ich daran denk. Wegen einem Bussel hätt' ich sterben sollen, wegen einem elenden Busserl, es war nicht einmahl ein rechts. Ach! was wird in Wien nicht alles abgeschnatzelt, *) und bleibt alles wohl und gut. Ich will mich nicht lang aufhalten; kurz ich bin in Lebensgefahr, drum fort, fort von hier, sonst muß ich im Ernst sterben. Glaserer, ich bitt dich, geh fort, und schau um die Stiefeln, wir gehen nach Constantinopel. Glaserer hol die Stiefel, es ist die höchste Zeit.

Kitt.

Ich hab's auch bis daher, nein, da wär mir mein böses Weib zu Haus bald lieber. Ja ja, ich schleich mich in den Gasthof zurück um d'Stiefel; heut noch, in der Stund noch auf und davon. (Ab.)

Siebenzehnte Scene.

Muff. Wimpel allein.

Wimpel.

Brüderl, ich hab auch sonderbare Erfahrungen gemacht, aber die Leute hier zu Land müssen alle einen Sporn haben, ich hab ähnliche Geschichten erlebt. Die Weiber sind gar des Teufels. Alleweil wollens', daß sich einer wegen ihnen erhängen, ersäufen oder erschießen soll.

Muff.

Auf Ehre! Alleweil die geladenen Pistolen wollens' sehen. Ich glaub, ein Liebhaber ohne gespannten Hahn wird gar nicht erhört.

---

*) Localer Ausdruck für geküßt.

Wimpel.

Wären wir doch zu Haus blieben!

Muff.

Ein Stückel schwarz Brot bey euch Wiener wär' mir jetzt lieber, als eine kostbare Mahlzeit in der Fremd.

Wimpel.

O es geht doch nichts über die Heimath!

Duett. *)

Wimpel.

Weißt, wie auf der Türkenschanz
Wir hab'n Vögel g'fangen —

Muff.

Und auf d'Nacht beym Mondenglanz
Sind nach Währing gangen.

Wimpel.

War der Kirchtag justament,

Muff.

Hab'n da tanzt ohn' Ziel und End;

Wimpel.

Nein, in Wien das Leben —

Muff.

Kann nichts Schöners geben.

Wimpel.

Weißt beym Carolinenthor,
'S war ein schlimmes Zeichen —

Muff.

Ja, wie damahls wollt' der Jud
Mir kein Kreuzer leihen.

Wimpel.

Hast doch Geld kriegt, dich ergetzt. —

Muff.

Hab mein letzten Frack versetzt.

Wimpel.

Nein, in Wien etc.

---

*) Es versteht sich von selbst, daß die Schauspieler nachstehende Strophen zur Auswahl erhalten, um bey öftern Wiederholungen des Stückes immer etwas Neues zu haben. Gewöhnlich werden vier Strophen gesungen, wobey die, welche den meisten comischen Effect machen, zuletzt gelassen werden.

Wimpel.
Damahls im Redoutensaal
War's ein Remessori —

Muff.
Du maskirt als Petersil,
Ich als Herr von Bory.

Wimpel.
Werd'n beym z'Hausgeh'n arretirt,

Muff.
Auf der Pritschen wird campirt.

Wimpel.
Nein, in Wien rc.

Wimpel.
In Herrnals beym Heurigen —
Heut noch muß ich lachen.

Muff.
Wie's dich hab'n mit aller G'walt
Woll'n zum Doctor machen.

Wimpel.
Und vor Saufen, Gott sey Dank,

Muff.
Sind wir worden beyde krank.

Wimpel.
Nein, in Wien rc.

Wimpel.
Auf der Schleifen beym Canal
Konnt' man uns erfragen —

Muff.
G'fallen sind wir allemahl,
Hab'n uns Löcher g'schlagen.

Wimpel.
Aber schön war's, wiff nnd keck —

Muff.
Rothe Nasen, blaue Fleck.

Wimpel.
Nein, in Wien rc.

Wimpel.
Und wie wohlfeil alles ist,
Schuster, Tischler Schneider —

Muff.
Schreibt ein solcher Narr nicht auf,
Geht man ihm halt weiter.
Wimpel.
D'Hüt nach Complimentensinn
Muff.
Sind auf dreymahl Grüßen hin.
Wimpel.
Nein, in Wien ꝛc.

Wimpel.
Und die treuen Madeln dort,
Möcht' zu ihnen wandern —
Muff.
Ja sie sind recht brav und gut,
Alle Tag' ein'n Andern.
Wimpel.
Sind nicht falsch, das muß ich g'steh'n,
Muff.
Nein, sie foppen ein'm nur schön.
Wimpel.
Nein, in Wien ꝛc.

Wimpel.
Weißt, die alte Dorothee
Mit den langen Füßen —
Muff.
Die auf'n Himmel Köchinn war,
Hat nach Wahring müssen.
Wimpel.
Das war doch ein wahrer Putz —
Muff.
Wild und schiech und doch nichts nutz.
Wimpel.
Nein, in Wien ꝛc.

Wimpel.
Und die Gasthöf, die da sind,
Wein vom sauern, süßen —
Muff.
Zetteln halbe Klafter lang,
Und oft nichts zum G'nießen.

Wimpel.
Weißt, wie da der Kellner springt?
Muff.
Müchtelte Pasteten bringt.
Wimpel.
Nein, in Wien ꝛc.

Wimpel.
Will nur noch ein' Kleinigkeit
Hier dir offeriren —
Muff.
Ey zum Beyspiel, welche Kunst
Hat man im Balbieren?
Wimpel.
Zittert und zerrauft er einen nicht,
Muff.
Schneid't er gleich ein Loch in's G'sicht.
Wimpel.
Nein, in Wien ꝛc.

Wimpel.
Wenn man auf ein Tanzsaal geht
Sich zu unterhalten —
Muff.
Nimmt ein'm, eh man um sich schaut,
Eine bey der Falten.
Wimpel.
Schafft ein Nachtmahl an im Trab —
Muff.
Sie fahrt dann mit Andern ab.
Wimpel.
Nein, in Wien ꝛc.

Wimpel.
Auf der Promenad z'Mittag
So um Eins auf'n Graben —
Muff.
Weißt dein Lebensg'schicht nicht mehr?
Nun, dort ist's zu haben.
Wimpel.
Und französisch wird parlirt,
Muff.
Daß es schon ein'n Eckstein rührt.
Wimpel.
Nein, in Wien ꝛc.

Wimpel.

Und's Theater, sapperment!
Darauf kann man pochen —

Muff.

G'fallt ein Stuck, zieht's Leut hinein,
Geb'n sie's gleich sechs Wochen.

Wimpel.

Für d'Acteur ist das ein Mod' —

Muff.

Zu viel Neu's ist unkomod.

Wimpel.

Nein, in Wien ꝛc.

Wimpel.

Wenn ein Lied g'fallt, muß man's gleich
Nochmahl repetieren —

Muff.

Und ein neuen Text darauf
Vorher exercieren.

Wimpel.

Fallet dir was Neu's noch ein?

Muff.

Nun ich glaub', es könnt so seyn.

Wimpel.

Von dem Wienerleben?

Muff.

S'kann nichts Schöners geben.

(Beyde wollen ab.)

Achtzehnte Scene.

Da kommt plötzlich Kitt mit den Stiefeln und der Kiste zurück, und stellt alles zur Seite. Vorige.

Kitt.

Da wär ich, alles ist bereit — nun können wir noch was anstellen, die Fluchtstiefeln haben wir; da wir in London keinen Tag mehr bleiben wollen, so sollten wir darauf denken, hier die Leut z'foppen, statt, daß sie uns foppen,

Muff.

Nein, nein, nein, ich fopp hier niemand — so wie ich g'foppt worden bin, bedank ich mich höflich; der ver-

fluchte kaltblütige Engländer könnt' mich noch einmahl beym Zwiefachel kriegen.

Man hört eine lärmende Musik von blasenden Instrumenten, und darunter einen wirbelnden Trommelschlag.

Muff. Wimpel.

(sehen nach der Gegend des Lärmens).

Muff.

Was ist denn das wieder?

Wimpel.

Ein Einzug.

Kitt.

Vielleicht der englische Reiter, hier habens' glaub ich die echten.

Neunzehnte Scene.

Englische Stutzer über die Bühne.

Erster Stutzer.

Sie kommen, sie kommen!

Muff.

Wer denn?

Zweyter Stutzer.

Verdammte Geschichte! daß ich so wenig Geld bey mir habe, und bis ich zurück komme, hat sie mir vielleicht ein Anderer ausgekauft.

Erster Stutzer.

Haha! ich leih dir keinen Pence, unter Brüdern ist sie 100 Guineen werth. Ich muß sie haben, bin auch mit ihr einverstanden — und hieher postir ich mich; an diesem Hause hält der Zug, daß ich der Erste seyn kann.

Man hört die Musik immer leise fort.

Muff.

Wir stehen auch da, was soll denn da geschehen?

Erster Stutzer.

God dám! Was seh ich? da sind ja noch mehr Leute. Meine Herren, sind Sie in der nähmlichen Absicht hier?

Muff.

Was für eine Absicht? Fort von hier, daß wäre mein Absehen.

Zweyter Stutzer.

Wissen Sie denn nicht, was augenblicklich geschehen wird? Der große Weibermarkt wird gehalten, der Markt von St. James, wo jeder, der sein Weibchen nicht mehr mag, solche um einen beliebigen Preis losschlagen kann.

Muff.

Hörens' auf!

Kitt.

Da geh' ich nach Wien und hol' die Meinige.

Erster Stutzer.

Bruder, (zu einem Nebenmann). Die sind uns nicht gefährlich, das sind Fremde.

Muff.

Aber erzählen Sie uns doch ausführlich. — Weiber, lebendige Weiber, Weiber von Fleisch und Blut, oder Wachs und Unschlitt werden verkauft?

Erster Stutzer.

Freylich lebendige Weiber, wozu der Mann das Recht hat, die feilgebothene Ehehälfte an einem Strick auf den Markt zu führen. Hier ist man freylich nicht so ungalant, und verwandelt lieber den Strick in ein Band; aber vor Zeiten war es so.

Muff.

Mir schaudert die Haut! Wann ich ein Weibsbild wär' ich wär' gewiß schon in der siebenzigsten Hand.

Kitt.

Was denn Haut schaudern? das ist ja prächtig, ich wünscht' nur, ich hätte die Meinige da; erlaubens', ich zieh nur geschwind die Stiefeln an und hols'.

Muff.

Nein, ich als ein solcher Freund des schönen G'schlechts kann das nicht zugeben.

Wimpel

(greift in den Sack und zählt sein Geld).

Und mir g'fallt der Spaß. Vom Schneider, wo wir

uns're Kleider kauft haben, sind mir 10 Ducaten überblieben, dafür kauf ich mir ein Weib.

Kitt.

Ich bitt, leihen's mir 8 Groschen, vielleicht krieg ich auch was nach mein Gusto. Ich brauch nichts Besonders, wanns nur ein Aug hat und ein Ohr, so hat's desto mehr Nachsicht mit mir.

Muff.

Nun, da bin ich doch begierig (greift unwillkührlich in die Tasche). Und ist das so die Mod, so thu ich auch mit; aber da will ich gut aufpassen, denn man verkauft sich bey nichts so leicht, als bey einem Weib.

Zwanzigste Scene.

Volksauflauf. Musik voraus. Straßenjungen. Constabel. Ein Kerl mit einer Fahne, dann ein Tambour, sodann 12 Weiber mit rosenfarbnen Bändern an den Armen, die die Männer darneben halten.

Tambour.

Halt!

Der Zug steht stille. Tambour schlägt den Wirbel. Alles drängt sich hinzu.

Tambour

(entfaltet ein großes Papier und liest Nachstehendes vor).

»Vermöge wohlüberdachten Übereinkommen haben vorgestellte Ehepaare beschlossen, sich zu trennen — daher wird durch den Trommelschlag kund gemacht, daß hier die persönlich anwesende Ehemänner ihre mit sich führenden Weiber zu äußerst billigen Preisen öffentlich hindan geben wollen.« (Trommelschlag). Käufer tretet heran und mustert die Schönen.

Musik. Allgemeines Gewoge. Die Weiber werden aufgestellt, die Männer stehen hinter ihnen, die Käufer drängen sich hinzu und sprechen heimlich.

Muff.

So was hab ich mir mein Leben nicht träumen lassen.

Wimpel.

Und saubere G'friseln sind drunter.

Kitt.

Ich bitt Ihnen, zeigens' mir die Wohlfeilste, denn hoch kann ich mich nicht einlassen.

Erstes Weib.

Nehmens' mich, ich will's gewiß mit Liebe vergelten.

Mann.

Ja, wie du mir's gemacht hast.

Muff.

Halt der Herr s'Maul, ein braver Kaufmann lobt seine Waar nicht, das er's schimpft. Was kostet denn die Blonde, sie scheint noch jung zu seyn.

Mann.

10 Guineen.

Muff.

10 Guineen? Tausend! das ist viel Geld. (Zu dem Weib.) Nimm's nicht übel, aber handeln muß man. (Laut.) Wie alt ist's denn?

Mann.

17 Jahr.

Muff.

Nun das thät's. Wie lang hat's denn der Herr g'habt?

Mann.

Erst 6 Wochen.

Muff.

Ach, da ist's ja noch ganz neu? Nicht, daß ihr etwa eine Hand oder ein Fuß abgeht, wann ich's zu Haus bring.

Mann.

Ich steh gut dafür.

Muff.

Und ist das alles Natur? Nicht etwa falsche Haar?

Mann.

Nein, nein, das ist alles gut.

Muff.

Warum gibt's der Herr denn hernach weg? Beißt's?

Mann.

Nein, sie schlagt.

Muff (springt zurück).

Mann.

Zwar nicht immer, zu Zeiten nur:

Muff.

Aber dann gibt's aus?

Mann.

Ja wohl!

Muff.

Wirst du mich auch schlagen?

Weib (herzlich).

Gewiß nicht.

Muff.

Nun, die wird schon heimlich. — Da ist's Geld, 10 Guineen oder ich glaub 20 Ducaten, da sind's. (Zahlt sie aus.) Bedienter, nimm's in Empfang derweil, ich werd's sodann examiniren.

Wimpel.

Was kostet die Schwarze?

Zweyter Mann.

Drey Pfund.

Wimpel.

Sapperment, die ist gering.

Zweyter Mann.

Sie ist aber brav, für mich nur zu brav gewesen, ich kann kein ruhiges Leben leiden.

Kitt.

Aha, der ist d'Schläg g'wohnt.

Wimpel.

Nun, ich bin Käufer.

Kitt.

Haben's keine um 6 Groschen? ich frag noch einmahl, lassen's mich nicht weiter gehen.

Dritter Mann.

Nun, die da nehmens.

Kitt

(bekommt eine Verschleyerte).

Die muß gar schön seyn, weil sie's G'sicht eingewickelt hat. (Will sie entschleyern.)

Dritter Mann.

Halt, mein Herr, das mögen Sie erst thun, wenn Sie bezahlt haben. Das ist Marktfreyheit, jedes Weib wird so übernommen, wie sie vorgeführt wird. Es steht Ihnen noch frey, den Handel zurück gehen zu machen.

Kitt.

Was kost't's denn?

Dritter Mann.

Sechs Pence.

Kitt (zu Wimpel).

Ist das viel?

Wimpel.

Ungefähr 12 Groschen.

Kitt.

Da wagen wir's. Gebens' noch her, gnädiger Herr, ein Paar Spenzer oder wie man's heißt.

Wimpel (gibt ihm).

Der Mann erhält das Geld, verneigt sich und geht.

Kitt (ruft dem Mann nach).

Apropos, Sie, was ißt's denn? Vielleicht Ameiseyerln und Mehlwürm?

Mann.

Ey, mit der Kost ist sie nicht heiklich.

Kitt.

Nun, ich werd ihr halt gelbe Ruben geben, und ein Bissel ein Herz. Komm, mein Schatzerl!

Muff
(der indeß mit dem ersten Stutzer leise verhandelte, und dann laut disputirt).

Das nutzt alles nichts, die Blonde ist einmahl mein, und was ich kauft hab', laß ich mir nicht entreißen.

Erster Stützer.

Nein, ich hab' sie früher ausgehandelt, und wenn ich sie nicht bekomme, muß um sie geboxt werden.

Erster Mann.

In Gottesnahmen geboxt, ich selbst biethe mich hiezu an.

Zweyter Stutzer.

Ich box um den Preis der Schwarzen.

Ein Matrose.

Ich um die Verschleyerte.

Kitt.

Was, boxen? Mir auch recht. Schaut's, jetzt hab ich's wohlfeil derschnappt, jetzt möcht's so ein Kerl derrauffen. Nichts, die gib ich nicht mehr her. Allo, wer rauft mit mir! Ich bin schon da.

Erster Stutzer.

Hurtig ausziehen, schließt einen Kreis. (Geht auf Muff los).

Muff.

Das geht ja an's Leben, Brüder nun zeigts Courage. Wird's zu toll, wo sind unsere Stiefeln! wo ist uns're Kiste!

Kitt, Wimpel werfen ihre Kleider weg.

Kitt.

Dort auf dem Hügel. (Zu seinen Weib) Geh her Schazerl, setz' dich da in die Entfernung, daß dir nichts g'schieht. Schau, daß's dir etwas um die 12 Groschen ruinieren, das wär' ein Malheur.

Muff.

Nun folgt mir, sind wir in Gefahr, werfen wir uns in jenes Schiff.

Ein allgemeines Boxen beginnt nach dem Tacte der Musik. Mehrere Matrosen drängen sich auf die Scene. Muff boxt viele zu Boden. Ein Hauptboxer tritt gegen ihn auf. Der Kampf wird gesteigert. Endlich wirft sich alles auf die 3 Abenteurer. Kitt gewinnt die Stelle wo sein gekauftes Weib ist — er reißt ihr den Schleyer vom Gesicht und erkennt seine eigene Gattinn; furchtbar ruft er aus:

O weh! mein eigenes Weib? Nun ist's Zeit, das wir weiter kommen, um dich rauf ich nicht.

Muff. Wimpel.

Fort! fort!

Sie können nicht mehr zurückhalten.

Muff.

Halt! halt! um des Himmelswillen, mir krachen alle Rippen, ich bin todt!

Kitt.

Nehmen wir die Flucht!

Wimpel.

Brüder, auf's Schiff!

Sie nehmen Kiste und Stiefel und entfliehen auf ein Schiff. Die Boxer, in Wuth, setzen nach. Arilla erscheint auf einem Schiffchen, das die drey Abenteurer aufnimmt.

Arilla.

Nach Constantinopel!

Unter einem interessanten Getümmel fällt der Vorhang.

(NB). Dieser Actschluß kann bey der Aufführung abgeändert werden, besonders dort, wo die Boxer-Scenen nicht natürlich dargestellt werden können, und für diese folgt von Scene 16 angefangen alles anders.

Ende des zweyten Actes.

Wien, Paris ꝛc.

Abänderung des Schlusses vom zweyten Act.

Sechszehnte Scene.

Lärm und Spectakel von weitem.

Kitt.

Was ist denn das schon wieder?

Wimpel.

Da schau hin, ich bitt dich, da kommt ein ganzer Zug mit lauter Fahnen.

Kitt.

Vielleicht der Bäckenaufzug? *)

Wimpel.

Dalk, in London!

Kitt.

Nu, Bäcken werdens' doch haben. Oder vielleicht ist's der englische Reiter. Da habens' glaub' ich die echten. — O Schönheit aller Schönheit! Frauenzimmer sind auch dabey. Und einen ganzen Tanz führens' auf. Wann nur jetzt der Kirschner da wär, daß er das sehen könnte.

Siebenzehnte Scene.

Ein Matrosenzug beginnt. Tanzend kommen die Matrosen mit ihren Mädchen herein. Die ersten haben theils weiß und roth, theils blau und weiß gefärbte Ruder, die Mädchen Netzhauben, Fahnen mit blau und weiß, oder roth und weiß gefärbten Flaggen. Jungen ziehen voraus, andere Männer und Weiber ziehen über die Bühne, gaffen und eilen weiter.

---

*) Eine in Wien einmahl Statt gehabte Freyheit, womit die Bäckerzunft alle Jahre am Osterdienstag begünstigt war.

Chor.

Victoria! Victoria! die Glücksflagge weht!
Nach Afrika und Asia,
Australia, Amerika
Der Seemann lustig geht.
Herbey zum Seedienst, rasch herbey!
So herrlich ist das Meer,
Bringt Schätze von der weiten Welt
In eure Speichern her.

Als der Chor zu Ende ist, endigt sich auch der Tanz. Ein Intrada wird geblasen.

Alle Matrosen.

Der Kapitain kommt! Hurrah!

Noch ein Intrada.

Achtzehnte Scene.

Vorige. Der Kapitain mit Johanna als Mohrinn und einer Indianerinn am Arme.

Kapitain (zu den Matrosen).

Ich dank euch Kinder, und bitte euch, das Fest nicht aufzuheben. War't ihr glücklich? Habt ihr viele Matrosen geworben?

Ein Matrose.

Die Zahl ist voll, Herr Kapitain, bis auf drey.

Kapitain.

Bravo! diese werden sich wohl auch noch finden. Ich selbst will Hand an's Werk legen. (Zu den Leuten, die über die Bühne gehen.) He da! lustig. Wer hat zum Seedienst Lust? Hier ist ein Beutel mit Guineen — 10 Pfund geb' ich Handgeld.

Wimpel.

O weh du, das sind Werber.

Kitt.

Die könnten mir g'stohlen werden.

Kapitain.

Was seh ich? Da stehen ja zwey besonders schmucke Leute. (Freundlich.) Ey willkommen, meine Herren, hurtig eingeschenkt. (Geht auf sie zu). Beliebt ein Glas?

Wimpel (zu Kitt).

Ich bitt dich um Gottes Willen! trink nicht.

Kitt (leise).

Laß mich nur machen, hast denn vergessen, was ich für einen Geist hab? (Laut). Bleib höflich obligirt, aber ich habe keinen Durst, au contraire, im Gegentheil, muß bestens deprecieren.

Kapitain.

J! trinken kann man zu allen Stunden, und dem Seemann darf Niemand ein Gläschen versagen. Allons meine Herren, Bescheid gethan!

Kitt (glotzt ihn an).

Ich weiß schon, was Sie meinen thun — allein ich muß Ihnen franchement bekennen, das, was Sie in die Vollführung setzen wollen, bin ich ohne Umschweif zu sagen nicht geneigt — das Militärwesen war niemahls meine Sache, dann ich habe keine Courage nicht, auch hab ich's Maß nicht. (Zu Wimpel). Da hat er auf eine Weil g'nug.

Kapitain.

Haha! das ist keine Antwort. Soldaten werben wir nicht, sondern wir pressen so zu sagen Matrosen, und wie es auch immer ist, was geht mich Ihre Maß an, Bescheid müssen Sie thun.

Wimpel.

Nimm dich z'samm, du bist groß, dich werdens am ersten beym Zwiefachel *) haben. Brüderl, ich hör, sie brauchen Wassergrenadier — denk, du hast Wasser im Kopf, du bist verloren!

Kapitain.

Nun, meine Herrn?

Johanna (geht hin).

Trink aus meiner Hand.

Kitt.

O mein, ein schwarzgebeiztes Frauenzimmer!

---

*) Local österreichisch für Halten am Rock.

Johanna.

Ich trink auch. Es leben die muntern Seeleute!

Indianerinn (auf Wimpel zu).

Und du trink auf mein Geheiß; einem Frauenzimmer wirst du doch keinen Korb geben?

Johanna.

Was zittert ihr, schämt ihr euch nicht? Wir sind Weiber und haben Muth. Neptun soll leben, der Freund der Schiffer. (Dringt Kitt ein Glas auf.) Stoß an, du bist mein Bruder! Sey nicht so blöde, Gululu ist mein Nahme, nenne mich deine Schwester, Gululu trinkt dir's zu. (Stürzt das Glas hinter sich.) Mach's mir nach. (Wirft das Glas weg.) So gilt's und nicht anders!

Kitt.

Die hat einen schönen Zug.

Indianerinn (macht es eben so).

Mein Nahme ist Dindinde, nenn' auch du mich deine Schwester. Dindinde trinkt dir's zu! Mach's nach! (Wirft das Glas weg.) So gilt's und nicht anders.

Kitt.

Die zwey glaub' ich, reisen herum, und geben im Saufen Lection.

Kapitain.

Wer jetzt noch nicht trinkt, ist unser Feind, und die Matrosen sind befehligt ihn durchzubläuen.

Wimpel.

Das hab' ich mir denkt. So sind doch die Schläg' in der ganzen Welt das Wohlfeilste.

Kitt.

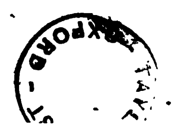
Ich trink, ich fürcht d'Schläg', und die Mohrinn g'fallt mir cuorios, der muß ich gehorchen. Brüderl, spreitzen wir uns nicht vergebens.

Wimpel.

In's Himmels Nahmen schenkt ein, aber ich will nichts wissen.

Kapitain.

Bravo! trinkt, und des Seemanns Spruch sagt dazu:



Es lebe Neptun, er sey unser Herr,
Es lebe sein Weib, es ist das Meer. —
Wir schwören, den Beyden treu zu verbleiben
Und Leben und Wirken der See zu verschreiben!

Beyde.

Nun ja, nun ja, das klingt gut:
Wir schwören den Beyden stets treu zu bleiben,
Und Leben und Wirken der See zu verschreiben.

Kapitain
(umarmt Beyde. — Tusch).

Victoria! sie sind unser!

Alle.

Hurrah! (Intrada.)

Kapitain.

Empfangt den Handschlag; Matrosen umarmt eure Brüder, und gebt ihnen die Ruder, die Jacke und die Mütze. Victoria! wieder zwey geworben.

Matrosen schicken sich an sie auszukleiden.

Wimpel.

Da haben wir's!

Kitt (wird ausgekleidet).

Nein, so thu ich nicht; aber was ist denn das?

Johanna.

Sey doch klug, es ist nur ein Spiel.

Kitt.

Ich aber spiele ja nicht das Spiel, hörens', ich paß.

Kapitain.

Keine Umstände!

Kitt.

Ey das ist ja nicht erlaubt. — Sie, Herr Kapitain, ich will ja nicht — ich mag ja nicht — ich kann ja nicht — ich darf ja nicht — ich, ich — ich hab's ja schon g'sagt.

Wimpel.

Wir sind ja Fremde. Wir gehören gar nicht auf den Grund und Boden.

Kapitain.

Zum Letztenmahl! Ihr habt getrunken, ihr habt dem

Neptun geschworen — das Handgeld befindet sich schon in euern Jacken.

Johanna.

Besinne dich nicht, auch Gululu bittet dich.

Kitt.

Verwünschte Gretl aus Ebenholz, du bist an Allem Schuld. Nein, nein, Matros mag ich nicht werden. — Ich hab einen Abscheu vor dem Wasser, ich hab es mein Lebetag mit dem Wein gehalten.

Wimpel.

Ich auch, ich bin schon wo anders engagirt.

Kitt.

Herr Kapitain, machens ein' G'scheiden, ich sag' Ihnen auf Ehr, ich mach Ihnen ein Spectakel, ich bin nichts dazu. (Blickt in die Coulisse.) Zum Glück kommt da der Muff, der wird uns gleich helfen. *)

Neunzehnte Scene.

Muff. Vorige.

Muff

(stürzt athemlos auf die Bühne).

Hülfe! Hülfe! Unterstand! Rettung! Wo ist ein Durchhaus, daß ich durchgehen kann — ich muß durch!

Kitt. Wimpel.

Unser Freund!

Kitt.

Was ist's denn?

Muff.

Ach, ich bin verloren!

Wimpel.

Ich bin auch verloren.

---

*) Wenn es eine Theaterdirection gut findet, kann auch diese Scene noch abgekürzt werden; doch ein sehr rasches Spiel macht dieß gewöhnlich unnöthig.

Kitt.

Lassen wir uns alle drey austrommeln.

Muff.

O meine Herren, wer Sie auch seyn mögen, helfen Sie mir.

Wimpel.

Der arme Narr kennt uns nicht mehr.

Kitt.

Ich glaub, er ist ein Narr worden.

Wimpel. Kitt.

Wir sind's ja! Brüderl, schau uns nur an.

Muff.

Ihr seyd's? Richtig! Gut, daß ich euch hab. — Keine Stund bleib ich länger in London. Stellt euch vor, was mir begegnet ist; Todesangst, Mistriß, Lord, erschießen, Goddäm! Duell, Pistolen, in's Wasser werfen, kaltblütige Nebenbuhler und kotzengrober Wirth, God däm und schnelle Flucht!

Kitt.

Er hat den Verstand verloren, wenn er nur nicht beißt.

Wimpel.

Ach Bruder, auch uns ist was Schreckliches begegnet; stell dir vor, wir müssen auf's Meer.

Muff (erblickt den Kapitain).

Auf's Meer? Nun seyd's froh, das ihr fortkommt. Ist das der Herr Schiffskapitain? Seyd's mit ihm schon in Ordnung, so bin ich auch dabey: Ich bitt Ihnen um's Himmelswillen, Herr Kapitain, nehmens mich auch dazu. Nur fort, nur auch auf's Meer!

Kapitain.

Bravo, Bursche! Sollst gut aufgehoben seyn.

Wimpel. Kitt.

Aber was thust denn?

Muff.

Ja, kost's was's will. Ich bleib kein Augenblick länger.

Kapitain.

Schlag ein, Kerl!

Muff.

Einschlagen? Mit allen zwey Händen. (Fällt ihm um

den Hals.) Ja liebster bester Kapitain, nun das ist ein Glück — da kann man wirklich sagen, wo die Noth am größten ist, ist die Hülf am nächsten.

Kitt.

So, jetzt ist der auch Matros.

Wimpel.

Anwerben hast dich lassen, uns haben's ja auch kriegt, schau uns nur an, wir haben schon 's G'wandl an. Wir sehen ja schon aus wie die Seerauber.

Muff.

Ey, das gilt nicht!

Kapitain

(setzt ihm einen Hut mit einer Feder auf).

Gilt schon! Nun ist die Zahl voll, nun haben wir die fehlenden Drey. Vorwärts! Werft sie gleich in den Schiffsraum; wenn sie nicht gehorchen wollen, so schmiedet sie an die Ruder.

Muff.

Ey das pold ich mir ja — wo stund denn das geschrieben?

Kitt.

Ich mein's auch. Sie, ich bin gar nicht tauglich, Herr Kapitain, ich bin verheirath't, ich kann nicht mit Ihnen reisen. Wenn ich nur jetzt mein Weib da hätt', so müss't er mich auslassen.

Johanna.

Nun, ich bin da Männchen. (Nimmt die Larve ab.)

Kitt.

Himmel, mein Weib!

Muff.

Jetzt sind alle 77000 Übel beyeinander, die ist auch da. Nun, wo der Teufel ein Unglück will, schickt er ein altes Weib hin!

Kitt.

Wie kommst du her? Wie kommst du nach England? Giftsapperment! Wie kommst du daher?

Johanna.

So wie du, Schätzchen, auf dem nähmlichen Weg.

Und jetzt laß ich dich auch nicht mehr aus, das Gewerb hab' ich verkauft; wir haben beyde jetzt recht Zeit, ich zum martern und du zum Geduld üben.

Wimpel.

Den will ich sehen, der uns aus der Pasteten hilft. Jetzt sollten wir die Stiefeln haben. (Zu Kitt.) Wo sind d'Stiefeln?

Kitt.

Die sind im Wirthshaus. Mein Weib, nein mich trifft der Schlag!

Wimpel.

Verloren! Alles verloren!

Kapitain.

Soll ich euch binden lassen, Bursche! Schleppt Ketten herbey, an den Mastbaum laß ich sie schmieden.

Muff.

Jetzt hülft nichts, als den Schutzgeist anrufen! Schutzgeist, himmlischer, herrlicher, göttlicher Schutzgeist! steh' uns nur dießmahl bey, sonst sind wir verloren. Schutzgeist, Schutzgeist, wenn du ein Herz im Leib hast, so erscheine!

Zwanzigste Scene.

Arilla. Vorige.

Arilla

(winkt, der Kapitain und die Matrosen entfliehen).

Kitt

(bemerkt dieß, spricht zu Arilla).

Sie, die jagens' auch fort

Arilla

(winkt, Indianerinn und Johanna entfliehen).

Arilla (geht ab).

Ein und zwanzigste Scene.

Muff. Wimpel. Kitt. (Lachen aus Leibeskräften).

Alle drey.

Haha! Das Feld ist rein.

Kitt. Wimpel.

O Brüderl, wie danken wir dir für den Gedanken, wir sind gerettet.

Muff.

Ja, das wär' vorüber, aber jetzt heißt's sich auch in keine neue Gefahr einlassen. Da ist's ärger als in Paris. Glaserer ich bitt dich, geh' fort uud schau um die Stiefeln — dort ist ein Schiff, wann du zurück kommst, dort placier sie hin, wir müssen nach Constantinopel. Glaserer tummle dich, es ist die höchste Zeit.

Kitt.

Verdammtes Hexenland! Ich will eilen! Lieber sterben, als mein Weib! Schnell lauf ich in den Gasthof zurück um die Stiefeln. Adieu England, mich siehst nicht wieder. (Ab.)

Zwey und zwanzigste Scene.

Muff. Wimpel.

Wimpel.

Das nenn' ich Drangsal! Ich hab' im Herzen schon längst unsern Vorsatz verwünscht.

Muff.

O mein Wien!

Wimpel.

Leider, zurück können wir nicht mehr. Wir müssen in die Türkey.

Muff.

O wären wir z'Haus, dort ist's doch anders. Ach Wiener, wären wir bey euch! Ein Stückel schwarzes Brot wär mir jetzt lieber, als hier die kostbarste Mahlzeit.

Wimpel.

Wann ich noch denk, wie wir dort g'lebt haben!

Muff.

Kannst dich noch erinnern, die Unterhaltung — nein es geht nichts über d'Heimath!

Hieher kommt nun das Duett, »Weißt wie auf der Türkenschanz« u. s. w. welches Seite 85 steht.

(Beym Schluß desselben zeigt sich Kitt. Er hat die Stiefeln, er winkt. Ein orientalisches Fahrzeug erscheint, auf der Flagge steht: Nach Constantinopel! Die Fee steht auf dem Schnabel des Schiffes. Genien umgeben sie. Kitt begibt sich auf's Schiff. Muff und Wimpel folgen. Während der Vorhang fällt, werden die Kanonen gelöst, und das Schiff fährt vorüber.)

Ende des zweyten Actes.

Dritter Act.

Constantinopel.

Das Äußere von Constantinopel von der Westseite.

Erste Scene.

Janitscharen ziehen mit türkischer Musik auf ihre Posten.
Wilder Janitscharen-Chor.

Wild ertönen uns're Lieder,
Wilder noch in unser'm Sinn,
Stürzen kühn die Feinde nieder,
Beugen nimmer unsern Sinn!
Auf, vertheilt euch in die Runde,
Späht, ob kein Verräther wacht,
Mit der Schlauheit stets im Bunde,
Trotzen wir der kühnsten Macht!

(Ziehen über die Bühne.)

Erster Janitscharen-Aga (kommt wild auf die Bühne.)
Beym Bart des Propheten, ich will den Preis gewinnen. Der Großherr soll seinen treusten Diener kennen lernen.

Zweyter Aga.
Beyspiellose Verrätherey! und ein Großer muß an der Spitze stehen; wie hätten sie sonst die geheimsten Plane des Sultans erfahren können? Wir waren ihnen so ganz auf der Spur, waren unserer Sache so gewiß, und nun alles vereitelt!

Erster Aga.

Ich habe einen mächtigen Liebling in Verdacht. — (Leise und bedeutungsvoll.) Der Großvezier. —

Zweyter Aga
(fährt ihm nach dem Munde).

Willst du dich um den Kopf reden?

Erster Aga.

Hab's gesagt und nehm' es nicht zurück.

Zweyter Aga.

Stürze dich nicht in's Elend.

Erster Aga.

Laß mich! Ich träume nicht. Warum ist er plötzlich verschwunden?

Zweyter Aga.

Er soll krank und bey seinen Frauen seyn.

Erster Aga.

Entflohen ist er. Durchbohre diese Brust, wenn ich lüge; entflohen ist er, aber ich entdecke ihn! Mir soll der Preis nicht entrinnen. Nur noch eine Kundschaft will ich vernehmen. Folge mir, du sollst eingeweiht werden; aber bist du zaghaft, so bekenne es mir lieber — Zaghaftigkeit würde alles verderben.

Zweyter Aga.

Ich begreife dich nicht.

Erster Aga.

Komm nur. (Beyde ab.)

Zweyte Scene.

Muff voraus, gleich darauf Wimpel und Kitt, alle drey türkisch gekleidet. Es versteht sich, daß auch dieses Costume den Komiker bezeichnen muß.

Muff (spricht zurück.)

Seyd's nur keine solchen Hasen und fürcht's euch nicht. Die Janitscharen werden uns nicht fressen.

(Wimpel und Kitt erscheinen.)

Muff.

So weit sind wir einmahl. Vom Juden haben wir

uns glücklich die Kleider erschachert, alle Welt halt uns für Türken. Da bleiben wir ruhig und eingezogen, melden uns auf unsere Profession im Serail; Künstler sind wir, und ruhen von den Unglücksfällen von Wien, Paris und London in einem milden Clima aus.

Kitt.

Ja und kriegen ein Bissel die Pest.

Muff.

Ey was, ein frischer Kerl muß nichts achten.

Wimpel.

Freylich, da ist's noch am allerg'scheidesten. Wir machen uns ansäßig. In acht Tagen soll der Sultan schon einen Turban von Stroh haben, so schön und so fein, daß kein Aug entdecken soll, daß ihn Menschenhänd' gemacht haben.

Muff.

Ich mach ihm einen Pelz von weißen Mäusen mit schwarzen Katzen ausgeschlagen, der soll als Sinnbild der Friedfertigkeit gelten.

Kitt.

Nun, wann ös ihm schon so schöne Sachen macht's, will ich als Glaserer nicht zurück bleiben, von mir soll er einen Thron von Glas kriegen, der bricht gleich, wenn er sich d'rauf setzt, und ich hab's ganze Jahr zu thun.

Muff.

Aber wir sollten doch, eh' wir unsere Geschäfte antreten, ein Bissel noch ein' Remessori haben. Ein guten Tag thun wir uns noch an.

Kitt.

Mangari! Gehen wir noch einmahl stürzen. *)

Wimpel.

Ja, Geld haben wir übrig. Hauen wir noch einmahl recht auf.

---

*) Im Local-Österreichischen wird stürzen als ein Spaziergang zur Unzeit genommen.

Muff.

Der Zauberspiegel von der Frau Schutzgöttinn ist auch noch nicht gebraucht; der hat die Macht, wenn jemand hinein sieht, daß er uns für das halten muß, für was wir uns ausgeben. Da sind wir pfiffig, und schleichen hier unter jenen Gestalten ein, denen man alle Thüren öffnet.

Kitt.

Z. B. in die Schatzkammern.

Wimpel.

Nein, in die geheimen türkischen Weinkeller.

Muff.

Ey bewahr! In die Serails, Harems und Bäder, in die Gärten der Sultaninnen — das wird was werden; wo die schönsten Weiber sind, da sind auch wir.

Wimpel.

Bravo! Bravissimo! Nur schöne Türkinnen!

Muff.

Ich möcht' den nächsten Weg in's Serail wissen — die schönste Sultanninn wird mein.

Dritte Scene.

Ein Türke will vorüber. Vorige.

Muff.

Hört's der Herr! Apropos!

Türke.

Was soll's?

Muff.

Wir sind noch nicht lang in Constantinopel, wir sind aber auch Türken, nur vom Land herein, von Türkisch-Dornbach.

Kitt.

Ich bin von Wahring. — *)

*) Dornbach, Währing, Lieblingsorte der Wiener bey Wien.

Wimpel.

Halts Maul!

Muff.

Wir möchten uns ein Bisserl was explicieren lassen.

Türke.

Ihr scheint mir curiose Türken.

Muff.

Warum? Weil wir so fremd thun? Nun das ist doch klar wie Tinten, daß nicht jeder in Constantinopel geboren seyn kann. Wir sind aber aus der Gegend.

Türke.

Vielleicht von Bojukdere, wo die europäischen Gesandten im Sommer wohnen?

Muff.

Ja ja, so wird's schon seyn, vom Bodokuten-Belvedere oder wie's heißt; drum' sag uns der Herr, wo ist denn da ein Harem oder was dergleichen? Mein Freund hier, ist ein Portraitmahler, der möchte gern ein Paar der schönsten Gesichteln abreißen.

Türke.

Die Gesichter will er uns abreißen? Ha Meuterey!

Muff.

Dem Herrn sein's nicht, das behalt der Herr. Schöne Gesichter will er zeichnen, im Harem. —

Türke

(sieht ihn verwundert an).

Ihr werdet doch nicht glauben, daß man euch den Eintritt in den Harem gestattet?

Muff.

Warum denn nicht?

Türke.

In den Harem des Sultans, wohin nur er allein und der Kisleraga höchstens noch gelangen können?

Muff.

Nun und was ist's hernach? Ich kann auch der Kislaraga seyn, wenn ich will.

Türke.

Nicht einmahl in dieses Serail oder dessen Harem, das dem Großvezier gehört, ja nicht einmahl in den Vorhof desselben könnt ihr gelangen. Nein, ihr seyd keine Türken, ihr seyd Verräther — und ich will von euren thörichten Reden keinen Gebrauch machen, gehen und schweigen. Aber nehmt euch in Acht, damit euch kein Unglück begegnet. (Ab.)

Vierte Scene.

Vorige, ohne Türken.

Kitt.

Jetzt schau den Narren an!

Muff.

Versteht sich, gleich fürchten werden wir uns. Schau, daß dir nichts g'schieht.

Wimpel.

Brüderl, wir wissen genug, hier ist ein Harem, alles eins was für einer! Frauenzimmer müssen also drin seyn — wir gehen hinein und schauen was da vorgeht.

Muff.

Das Thor ist geschlossen. Kein Glocken, kein Hammer. —

Kitt.

Da ist ein Fenster, da klopfen wir an. Wenn wir's auch einschlagen, ich schneid's wieder ein. (Klopft an.)

(Kisleraga von Innen.)

Fünfte Scene.

Vorige. Kisleraga.

Kisleraga.

Wer klopft hier? Ist es mein Herr und Gebiether, der erhabene Günstling Mahomeds, der Großvezier?

Muff.

Ja, ja. — Der wird schau'n, wenn er mich sieht. Er wird glauben, ein Türkenkopf von einem Tabakkramer ist auskommen. Mach nur auf.

Kisleraga.

Sogleich, mein erhabener Herr! sogleich!

(Die Pforte rauscht plötzlich auf.)

Kisleraga (tritt heraus).

Was seh' ich? Welche Frevler! Welche kühne Fremde drängen sich an diesen keinem Sterblichen vergönnten Platz!

Wimpel.

(sieht in die Thür hinein).

Ach, da drin ist's prächtig, lauter Pomeranzen-Alleen.

Kitt.

Ich sieh ein Paar Lemoniebäume!

Kisleraga.

Zurück Tollkühne! ihr habt mich getäuscht. Großer Prophet vernichte sie!

Muff.

Der zürnt sich schön.

Kisleraga.

Mit meinen Händen will ich sie erwürgen. (Geht auf Muff los.

Muff (gibt ihm einen Stoß).

Das Maul halt mit deinem Propheten, oder ich papp dir eine. Ich hab dir's schon gesagt, ich bin der Großvezier, und ich will in meinen Harem gehen; wenn du mir Mäus machst, so kannst die schönsten G'haudy kriegen. *)

Kisleraga.

Allmächtiger Prophet, das ist zu viel! Ha Meineid! Meineid! Aufruhr! Einbruch! (Zieht an der Glocke.)

Wimpel.

Was thut denn der Kerl?

Sechste Scene.

Aus dem Innern des Serails stürmen Wachen, Mohren, Sclaven, viele mit Speeren bewaffnet. Vorige.

Die Leute.

Was soll's? Was geht vor?

---

*) G'haudy für »ich hau' dich.« Österr. Provinzialismus.

Kisleraga.

Bindet diese Frevler, es sind Verräther, nieder mit ihnen!

Muff.

Freylich, es ist nur, daß man's sagt. Nieder mit ihnen mit wem red'st du denn? Nieder mit uns? es wird gleich heißen hoch mit uns! (Nimmt seinen Spiegel.) Was sind wir? Kennst du mich nicht mehr, so schau mein Portrait da an, dann vergleich mich, wer ich bin, und ihr andern schaut alle hinein. Bin ich der Großvezier oder bin ich's nicht? (Zeigt ihnen den Spigel. sie sehen alle hinein.)

(Alle auf die Knie.)

Allah! der Großvezier!

Kitt

(nimmt einen Türken und taucht ihn tiefer nieder).

Hörst du, du kannst dich schon ein Bissel besser biegen, das wird dir nicht schaden.

Muff (stolz).

Ja nieder mit euch und hoch mit uns!

(Alle Türken liegen auf der Erde.)

Kisleraga.

Ja, großmächtigster Herr, nun erkenn' ich dich, aber in dem ersten Augenblick hast du dich ein wenig verstellt. (Sieht in den Spiegel und sieht auf ihn hin.) Nun treten deine Züge alle glänzend heraus, nun stehst du in deiner ganzen Schönheit vor mir. Ich küsse den Staub unter deinen Füßen.

Muff.

Thu's Hallunk und sag's nicht bloß. Du weißt, ich bin ein Mann, der die Complimente gern wörtlich nimmt; es ist bey mir nicht wie in Europa, wo die Leute zu einander gehorsamer Diener sagen, und wenn man einen gehorsamen Diener braucht, so spielens den Herren.

Kisleraga.

Aber wer sind diese erhabenen Herren? Vielleicht der Reis-Effendy?

Wimpel.

Ja, ich bin der Reis-Effendy.

Muff.

Und dieser ist der Gries-Effendy, morgen wird er

Erdäpfel-Essendy, nun weißt du alles. Verehre meine Freunde als die Ersten nach mir. (Laut). Jetzt bereite meine Ankunft im Harem vor. Die sämmtlichen Weiber versammle im Garten, sie sollen sich den Mund zum Küssen herrichten, es wird heut mordionisch busselt. Dann laß mir einen Thron errichten, ich will mit Spiel, Tanz und Musik erquickt seyn. Geh!

Kisleraga.

Nach deinem hohen Befehl! Heil dem großen Sohn Mahomeds!

Alle.

Heil ihm! (Alle ab.)

Siebente Scene.

Muff. Wimpel. Kitt. Einiges Gefolge.

Muff.

Nun was sagt's, jetzt kann der Jux erst recht angeh'n. Nun wollen wir sehen, wer einen ordentlichen Türken machen kann. Apropos Sclav!

Ein Neger tritt vor.

Muff.

Sclav da herein!

Neger (verneigt sich).

Muff.

Wie viel hab ich denn Weiber?

Neger

(gibt keine Antwort, verneigt sich bloß).

Muff.

Wie viel ich Weiber hab, Sclav?

Neger

(fallt mit dem Kopf auf die Erde).

Muff.

Der Kerl muß törisch (taub) seyn.

Kitt u. Wimpel.

Da kann man helfen. (Heben ihn hastig auf, und schreyen ihm jeder in die Ohren.) Wie viel der großmächtigste Gebiether Weiber hat?

Neger
(zeigt, daß er ein Stummer sey).

Wimpel.

Ah, es ist ein Stummer.

Kitt.

Hab' schon einmahl g'hört von solchen; ja wenn er stumm ist, kann er freylich nicht reden.

Muff.

Stumm oder nicht stumm, das gilt da nicht. Den Brauch heb' ich auf. In meinen Diensten muß jeder bey Todesstrafe reden können! (Streng.) Also jetzt Antwort, oder ich werd' gleich einen kurzen Prozeß machen. Will er sagen wie viel ich Weiber hab? (Zieht seinen Säbel.)

Neger (schreyt).

Gnade, Herr! 40! 40!

Muff.
(steckt seinen Säbel ein).

Seht's, das ist ein Sprachmeister, auf die Art geht's. So sollt' man's jedem Stummerl machen — eh' er sich den Kopf abhauen laßt, redt er g'wiß. Jetzt weiter im Examen. Warum hast du denn zuvor nicht geredet?

Neger.

Ach Herr, ich mußte mich hier für einen Stummen ausgeben, sonst hätte ich keinen Dienst im Harem bekommen.

Muff.

So, also auf diese Art werd ich betrogen? Man verkauft mir einen Guten, und ich muß ihn für einen Schlechten bezahlen? Auf d'letzt ist er nicht einmahl ein Mohr.

Neger.

Ach, das wohl.

Muff.

Ich glaub's jetzt nicht, und bin schon mißtrauisch. (Zieht den Säbel.) Ist er ein Mohr?

Neger.

Ach Gnade, Herr, ich habe Feinde. —

Muff.

Und die haben ihn schwarz g'macht?

Neger.

Ja Herr, so ist es.

Muff.

Seht's in der Türkey ist's auch so wie bey uns — die Feind schwärzen die Leut überall an.

Neger.

Nur um dem Hungertod zu entgehen, nahm ich meine Zuflucht zur Verstellung. Ich bin ein Christ, Herr, bin nicht stumm und ein Europäer. Ich bin ein geborner Wiener, wenn Ihnen diese Nation bekannt ist.

Muff.

Ein Wiener? Ja ja, sind mir schon bekannt. Also ein Wiener?

Kitt (voll Freuden).

Da schaut's her! Ey, da sind wir ja Landsleut.

Wimpel (gibt ihm einen Stoß).

Verrath dich nur, wer weiß ob der Kerl kein Spion ist.

Kitt.

Ach das können wir gleich probieren. Ich werd mit ihm was reden, was Niemand als ein Wiener versteht. (Macht ein wichtiges Gesicht.) Want der Leb a? *)

Neger.

Ja Herr, er wannt a. **)

Kitt (umarmt ihn).

O Bruder!

Muff.

Aber Gries-Effendy, du vergißt dich.

Kitt.

Er want a!

Muff.

O süße Muttersprach!

---

*) Österreichisch für: Weint der Löwe auch?

**) Ja Herr, er weint auch. Beydes Ausdrücke, welche geschwind gesprochen, sehr schwer und vom Norddeutschen gar nicht verstanden werden.

Kitt.

Ich erkenn' mich nicht vor Freuden! Ja ja, das ist schon ein Wiener. Herr, damit ich mich nicht ganz vergiß, so geh' ich hinein in's Serail, und mach Anstalt zu deinem Empfang. Wiener! Bruder! Herzensbünkel! Es ist halt ein eigenes Gefühl! (Umarmt den Neger und läuft freudig ab.)

Muff.

Zeit hat er, das er geht — ich muß nur ein End machen (Vornehm). Nun geht's ös auch jetzt, und vor allem sorgt's für Wein, das sag ich gleich, keinen Sorbet trink ich nicht. Bereitet also alles zu meinem Empfang.

Neger.

Herr, im Keller ist genug Wein von allen Sorten. Sogar Österreicher, Grinzinger, Weidlinger Gumplodskirchner.

Wimpel.

Du verstellter Mohr, den zeigst du mir gleich. Deine Stund hat heut g'schlagen, du sollst Kellermeister seyn, und saufen bis der Mond vom Himmel fallt.

(Ab mit dem Neger).

Achte Scene.

Muff allein.

Der Sclav und der Wein haben mich weichherzig g'macht. Der Österreicher-Wein und die Österreicher-Sprach, auf Ehr'! Es geht nichts d'rüber; beyde sind so mudellind, so mollet, so rund. Der Ausländer-Wein ist speer, und die Sprach ist spröd, es spießt sich völlig alles im Maul.

Arie.

Wann ein Wiener 'sMaul aufmacht,
Ist's schon ein' Freud zuz'hören,
So herzli g'schmacki druckt er sie aus;
Fallt ihm ein Madel ein,
Muß gleich sein Mauserl seyn,
Und wie er's anschaut
Busselt er's glei'!

Redt ein's so hochdeutsch, wird ein'm ganz eiskalt,
»Hören Sie mein Schätzchen!« o das ist öd!
Z'Wien aber sagt der Bu:
Trutscherl ich hals di g'nu, *)
Schwör dir auf wienerisch
Ewige Treu'!

Auf hochdeutsch sagt man: »I doch potz Däuschen!
Hör'e mahl Mäuschen, quäle mir nicht!«
Das kriegt in unserm Land
A gleich ein anders G'wand,
Heißt's »Mordi giftig
Farbelns mich nit!«

Und wann wo g'rauft wird, d'Schläg heißen Striche,
Die Tippeln »Beulen,« daß ich nicht lach' —
Es thut nicht minder weh,
D'Schlä' bleiben immer Schlä', **)
Ob ich jetzt Watschen oder Backenstreich sag.

D'rum lob ich d'Wienerstadt, dort geht's vom Herzen,
Wie's da drin g'schrieben steht, sagt man's heraus.
Was nutzt »ein süßer Freund,«
Wenn er's nicht ehrlich meint,
Süße Wort, kalte Sprach,
Mag nichts davon! (Ab.)

Anmerkung.

Hier kann auch ein Quodlibet gesungen werden, das durch den glücklichen Vortrag des Schauspielers Lang in Wien sehr gefiel. Zur Abwechslung folgt es hier wörtlich.

Quodlibet.

Drum zog ich weit in alle Länder,
Weil ich ein g'scheider Kerl bin.
Ha Sapperment, mir kann's nicht fehlen!

Ja freylich bin ich ein Genie,
Ich mache Plützer und schon wie!

---

*) Trudchen, ich umhalse dich!

**) Schläge bleiben immer Schläge.

Was gäb' mancher um so g'scheid zu seyn,
Doch es ist ein alter Schluß,
Daß der ein Hiempel *) bleiben muß. —

Zunächst sagt zu mir ein Bettler
In der Stadt —

Ich bin halt gar ein armer Mann,
Der sich nichts verdienen kann!

Ew. Gnaden, ich bitt gar schön, schenkens mir was auf einen grünen Frack mit staglene Knöpf, **) wie's jetzt die Mode ist. —

Will der Herr so gut seyn,
Will mir der Herr sein Hut leih'n,
Sey der Herr so gut,
Leih' mir der Herr seyn Hut. —

O geh' mir weiter mit deinen Klagen,
Ich weiß dir keinen Trost zu sagen. —
Tralalala!

Tausend, mir kommt's jetzt erst in Sinn,
Daß ich ein armer Schlucker bin. —

Nur jetzt die Feinde g'schwind anschmieren,
Dann laßt sich manches noch probieren.

Dann zieh' ich wieder weiter
In eine andre Stadt. —
Aber wohin denn?

Im Österreicherland'l da bin ich zu Haus,
Da geht mir das Glück und die Freude nicht aus.

Wär' ich der Bims, ich blaset mich hin,
Weil ich im Blasen ein Künstler bin.

Ich blas' mir eine neue Welt
Laß meine Feinde fliegen,
Ich blas die Türken hier zusamm',
Als kühner Mann zu siegen.

---

*) Hiempel für einfältiger Mensch.

**) Stahlknöpfe.

Ich blas, wird's mir dahier zu toll,
Mich z'ruck in's Land der Reben,
Denn ach! im guten Österreich
Ist's doch am besten z'leben! (Ab.)

Neunte Scene.

Ein türkischer Garten.

Kitt (tritt herein).

Nun, bis mein Vezier kommt, hätt' ich derweil mich umg'schaut, und einer Türkinn ein Wink geben. Die ist gewiß recht schön, weil's so verschleyert ist, oder recht wild. Doch nein, sie war zu (ahmt ihre Geberden nach) pagschierlich. Kaum hat's mich erblickt, hat sie gleich meine Seufzer verstanden — sagt's, geh nur voraus, ich werde gleich dader *) seyn, und wenn ich in die Hände schlage, so sey bereit, sagt sie.

Zehnte Scene.

Man hört in die Hände klatschen.

Kitt.

Haha! ist schon dader, kommt schon. (Klatscht auch in die Hände). Bin auch dader.

Johanna (tritt auf).

Kitt (geht auf sie zu).

Nein, das ist zu viel. O schönes Schatzerl, daß du Wort haltst, macht mich wirklich glücklich; zwar hab ich dein G'sichtel noch nicht g'seh'n, aber dein Wuchs, dein Gang, deine Bewegungen haben mich schon eing'nommen.

Johanna (seufzt).

Kitt.

Du seufzest?

Johanna (seufzt wieder).

---

*) Dahier seyn.

Kitt.

Wie sie schön türkisch seufzen kann. Aber warum seufz'st du so türkisch? Gelt, wegen dem Vezier dahier. Bist halt eing'sperrt und hast lange Weile; aber nimmer lang soll das so bleiben, wiest mich da siehst, befrey ich dich.

Johanna.

Ach!

Kitt.

Bitt dich, laß nach, oder mein Herz zerbröselt sich vor lauter Wehmuth. Geht's dir denn gar so schlecht? Auf d'letzt kriegst nicht einmahl was z'essen?

Johanna.

Du hast es errathen.

Kitt.

Ich bitt dich, du siehst aber doch, so viel ich ausnimm, gut aus.

Johanna.

Das wird so lange nicht mehr dauern, Thränen und Seufzer sind meine tägliche Nahrung.

Kitt.

Das ist ein elendes Tractament.

Johanna.

Ich liebe den Vezier nicht, und nun will er mich durch Hunger zur Liebe zwingen.

Kitt.

Auf d'letzt will er haben, du sollst ihn aus Liebe fressen.

Johanna.

Ach ich mag ihn nicht.

Kitt.

Recht hast, es ist kein guter Bissen an ihm.

Johanna.

Hast du ihn denn schon gekostet?

Kitt.

Ach, wenn ich ihn nur sieh, hab ich schon gegessen.

Johanna.

So geht es mir auch. Lieber sterben als ihn lieben.

Kitt.

Aber wie kommt denn das, daß deine Abneigung gar so groß ist?

Johanna.

Es war immer so; aber nun wächst mein Haß mit jeder Minute. Schlau hat der Grausame alle seine Leute von sich entfernt. (Sieht sich schüchtern um). Wisse, außer dem Kisleraga und ihm sah ich noch keinen Mann in meinem ganzen Leben.

Kitt.

Hör auf!

Johanna.

Gewiß! Nur in meinem Innern ertönte eine Stimme: So wie der wilde Vezier und der häßliche Kisleraga können nicht alle Männer seyn; ich sehe dich, und wohl mir, die Stimme in meinem Innern hat nicht gelogen.

Kitt.

O ich bitt dich, ich gehöre noch nicht zu den Schönsten. So wie ich bin, nehmen sie's schon untern Ausschuß.

Johanna.

Ich verlange mir keinen schönern, so wie du muß ein Mann gestaltet seyn, diese Hochheit. —

Kitt.

Hoch bin ich, das ist wahr.

Johanna.

Diese Geschmeidigkeit. —

Kitt.

Wie ein Seiden'sfaden.

Johanna.

Dieses geistvolle Gesicht. —

Kitt.

Wie von einem Brantweintrinker.

Johanna.

Ja Mann, ich berge es dir nicht, du gefällst mir.

Kitt.

So hätten wir denn Einen Gusto.

Johanna.

Ach könntest du mich aus dieser Gefangenschaft befreyen.

Kitt.

Tausend noch einmahl, die setzt mir schön zu — wenn ich jetzt keine Rücksichten wegen meinen Freunden haben dürfte, mit den Stiefeln wäre ich ja gleich mit ihr auf und davon.

Johanna.

Bin ich denn nicht auch deine erste Liebe?

Kitt.

Das schon.

Johanna.

Es scheint nicht, lebt vielleicht irgendwo ein Geschöpf, das dir mehr werth ist als ich?

Kitt.

Müßt's lügen.

Johanna.

Ich gl ube dir nicht. Hast du vielleicht schon ein Weibchen?

Kitt.

Müßt's auf Ehre lügen.

Johanna.

Denk ein Bissel nach.

Kitt.

Ich denk schon nach. Aber mir fallt's nicht's ein, daß mein Herz falsch sollt' seyn, herzallerliebst's Schatzerl, jetzt frag nimmermehr. *)

Johanna.

Wohlan, ich will dir glauben. Freylich bin ich ein armes Mädchen, und wegen meiner Armuth hier eingeschlossen — ach ich habe nicht's als ein Paar Säckchen voll ungefaßter Diamanten — ich wag gar nicht davon zu reden, weil sie so unbedeutend und die kleinsten so klein wie ein Hühnerey sind.

Kitt.

Diamanten wie ein Hühnerey? O du armes Hascherl,

---

*) Aus dem beliebten Duett in »Aline oder Wien in einem andern Welttheile.«

wann ich nur ein Bissel unter Bekannten wär', ich machet eine kleine Collect für dich. (Für sich). Die hat Geld, die laß ich nimmer aus.

Johanna.

Du überlegst. —

Kitt.

Überlegen? Nein, ich hab nur an einen Juden denkt, dem wir gleich den Schmuck geben könnten.

Johanna.

Ach, Elisa ist dir wohl zu arm?

Kitt.

Elisa heißt du?

Johanna.

So ist mein Nahme. Doch ich bin wohl nicht nach deinem Geschmack?

Kitt (für sich).

Mit dem Schmuck! (Laut) Nein, im Gegentheil, du bist Elisa, das Weib wie es seyn sollte.

Johanna.

Wär ich frey und könnte mit dir!

Kitt.

Wisse, ich habe Wunderstiefeln, mit denen kann ich überall hin.

Johanna.

Warum nicht gar!

Kitt.

Ich hole sie, und du flieg'st 1000 Meilen mit mir.

Johanna.

Räthselhafter Mann! bist du denn nicht der, für den ich dich halte?

Kitt.

Nein.

Johanna.

O so wünschte ich. —

Kitt.

Daß ich ein Bäck wär, vielleicht weilst so lang nichts gessen hast? Nein mein Kind, ich bin ein Glaserer.

Johanna.

Ha, welch ein solides Metier.

Kitt.

Warum?

Johanna.

Es kann nicht betrügen, weil es so durchsichtig ist. Hast du auch ein Fenster auf dem Herzen?

Kitt.

Ja, aber es ist ang'loffen, man kann jetzt nicht hineinschauen, weißt, es sind noch immer starke Nebeln jetzt; aber mein Kind, jetzt möcht ich dich doch einmahl sehen — ich plausch da mit dir, und weiß nicht bist du jung oder alt.

Johanna.

Kannst du denn meinen Blick ertragen?

Kitt.

Warum nicht? Ich ertrag viel. Zeig dich mir, und ich gib dir auf der Stell ein Bussi.

Johanna.

Es sey dir gewährt. Nun! (Entschleyert sich).

Kitt (ganz verblüfft).

Himmel, schon wieder mein Weib!

Johanna.

Du ehrvergeßner Mann! Dir fallt nichts ein, daß dein Herz falsch sollt seyn?

Kitt.

Nein, so kann man doch einem bösen Weib nirgends entrinnen.

Johanna.

Ich vergreif mich an dir. Untreuer, Elender! in Wien bist du mir durchgegangen, in London entwischt, aber hier sollst du mich nie mehr vom Hals kriegen.

Kitt.

Jetzt sollt ich meine Stiefeln haben.

Johanna.

Treuloser, die hab ich! und nun sollst du mir nicht mehr entkommen.

Kitt.

Füß' verlaßt's mich nit.

Johanna.

An deinen Hals will ich mich hängen, und nicht eher weichen, bis du reuig zu mir zurückkehrst.

Kitt.

Ja ja, ich will schon gut thun — aber nur hier nimm dich in Acht, ich mach' mein Glück da. Die verdammte Schutzgöttinn hetzt mich schön. Wann ich nur dasmahl auskommet.

Johanna.

Ich ruf's um Hülfe, wenn du nicht augenblicklich folgst.

Kitt.

Bring dich nicht selbst um einen Vortheil, bedenk wo wir sind — ich hab da Bekanntschaft g'macht mit dem Shawlhändler des Veziers — er will mir einen Shawl bringen; schreyst du da, so verdirbst du alles.

Johanna.

Einen Shawl?

Kitt.

Wann ich nur jetzt wußt, was ich ihr thun soll.

Johanna.

Einen Shawl, wo ist er?

Kitt

(sieht einen Teppich auf einem Tisch, und wirft ihr ihn über das Gesicht).

Da, unterhalt dich damit. (Entspringt).

Johanna.

Du abscheulicher Mann! aber dafür sollst du mir büßen. (Eilt ihm nach).

Zwölfte Scene.

Wimpel. Muff. Hinter ihnen der Kisleraga. Bald hierauf türkische Musik. (NB. Diese treten von der entgegengesetzten Seite ein.)

Muff (hastig zum Kisleraga).

Nun wird's einmahl? Ist das ein langsames Volk übereinander. Sind die Weiber noch nicht geputzt? tanzend sollen sie mich bewillkommen.

Wimpel (leise).

Du, jetzt dirigir' du mir nicht z'viel. Du spielst ein wenig zu stark den Herrn.

Muff.

S'Maul halt, ich bin's auch, und was du dir in den Kopf setz'st, ist wegen der Zirkasserinn, daraus wird nichts, die ist mein. Möchst' nicht noch was?

Wimpel.

Du, mach mich nicht rappelköpfisch, ich bin lang gut.

Muff.

Kisleraga!

Kisleraga.

Herr!

Muff.

Dem da 100 auf d'Sohlen.

Wimpel.

Schändlicher, meineidiger Mensch, was wärst du, wenn ich nicht wär'.

Muff.

Ein Kirschner, jetzt bin ich aber der Vezier, und kann dir auf jeden Fall den Pelz ausklopfen lassen.

Wimpel.

Das sollst du mir nicht umsonst gesagt haben. (Wüthend ab).

Muff.

Nein, zahlen werd' ich dich dafür. Ist er fort, geht's ihm nach, damit er nichts anstellt.

(Ein Mohr folgt ihm).

Muff.

Das hab ich mir gedacht, daß wir noch einen Streit kriegen. Kisleraga, die 100 auf die Sohlen aufschreiben.

Kisleraga.

Sogleich, Herr!

Muff.

Ja ich werd' noch viel dictiren, ich werd' dahier eine kuriose Ordnung treffen.

Man hört Musik.

Muff.

Was ist das?

Kisleraga.

Die Frauen nahen.

Muff.

Nahen sie? Nun das ist mir immer lieber als wenn sie strickten! Ist die Zirkasserinn auch darunter?

Kisleraga.

Sie ist ja deine Favoritinn, weißt du das nicht mehr? Du befahlst ja neulich schon, daß ihr von allen gehuldigt werde.

Muff.

So? Richtig! Nun seht's, das habt's wieder nicht aufg'schrieben, und dann vergiß ich's selbst. Aufschreiben, alles aufschreiben. Apropos, ich bin der Vezier, auch das aufschreiben, sonst vergiß ich's und glaub hernach, ich bin ein Kirschner oder so was dergleichen.

Kisleraga.

Deine Farvoritinn wird auf dem Triumphwagen herbeygeführt.

Muff.

Aufschreiben, sonst sieh' ich den Wagen für einen Schlitten an, alles notieren.

Kisleraga.

Ich werde ein eigenes Buch führen.

Muff.

Thu's Kallmuck!

Dreyzehnte Scene.

Tanzend mit Tambourinen kommen die sämmtlichen Frauen des Veziers. Unter ihnen Tubalo. Zum Schluß in einem reich vergoldeten Wagen von Löwen gezogen Arilla als Fatime. Mohren und Haremswächter beschliessen den Zug.

Chor.

(Während welchem getanzt wird, wobey aber Tubalo im Hintergrunde bleibt).

Laßt das Tambourin erklingen,
Leicht das Herz und flink den Fuß,

Laßt die süßen Glöcklein springen,
Laßt uns jubeln, tanzen, singen,
Schön ist der Genuß.
Jubelt, jauchz't, denn Lust weilt hier,
Heil dem mächtigen Bezier.

Nach einer Gruppe, wo bunte Guirlanden eine Gasse von dem Triumphwagen bis zu Muff's Sitz bilden, führen Kinder Fatime (Arilla) auf ihren Platz.

Muff (umarmt sie).

O sey mir tausendmahl willkommen! Apropos, jetzt eine Mahlzeit und dann noch einen Tanz. Ich werde mit euch schon noch reden. (Erblickt Tubalo). Was ist denn das für ein Kerl?

Kisleraga.

Herr, du fragst immer sonderbarer, du hast ihn ja schon viele Jahre, Tubalo, der Spaßmacher des Serails.

Muff.

Richtig, das ist der Tubalo, weißt, für wen ich ihn g'halten hab'? Vor den alten Pfeifentürken beym Sperl. (NB. Ist schon todt). Sieht ihm acurat gleich. Nun Tubalo, so mach Spaß.

Tubalo
(tritt vor und verneigt sich).

Muff.

Wann der Tanz aus ist, laßt mir mein Zelt herab, es kommt die Abendluft, und dann wird's im Garten kühl. Und nun soll's lustig hergehn!

Arilla.

Ach nur recht viel Unterhaltung, du weißt, ich lach' so gerne.

Muff.

So? weiß ich das? Nun gut, also was Neckisches. Alles geh drunter und drüber.

NB. Das Zelt, welches herab soll, ist eine lange Cortine, welche das Theater in zwey Theile theilt, und welches nur darum, und zwar hinter den Spielenden herabfällt, um die zum Schlusse nöthige tiefe Decoration gehörig ordnen und beleuchten zu können.

Ein großes Fest beginnt.

Ein bunter Tanz mit lauter überraschenden Gruppen wird producirt. Tukalo hat mimische Scenen, worin er auch ein schwärmerisches, aber comisch gehaltenes Septett mit Türkinnen ausführt. Arilla nimmt äußerst fröhlichen Antheil. Tukalo wird in diesem Tanz von den Mädchen geneckt rc. rc.

Bey einem Tableau, das eine zierliche Gruppe enthält, winkt Muff, eine Cortine rollt herab und beschließt das Fest.

Vierzehnte Scene.

Muff. Arilla.

Muff.

Nun sag mir, ob du glücklich bist, und ob das genug Spaß war?

Arilla.

Ach viel zu wenig, das ging mir viel zu ruhig vor. Mit dir hab ich gern Spaß, dich zu quälen ist mir das liebste.

Muff.

Was?!

Arilla.

Nun laß dir wieder wie gestern den Bart ausrupfen: *) da kann ich gar so lachen, wenn du recht Gesichter schneidest.

Muff.

Mein Bart ausrupfen? Nun, da hab' ich eine curiose Liebschaft. Und den Bart willst ausrupfen? (für sich). Zum Glück ist er anpappt. (Laut). Ey geh, das möcht' zu weh thun, denk' an eine andere Unterhaltung.

Arilla.

So laß dich zwicken.

Muff.

Hörst nicht auf', zwicken! Warum nicht gar heiß absieden.

Arilla.

Nun, du hast mir's ja versprochen, du hast gesagt, du

---

*) Für ausraufen.

laßt dir alles gefallen von mir. Du weißt, daß der Lehrer deiner Kinder, der die Wahrsagerkunst versteht —

Muff.

Wer?

Arilla.

Der Lehrer deiner Kinder.

Muff.

Kinder hab ich? Was der Tausend! Wie viel denn?

Arilla.

Fünf und neunzig.

Muff (erschrickt).

Warum nicht gar!

Arilla.

Ja, fünf und neunzig.

Muff.

Fünf und neunzig Kinder! Da komm' ich zu einer Familie, ich weiß nicht wie. Nun, nun, nur weiter!

Arilla.

Also, daß dieser Wahrsager dir prophezeiht hat, daß drey verkleidete Ausländer ankommen werden, was auch heute Morgen geschehen ist, und welche in deinen Harem dringen werden, wenn du sie nicht augenblicklich aufgreifen, in Säcke stecken und in's Meer werfen laßt.

Muff
(verliert völlig die Sprache).

Was? was? Was ist das wieder? (Für sich). Ich soll mich selbst in's Meer werfen lassen?

Arilla.

Sprich nicht immer mit dir selbst, handle, und zerstreue mich, mach' mir Vergnügen, hörst du wilder, abscheulicher Mann — thu doch etwas, um mich zu unterhalten, oder ich vergreife mich an dir. (Geht auf ihn los).

Muff.

Die haut mich, wenn ich ihr trau. Nun begib dich doch zur Ruhe. Über was kannst denn am meisten lachen?

Arilla.

Wenn einer recht Todesangst aussteht.

Muff.

Nicht möglich! Mit der werd' ich noch eine Wäsch haben. — Kisleraga!

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Kisleraga.

Arilla.

Schickst du etwa schon nach den Fremden? Geschwind Kisleraga die Säcke.

Muff.

S'Maul halt, und laß mich befehlen, bin ich der Vezier oder du? Den Ausländern kann in dem Augenblick nix g'schehen. (Für sich). Wann's nur nicht so hübsch wär, ich ließ sie gleich selber in's Wasser werfen.

Arilla (schmeichelt ihm).

Geh' thu' mir was zu lieb, laß den da spießen.

Kisleraga.

Spießen, Herr, sagt sie. Gnade! Gnade!

Arilla.

Laß allen meinen Mohren die Köpf verkehrt aufsetzen, daß sie rückwärts geh'n müssen, das wär recht spaßig.

Muff.

Immer von Kopfabschneiden, Spießen, Wasserwerfen redt's, die muß glauben, den Leuten wachsen die Köpf wie d'Erdäpfel nach. Nichts da, was anders. Wart nur, hab's schon. Kisleraga, du thust jetzt was Unmögliches.

Kisleraga.

Ganz wohl. Aber was Herr?

Muff.

Was Unmögliches. Nun, ist das nicht genug?

Kisleraga.

Aber in was soll es bestehen?

Muff.

Das ist mir alles eins, du hast deine Aufgabe. (Zu Arilla). Ist dir das recht?

Arilla.

Ja, ja, er soll selbst was aussinnen.

Kisleraga.

Herr, das kostet mir ja das Leben.

Arilla.

O so laß ihn spießen, wenn er sich besinnt.

Muff.

Meinetwegen, den einzigen kann ich ihr ja opfern. Also ja, du wirst gespießt. (Leise). Aber nur bis daher. (Zeigt auf's Herz, laut). Also, was wirst du thun?

Arilla.

Ich will großmüthig seyn, und dir selbst was sagen. Du mußt mir die Sonn' vom Himmel nehmen, ich will's in der Nähe sehen.

Muff.

Ja ja, wenn auch derweil eine Sonnenfinsterniß ist, das macht nichts.

Kisleraga.

Herr, das ist ja nicht möglich.

Muff.

Just darum thust du's.

Arilla.

Recht so, recht so!

Kisleraga (für sich).

Wenn ich nur Zeit gewinne. (Gefaßt). Herr, ich will Leitern zusammen binden, anders kann ich's nicht machen; ich will die Leitern holen, gleich bin ich wieder hier. (Für sich). Der Himmel gebe, daß deine Stunde bald schlägt, wo dieser Narr in's Tollhaus oder aus der Welt kommt. (Ab).

Muff.

Siehst, er thut's schon.

Arilla.

Ich werde das sehen. Das ist köstlich. Nun indessen die Ausländer in die Säcke.

Muff.

Fangt schon wieder an. Mußs' nur derweil wieder zerstreuen.

Arilla.

Nur so eine Redensart, ich fopp dich immer.

Muff.

Und das sagst du mir in's Gesicht?

Arilla.

Bedank dich noch schön, das ist noch ehrlich. Manche hat einen alten häßlichen Geliebten, schmeichelt ihm und betrügt ihn hinter dem Rücken, ich sag dir's doch, ja ja, ich genire mich nicht. (Zutraulich). Solltest ja nicht so närrisch seyn, schickt sich ja nicht mehr, könntest ja mein Großvater seyn. Ich lieb einen ganz andern, einen schönen Jungen.

Muff.

So? Immer besser; nu und wenn man fragen darf, ist er mehr als ich?

Arilla.

Ganz was Unbedeutendes.

Muff.

Hör auf!

Arilla.

Ein Kirschner.

Muff (erschrickt).

Warum nicht gar!

Arilla.

Er ist aber nicht hier.

Muff.

Das ist sein Glück, dem hätt ich zu den Schaben g'schaut.

Arilla.

In Wirklichkeit sah ich ihn nie, er ist bloß die Geburt eines Traum's. Täglich erscheint er mir, und es ist, als käm' er aus einer fremden Gegend. Weit, weit von hier, aus einem Lande, in dem ich wohl seyn möchte, denn dort gibt's noch treue Männer.

Muff.

Treue Männer? Nun, Wien meint's nicht, das ist g'wiß.

Arilla.

Der Ort, wo mein Geliebter lebt, muß die Haupt-

stadt des Reiches seyn, und an der Donau liegen. An den Fluß erinnere ich mich.

Muff.

Ist nicht erst der Eisstoß gangen?

Arilla.

Ja, ja.

Muff.

Könnt's doch Wien seyn.

Arilla.

Die Männer sind dort nur den Weibern unterthan.

Muff.

Ah, das ist Krems. *)

Arilla.

Es ist viel Leben und Vergnügen dort.

Muff.

Ist doch Wien.

Arilla.

Und die Mädchen sind nicht heirathssüchtig, ob eine einen Mann bekommt oder nicht, das ist ihnen gleichgiltig.

Muff.

Nein, das ist Wien nicht.

Arilla.

Den Luxus kennt man in jenem Lande nicht, die Moden sind gleichgiltig.

Muff.

Schau, daß du Ungelegenheiten hast, wenn dich eine Wiener-Marchandemod' hört.

Arilla.

Dort gibt's keine plaudersüchtigen Weiber.

Muff.

Die redt' von einem Land, das gar nicht existirt.

Arilla.

Schwur und Handschlag gelten noch.

---

*) Scherzwort, weil man von der sogenannten Simand'lbruderschaft: Pantoffelmänner-Gesellschaft erzählt, sie sey in Krems gestiftet worden.

Muff.

Ja, wenn man was einsetzt.

Arilla.

Kurz es ist dort eine herrliche Stadt. Bist du gereist, so besinne dich. Doch, es muß eine große Stadt seyn, viele Thürme haben, und einer muß gar besonders hoch seyn, den muß man schon weit sehen, ehe man hinkommt.

Muff.

Vielleicht der Stephansthurm.

Arilla.

Das weiß ich nicht, aber im Traume sah ich ihn genau.

Muff.

Auch die Uhr?

Arilla.

Alles, alles.

Muff.

Wie viel war's denn?

Arilla.

Fünf Uhr morgens, gestern, die Uhren schlugen, und mir kam vor, mein Geliebter gehe Schatzgraben und nähme dann seinen Weg —

Muff.

Nach Paris?

Arilla.

Ja, das Wort hörte ich.

Muff.

Das ist ja meine G'schicht, jetzt bin ich ihr Geliebter und weiß's nicht. Ist die Stadt, die du g'sehn hast, d'Wienerstadt, so ist der Thurm der Stephansthurm, und ich bin der Kirschner. Ey da muß ich mich z'kennen geben. Ich ging mir selbst im Licht umer. (Kleine Pause.) Nur noch eine Frag': ist der bewußte Kirschner ein g'scheider Kerl?

Arilla.

Nein, strohdumm, aber gerade das gefällt mir.

Muff (ganz entzückt).

Bin's schon. (Stürzt ihr zu Füßen.) Verehrungswürdige Türkinn, reiß deine Augen auf, dein Traum geht aus;

der Kirschner liegt zu deinen Füßen. Ich bin das Geschöpf deiner Einbildung, ich bin der Kirschner, der, dem Himmel sey Dank, strohdumm ist. Wie bin ich so froh, daß ich mich noch ersehen hab, bald hätt' ich mich verkennt. Wart, ich werd' dir gleich ganz helfen. (Nimmt den Bart herab.) Dieß ist meine wahre Visage.

Arilla (tritt näher zu ihm hin).

Ja du bist's, du bist's! Bist mein Gregorius, bist die Wirklichkeit meiner Träume!

Muff.

Nein, wie das wunderbar ist, sogar mein Taufnahme ist ihr bewußt. Ich weiß jetzt selbst nicht, ob ich schlaf' oder wach'.

Arilla.

Aber wie ist das möglich? Du bist nicht der Vezier?

Muff.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Arilla.

Nimm mir meine Zweifel.

Muff.

Nun denn, du liebst mich ja so rasend, ich kann dir auch trauen. Du hast ja schon zuvor selbst etwas gesagt, was dir Aufklärung geben kann, ich bin einer von den Ausländern, weißt du, die du hast wollen in die Säck' stecken lassen.

Arilla.

Du?

Muff.

Ach du hast mich auf jeden Fall im Sack.

Arilla.

Aber wodurch kannst du so täuschen?

Muff.

Schatzerl, durch einen Zauberspiegel. (Plumpt damit heraus und gibt ihr ihn). Da schau hinein, mit dem Spiegel kann ich seyn, was ich will.

Arilla.

Wie das zusammen hängt faß ich nicht. Aber wie es

auch sey, ich habe dich, und nun bleibt nichts übrig, als wir müssen entfliehen.

Muff.

Ja fort, ist mir recht; der Vezier muß überhaupt schöne Sachen ang'stellt haben.

Arilla.

Ach sey froh, daß du es nicht bist, er ist ein Verbrecher, er hat seinen Vetter, den Kalifen, durch falsche Zeugen betrogen; wenn das entdeckt wird, muß er bluten. Stelle noch eine kurze Weile den Vezier hier vor, mittelst dieses Spiegels trachte ich aus dem Serail zu kommen, und du folgst dann, und wir gehen in dein Vaterland. O wie freu' ich mich nach Wien! Habt ihr einen Spaziergang, den man die Bastey nennt?

Muff.

Ja, das glaub ich, gleich vom Burgplatz hinauf.

Arilla.

Da wollen wir in schönen Abenden uns erfreuen, schäckern, lachen und uns munter herum treiben.

Muff.

Und ein Bissel d'Leut ausrichten, das gehört zum guten Ton.

Arilla.

Wie mir träumte, habt ihr auch ein Putzgewölb zur schönen Wienerinn?

Muff.

Ja, hat sich erst ein neues G'sicht machen lassen.

Arilla.

Dahin sey mein erster Gang. Zuerst zur schönen Wienerinn, dann auf die Bastey, dann in Gesellschaft — ich komme mit reichem Schmuck, ich werde bald Eintritt finden, aus der Gesellschaft in's Theater — das Theater, das ist doch auch ein Vergnügen von euch?

Muff.

Dem Himmel sey Dank, denn wenn d'Wiener am Theater kein' Freud hätten, möcht' ich mit dir nicht dort seyn.

Arilla.

O ich sehe mich im Geiste schon in der schönen Kaiserstadt, in den Theatern, in den Akademien, im Prater, im Volksgarten. Ich bin in den Logen. —

Muff.

Ich wünschte, daß wir heute dort wären.

Arilla.

Ich brillire in meinem Schmuck, ich bin auf Bällen, ich gefalle durch meinen Tanz — zuletzt verliebt sich die ganze Stadt in mich, du selbst gefällst mir nicht mehr — ich nehme mir einen schönern und lach' dich aus. O nur bald nach Wien, du siehst, daß ich lebhaft träumte. Eile heute noch nach Wien. (Ab.)

Siebzehnte Scene.

Muff (allein).

Was? einen schönern nähme sie in Wien und lachte mich aus? Wart ein wenig, aber wir gehen gewiß wo anders hin als nach Wien. Durft ja nicht einmahl hin, hat's die Fee ganz untersagt, und möcht' auch nicht mehr hin. Nein, meine beste Türkinn, nach Wien geht's nicht, wir werden ein wenig nach Rußland gehen, dort könnens Ihnen abkühlen. Recht gern verlaß ich dieß Serail, der Schmuck thuts, aber Wien ist nicht nothwendig. Weit davon ist gut vor den Schuß. O ich glücklicher Kirschner! Jetzt such' ich im Serail noch ein wenig unter den Schätzen herum! steck ein und pack auf, dann adieu Constantinopel! (Will ab.)

Achtzehnte Scene.

Muff. Kisleraga.

Kisleraga (athemlos herein).

Ach Herr! (Sagt ihm was in die Ohren).

Muff.

Was denn? Was wispelt er denn immer? sag' er's laut, dummer Mensch

Kisleraga.

Der Kalif hat erfahren — die Janitscharen-Aga's. —

Muff.

Was denn? was denn?

Kisleraga.

Janitscharen-Aga's sind draußen, sie fordern dringend mit dir zu reden.

Muff.

Jetzt? hab keine Zeit.

Kisleraga.

Sie lassen sich nicht abweisen.

Muff.

Karbatscht sie's zum Haus hinaus. Ich hab' jetzt was Wichtigers zu thun.

Kisleraga.

O weh, da sind sie schon.

Neunzehnte Scene.

Die Janitscharen-Aga's mit Wache. Vorige.

Erster Aga (sehr ernst.)

Kisleraga entferne dich.

Zweyter Aga.

Sclaven, fort von hier!

Muff.

Was commandirt's denn da? Wo habt's denn das g'lernt?

Erster Aga.

Wir kommen vom Kalifen.

Muff.

Nu, und?

Zweyter Aga.

Alles ist entdeckt.

Muff.

G'scheid, hab schon wispeln g'hört.

Erster Aga.

Die Zeugen haben schon ausgesagt.

Zweyter Aga.

Der schändliche Betrug ist erhoben. Aus Rücksicht für dich hat der Kalife befohlen, die ganze Sache unter sechs Augen abzumachen.

Erster Aga
(langt einen Becher aus seinem Kleide hervor).

Du sollst bloß diesen Becher leeren und alles ist abgethan.

Muff.

Also hat er mir alles verziehen?

Zweyter Aga.

Ja.

Erster Aga
(verweigert noch den Becher).

Nur das Geständniß noch. Wo liegt der Mammon?

Muff.

Wer?

Erster Aga.

Wo der Mammon liegt?

Muff.

Der Mammon? Was ist denn das für ein Kerl?

Zweyter Aga.

Verzög're die Sache nicht durch ungereimte Fragen. Der Schatz, die Goldstangen, die 1000 Beutel mit Piaster.

Muff.

Ja, wenn ich das wußt'.

Erster Aga.

Die Zeugen sagen, du hättest den Mammon eingegraben, im Garten bey den Olivenbäumen.

Zweyter Aga.

Wo das Grabmal deines Vaters ist.

Muff.

Ja ja, das ist schon wahr. Haben's die Zeugen g'sagt,

so wird's schon so seyn, geht's nur einmahl. (Für sich). Gut, daß ich's weiß. (Laut). Nun laßt's mich allein.

Zweyter Aga.

Nun wir dein Geständniß haben, trink.

Muff.

Fahrt's aber hernach ab? *)

Erster Aga.

Sobald wir unsere Befehle vollzogen haben.

Muff.

Nun, so macht's.

Erster Aga.

Hier. (Gibt ihm den Becher.)

Muff (kostet.)

Ist das ein Heuriger? Hat ein bissel eine Schneid. (Kostet.) Aber siffig. **) (Trinkt.) Ganz siffig. Nun der Kalif soll auch leben!

Beyde Aga's.

Allah beschütze ihn!

Muff (trinkt vollends).

Und ihr zwey sollt's auch leben. Seyd's gar schöne Kerl'n. Seyd's es nicht einmahl zwey Allarmstangen g'wesen?

Zweyter Aga.

Nie, Herr!

Muff.

Ist Schad' drum. Es sollt's schauen, daß ihr hölzerne Sprüßeln kriegt's, so macht man aus euch die schönste Leiter. (Gibt den Becher zurück.) So!

Beyde (freudig).

Es ist geschehen!

Muff.

Was ist g'schehen?

Erster Aga.

Wie befindest du dich, Herr?

---

*) Für: Geht Ihr dann fort!

**) Für: Trinkbar.

Muff.

Gut. Der Trank war kühl, er hat mir g'schmeckt.

Zweyter Aga.

Allah verleihe dir Stärke!

Erster Aga.

Wie willst du begraben werden?

Muff.

Was?

Erster Aga.

Wie du begraben willst werden, Herr!

Zweyter Aga.

Nein, nicht gleich diese Frage, dein Testament muß vorausgehen. Beschließe kurz, wir sind verlässige Männer — auf dieses Serail hat der Kalife kein Recht, wer soll es haben?

Muff.

Testament? Begraben werden? Was ist das? (Ängstlich). Mich sticht's ja im Bauch.

Erster Aga.

Der Trank wirkt schnell, Herr, verfüge daher schnell.

Muff.

Was, hab ich denn also trunken?

Zweyter Aga.

Den wohlverdienten Lohn deiner Vergehungen.

Muff.

Was, einen Lohn hab' ich getrunken! Was für einen Lohn? Was für Vergehungen? Auf d'letzt habt's es mir gar ein Ratzenpulver in das Gesäuf gethan.

Erster Aga.

Ja, Herr, du hast Gift getrunken.

Muff.

Gift? Was? Gift? Nicht möglich! (Es zwickt ihn). Ja ja, es ist schon möglich. O je das Schneiden! Aber das ist ja aus der Weis! Was ist denn da gut? Ich glaub Milch. Bringt's mir ein Milch, ein Milch bringt's mir! Wie's mich brennt! G'schwind ein Butter!

Zweyter Aga.

Es ist umsonst, Herr auch das hülft nicht's.

Muff.

So bringt's Butter und Rettich! In Wien hab ich einmahl im Dorfbarbier g'sehen, daß einem Schunken g'holfen haben. Hol' er mir ein Aufgeschnittenes.

Erster Aga.

Wo denn? wo denn?

Muff.

Da drüben im wällischen Bierhaus. *)

Erster Aga.

Wir sind ja in der Türkey.

Muff.

So geh er in ein türkisches Bierhaus. Und die Gifterey kann gar nicht gelten, ich bin ja kein Vezier, ich bin ein Kirschner.

Zweyter Aga.

Er ist wahnsinnig.

Muff.

Hülfe! Hülfe! Wo ist der Glaserer; wo ist denn der Strohkopfmacher!

Zwanzigste Scene.

Wimpel und Kitt in ihren gewöhnlichen Kleidern stürzen herein. Vorige.

Muff.

Seyd's einmahl da, ich bitt eng habt's kein Aufgeschnittenes?

Kitt. Wimpel.

Verrathen! Verloren!

---

*) Ein in der Nachbarschaft des Leopoldstädter Theater gelegenes Bierhaus.

Wimpel.

Wir sind entdeckt, unsere türkischen Kleider hat man uns vom Leib gerissen.

Kitt.

Unsere Talismann sind fort, wir sind alle drey des Todes. Der Pallast ist mit Janitscharen umringt, nichts als von Tod und Tyd ist die Rede.

Erster Aga.

Das sind gewiß noch andere Mitschuldige, haut sie zu Boden!

(Janitscharen ziehen alle und dringen auf sie ein).

Kitt. Wimpel.

Pardon! Pardon!

Muff.

Nur einen Augenblick. Ein letztes Wort ist dem Sterbenden erlaubt. Brüder ich hab' Gift.

Kitt.

Ach das ist nicht möglich!

Muff.

Auf Ehr', wann ich's schon sag.

Kitt.

Ach was waren wir für Dummköpf. Der hat Gift, und ich hab mein Weib wieder g'funden, jetzt wird einer ärger zwickt als der andere.

Muff.

Ach, wenn wir nur z'Haus blieben wären. Jetzt geh'n wir alle zu Grund!

Wimpel.

Ich ruf unsere Schutzgöttinn an. Höre uns! Erbarme dich unsers Jammers!

Ein und Zwanzigste Scene.

Arilla in ihrer eigentlichen Gestalt. Donnerschlag, die Janitscharen entfliehen.

Arilla.

Mit dem Schreck sollt ihr dießmahl davon kommen. Es ist euch verziehen. Du Muff! du sollst nicht sterben.

Muff.

Nicht? Parol d'honneur? Gar nie?

Arilla.

Jetzt nicht. — Doch seyd nicht mehr undankbar gegen euer Vaterland. Preist das Ausland, wo es zu preisen ist, aber zieht es nicht muthwillig dem heimischen Boden vor. (Windschauer). Ihr sollt wieder eure Vaterstadt erblicken. Sonnt euch in der Nähe des Pallastes, der des Österreichers Liebstes in sich vereint! (Winkt).

Das Zelt rollt auf. Es stellt den neuen Burgplatz vor. Arilla schwingt sich auf ein Piedestall. Genien umgeben sie. Volk aller Gattung wandelt herbey. Muff's Kleid verschwindet a tempo, als sich die Cortine hebt.

Muff
(in höchster Begeisterung).

Himmel, mein geliebtes Wien wieder! Ja, wann man dich sieht, da kommt freylich ein Sterbender in's Leben. Ich befinde mich wieder gut. Boden! Boden! laß dich küssen. Stephansthurm sey nicht bös! Brüder, wir haben's Lehrgeld geben, und bleiben in Zukunft hübsch zu Haus. Reisen wir einmahl wieder, so sey es höchstens nach Hütteldorf zum Bier, oder nach Laxenburg um einen Spargel, oder nach Nußdorf um Krebsen. Paris, London und Constantinopel, es ist überall recht gut; aber z'Haus ist's am besten!

Volkslied mit Chor.

Nein wir werden, sagens', nimmer weiter geh'n,
Denn in Wien, sagens', ist's doch gar zu schön;
Gute Leut, sagens', und ein lust'ger Sinn,
In der Welt, sagens', ist halt nur ein Wien!
Die Stadt London, sagens', ist ein schöner Ort,
Englisch Pflaster, sagens', ist das echte dort.
Aber unser Pflaster ist doch auch recht schön,
Nicht für's G'sicht g'rad, sagens', doch zum Umageh'n.

Reden d'Leut, sagens', vieles von Berlin,
Zeigens' die schönsten Städt' da beym Müller *) drin —

*) Müller's Kunstgallerie, worin Enslens optische Zimmerreise aufgestellt war.

Berg von Eis, sagens', höher als ein Ries',
Und die Bären, sagens', daß's zum Schaudern is.
Doch was d'Kälten, sagens', und den Schnee berührt,
Nu die hama, *) sagens', auch den Winter g'spürt;
Und an Bären, sagens', seyn wir auch recht stark,
Uns're Kuchelbären **) auf dem Wochenmarkt!

Schöne Moden, sagens', hab'ns jetzt in Paris,
S'ist kein G'meiner z'kennen, das ist wahr und g'wiß;
Aber hier, sagens', ist's ja auch bekannt,
An den Kleidern kennt man keinen Stand.
Kommt ein Stutzer, sagens', neulich in d'Redout,
Tragt ein' Zobelkragen auf sein' fein' Kaput,
Gold'ne Brillen sagens', und die Ringeln echt,
Wie's ihn anschau'n, sagens', war's ein Aufhackknecht. ***)

Drum wir werden, sagens', nit mehr weiter geh'n,
Denn in Wien sagens', ist's doch gar zu schön,
Und kommt eins, sagens', noch so weit herum,
Find't er nirgends, sagens', so ein Publikum!
D'Hitz verschwindt, sagens', und die Kälten weicht,
S'Wasser rinnt, sagens', und die Luft verstreicht —
Ja wann heuer, sagens', noch ein Eisstoß bricht,
Ihre Gnad', sagens', die vergehet nicht! —

Repetition.

Wanns' erlauben, sagens', reisen wir nochmahl her,
Wenn Sies' Posthorn blasen, wird die Reis nicht schwer,
Und wenn wir ganz ermüdet, abgemattet seyn,
Nun so kehr'n wir, sagens', bey der Nachsicht ein.
Z'erst nach Holland, sagens', was die Leut' dort freut,
Das ist hör' ich, sagens', d'große Reinlichkeit.
Nun die ist ja, sagens', auch bey uns der Brauch,
Uns're Schlosserbuben, die seyns' auch.

In Italien, sagens', dorten wär der Mann
G'wöhnlich der Gemahl'ne Knecht und Unterthan;
S'Weib regiert, sagens', und der Mann heißt ein,
Es ist nicht schön, sagens', aber 's muß halt seyn.

---

*) Haben wir.

**) So werden in Wien plumpe Dienstmägde genannt.

***) Fleischerknecht.

Doch bey uns, sagens', ist das auch a so,
Kenn' ja selbst', sagens', so ein Mann von Stroh,
Schickt ihn gestern, sagens', d'Frau um d'Kerzen aus,
Fallt und bricht's der Dalk, und traut sich noch nicht z'Haus.

Und im Mond, sagens', wärs' halt gar verkehrt,
Dort wär'n d'G'scheiden dumm, und die Dummen g'lehrt,
Dort im May, sagens', thät kein Bäumerl blüh'n,
Und im Winter, sagens', da wär alles grün.
Nun bey uns, sagens', ist das auch zu seh'n,
Alte Herrn, sagens', die noch Fensterl'n geh'n,
Junge Herrn, sagens', die im Sommer frier'n,
Und im July, sagens', im Flanell spazier'n.

Und die Madeln, sagens', hab'n dort gar kein Fried,
Müssen Männer haben, doch kein' Armen nit,
Bey der Handlung, sagens', seyn's am besten d'ran,
Krieg'ns kein Kaufmann, sagens', thuts ein Leinwandmann.*)
Wißt noch mehr, z'sag'n, hab ein ganzes Buch,
Doch für jetzt sag ich, ist's schon wirklich g'nuch;
Denn was alles g'schieht, plausch ich heut nit aus,
Denn sonst kommen's, sagens', morgen nicht heraus.

Wann's erlauben, sagens', und Sie's nicht geniert,
Wird das Stuck, sagens', morgen repetirt
Nur Ihr Zuspruch, sagens', und es arriviert,
Daß das Haus, sagens', größer wird.
Ihre Gnad'n, sagens', hebt das Dach viel mehr,
Und Ihr Beyfall, sagens', baut ein neu's Parterr,
Ihre Nachsicht, sagens', hat die g'sperten Sitz,
Ihr Vergnügen aber ist das Benefiz.

Ende.

---

*) Ein Kroate, der mit Leinwand handelt.







